

113. Sitzung

am Donnerstag, dem 29. November 2012, 09.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 10492

Nachruf auf den langjährigen Vorstand und
späteren Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung
Maximilianeum **Hans Angerer** 10492

Geburtstagswünsche für die Abgeordneten
**Dr. Paul Wengert, Margit Wild und Helga
Schmitt-Bussinger** 10492

Aktuelle Stunde gem. § 65 GeschO auf Vor-
schlag der SPD-Fraktion
**"Chaos mit Ansage: nachgelagerte Studienge-
bühen!"**

Natascha Kohnen (SPD)..... 10492
Oliver Jörg (CSU)..... 10494
Prof. Dr. Michael Piazolo
(FREIE WÄHLER)..... 10494
Margarete Bause (GRÜNE)..... 10495
Karsten Klein (FDP)..... 10496
Dr. Christoph Rabenstein (SPD)..... 10498
Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch..... 10499
10499

Gesetzentwurf der Abgeordneten
Dr. Manfred Weiß, Dr. Florian Herrmann, Alexan-
der König u. a. (CSU),
Markus Rinderspacher, Harald Schneider, Helga
Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion (SPD),
Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch
u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.
a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),
Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde, Julika Sandt
und Fraktion (FDP)
**zur Änderung des Bayerischen Verfassungs-
schutzgesetzes (Drs. 16/14712)**
- Erste Lesung -

Verweisung in den Kommunalausschuss..... 10501

Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwan-
ger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und
Fraktion (FREIE WÄHLER)
**über den Ladenschluss im Freistaat Bayern
(Bayerisches Ladenschlussgesetz)**
(Drs. 16/14672)
- Erste Lesung -

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER)..... 10501
Gudrun Brendel-Fischer (CSU)..... 10503
Annette Karl (SPD)..... 10503
Dr. Martin Runge (GRÜNE)..... 10504
Dietrich Freiherr von
Gumpfenberg (FDP)..... 10505

Verweisung in den Sozialausschuss..... 10506

Gesetzentwurf der Staatsregierung
**zur Änderung der Bayerischen Bauordnung
und des Baukammergesetzes (Drs. 16/13683)**
- Zweite Lesung -

hierzu:

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU- und der FDP-Frak-
tion (Drsn. 16/13736, 16/13931 und 16/14664)**

Beschlussempfehlung des
Wirtschaftsausschusses (Drs. 16/14776)

Beschluss..... 10506

Schlussabstimmung..... 10506

Erledigung der Änderungsanträge 16/13736,
16/13931 und 16/14664..... 10507

Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur **Änderung des Gesetzes über die Zuständigkeiten zum Vollzug wirtschaftsrechtlicher Vorschriften** (Drs. 16/13684)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Wirtschaftsausschusses (Drs. 16/14815)

Beschluss..... 10507

Schlussabstimmung..... 10507

Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur **Änderung des Landesjustizkostengesetzes**
(Drs. 16/13756)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/14771)

Beschluss..... 10507

Schlussabstimmung..... 10507

Gesetzentwurf der Abgeordneten

Markus Rinderspacher, Hans-Ulrich Pfaffmann,
Christa Steiger u. a. und Fraktion (SPD),
Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.
a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Änderung des Bayerischen Blindengeldgesetzes
(Drs. 16/12525)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses
(Drs. 16/14777)

Christa Steiger (SPD)..... 10507

Joachim Unterländer (CSU)..... 10509

Renate Ackermann (GRÜNE)..... 10509

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter
Bauer (FREIE WÄHLER)..... 10511

Brigitte Meyer (FDP)..... 10512 10512 10513 10514

Claudia Stamm (GRÜNE)..... 10513

Hans Joachim Werner (SPD)..... 10513

Beschluss..... 10514

Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur **Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes**
(Drs. 16/12782)

- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsanträge
von Abgeordneten der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf den Drsn. 16/12941 mit 12944, 16/13096 mit 13103,16/13739 und 16/13740

und

Änderungsanträge
von Abgeordneten der Fraktion FREIE WÄHLER auf den Drsn. 16/13038 und 16/13039, 16/13041 mit 16/13043

und

Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU- und der FDP-Fraktion auf den Drsn. 16/14519 und 16/14520

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses
(Drs. 16/14786)

und

Änderungsantrag
von Abgeordneten der CSU- und FDP-Fraktion auf Drs. 16/14909

Zur Geschäftsordnung

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD)..... 10514 10517
10526

Zur Geschäftsordnung

Alexander König (CSU)..... 10515 10519

Joachim Unterländer (CSU)..... 10515

Zur Geschäftsordnung

Harald Güller (SPD)..... 10519

Zur Geschäftsordnung

Alexander König (CSU)..... 10519

Beschluss gem. § 129 GeschO zum Geschäftsordnungsantrag..... 10519

Claudia Jung (FREIE WÄHLER)..... 10519 10522
10522

Renate Ackermann (GRÜNE)..... 10522 10529

Dr. Annette Bulfon (FDP)..... 10524 10526

Staatsministerin Christine Haderthauer..... 10526
10528 10529

Dr. Simone Strohmayer (SPD)..... 10529

Brigitte Meyer (FDP)..... 10530

Beschluss zu den Änderungsanträgen des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER auf den Drsn. 16/12941 mit 16/12944, 16/13038, 13039, 13041 mit 13043, 16/13096 mit 16/13103, 16/13739 und 16/13740 10530

Beschluss zum Gesetzentwurf 16/12782..... 10530

Namentliche Schlussabstimmung zum Gesetzentwurf 16/12782 (s. a. Anlage 1)..... 10530

Erklärung gem. § 133 Abs. 2 GeschO zur Abstimmung

Brigitte Meyer (FDP)..... 10531

Erledigung der CSU-/FDP-Änderungsanträge 16/14519, 14520 und 16/14909..... 10531

Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Änderung des Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetzes und des Bestattungsgesetzes (Drs. 16/13420)

- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
(Drs. 16/13867)

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses
(Drs. 16/14810)

Beschluss..... 10531

Schlussabstimmung..... 10531

Erledigung des Änderungsantrags 16/13867..... 10531

Abstimmung
über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. a. Anlage 2)

Beschluss 10532

Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian Ritter, Horst Arnold u. a. und Fraktion (SPD)

Konsequenzen aus dem Prüfbericht zur Quellen-TKÜ des Landesbeauftragten für den Datenschutz ziehen (Drs. 16/13710)

Beschlussempfehlung des Verfassungsausschusses (Drs. 16/14779)

Beschluss..... 10532

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Unabhängige und transparente Justiz!
(Drs. 16/14917)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Konsequenzen aus unverantwortlichem Vorgehen der Staatsministerin der Justiz und für Verbraucherschutz ziehen (Drs. 16/14918)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Harald Güller u. a. und Fraktion (SPD)
Unabhängige und transparente Justiz!
(Drs. 16/14929)

Florian Streibl (FREIE WÄHLER)..... 10532

Christine Stahl (GRÜNE)..... 10534 10537 10539

Georg Schmid (CSU)..... 10536 10537

Inge Aures (SPD)..... 10538 10539

Dr. Andreas Fischer (FDP)..... 10539

Beschluss zum Dringlichkeitsantrag 16/14917 der FREIEN WÄHLER..... 10540

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/14929.
10540

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/14918..... 10540

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/14918 (s. a. Anlage 3) 10550

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber u. a. und Fraktion (CSU)
Zweite Stammstrecke München weiter zügig realisieren (Drs. 16/14919)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Münchner S-Bahn-System sinnvoll, effektiv und kostenbewusst ausbauen (Drs. 16/14930)

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP)..... 10541 10547

Eberhard Rotter (CSU)..... 10541 10542 10543
 Dr. Martin Runge (GRÜNE)..... 10542 10543 10546
 10547 10547 10548 10549 10550 10552
 Prof. Dr. Michael Piazolo
 (FREIE WÄHLER)..... 10543 10553
 Bernhard Roos (SPD)..... 10544 10546
 Dr. Otmar Bernhard (CSU)..... 10545
 Karsten Klein (FDP)..... 10548
 Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD)..... 10549
 Staatsminister Martin Zeil..... 10550 10550
 10552 10553

Beschluss zum Dringlichkeitsantrag 16/14930 der
 FREIEN WÄHLER..... 10554

Namentliche Abstimmung zum FDP/CSU-Dringlich-
 keitsantrag 16/14919..... 10554

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
 Abstimmung zum FDP/CSU-Dringlichkeitsantrag
 16/14919 (s. a. Anlage 4) 10561

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten
 Georg Schmid, Alexander König, Prof. Ursula
 Männle u. a. und Fraktion (CSU),
 Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde, Dr. Otto
 Bertermann u. a. und Fraktion (FDP)
Kommunale Wasserversorgung sichern
 (Drs. 16/14920)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert
 Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u. a.
 und Fraktion (FREIE WÄHLER)
**Öffentliche Trinkwasserversorgung in kommun-
 aler Hand!** (Drs. 16/14931)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus
 Rinderspacher, Dr. Linus Förster, Helga Schmitt-
 Bussinger u. a. und Fraktion (SPD)
**Keine Einbeziehung der kommunalen Wasser-
 versorgung und Abwasserbeseitigung, Sozial-
 dienstleistungen und des Rettungswesens in
 eine EU-Dienstleistungskonzession**
 (Drs. 16/14932)

Jakob Schwimmer (CSU)..... 10554
 Jörg Rohde (FDP)..... 10556 10558
 Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER)... 10557 10558
 Dr. Linus Förster (SPD)..... 10558
 Christine Kamm (GRÜNE)..... 10559
 Staatssekretär Gerhard Eck..... 10560

Namentliche Abstimmung zum CSU/FDP-Dringlich-
 keitsantrag 14/14920..... 10561

Namentliche Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag
 16/14931 der FREIEN WÄHLER..... 10561

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeits-
 antrag 16/14932..... 10561

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
 Abstimmung zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag
 16/14920 (s. a. Anlage 5) 10563

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
 Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag 16/14931 der
 FREIEN WÄHLER (s. a. Anlage 6) 10563

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
 Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/14932
 (s. a. Anlage 7) 10564

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus
 Rinderspacher, Annette Karl, Harald Güller u. a.
 und Fraktion (SPD)
**Landesentwicklungsprogramm: Erneutes An-
 hörungsverfahren nutzen für substanzielle Ver-
 besserungen!** (Drs. 16/14921)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert
 Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u.
 a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
**Dem LEP endlich eine wirkliche Chance geben
 - Anhörungsfrist verlängern, Zukunftsplanung
 ermöglichen** (Drs. 16/14933)

Annette Karl (SPD)..... 10562 10565 10567
 Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER)..... 10563
 10570
 Martin Schöffel (CSU)..... 10564 10565
 Thomas Mütze (GRÜNE)..... 10565
 Dietrich Freiherr von
 Gumpenberg (FDP)..... 10566 10566 10568
 Dr. Martin Runge (GRÜNE)..... 10568
 Staatsminister Martin Zeil..... 10569 10571

Beschluss zum Dringlichkeitsantrag 16/14933 der
 FREIEN WÄHLER..... 10571

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeits-
 antrag 16/14921..... 10571

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen
 Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/14921
 (s. a. Anlage 8) 10582

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Rückzahlungen der BayernLB zum Schuldenabbau verwenden (Drs. 16/14922)

Verweisung in den Haushaltsausschuss 10571

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Fachkräftemangel in den Pflegeberufen gezielt entgegenwirken! (Drs. 16/14923)

Verweisung in den Sozialausschuss 10571

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Endgültiger Verzicht auf dritte Startbahn am Flughafen München (Drs. 16/13054)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses (Drs. 16/14437)

Dr. Christian Magerl (GRÜNE)..... 10572
 Gertraud Goderbauer (CSU).... 10573 10573 10574
 10574 10574 10575 10576
 Dr. Martin Runge (GRÜNE)..... 10574 10578
 Kathrin Sonnenholzner (SPD)..... 10574

Bernhard Roos (SPD)..... 10575 10576
 10576
 Manfred Pointner (FREIE WÄHLER)..... 10576
 10579 10580 10581
 Dr. Otto Bertermann (FDP)..... 10577 10579
 10579
 Reinhold Strobl (SPD)..... 10579
 Staatssekretär Franz Josef Pschierer..... 10579
 10581

Namentliche Abstimmung..... 10581

Bekanntgabe des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 9) 10582

Antrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Renate Will, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP)
Modellversuch "Wirtschaftsschule ab der 6. Jahrgangsstufe" starten (Drs. 16/13196)

Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses (Drs. 16/14820)

Beschluss..... 10582

Mitteilung gem. § 27 Abs. 2 GeschO betr. **Wahl der Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Kinderkommission** 10582

Schluss der Sitzung..... 10582

(Beginn: 9.05 Uhr)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 113. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegeheimung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Heute Morgen hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass Hans Angerer, der langjährige Vorstand und spätere Kuratoriumsvorsitzende des Hausherrn, nämlich der Stiftung Maximilianeum, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren verstorben ist. Von 1998 bis 2006 war er Regierungspräsident von Oberfranken. Hans Angerer hat in seinen beiden Funktionen wesentlich dazu beigetragen, dass das Miteinander von Stiftung und Bayerischem Landtag unter einem Dach harmonisch und von gegenseitigem Verständnis geleitet war und bis heute ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. - Ich danke Ihnen, dass Sie sich von Ihren Plätzen erhoben haben.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich noch drei Geburtstagsglückwünsche aussprechen. Am 18. November feierte Kollege Dr. Paul Wengert einen runden Geburtstag.

(Allgemeiner Beifall)

Jeweils einen halbrunden Geburtstag feierten am 19. November Frau Kollegin Margit Wild und am 23. November Frau Kollegin Helga Schmitt-Bussinger.

(Allgemeiner Beifall)

Ich wünsche den Kolleginnen und Kollegen im Namen des gesamten Hauses und persönlich alles Gute und weiterhin viel Erfolg für ihre parlamentarische Arbeit.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

Aktuelle Stunde gem. § 65 GeschO auf Vorschlag der SPD-Fraktion

"Chaos mit Ansage: nachgelagerte Studiengebühren!"

In der Aktuellen Stunde dürfen die einzelnen Redner grundsätzlich nicht länger als fünf Minuten sprechen. Auf Wunsch einer Fraktion erhält einer ihrer Redner bis zu zehn Minuten Redezeit. Dies wird auf die Anzahl der Redner der jeweiligen Fraktionen angerechnet. Ergreift ein Mitglied der Staatsregierung das Wort

für mehr als zehn Minuten, erhält auf Antrag einer Fraktion eines ihrer Mitglieder Gelegenheit, fünf Minuten ohne Anrechnung auf die Zahl der Redner dieser Fraktion zu sprechen.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Natascha Kohnen. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Natascha Kohnen (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist gute zwei Wochen her, dass Ministerpräsident Seehofer nach dem vorerst letzten Koalitionskrisengipfel in München erklärte, er werde jeden Tag für die Abschaffung der Studiengebühren werben. Es gehe ihm dabei nicht um Macht. Natürlich nicht, Herr Seehofer. Stattdessen geht es, Herr Seehofer, um die soziale Balance. Die finanzielle Lage des Freistaates sei derzeit sehr gut; deshalb müsse man zur Unterstützung der Universitäten nicht mehr die Studenten heranziehen; er kämpfe für ein sozial gerechtes Bayern. Ich kann nur sagen: Bravo, Herr Seehofer, willkommen im sozialdemokratischen Boot.

(Beifall bei der SPD)

Das Zentralorgan "Bayernkurier" der CSU setzte am 24. November noch eins drauf. Schwarz auf weiß heißt es dort, man werde im Rahmen der Abstimmung im Landtag im Frühjahr über den Inhalt des Volksbegehrens in jedem Fall gegen die Studiengebühren stimmen. Sollten für das Volksbegehren nicht genügend Stimmen gesammelt werden, soll die Abschaffung ins CSU-Wahlprogramm aufgenommen werden - jeden Tag, in jedem Fall gegen Studiengebühren.

Was ist denn an diesen markigen Aussagen heute, am 29. November, noch dran? Gilt Ihr Wort noch in irgendeiner Form, oder ist es das Geschwätz von gestern? Das ist wieder ein typischer "Drehhofer" mit einer rasanten Halbwertszeit; denn letzten Freitag, am Erscheinungstag des CSU-Zentralorgans "Bayernkurier", in dem heftigst gegen Studiengebühren zu Felde gezogen wird, findet der Ministerpräsident dann doch wieder Gefallen an Studiengebühren, nämlich an nachgelagerten Studiengebühren. Erst hü, dann hott. Was denn jetzt, Herr Jörg?

Glauben Sie, meine Damen und Herren Abgeordneten der CSU als Mitglieder der Regierungsfraktion, allen Ernstes, dass sich bei dieser Zickzack-Politik irgendjemand in Bayern noch auskennt und weiß, was Sie wollen? Wissen Sie es eigentlich selbst überhaupt noch? Angeblich wegen der sozialen Balance deklarierten Sie vor zwei Wochen angesichts des drohenden Volksbegehrens: weg mit den Studiengebühren. Die Studiengebühren sind übrigens von Ihrer Regie-

rung eingeführt und von Ihrer Fraktion brav abgenickt worden. Vor sechs Tagen dann doch wieder: her mit den Studiengebühren, wenn nicht während des Studiums, dann danach. Die soziale Balance ist Ihnen jetzt plötzlich wieder wurscht. Das, was Sie neuerdings nachgelagerte Studiengebühren nennen, läuft auf nichts anderes hinaus als auf die bekannten Studien-darlehen. Die Erfahrung zeigt, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass viele junge Leute aus finanzschwächeren Schichten ohne Finanzpolster des Elternhauses vor einem Studium zurückschrecken. Damit ist es wieder nichts mit der sozialen Balance, die Sie so gerne im Munde führen; denn soziale Balance gibt es nur, wenn endlich für alle gilt: Bildung darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen.

(Beifall bei der SPD - Thomas Hacker (FDP):
Deswegen fangen wir mit der frühkindlichen Bildung an!)

- Lieber Herr Hacker, bezüglich der frühkindlichen Bildung sage ich: Sie haben für das Betreuungsgeld gestimmt.

Liebe Endzeitkoalitionäre, was Sie den Leuten da zumuten, ist ein Regierungschaos, nichts anderes.

(Beifall bei der SPD)

Wer klar denkt, kann das auch klar aussprechen. In den Reihen der CSU tut dies zum Beispiel Ihr Ex-Innenstaatssekretär Bernd Weiß. Im "Main-Echo" von vorgestern antwortete er auf die Frage: "Laviert Ihnen die CSU zu sehr herum?" klipp und klar – ich zitiere Herrn Weiß -:

Aber ganz deutlich. Das Lavieren wird regelrecht zur Kunstform erhoben. Man meint inzwischen, es geht gar nicht mehr darum, Mehrheiten für irgendetwas Inhaltliches zu gewinnen. Die Mehrheit für die CSU ist für sich genommen Grund genug für Politik.

Ihr Fraktionskollege sehnt sich – so das Zitat – nach einer CSU, die wiedererkennbar für etwas steht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, wenn Sie schon die Kritik von mir als Sozialdemokratin nicht hören wollen, dann hören Sie wenigstens auf die Stimme der Vernunft in Ihren eigenen Reihen. Sonst bleibt die CSU, was sie unter ihrem gegenwärtigen Parteivorsitzenden ist, nämlich ein Bauchladen der Beliebigkeiten, in dem es nur noch um Machterhalt geht, wie es Ihr Kollege Weiß sehr deutlich kritisiert hat.

(Beifall bei der SPD)

Was Sie damit produzieren, ist Politikverdrossenheit sondergleichen. Wer die Demokratie stärken will, sollte die Menschen nicht schlichtweg für blöd verkaufen.

Wenn Sie Ihrem Kollegen Bernd Weiß nicht folgen wollen, dann hören Sie wenigstens auf Ihren ehemaligen Parteivorsitzenden Erwin Huber. Der sagt zum Thema Studiengebühren heute im "Bayernkurier": Wir sollten nicht aufgeregt agieren, sondern mit kühlem Kopf die ganze Sache durchdenken. - Er meint damit sicher in erster Linie seinen eigenen Nachfolger.

Betrachten Sie also Ihren vorerst jüngsten Gebührenvorschlag zur Rettung Ihrer verbrauchten Koalition bis zum Wahltag mit kühlem Kopf, Herr Jörg. Bedenken Sie beispielsweise folgende Punkte: Welche Planbarkeit haben Hochschulen bei nachgelagerten Studiengebühren? - Keine. Wer treibt die Gebühren ein? Wer bittet die ausländischen Studierenden nachher zur Kasse? - Es ist doch ein Märchen, dass ein Studium ein Garant für ein späteres gutes Einkommen ist. Werden Studierende ihre Studiengänge in Zukunft danach auswählen, wie viel sie verdienen werden? Ist eine Ökonomisierung der Studienfachwahl das, was wir in unserem Land wollen, wo wir doch immer gern das Wort "diversity" in den Mund nehmen? Machen Sie wirklich das, wo Sie hinwollen?

Ist es sozial gerecht, dass finanzstarke Haushalte die nachgelagerten Studiengebühren für ihre Kinder begleichen können, während Kinder aus sozial schwächeren Haushalten jahrzehntelang ihren Schuldenberg abbezahlen müssen? Ist es das, was Sie unter sozialer Balance verstehen?

(Dr. Thomas Goppel (CSU): Oh!)

- Wenn Sie "oh!" rufen, dann kann ich nur sagen: Denken Sie einmal darüber nach, Herr Goppel. Das ist ja angeblich Ihr Vorschlag. Und gehen Sie bitte nicht der FDP auf den Leim, die die nachgelagerten Studiengebühren als sozial gerecht bezeichnet und sagt, deswegen brauche man sie; denn der Chefarztsohn müsse ja schließlich das Studium der Krankenschwestertochter mitfinanzieren. Dazu sage ich Ihnen eines: Dafür gibt es eine bessere Lösung in unserem Land. Setzen Sie sich doch endlich mit kühlem Kopf für ein gerechtes Steuersystem ein. Dann kann nämlich der Chefarztsohn seinen sozialen Beitrag leisten.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich nun einen Blick auf die Chancengerechtigkeit werfen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Frauen länger brauchen, um ihre Schulden zurückzuzahlen. Warum? - Einesteils ist an den Verzicht auf Erwerbseinkommen bei Familiengründung zu denken. Andernteils verdienen Frauen noch immer weni-

ger als ihre gleichqualifizierten Kollegen. Hier ist es besonders spannend, dass deutschlandweit die Lohn-differenz zwischen Männern und Frauen bei 22 %, in Bayern aber – das ist fast am höchsten – bei 26 % liegt; diese Zahl ist in den letzten Jahren um drei Prozentpunkte gestiegen. Bayern würde bei Einführung nachgelagerter Studiengebühren die Ungleichheit zwischen Männern und Frauen zusätzlich fördern. Das würde ich als soziale Selektion bereits an den Hochschulen bezeichnen.

Zum Schluss sage ich, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen von der CSU: Respite finem! Bedenken Sie das Ende! Was tun Sie denn bei einem erfolgreichen Volksbegehren? Wollen Sie dann gegen eine Abschaffung der Studiengebühren stimmen, wie Sie es angekündigt haben, oder einen eigenen Gesetzentwurf für Studiengebühren vorlegen? Herr Jörg, hier blickt kein Mensch mehr durch. Machen Sie endlich klar Schiff. Sagen Sie den Menschen, wo Sie lang wollen, und folgen Sie nicht dem ewigen Hü-und-Hott Ihres derzeitigen Parteivorsitzenden. Mit einem klaren Kurs ist allen viel mehr gedient: den Studierenden, ihren Eltern, auch den Hochschulen und, ehrlich gesagt, der Politik insgesamt.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Herr Kollege Oliver Jörg von der CSU das Wort.

Oliver Jörg (CSU): Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Studierenden, aber in gleicher Weise auch unsere Hochschulleitungen haben es verdient, dass wir uns in diesen Tagen eher auf das besinnen, was wir erst vor wenigen Tagen im Plenum hier vorgetragen haben, auf das, womit wir uns intensiv auseinandergesetzt haben. Sie werden nicht erleben, dass ich auf polemische Debatten und all die Provokationen eingehe, die von Ihnen ausgegangen sind. Ich will nämlich, dass vor allem für unsere Hochschulleitungen und Studierenden die Botschaft, die wir von der CSU-Landtagsfraktion vor zwei Wochen ausgesprochen haben, Bestand hat.

Wir haben jetzt die Haushaltsberatungen vor uns. Wir machen das Wichtigste, was in Bayern zu tun ist, indem wir für die kommenden zwei Jahre einen ordentlichen Haushalt aufstellen. Wir werden, wie vor zwei Wochen kommuniziert, Ende Januar gemeinsam mit der FDP-Fraktion weitere Gespräche über die Studiengebühren führen. Ansonsten hat sich an unserer Haltung überhaupt nichts geändert.

(Zurufe von der SPD)

- Unsere Haltung kennen Sie. Darüber brauchen Sie nicht polemisch zu reden. Alle, die an der Behandlung des Themas teilnehmen und sich die Mühe machen zuzuhören, wissen ganz genau, dass die CSU-Landtagsfraktion einen Beschluss gegen Studienbeiträge gefasst hat. Sie wissen ganz genau, dass wir uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht haben. Auch zu der Frage, wie wir gemeinsam zu unserer Koalition stehen, habe ich Ihnen vor zwei Wochen einiges erläutert. Deswegen mache ich es hier kurz. Ich werde nicht auf Ihre Polemik einsteigen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als nächster Redner hat Herr Professor Michael Piazolo von den FREIEN WÄHLERN das Wort.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In diesen Tagen steigt meine Achtung vor den Verfassungsvätern und -müttern, die in weiser Voraussicht der Volksgesetzgebung nicht nur eine Chance gegeben haben, quasi als Plan B, sondern sie sogar in der Verfassung verankert haben – als hätten sie geahnt, dass es taumelnde Regierungsfractionen geben kann und dass man dann dem Volk die Chance geben muss, die Dinge selber in die Hand zu nehmen. In dieser Situation sind wir jetzt, und ich mahne an, dass wir diese Möglichkeit nutzen. Wir haben sie erhalten, und ich sage ganz offen: Wir halten Kurs. Unser Bündnis gegen Studienbeiträge steht. Wir werden von 17. bis 30. Januar 2013 die Bevölkerung fragen, und sie wird diese Frage entscheiden, zu deren Entscheidung Sie nicht in der Lage sind, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Es ist wirklich so, dass täglich neue Ideen durch den Landtag gejagt werden. Jetzt sind es die nachgelagerten Studiengebühren,

(Tobias Thalhammer (FDP): Das ist keine neue Idee!)

als wären nachgelagerte Studiengebühren nicht auch Studiengebühren. Das ist wie das Kind, das die Augen zumacht und glaubt, dass es dann nicht mehr gesehen wird. So denken Sie: Wenn wir die Gebühren nachher erheben, dann merken das die Studierenden vielleicht nicht gleich. Meine Damen und Herren, die Studierenden sollen wissenschaftlich ausgebildet werden. Sie wissen natürlich schon: Ob wir die jetzt zahlen oder später, das kommt ziemlich auf das Gleiche hinaus. Alle Studiengebühren, ob nachgelagert, vorgelagert, zwischen- oder endgelagert, sind sozial ungerecht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD und der GRÜNEN)

Es kann nicht sein – und das ist auch die Idee der FDP –, dass wir Bildung und Einkommen koppeln. Bildung, eine gute Bildung, soll dieser Staat zur Verfügung stellen.

Ich sage Ihnen: Die Positionierung der Regierungsfaktionen ist nicht mehr nachvollziehbar. Bei der FDP stehen nachgelagerte Studiengebühren im Wahlprogramm – sie hat sie aber nicht in den Koalitionsvertrag hineinverhandelt. Letzte Woche haben Sie verkündet: Wir stehen zum Koalitionsvertrag. Das ist für uns die Bibel. Zwei Tage später heißt es: Wir wollen nachgelagerte Studienbeiträge – diese stehen aber nicht im Koalitionsvertrag. Das ist insofern ein Hin und Her.

Die CSU – ich will das jetzt gar nicht näher beschreiben, es wurde soeben vom Kollegen Jörg gesagt – hat eine eindeutige Position: Sie wollen die Studienbeiträge abschaffen. Sie wollen die Abschaffung, egal wie das Volk entscheidet, in Ihr Wahlprogramm aufnehmen. Insofern kann es bei Ihnen gar keine nachgelagerten Studiengebühren geben; denn man kann sie doch jetzt nicht für ein halbes Jahr einführen und dann in die Wahl gehen mit einem Programm, in dem es heißt: Wir schaffen sie wieder ab.

Aber etwas hat mir schon Sorge gemacht. Ich habe neulich – man tut das ja gern – das Bayerische Fernsehen angeschaut und sah dort in Dresden den Ministerpräsidenten vor den Kameras stehen und sich zu den Studiengebühren äußern. Er sagte: Es gibt keine Koalitionskrise – das habe ich noch relativ gelassen hingenommen – und dann wörtlich zum Thema Studiengebühren: "Ich habe mehrere Modelle im Kopf." Da habe ich mir die Kollegen von der CSU-Fraktion vorgestellt und gedacht: Die bekommen jetzt eine kollektive Gänsehaut, weil keiner weiß, was für Modelle noch in diesem Kopf stecken, was da noch kommt.

Ich empfehle Ihnen – und da stimme ich mit dem Kollegen Jörg überein –, jetzt nicht die große Aufregung zu verursachen, nicht ständig ein neues Modell vorzuschlagen. Das schafft Unruhe bei den Studierenden und bei den Hochschulen. Entweder schaffen Sie die Studiengebühren, so wie wir es gefordert haben, jetzt gleich ab, oder Sie sind einfach still, lassen die Debatten und überlassen Sie das unserem Bündnis und der Bevölkerung. Dann werden wir sie abschaffen. Aber bitte nicht diese Aufgeregtheiten, nicht jeden Tag etwas Neues. Das tut diesem Land nicht gut, das tut den Studierenden nicht gut und tut den Hochschulen nicht gut. Schauen wir auf das Volk. Lassen wir die Bevölkerung sprechen. Ich habe eigentlich immer den

Eindruck, dass die bayerische Bevölkerung klüger ist als diese Regierungsfaktionen. Der bayerischen Bevölkerung vertraue ich auch mehr.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD und der GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächste hat Frau Kollegin Margarete Bause vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Margarete Bause (GRÜNE): Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident! Ihre Winkezüge werden wirklich von Tag zu Tag abenteuerlicher und Ihre Purzelbäume immer grotesker. Herr Jörg ist in der misslichen Lage, dass er das nicht einmal erklären kann.

(Inge Aures (SPD): Er ist gar nicht da!)

Deswegen verzichtet er auch darauf und zieht sich beleidigt zurück. Das ist dann konsequent.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Lassen wir einmal Revue passieren, wie es zu den Studiengebühren in Bayern kam und wie die Diskussion in den letzten Jahren war: Sie haben die Studiengebühren eingeführt. Sie haben sie gegen alle Widerstände verteidigt. Sie haben sie als alternativlos hingestellt. Dann sagt das Bayerische Verfassungsgericht: Es ist zulässig, dass das Volk über die Studiengebühren entscheidet. Dann folgt der Kurswechsel bei der CSU, die plötzlich mit ihren Argumenten aus der Vergangenheit nichts mehr zu tun haben will und sogar mit dem Bruch der Koalition droht. Die Abschaffung der Studiengebühren ist Ihnen sozusagen wichtiger als das Fortführen dieser Koalition. Daran sieht man schon, in welchem erbärmlichen, peinlichen Zustand sich Ihre Regierungskoalition befindet.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Jetzt also soll es ein fauler Kompromiss richten. Sie sagen: Studiengebühren sind nicht sinnvoll, aber es ist sinnvoll, sie später zu zahlen. Wem wollen Sie denn das bitte schön erklären? Wie wollen Sie von einem solchen Vorschlag noch irgendjemanden überzeugen?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auf diesen "Kompromiss" werden die Bürgerinnen und Bürger natürlich nicht hereinfliegen. Denn was ist das für ein Wahlversprechen: Sie wollen zwar, dass die Studierenden im Moment nichts zahlen, aber Sie wollen, dass sie Schulden aufhäufen und diese dann später abtragen müssen. Gleichzeitig sagen Sie, wie

schlecht es ist, Schulden zu machen, dass der Staat sich entschulden muss, dass er sich nicht mehr verschulden darf. Wollen Sie jetzt die staatlichen Schulden auf die Privaten übertragen? Ist das Ihr Entschuldungsmodell? Wollen Sie dafür noch Zustimmung bekommen? Die werden Sie nicht bekommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie sagen: Es ist doch nur gerecht, dass Menschen, die studieren und wegen ihrer Ausbildung dann mehr verdienen, davon dann auch etwas zurückgeben. Dazu kann ich nur sagen: Ja, natürlich ist das gerecht. Aber dafür haben wir schon ein System, das man jedoch gerechter gestalten muss. Das ist die Erhebung von Steuern. Die Menschen, die in unserem Land besser verdienen, bezahlen auch mehr Steuern. Mit diesen Steuern kann man dann auch wieder die Hochschulen finanzieren. Das ist ein gerechtes und auch ein unbürokratisches System. Aber bei der Erhebung von nachgelagerten Studiengebühren haben Sie wieder eine Zusatzgebühr, die taxiert werden muss, die erhoben und wieder eingetrieben werden muss, bei der sie wieder nur einen Haufen Geld extra für die Bürokratie ausgegeben werden muss. Liebe FDP, ich dachte immer, Sie seien für Bürokratieabbau.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Im Januar ist nicht nur das Volksbegehren, sondern in Niedersachsen sind auch Wahlen. So, wie es ausschaut, könnte es durchaus sein, dass auch dort Schwarz-Gelb abgelöst wird und eine rot-grüne Regierung als Erstes die Studiengebühren abschafft. Dann, liebe Kolleginnen und Kollegen von Schwarz und Gelb in Bayern, ist Bayern das letzte Bundesland, das seinen Studierenden und deren Eltern noch die Zahlung von Studiengebühren zumutet, und das in einer Situation, wo Sie sich damit brüsten, wie toll die Steuereinnahmen in Bayern sind. Wem wollen Sie das denn noch erklären, wenn Bayern angeblich wirtschaftlich so toll dasteht, dass die Studierenden in einer Art und Weise zur Kasse gebeten werden wie sonst nirgends mehr in Deutschland?

(Prof. Dr. Georg Barfuß (FDP): Das ist nicht richtig! - Abg. Dr. Otto Bertermann (FDP) meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Ich lasse keine Zwischenfrage zu. Außerdem ist sie bei der Aktuellen Stunde sowieso nicht zulässig.

Liebe Bürgerinnen und Bürger, Sie haben es in der Hand, endlich Klarheit zu schaffen, was die Studiengebühren angeht. Gehen Sie vom 17. bis zum 30. Januar in die Eintragungsstellen!

(Beifall der Abgeordneten Renate Will (FDP))

- Wunderbar! – Engagieren Sie sich! Tragen Sie sich ein, sodass das Volksbegehren die Hürde nimmt! Dann können wir durch Volksentscheid diese unsinnigen und sozial ungerechten Studiengebühren endlich abschaffen. Die Koalition ist dazu nicht in der Lage.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. – Als Nächster hat Herr Kollege Karsten Klein von der FDP das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Thema der heutigen Aktuellen Stunde sind die nachgelagerten Studiengebühren. Richtig müsste es "nachgelagerte Studienbeiträge" heißen. - Inhaltlich kann ich Sie nur auf die Reden von Kollegen Thomas Hacker und von mir verweisen, die wir vor zwei bzw. drei Wochen gehalten haben – falls Sie für die Diskussion noch Argumente brauchen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ihre Reden kennen wir!)

- Herr Kollege Aiwanger, ich weiß, dass Sie mit sachlichen Argumenten und Fakten nicht besonders viel am Hut haben.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Sie sind eher für die kräftige Schiene und die populistischen Weltansichten zuständig.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Freilich! Na klar!)

Aber das ist in Ordnung. Jeder nimmt den Platz ein, auf den er sich selbst stellt.

(Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN – Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Die Argumente können Sie sich gern noch einmal anschauen. Da sie im Web-TV auf der Landtagsseite verfügbar sind, brauche ich sie an dieser Stelle nicht alle zu wiederholen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Okay! Jetzt können Sie aufhören! Hinsetzen!)

Die geschichtliche Beschreibung und die Tatsachensituation sind bekannt und klar dokumentiert. Deshalb brauche ich darauf nicht noch einmal hinzuweisen.

Ich möchte aber noch auf einige andere Punkte eingehen: Die Koalition hat gestern im Haushaltsaus-

schuss ihren Haushalt durchgebracht. Die Nettoneuverschuldung ist gleich null! Es kommt zu einer weiteren Schuldentilgung von 1,04 Milliarden Euro. Das letzte Kindergartenjahr wird kostenfrei. Allein für den Bildungsetat werden über 10 Milliarden Euro bereitgestellt, das Wissenschaftsressort erhält 6 Milliarden Euro. 50 % unserer gesamten verfügbaren Ausgaben fließen in den Bildungsbereich. Das ist rekordverdächtig. Der Bildungsbereich ist ein Schwerpunkt unserer Politik. Daran wird auch deutlich, dass wir handlungsfähig sind.

Wir haben gestern zudem eines der größten Infrastrukturprojekte auf den Weg gebracht. Die Finanzierung der zweiten Stammstrecke ist gesichert. Es ist schön, dass Kollege Zeil anwesend ist; denn ihm will ich dazu noch einmal ausdrücklich gratulieren.

(Beifall bei der FDP)

Wer die Situation bei uns mit der in anderen Bundesländern und in Europa insgesamt vergleicht und dann dennoch die Frage stellt, ob wir in Bayern handlungsfähig seien bzw. eine handlungsfähige Regierung hätten, der muss sich die Frage gefallen lassen: In welchem Bundesland leben Sie denn?

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Frau Bause, ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie das Thema angesprochen haben. So kann niemand den Eindruck gewinnen, ich würde es zwanghaft in die Diskussion einführen. Wir möchten im Gegensatz zu Ihnen von den Studierenden eine verursachergerechte Gebühr bzw. einen verursachergerechten Beitrag erheben. Ich begrüße es, dass Sie Ihre Antwort – Staatsfinanzierung – hier vorgestellt haben. Ich kann nur wiederholen: Rot und Grün haben auf ihren Parteitagen eine Steuererhöhungsgorgie beschlossen für den Fall, dass sie an die Regierung kommen. Umsatzsteuer: hoch! Gewerbesteuer: hoch! Einkommensteuer: hoch! Die Vermögensteuer soll wieder eingeführt werden. Sie wollen sogar die Tatbestände für die Ökosteuer ausweiten und, und, und. Das sind Steuererhöhungen bisher nicht gekanntes Ausmaßes. Selbst die Große Koalition hatte die Steuern nicht so erhöht, wie Sie es heute schon in Ihren Wahlprogrammen stehen haben. Was machen Sie erst, falls Sie an die Regierung kommen?

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Deshalb ist es richtig, dass auch an dieser Stelle den Bürgerinnen und Bürgern klar gesagt wird: Alle Leistungsträger, die Sie durch die Abschaffung der Studienbeiträge – angeblich! – entlasten wollen, bitten Sie nachher viel mehr zur Kasse, als wir es mit den Studienbeiträgen tun.

(Beifall bei der FDP)

Sie bitten übrigens auch Menschen zur Kasse, die überhaupt kein Studium aufnehmen. Das ist der Unterschied zwischen Ihnen und uns.

(Beifall bei der FDP - Renate Will (FDP): Jawohl! So ist es!)

Ihre finanzpolitische Philosophie heißt: abkassieren! Das werden wir auch in den kommenden Diskussionen verdeutlichen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Herr Kollege Dr. Piazzolo, was mich bei Ihnen, den FREIEN WÄHLERN, erschreckt, ist Ihr eigentümliches Verständnis von Koalitionsverträgen. Beim letzten Mal haben Sie den Kollegen der CSU noch geraten, sich nicht an den Koalitionsvertrag zu halten; angeblich gebe es so viele verfassungsrechtliche Bedenken. Heute haben Sie uns geraten, dass wir uns auf den Koalitionsvertrag verlassen und ihn einhalten. Sie müssen sich schon entscheiden. Es ist wichtig, auch für die Kollegen von GRÜNEN und SPD, dass Sie ihren Redebeitrag von damals noch einmal anschauen, damit Klarheit herrscht, was für Sie ein Koalitionsvertrag im Zweifel bedeutet.

(Beifall bei der FDP)

Es gibt in Bayern zwei bzw. zweieinhalb Wege, auf denen ein Gesetz entstehen kann: auf Initiative der Staatsregierung, auf Initiative des Bayerischen Landtags – wenn dieser ein Gesetz verabschiedet, wird es im Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht – oder durch Volksbegehren und Volksentscheid. Sie haben den letztgenannten Weg beschritten. Nun gehen Sie ihn doch konsequent bis zum Ende und fordern Sie nicht ständig, dass wir hier im Landtag das Gesetz ändern.

(Beifall bei der FDP)

Deshalb kann ich Ihnen nur noch einmal raten - -

(Volkmar Halbleib (SPD): Werden Sie doch Ihren Ärger über die CSU nicht immer bei uns los! - Weitere Zurufe von der SPD – Glocke des Präsidenten)

- Geschätzter Kollege Halbleib, ich habe überhaupt keinen Ärger über den Herrn Ministerpräsidenten Horst Seehofer.

(Volkmar Halbleib (SPD): Was? Nicht?)

- Wir befinden uns in einer Diskussion. Die Koalition wird das Thema, wie vereinbart, im Januar wieder auf

die Tagesordnung nehmen. Sie sind frei, es jede Woche im Landtag auf die Tagesordnung zu setzen. Aber es gibt nichts Neues zu vermelden.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von der SPD: Thema verfehlt!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächster hat Kollege Dr. Christoph Rabenstein von der SPD das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Dr. Christoph Rabenstein (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Diese Debatte ist bezeichnend für den Zustand der Koalition, aber auch für die Diskussionskultur in diesem Saal. Dem sonst so eloquenten Oliver Jörg fehlen die Argumente. Er stellt sich hier hin und sagt, er könne nichts mehr dazu sagen. Dann verlässt er für zehn Minuten den Raum. Ihn interessiert die Debatte auch nicht mehr. - Herr Jörg, wenn ich in Ihrer Situation wäre und so einen Ministerpräsidenten hätte, würde ich es genauso machen. Sie können doch gar nicht mehr anders argumentieren. Wenn Sie sich heute für die nachlaufenden Studiengebühren einsetzen würden, müssten Sie morgen wieder etwas anderes sagen. Da Ihnen die Argumente ausgehen, wissen Sie nicht mehr, was Sie sagen sollen, und verlassen den Raum.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Wir Sozialdemokraten folgen von Anfang an einem klaren Kurs: Abschaffung der Studiengebühren!

(Zurufe von der FDP: Steuererhöhungen!)

Wir haben immer gesagt, dass wir die Studiengebühren abschaffen wollen, weil sie sozial ungerecht sind. Ich möchte auf die Argumentation nicht weiter eingehen. Da ich aber auf der Zuschauertribüne zahlreiche junge Menschen sehe, von denen viele sicherlich aus Bayern kommen, frage ich sie – ich kann sie nur rhetorisch fragen –: Ist es gerecht, wenn die Studierenden bei uns in Bayern, obwohl wir ein reiches Land sind, Studiengebühren zahlen müssen, in allen anderen Bundesländern – auch Niedersachsen wird die Studiengebühren bald streichen – dagegen nicht? Es kommt hinzu, dass Bayern in diese Länder noch Geld transferiert. Ist es also gerecht, dass bei uns Studiengebühren erhoben werden?

(Tobias Thalhammer (FDP): Sie haben zum Plenum zu sprechen! Geschäftsordnung!)

Das kann nicht gerecht sein. Deswegen sagen wir: weg mit diesen Studiengebühren! Wir folgen einem

klaren Kurs, wir haben eine klare Linie. Auch die CSU folgt einem Kurs – allerdings einem Schlingelkurs.

(Zurufe: Meinen Sie "Schlingerkurs"?- Heiterkeit)

- "Schlingelkurs" heißt das. Ich möchte kurz Herrn Bernd Weiß zitieren. Er ist schon einmal als Abgeordneter und auch als ehemaliger Staatssekretär zur Linie der CSU befragt worden. Er sagt – ich zitiere wörtlich – aufgepasst, vielleicht hat es der eine oder andere ja noch nicht gelesen! -:

Bei Seehofer gibt es gar keine Linie. Heute so, morgen so. Das ist wie ein großer schwerfälliger Sattelzug, wo einer vorne am Führerbock das Lenkrad hin- und herreißt und der Anhänger hinten immer mehr ausbricht, herumschlingert, sich aufschaukelt.

Genau diese Situation haben wir in der CSU. Herr Seehofer trägt im Moment einen Nasenring, und an diesem Nasenring hält ihn die FDP. Die FDP führt ihn durch den Ring,

(Tobias Thalhammer (FDP): Ja!)

und einige Abgeordnete laufen dem Herrn Seehofer noch hinterher. Andere wie Herr Jörg sagen allerdings, wir laufen ihm nicht mehr hinterher, wir verlassen das sinkende Schiff.

(Zurufe von der CSU)

So kann man es auch machen! Das ist im Augenblick der Zustand der Koalition.

(Zurufe von der CSU)

Lassen Sie mich noch ein paar Worte zu den nachlaufenden Studiengebühren sagen. Dieses Modell hat mehr oder weniger die FDP erfunden. Auch dieses Modell ist meiner Ansicht nach nicht gerecht; denn gerade in einer Phase, in der die fertigen Studenten eine Familie gründen wollen, werden sie zur Kasse gebeten. Diejenigen, denen es gut geht, können diese Gebühren mit einem Schlag zurückzahlen und sind damit ihre Schulden los. Andere aber müssen diese Schulden über Jahre oder Jahrzehnte abtragen. Das ist nicht gerecht.

Übrigens kommt dieser Kurs an den Hochschulen nicht gut an. Wir haben in dieser Woche ein Gespräch mit fünf Präsidenten geführt. Sie sind entsetzt über das, was in dieser Koalition zu den Studiengebühren im Moment abläuft, und sie sind total verunsichert. Es gibt an den Universitäten über 1.900 Dozenten, die über die Studiengebühren finanziert werden. Auch das ist nicht gut.

(Zurufe von der CSU)

Das möchte ich ganz deutlich sagen. Es ist nicht gut! Sie sind auch verunsichert, weil sie nicht wissen, wie es weitergehen soll. Das führt dazu, dass sowohl die Professoren als auch die Universitätsleitungen fordern: Weg mit diesem Kurs, weg mit den Studiengebühren!

(Zurufe von der FDP)

Ich bin sicher, wenn wir im September nächsten Jahres die Regierung übernehmen, wird klar Schiff gemacht, und wir werden die Studiengebühren in Bayern als dem letzten Bundesland, das solche noch hat, abschaffen.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. Nur eine Bemerkung. Es ist parlamentarisch unüblich, dass der Redner das Wort an die Besucher richtet.

(Harald Güller (SPD): Hat er nicht gemacht! - Volkmar Halbleib (SPD): Das war rein rhetorisch!)

Bevor ich das Wort nun dem letzten Redner erteile, darf ich auf der Ehrentribüne Gäste aus dem Fürstentum Liechtenstein willkommen heißen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Im Namen des Hohen Hauses darf ich den Regierungschef des Fürstentums Liechtenstein, Herrn Dr. Klaus Tschüscher, und seine Delegation begrüßen. Ebenso herzlich heiße ich den Botschafter des Fürstentums Liechtenstein in der Bundesrepublik Deutschland, Seine Exzellenz Prinz Stefan von und zu Liechtenstein, willkommen.

Die Delegation besucht auf Einladung der Kollegen Oliver Jörg und Professor Dr. Georg Barfuß das Hohe Haus. Ich wünsche Ihnen einen interessanten Aufenthalt und gute Gespräche hier im Bayerischen Landtag.

(Allgemeiner Beifall)

Nun hat als letzter Redner Herr Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch das Wort. Bitte schön, Herr Staatsminister.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren! So richtig greift das Ganze nicht mehr. Wenn ich die Redezeiten so betrachte, merke ich, dass die

Opposition ihre Redezeiten bei Weitem nicht ausgeschöpft hat. Das Thema interessiert Sie anscheinend nicht so brennend.

(Anhaltende Zurufe von der SPD: Doch, doch! Selbstverständlich! - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Alles Wichtige ist gesagt! Sie müssen jeden Tag die neue Variante erklären, wir nicht! - Unruhe – Glocke des Präsidenten)

- Sehr geehrter Herr Aiwanger, Sie müssen mir gar nichts erklären. So standhaft und klar wie ich bin, da haben Sie noch weit hin.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Aber nachhaltig ist das nicht!)

Verehrte Damen und Herren, vor 14 Tagen haben wir alle Argumente ausgetauscht.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Genau!)

Jetzt frage ich mich wirklich, was noch.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Weil Sie mit dem Nachtrag kommen!)

- Herr Aiwanger, jetzt halten Sie doch mal den Mund. Seien Sie einmal ruhig.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Ich habe Ihnen nur erklärt, warum das für uns erledigt ist!)

- Ist ja recht!

(Anhaltende Zurufe von der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Herr Aiwanger, wir haben im Augenblick keine Zwischenbemerkung. Lassen Sie den Redner ausreden. Sie haben anschließend Gelegenheit genug zu reden, wenn Sie wollen. Sie disqualifizieren sich doch selbst. - Okay.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch (Wissenschaftsministerium): Also: Wir haben die Argumente vor 14 Tagen hier ausgetauscht. Das, was heute nachgelegt wird, ist ein müder Abklatsch.

(Natascha Kohnen (SPD): Das ist das nachgelagerte Problem!)

- Ja, das habe ich in der Diskussion gerade auch bei Ihnen bemerkt, Frau Kohnen. Und damit komme ich gleich zu Ihnen. Frau Kohnen, nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass die WZB-Studie eindeutig nachgewiesen hat, dass Kinder aus sozial schwachen Schichten

eher ein Bezahlstudium annehmen als eines ohne Kosten.

(Natascha Kohnen (SPD): Falsch!)

- Nein, das ist nicht falsch, ich weiß, was ich hier als Staatsminister sage.

(Beifall bei der FDP)

Nehmen Sie sich die Berliner WZB-Studie einmal vor und lesen Sie das noch einmal nach. Das ist die Wahrheit.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Sie wollen doch sicherlich nicht an eine Berliner Studie glauben!)

Herr Piazzolo, Sie haben gesagt: Achtung vor den Verfassungsvätern und vor den Verfassungsmüttern. Wunderbar! Ich freue mich, dass Sie und übrigens auch Frau Bause in den 14 Tagen kapiert haben, was Sache ist. Der Verfassungsgerichtshof hat gesagt, ja, es darf abgestimmt werden. Sie wollten das nicht; sie wollten sofort kassieren und die Bevölkerung nicht abstimmen lassen.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Doch, doch, ich war ja da!)

- Nein, die CSU wollte das nicht; wir haben zusammen das Volksbegehren eingeleitet. So ist das richtig.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Der Innenminister hat das entsprechend veröffentlicht.

(Natascha Kohnen (SPD): Die CSU wollte es abschaffen!)

- Nein!

(Anhaltende Zurufe des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

So, wie es nach der Verfassung vorgesehen ist, wird vom 18. Januar bis Ende Januar abgestimmt. Und dann werden wir sehen, was rauskommt.

(Anhaltende Unruhe - Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Sie wollten doch kein Volksbegehren initiieren! - Glocke des Präsidenten)

Das habe ich gar nicht gesagt. Selbstverständlich, Herr Piazzolo, bestätige ich hier ausdrücklich, dass die FREIEN WÄHLER es initiiert haben, da Sie das Urteil so – ich sage das jetzt in Anführungszeichen - "erstrit-

ten haben". Das wollte ich auch gar nicht anzweifeln. Das möchte ich Ihnen ausdrücklich konzederieren.

Herr Rabenstein, wenn ich die Diskussionspunkte jetzt durchgehe, stelle ich fest: Es war für mich nichts Neues dabei. Herr Rabenstein, ich bitte Sie, den Leuten die volle Wahrheit zu sagen und nicht einseitig zu argumentieren. Sie müssen den jungen Leuten auch sagen, dass die Schulden, die da auflaufen, so wie in Nordrhein-Westfalen eines Tages zurückgezahlt werden müssen. Das gehört auch zur Wahrheit.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Diese Offenheit hätte ich mir hier gewünscht, wenn Sie schon das Wort an die jungen Leute richten. Sie hätten die Kehrseite dieser Medaille aufzeigen müssen.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Insofern bin ich schon etwas enttäuscht, Herr Rabenstein, dass Sie hier so einseitige Begründungen liefern. Ich versichere Ihnen: Auch ich rede selbstverständlich permanent mit den Universitäts- und Hochschulpräsidenten. Entsetzen habe ich da jedenfalls nicht festgestellt.

(Beifall bei der FDP)

Ein Beispiel war der Dies Academicus in Bayreuth letzte Woche. Weder der Präsident noch die Studierenden haben überhaupt ein Wort dazu gesagt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Klar, die waren sprachlos!)

Das war im Jahr 2009 anders. Herr Rabenstein, es wäre schön gewesen, wenn auch das hier einmal ganz deutlich gesagt worden wäre.

Verehrte Damen und Herren, in der Sache gibt es in der Tat nichts Neues. Deshalb ist es gut, dass diese Aktuelle Stunde jetzt beendet wird. Wenn Sie neue Fakten haben, sollten Sie sie uns bringen. Heute jedenfalls haben Sie den alten Aufwasch vorgebracht.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Staatsminister. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Aktuelle Stunde geschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 a auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten

Dr. Manfred Weiß, Dr. Florian Herrmann, Alexander König u. a. (CSU), Markus Rinderspacher, Harald Schneider, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion (SPD), Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde, Julika Sandt und Fraktion (FDP)
zur Änderung des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes (Drs. 16/14712)
- Erste Lesung -

Der Gesetzentwurf soll ohne Aussprache an den federführenden Ausschuss für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit überwiesen werden. Gibt es hinsichtlich des Zuweisungsvorschlags noch Änderungswünsche? – Das ist nicht der Fall. Dann komme ich zur Beschlussfassung über die Zuweisung. Wer mit der Überweisung an den zur Federführung vorgeschlagenen Ausschuss einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist einstimmig so beschlossen. Der Gesetzentwurf wird damit dem Ausschuss für Kommunale Fragen und Innere Sicherheit zur Federführung zugewiesen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 b auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) über den Ladenschluss im Freistaat Bayern (Bayerisches Ladenschlussgesetz) (Drs. 16/14672)
- Erste Lesung -

Der Gesetzentwurf wird vonseiten der Antragsteller begründet. Erster Redner ist der Kollege Alexander Muthmann von den FREIEN WÄHLERN. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch von meiner Seite einen guten Morgen! Nach dem bekannten Thema Studienbeiträge kommt jetzt unsere Vorlage eines neuen Ladenschlussgesetzes. Ich möchte nur drei generelle Überlegungen vortragen und anschließend den Gesetzentwurf begründen.

Erstens. Bürokratieabbau ist ein sehr gutes Konjunkturprogramm.

Zweitens. Eine wichtige Aufgabe ist es, in einem Rechtsstaat für Rechtsklarheit zu sorgen, damit alle Beteiligten und Betroffenen in bestimmten Lebenslagen wissen, woran sie sind, wie die Rechtslage ist,

und damit sie sich auch darauf verlassen können, dass sich alle an die Spielregeln halten.

Drittens. Unsere Aufgabe ist es auch, das Recht an die Lebenswirklichkeit anzupassen und zu gewährleisten, dass sich die Akteure im Wirtschaftsleben unter vernünftigen Rahmenbedingungen wirtschaftlich betätigen können.

Gestern hat Präsident Traublinger anlässlich der Eröffnung der Messe "Heim & Handwerk" seine Sorge darüber zum Ausdruck gebracht, dass Reformanstrengungen im wahltaktischen Handlungsfrost stecken bleiben. Beim Ladenschluss ist diese Sorge nicht berechtigt. Hier haben wir die Sorge, dass die Äußerung des Ministerpräsidenten, mit ihm seien Veränderungen beim Ladenschlussrecht nicht zu machen, schon seit Jahren zur Stagnation und zur Lähmung auf dem Gebiet des Ladenschlusses führt, obwohl wir beste Gründe haben, angesichts der Entwicklung der letzten Jahre Veränderungen vorzunehmen und das Recht anzupassen. Deswegen legen wir auch dieses Gesetz vor.

Ich will zunächst in besonderer Weise auf den Aspekt der Anpassung des Rechts an die Lebenswirklichkeit eingehen. Ich hätte mir auch gewünscht, dass Kollege Stöttner anwesend ist, weil es bei diesem Gesetzentwurf in erster Linie um die Tourismusförderung durch das Ladenschlussrecht geht. Kollege Stöttner unterstreicht für die CSU immer zu Recht die Bedeutung des Tourismus für Bayern. Wenn wir aber Erleichterungen anbieten und den Unternehmern in den touristisch geprägten Regionen, wo sie vom Tourismus leben und wo die Urlauber entsprechende Angebote erwarten, die Chance eröffnen, mit dem Ladenschlussrecht Verbesserungen zu schaffen, dann ist Kollege Stöttner nicht da. Wir haben immerhin noch die Möglichkeit, uns im Rahmen der Ausschussberatungen und in den weiteren Lesungen mit diesem Thema auseinanderzusetzen und die notwendige Unterstützung einzuholen.

Was haben wir beim Ladenschlussrecht bislang zu verzeichnen und zu beobachten? Wir haben ein Bundesgesetz, das auch den Unternehmern in touristischen Hochburgen die Möglichkeit eröffnet, an 40 Sonntagen im Jahr eine bestimmte Produktpalette anzubieten. Dazu gehören ein bisschen Milch, ein paar Devotionalien und insbesondere enumerativ aufgezählte Produkte. Dieses Gesetz stammt aus dem letzten Jahrhundert.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Jahrtausend!)

- Auch Jahrtausend, lieber Kollege Streibl! Dieses Recht führt dazu, dass die Vollzugsbehörden bei Beschwerden einschreiten müssen und den Verkauf an-

derer als der im Gesetz aufgeführten Produkte nicht mehr zulassen. Das versteht kein Mensch. Das verstehen die Unternehmer in diesen Regionen nicht. Das verstehen auch die Urlauber nicht. Sie können im Tegernseer Tal zwar eine Lederhose aus dem Tegernseer Tal kaufen, sie können aber keine andere typisch bayerische Tracht, beispielsweise aus dem Allgäu, lieber Kollege Rotter, kaufen. Das können wir doch nicht so lassen. Hier wollen wir eine gewisse Liberalisierung erreichen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und des Abgeordneten Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP))

Die touristischen Hochburgen kennen wir. Wir haben sie schon aufgezählt. Wenn die Unternehmer ihren Umsatz im Wesentlichen oder überwiegend bei Touristen generieren, müssen sie auch die Gesamtpalette in ihrem Laden anbieten und verkaufen können. Damit unterstützen wir die touristischen Regionen, und damit unterstützen wir die Läden und Betriebe, die ohnehin geöffnet haben. Deswegen ist auch die Sorge unberechtigt, dass wir den Beschäftigten dieser Betriebe irgendwelche zusätzlichen Arbeitsbelastungen auferlegen. Das ist mitnichten der Fall. Es geht nur um einen vernünftigen Betrieb mit Hilfe und Unterstützung durch die Arbeitnehmer, die ohnehin da sind. Die Läden können dann, wenn Sie unserem Vorschlag folgen, ihre gesamte Produktpalette, also alles, was sie in ihrem Laden vorrätig haben, unter den genannten Voraussetzungen verkaufen. Wir meinen, dass das nichts Neues ist und bei den Arbeitnehmern zu keinen zusätzlichen Belastungen führen würde. Damit wird die Rechtslage lediglich der Lebenswirklichkeit und den Bedürfnissen der touristischen Regionen und der dort tätigen wirtschaftlichen Akteure angepasst.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Ein zweiter Aspekt, weshalb Bürokratieabbau das beste Konjunkturprogramm ist.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Otto Bertermann (FDP))

- So viel Beifall von der FDP, Kollege Bertermann, ist selten, aber an dieser Stelle sehr berechtigt. Sie müssen nur nachher bei der Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf den Beifall in Zustimmung umsetzen. Dann sind wir beieinander, und dann sind auch Sie auf dem richtigen Weg.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Wenn der Gesetzentwurf vernünftig wäre, würden wir das auch tun!)

Ein zweiter Aspekt. Bürokratieabbau war das Stichwort. Wir schlagen Ihnen auch Verbesserungen beim Eventshopping vor. Das haben wir schon einmal vorgeschlagen. Ich hoffe, dass Sie uns jetzt die Gefolgschaft nicht mehr verweigern. Das Thema ist relativ aufwendig beschrieben. Wir wollen hier nicht die Möglichkeiten der Unternehmen ausweiten. Wir wollen nur Vereinfachungen, um das Recht besser durchsetzen und realisieren zu können. Dazu kann ich auf die Debatte von vor etwa eineinhalb Jahren verweisen.

Der letzte Aspekt, der die Öffentlichkeit in den vergangenen Wochen immer wieder beschäftigt hat, ist der Warenverkauf an Tankstellen. Was ist da möglich? Hier haben wir versucht, das Bundesrecht anders zu interpretieren. Das hat zu einem Aufschrei geführt und das Gefühl verursacht, hier bestünden vielerlei Ungerechtigkeiten und das Ladenschlussgesetz sei eigentlich gar nicht richtig vollziehbar. Wer ist denn Reisender? Wie schaut es mit Radfahrern und Fußgängern an Tankstellen aus? Kann man die Autofahrer differenzieren nach solchen, die auf der Reise sind, und nach anderen Autofahrern? Dann gab es Vereinbarungen, Abstimmungen und Erklärungen zum Alkoholverkaufsverbot. Einzelne haben erklärt, sie würden sich an bestimmte Vereinbarungen halten, andere haben von vornherein gesagt, dass sie das nicht mitmachen können. Die aktuellen Diskussionen sind völlig unklar und nicht nachvollziehbar. Wir wollen eine Klarstellung.

Erstens. Das Sortiment an Tankstellen soll an jedermann abgegeben werden können, unabhängig davon, ob es sich um einen Autofahrer, Radfahrer oder Fußgänger handelt. Man kann hier gar nicht vernünftig differenzieren.

Zweitens. Wir wollen aus guten Gründen ein Alkoholverkaufsverbot zwischen 22.00 und 6.00 Uhr gesetzlich festschreiben. Ich verweise hier auf Erfahrungen aus Baden-Württemberg. Dort ist es gelungen, die Zahl der nächtens verübten Delikte zu reduzieren. Existenzielle Gefährdungen der Tankstellen können damit aber auch nicht begründet oder belegt werden. Wir wollen eine klare und verantwortungsvolle Rechtslage. Dass der Alkoholmissbrauch gerade über den Verkauf an Tankstellen unterstützt wurde, ist aus den Erfahrungen und Beobachtungen der bayerischen und der baden-württembergischen Polizei klar zu belegen.

Im Übrigen handelt es sich bei unseren Vorschlägen um maßvolle Anpassungen, um eine verlässliche Rechtslage zu erreichen. Eine Ausweitung des Ladenschlusses an sich ist mit den FREIEN WÄHLERN nach wie vor nicht zu machen.

(Beifall des Abgeordneten Eberhard Rotter (CSU))

Angesichts der Gesamtsituation, die wir in Bayern beobachten, ist sie auch nicht veranlasst. In diesem Sinne erbitte ich Ihre Unterstützung für den von uns vorgelegten Gesetzentwurf.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächste hat Frau Kollegin Gudrun Brendel-Fischer von der CSU das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für uns in der CSU-Landtagsfraktion besteht aktuell eigentlich keine große Veranlassung für eine Änderung beim Ladenschluss. Momentan gilt im Freistaat das Ladenschlussgesetz des Bundes, das im Übrigen nicht, wie es in Ihrem Gesetzentwurf heißt, seit 1956 besteht, sondern das zuletzt im Jahr 2003 modifiziert wurde.

Dieses Gesetz gewährt unserer Meinung nach sowohl den Einheimischen als auch den Gästen genügend Freiraum, um ihre Einkäufe zu tätigen und ihr Geld loszuwerden. Für die Kommunen ist es auch nicht, wie ausgeführt wurde, mit einem sehr hohen bürokratischen Aufwand verbunden, verkaufsoffene Sonntage, Messen, Märkte oder Shopping-Abende durchzuführen. Unserer Meinung nach ist die Vorgabe okay, dass für Märkte und Messen entsprechende Anlassbezüge herzustellen sind.

Zusammengefasst gab es in Bayern 2009 über 2.000 verkaufsoffene Sonntage. Die meisten Städte nutzen diese Möglichkeit nicht einmal in vollem Umfang. Sie könnten vier dieser verkaufsoffenen Sonntage veranstalten, beschränken sich aber auf eine geringere Zahl. Die Höchstzahl vier wird eher von kleineren Städten ausgenutzt, während sich Großstädte wie München und Nürnberg mit weniger begnügen.

Wir halten die aktuelle Tankstellen-Regelung für akzeptabel. Auch die Variante, die momentan gilt, ist unserer Meinung nach in Ordnung.

Natürlich spielen die Ladenöffnungszeiten in touristischen Regionen keine unbedeutende Rolle. Da haben Sie absolut recht. Wir sind der Meinung und erleben das auch, dass es im Großteil der Tourismusorte gut klappt. Aktuell ergeben sich im bayerischen Seengebiet einige Fragen. Hier muss man genauer hinsehen und die Debatten in den Ausschüssen abwarten. Es stellt sich die Frage, ob ich den Bergschuh, den ich immer und überall kaufen kann, ausdrücklich auch am

Sonntag kaufen können. Hier müssen wir uns die genaue Touristik-Einschätzung näher anschauen.

Für die Personenbahnhöfe besteht ebenfalls eine moderate Lösung. Jeder Reisende oder Nichtreisende kann sich dort mit den entsprechenden Produkten versorgen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass das Bundesverfassungsgericht zuletzt in einem Urteil vom Dezember 2009 ganz deutlich eine Art Grundrecht auf den arbeitsfreien Sonntag herausgestellt hat. Unserer Meinung nach sollte der Sonntagsschutz nicht bedingungslos kommerziellen Interessen geopfert werden. Darauf müssen wir in einer wertorientierten Gesellschaft sehr stark achten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ohnehin arbeiten mittlerweile am Sonntag weitaus mehr Menschen als früher. Denken wir nur an die Vielzahl der Beschäftigten in Krankenhäusern und in der Pflege. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird hier künftig eine weitere Zunahme zu vermelden sein.

(Tobias Thalhammer (FDP): Internetzeitalter!)

Nicht zuletzt denken wir an das Verkaufspersonal im Einzelhandel und in den großen Filialen. Bereits jetzt stehen viele Beschäftigte zu Zeiten hinter der Theke oder sitzen an der Kasse, in denen andere noch im Bett liegen oder bereits die Freizeit genießen, im Kino oder im Theater sitzen. Wir streben deshalb keine großartigen Änderungen durch eine Ausweitung an. Das wollen auch die FREIEN WÄHLER mit ihrem Gesetzentwurf nicht. Das möchte ich ausdrücklich betonen.

Fakt ist, dass sich durch eine Ausdehnung der Ladenöffnungszeiten die Summe des Geldes, das die Konsumenten und die Bevölkerung zur Verfügung haben, nicht entsprechend vergrößern würde. Das Geld kann sicherlich bei den jetzigen Ladenöffnungszeiten genauso ausgegeben werden. Ich erwarte mit Spannung die Debatte in den Ausschüssen. Sie wird sicherlich sehr interessant. Ich darf dazu viel Freude und einen guten Austausch wünschen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. Als Nächste hat Frau Kollegin Annette Karl von der SPD das Wort.

Annette Karl (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die durchaus chaotischen Vorgänge vom 4. Mai im Zusammenhang mit der Bekannt-

machung des Ministeriums für Arbeit und Soziales, die sich um die Frage gerankt haben, wer sich nun eigentlich nachts ein Bier oder eine Semmel kaufen darf, haben gezeigt, dass es sehr wohl eine große Notwendigkeit für ein eigenes Ladenschlussgesetz in Bayern gibt, um ein für allemal klare Regelungen zu schaffen.

Die SPD ist bereits seit dem Jahr 2010 unterwegs zu einem neuen Ladenschlussgesetz. Leider ist unser Gesetzentwurf damals genauso abgelehnt worden wie der erste Gesetzentwurf der FREIEN WÄHLER. Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf der FREIEN WÄHLER stößt bei der SPD-Fraktion auf große Sympathie. Das liegt auch daran, dass er dem unseren von damals sehr ähnelt. Anstatt, wie es vonseiten der Staatsregierung geschieht, ständig neue, untaugliche Versuche zu unternehmen, das Bundesgesetz an die bayerischen Bedürfnisse anzupassen, wird in diesem Gesetzentwurf der verdienstvolle Versuch gemacht, klare Regelungen für den Alkoholverkauf zu schaffen, die Situation an Reisebus-Terminals klarzustellen und eine korrekte Regelung für die Tourismusregionen zu schaffen.

Die SPD-Fraktion verfißt seit Langem ein klares Alkoholverkaufsverbot von 22.00 bis 6.00 Uhr. Dies ist sicher kein Allheilmittel gegen Alkoholmissbrauch, aber ein sehr wichtiger Baustein der Prävention.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, etwas schwieriger ist der Artikel 14 im vorliegenden Gesetzentwurf zur Einführung von zwei zusätzlichen Event-Abenden. Der dahinterstehende Impetus, die Durchführung verkaufsoffener Abende für die Kommunen zu entbürokratisieren, ist sinnvoll und richtig. Die Fragen, die es zu stellen gilt, lauten: Werden die Interessen der Beschäftigten dadurch unangemessen beeinträchtigt? Wird es durch die Vereinfachung des Verfahrens eine Ausweitung der Zahl der Event-Abende geben, ja oder nein? Werden sich die Kommunen nach der angenommenen Logik verhalten, wenn es so einfach ist, einen Event-Abend durchzuführen, und sie nicht mehr hundert Papiere ausfüllen und sich 25 müßige Gründe dafür einfallen lassen müssen? Werden die Kommunen alle Möglichkeiten nutzen, sodass es zu einem massiven Aufwuchs dieser Abende kommen wird?

In den weiteren Beratungen über diesen Gesetzentwurf werden wir diese Fragen vertiefen. Für die SPD-Fraktion kündige ich an, dass wir keiner Regelung und keinem Gesetzentwurf zustimmen werden, die unangemessene Verschlechterungen der Situation der Beschäftigten bewirken würden. In diesem Sinne freue ich mich auf die Diskussion im Ausschuss.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Herr Kollege Dr. Martin Runge vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die FREIEN WÄHLER haben mit ihrem Gesetzentwurf berechtigter- und richtigerweise den Finger in eine offene Wunde gelegt. Auch wir haben einen entsprechenden Antrag gestellt. Aber, Kolleginnen und Kollegen von den FREIEN WÄHLERN – das gilt auch für die Kollegin der SPD –, das Rezept und die angeratene Operation sind zumindest nicht durchgehend die richtigen Maßnahmen. Wir haben im Gesetz allgemeine Ladenöffnungszeiten festgesetzt und Ausnahmen vorgesehen. In Bayern greift noch das Ladenschlussgesetz des Bundes. Aber es ist egal, ob es ein Ladenschlussgesetz des Bundes oder der Länder ist. Es geht um die Festsetzung der allgemeinen Ladenöffnungszeiten.

Zu den Ausnahmen gibt es eine höchstrichterliche Rechtsprechung in einer fein ziselierten Abwägung. Abgewogen werden zum einen die Berufsfreiheit, zum anderen das Interesse am Erhalt der Mobilität auch zu Zeiten, die nicht innerhalb der allgemeinen Ladenöffnungszeiten liegen, drittens der Schutz von Beschäftigten und viertens die Wettbewerbsneutralität. Das ist sehr wichtig.

Der Gesetzentwurf fordert, Tankstellen sollten außerhalb der allgemeinen Öffnungszeiten an jedermann und jede Frau verkaufen dürfen. Das ist in unseren Augen schwer haltbar. Das Gleiche soll nach dem Gesetzentwurf für Verkaufsstellen an Bahnhöfen gelten, aber wiederum nicht an Flughäfen. Diese Differenzierung werden Sie rechtlich nicht durchbringen. Es gibt folgende weitere Differenzierung: Sie sagen, an der Tankstelle solle zudem zwischen 20.00 Uhr und 22.00 Uhr Alkohol verkauft werden dürfen, danach an jedermann und jede Frau nur noch alkoholfreie Waren. Überlegen Sie sich: Der Lebensmitteleinzelhändler oder der Getränkemarkt, der nahe an der Tankstelle liegt, darf ab 20.00 Uhr gar nichts mehr verkaufen, die Tankstelle aber an jedermann. Entweder Sie liberalisieren den Verkauf in größerem Stil, oder Sie fassen die Ausnahmen gemäß der höchstrichterlichen Rechtsprechung sehr eng, und zwar sowohl in Bezug auf das Sortiment als auch auf die Kundschaft. Diese Ausführungen, die ich eben in dieser begrenzten Zeit zur Wettbewerbsneutralität gemacht habe, gelten analog für den Verkauf in Tourismusgemeinden.

Wir treten dann in die Beratungen ein und werden sehen, ob wir gemeinsam eine Lösung finden. Aber viel spannender ist für uns eigentlich der Anlass für

den Gesetzentwurf, der heute von den FREIEN WÄHLERN eingebracht wurde. Der Anlass war, dass die Sozialministerin Bayerns Vollzugshinweise veröffentlicht hat, die zwar etwas sperrig geklungen haben, aber im Verhältnis 1 : 1 das wiedergegeben haben, was das einschlägige Gesetz und die einschlägige Rechtsprechung verlangen. Es gab also diese Differenzierung von privilegierten Reisenden auf der einen Seite und nichtprivilegierten Nichtreisenden auf der anderen Seite. Interessant war das Sortiment, nämlich zwei Liter Bier, ein Liter Wein, 0,1 Liter Likör oder Schnaps pro Kopf und weitere Artikel. Es war also spannend zu lesen, welche Artikel dieses Sortiment enthielt.

Es gab einen empörten Aufschrei. Und was macht unser Ministerpräsident in der ihm eigenen unnaahmlichen Art und Weise? Er kassiert diesen Vorschlag einfach, führt seine Ministerin vor und sagt: So etwas machen wir in Bayern nicht. Wir suchen nach einer bayerisch-lebensnahen Lösung. Dann ging es weiter: Es gab mit einem Teil der Tankstellenverbände freiwillige Vereinbarungen. Da hieß es plötzlich: Diejenigen, die sich verpflichten, ab 22.00 Uhr keinen Sprit mehr zu verkaufen – ich meine nicht Benzin, sondern Sprit zum Trinken –, werden dann weniger häufig kontrolliert. Mit Rechtsstaatlichkeit hat das alles überhaupt nichts zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN - Beifall des Abgeordneten Dr. Günther Beckstein (CSU))

- Herr Beckstein, danke für den Beifall. Hier wird nach dem Motto verfahren: Was scheren uns Recht und Gesetz?

Gründe dafür, dass Sie hier in der Koalition nicht weiterkommen, sind der Streit und die unterschiedlichen Auffassungen. Auf der einen Seite ist der Koalitionspartner liberalisierungswütig. Auf der anderen Seite erinnern Sie sich, Herr Beckstein, sicher noch an das Abstimmungsstimm in der letzten Saison, als es großartige Ankündigungen gab. Wie schnell sollte doch liberalisiert werden! Dann gab es in der Fraktion halt keine Mehrheiten, sondern ein Patt. Da müssen Sie sich jetzt zurechtfinden. Auf jedem Fall ist es angebracht, hier für eine Lösung zu sorgen, die Recht und Gesetz entspricht.

Letzter Satz, und damit bin ich wieder bei den Differenzen in der Koalition: Herr Thalhammer, wir waren vor der Verhandlung mit den Verbänden abends gemeinsam beim "Verein zum Erhalt der bayerischen Wirtshauskultur". Dort haben Sie gesagt, Sie müssten schnell weggehen, weil Sie bei den Verhandlungen mit den Tankstellenbetreibern Verhandlungsführer seien.

(Tobias Thalhammer (FDP): Und ich war erfolgreich!)

Sie haben sich mit dem Satz verabschiedet:

(Tobias Thalhammer (FDP): Auf Wiedersehen!)

- Nein, Sie sagten nicht "Auf Wiedersehen", sondern den Satz: Ich werde der Frau Haderthauer jetzt ganz kräftig auf die Finger hauen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Erfolgreich! Danke für das Lob!)

So haben Sie sich dort verabschiedet. Also: Viel Spaß beim Auf-die-Finger-hauen, Herr Thalhammer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat nun Herr Kollege Dietrich Freiherr von Gumpenberg das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe FREIE WÄHLER, mir fällt da eigentlich nur ein: Guten Morgen, Sie sind auch in der Realität angekommen. Erstens kann ich feststellen, dass es seitens der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN durchaus das Bewusstsein der Notwendigkeit gibt, ein neues Ladenschlussgesetz zu formulieren. Allerdings ist die Basis, auf der Sie das machen wollen, sicher nicht mit der Basis der FDP identisch. Seit ich liberal denken kann – das ist schon relativ lange –, überlegen wir, in welcher Form wir in diesem Lande ein vernünftiges Ladenschlussgesetz einführen können, das es bisher nicht gibt.

Liebe Freunde, worum geht es eigentlich? - Es geht darum, dass wir in einer Zeit leben – Sie haben das offensichtlich nicht registriert –, in der das Internet, das Web die Welt kontrolliert. Das trägt im Wesentlichen dazu bei, dass der Konsum auf eine ganz andere Art und Weise als früher stattfindet und dass der Konsument im Grunde heute nicht mehr zwingend in den Laden gehen muss, um einzukaufen, sondern 24 Stunden lang am Tag konsumieren kann. Das heißt, der Konsument kann die Ware bestellen und bekommt sie geliefert. Dies fehlt dem Handwerk und dem Handel. Da gibt es bei Herrn Traublinger und Ihnen, liebe FREIE WÄHLER, antiquierte Vorstellungen, die mit der Realität überhaupt nichts mehr zu tun haben. Das steht für mich außer jeder Frage.

Es ist sicherlich richtig, was die SPD zu den Arbeitnehmern sagt.

(Volkmar Halbleib (SPD): 24 Stunden öffnen – Samstag, Sonntag –, das ist Ihre Meinung! - Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Verehrter Kollege, wir wollen an keinem Sonntag in irgendeiner Form öffnen. Wir haben uns im Hinblick auf die gegenwärtige Situation konkret Gedanken gemacht, wie wir ein Ladenschlussgesetz auf den Weg bringen können, das den Bedürfnissen der Bürger Rechnung trägt und der Modernität dieses Staates entspricht. Wir haben alle Punkte angesprochen: den Handel, den Tourismus und Tankstellen, etwa am Königssee. Was wir hier vorliegen haben, ist antiquiert. Wir haben nämlich ein Ladenschlussgesetz des Bundes, aber kein eigenes bayerisches Ladenschlussgesetz, meine Freunde.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich bin zuversichtlich, dass diese Einsicht auch bei der CSU greifen und sich die Vernunft auch innerhalb der CSU der Modernität eines vernünftigen Ladenschlussgesetzes öffnen wird. Es geht doch nicht darum, allem Tür und Tor zu öffnen und die Geschäfte 24 Stunden offenzuhalten.

(Zuruf von der CSU)

Wir werden in dieser Frage diskriminiert. Es geht um die ganz wesentliche Frage: Geht Bayern, das modernste Land in dieser Republik, einen Weg, der dieser Modernität entspricht? Gehen wir einen Weg, der den Menschen die Freiheit gibt, dann zu handeln, einzukaufen und zu konsumieren, wenn sie es für richtig erachten, aber nicht, wenn es ihnen der Gesetzgeber vorschreibt! Darum geht es, meine Freunde.

(Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Mir ist unverständlich, wie man in der Frage so hartnäckig auf etwas beharren kann, weil unter Umständen der eine oder andere Handwerksmeister, der den Zeitgeist noch nicht verstanden hat, ein Veto einlegt.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Hallo, hallo! Bitte etwas mäßigen!)

Das kann nicht so sein.

Meine Damen und Herren, wir sind für ein neues Ladenschlussgesetz in Bayern. Wir halten es für längstens überfällig, nicht nur deswegen, weil aktuelle Zustände zu korrigieren sind, sondern, weil wir es nach unserer Auffassung brauchen. Wir wollen für die Menschen einen Freiraum schaffen, den wir hier in Bayern brauchen.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege von Gumpfenberg. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Damit ist die Aussprache geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Soziales, Familie und Arbeit als federführendem Ausschuss zu überweisen. Besteht damit Einverständnis? – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann ist so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Änderung der Bayerischen Bauordnung und
des Baukammergesetzes (Drs. 16/13683)
- Zweite Lesung -**

hierzu:

**Änderungsanträge
von Abgeordneten der CSU- und der FDP-Fraktion
(Drsn. 16/13736, 16/13931 und 16/14664)**

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/13683, die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/13736, 16/13931 und 16/14664 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie auf Drucksache 16/14776 zugrunde.

Der federführende Ausschuss empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe von verschiedenen Änderungen. Der Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz stimmt bei seiner Endberatung der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses zu, allerdings mit der Maßgabe von weiteren Änderungen. Im Einzelnen verweise ich auf die Drucksache 16/14776.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist der Gesetzentwurf einstimmig beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Auch keine. Dann ist einstimmig so beschlossen. Das Gesetz ist damit angenommen. Es hat den

Titel: "Gesetz zu Änderung der Bayerischen Bauordnung und des Baukammergesetzes".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfes in der soeben beschlossenen Fassung haben die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/13736, 16/13931 und 16/14664 ihre Erledigung gefunden. – Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes über die Zuständigkeiten zum Vollzug wirtschaftsrechtlicher Vorschriften (Drs. 16/13684) - Zweite Lesung -

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/13684 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie auf Drucksache 16/14815 zugrunde. Der federführende Ausschuss empfiehlt die unveränderte Annahme. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe? – Stimmenthaltungen? – Dann ist der Gesetzentwurf einstimmig beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch sehe ich keinen. Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind alle Fraktionen. – Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Das Gesetz ist damit so angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Zuständigkeiten zum Vollzug wirtschaftsrechtlicher Vorschriften".

Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Landesjustizkostengesetzes (Drs. 16/13756) - Zweite Lesung -

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf der Drucksache 16/13756 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz auf Drucksache 16/14771 zugrunde. Der federführende und endberatende Ausschuss empfiehlt die unveränderte Annahme. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen will, den bitte ich um

das Handzeichen. – Das sind wiederum alle Fraktionen sowie Frau Abgeordnete Dr. Pauli. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Ich sehe keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen. Dem Gesetzentwurf ist damit zugestimmt worden.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie wiederum in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht. Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind alle Fraktionen und Frau Abgeordnete Dr. Pauli. – Ich sehe keine Gegenstimmen. – Ich sehe auch keine Stimmenthaltungen. Das Gesetz ist damit so angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Landesjustizkostengesetzes".

Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Hans-Ulrich Pfaffmann, Christa Steiger u. a. und Fraktion (SPD), Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Änderung des Bayerischen Blindengeldgesetzes (Drs. 16/12525) - Zweite Lesung -

Ich eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat wurde eine Redezeit von sieben Minuten pro Fraktion vereinbart. Als erste Rednerin spricht Frau Kollegin Christa Steiger von der SPD. Frau Kollegin, Sie haben das Wort. Bitte schön.

Christa Steiger (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! In Bayern erhalten rund 15.340 Menschen Blindengeld. In Bayern leben derzeit auch 100 taubblinde Menschen, 6.100 hochgradig Sehbehinderte und 75 hochgradig sehbehinderte Menschen, die zugleich taub oder hochgradig schwerhörig sind.

Im Bayerischen Blindengeldgesetz wird die besondere Situation taubblinder Menschen nicht berücksichtigt. Hochgradig sehbehinderte Menschen und hochgradig sehbehinderte Menschen, bei denen zugleich Taubheit vorliegt, erhalten in Bayern im Gegensatz zu Menschen dieser Personengruppe in anderen Bundesländern kein Blindengeld.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das muss man ändern!)

Frau Fallt, Vorsitzende des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbundes, hat im Ausschuss bei der Beratung unseres Gesetzentwurfes sehr beeindruckend geschildert, was hochgradige Sehbehinderung bedeu-

tet. Unseren Gesetzentwurf befürwortet auch Frau Badura, die Behindertenbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, in ihrer Stellungnahme mit einer sehr guten Begründung. Unser Gesetzentwurf ist in einer engen Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund entstanden. Wir haben uns für diesen Gesetzentwurf kundig gemacht und uns Zeit gelassen, um zu prüfen, was möglich und was machbar ist. Das Ergebnis ist dieser Gesetzentwurf. Er sieht Folgendes vor: Taubblinde Menschen erhalten ein Blindengeld in doppelter Höhe, für hochgradig sehbehinderte Menschen gibt es ein Blindengeld in Höhe von 30 % des Blindengeldes und für hochgradig sehbehinderte Menschen mit gleichzeitiger Taubheit oder hochgradiger Schwerhörigkeit soll ein Blindengeld in Höhe von 60 % des Blindengeldes gezahlt werden.

Kolleginnen und Kollegen, es geht dabei um 12,39 Millionen Euro. Derzeit werden an Blindengeld rund 80 Millionen Euro gezahlt. Ich sage das deshalb so deutlich, weil die mit dem Gesetzentwurf verbundenen Mehrausgaben von 12,4 Millionen Euro weniger sind als die unrühmliche Kürzung des Blindengeldes im Jahr 2004 in Höhe von 15 Millionen Euro. Das Blindengeld wurde damals radikal gekürzt. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU, haben das damals zu verantworten gehabt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört! Hört!)

Bayern war mit seinen Leistungen für blinde Menschen einmal vorbildlich. Andere Bundesländer haben die Notwendigkeit längst erkannt, dass Taubblinde und schwerst sehbehinderte Menschen ebenfalls einen Nachteilsausgleich erhalten müssen, um am gesamtgesellschaftlichen Leben teilhaben zu können, und haben entsprechend gehandelt. Ich verweise auf die UN-Behindertenrechtskonvention und die Umsetzung der Inklusion.

Herr Unterländer, ich wende mich speziell an Sie. Ich möchte Ihre Ausführungen im sozialpolitischen Ausschuss, mit denen Sie unseren Gesetzentwurf abgelehnt haben, hier thematisieren. Sie stellten fest, dass das bayerische Blindengeld eine unverzichtbare Leistung sei; die CSU räume eine Bestandsgarantie ein. So sagten Sie ausweislich des Protokolls. Im Jahr 2004 war das wohl ein bisschen anders. Sie sagten im Ausschuss außerdem, der finanzielle Mehrbedarf von rund 12 Millionen Euro nach unserem Gesetzentwurf sei in der momentanen Situation nicht darstellbar. Das, Herr Kollege Unterländer, ärgert mich über die Maßen. Ich könnte polemisch sagen, dass 10 Milliarden Euro zur Rettung der Landesbank sehr schnell darstellbar waren. Ich bin aber nicht polemisch.

(Zurufe von der CSU)

- Wenn Sie die Ironie nicht verstehen, dann tut es mir leid. Da ging es um Banken; hier geht es aber um Menschen, die mit einem Blindengeld einen Nachteilsausgleich erhalten sollen, um ihr Leben gestalten zu können.

(Beifall bei der SPD)

Herr Unterländer, Sie haben im Ausschuss einiges angekündigt. Die 627.000 Euro, die für das doppelte Blindengeld für Taubblinde zur Verfügung stehen müssten, sind nach Ihrer Lesart darstellbar, die 11 Millionen Euro aber nicht.

Es gelten dennoch die Inklusion und das Recht zur selbstbestimmten Teilhabe. Das kann nicht nach Kassenlage gehen. Entweder nehmen wir das ernst oder nicht. Frau Meyer hat im Ausschuss tiefstes Verständnis für das Anliegen unseres Gesetzentwurfs gezeigt. Frau Meyer, bei allem Respekt, tiefstes Verständnis allein genügt diesen Menschen in ihrer Situation keineswegs.

Herr Unterländer hat am 11. Oktober im sozialpolitischen Ausschuss einen Gesetzentwurf für ein erhöhtes Blindengeld für taubblinde Menschen angekündigt. Frau Staatsministerin Haderthauer hat am 24. Oktober im Haushaltsausschuss darauf hingewiesen, dass zunächst eine Änderung des Bayerischen Blindengeldgesetzes erforderlich sei. Dieser Gesetzentwurf liegt bis heute nicht vor. Ab nächstem Jahr soll das erhöhte Blindengeld gezahlt werden. Sie wollen wie wir mit unserem Gesetzentwurf ein Blindengeld für taubblinde Menschen in doppelter Höhe einführen. Sie stellen zwar einen Haushaltsantrag, schaffen aber entgegen der Ankündigung keine gesetzliche Grundlage dafür.

(Beifall des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Sie spalten und grenzen schwerst sehbehinderte Menschen und schwerst sehbehinderte Menschen, die gleichzeitig taub sind, aus. Wir machen mit unserem Gesetzentwurf deutlich, dass wir zumindest ein abgestuftes Blindengeld für diese Menschen brauchen. Sie lassen sie außen vor und grenzen sie aus. Sie kündigen an – wieder eine Ankündigung –, dass die Einführung eines Blindengeldes für diesen Personenkreis vielleicht im Jahr 2014 zu prüfen sei. Herr Unterländer, das ist inkonsequent und keine durchgängige Sozialpolitik. Sie halten Sonntagsreden.

(Volkmar Halbleib (SPD): So ist es!)

Sie haben eine Chance: Stimmen Sie unserem Gesetzentwurf heute zu. Dann haben wir für diese Personengruppe etwas in Richtung Inklusion und Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention getan.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. Als Nächster hat Kollege Joachim Unterländer von der Christlich-Sozialen Union das Wort. Bitte schön.

Joachim Unterländer (CSU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die CSU-Landtagsfraktion und auch die FDP-Fraktion – für sie wird Frau Kollegin Meyer das noch darstellen – haben sich dafür ausgesprochen, die Situation von Taubblinden und schwerst sehbehinderten Menschen im Rahmen eines Vier-Stufen-Modells anzugehen. In diesem Zusammenhang ist es uns besonders wichtig festzustellen, dass das bayerische Blindengeld, das in Haushaltsberatungen immer wieder einmal zwar nicht zur Disposition gestanden, aber zu Kürzungsdiskussionen

(Christa Steiger (SPD): Bei Ihnen!)

geführt hat, eine Bestandsgarantie hat. Die CSU-Fraktion will ausdrücklich, dass blinden Menschen das bayerische Blindengeld auch in Zukunft gewährt wird.

(Beifall bei der CSU - Christa Steiger (SPD): Wer hat es denn gekürzt? - Volkmar Halbleib (SPD): Wer hat es gekürzt?)

Darüber hinaus ist es notwendig, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir die besondere Belastung taubblinder Menschen ins Visier nehmen. Wenn zwei Sinnesorgane nicht zur Verfügung stehen, bedeutet dies für die Betroffenen eine besondere Benachteiligung. Deswegen wollen wir schnellstmöglich ein Taubblindengeld einführen. Die CSU- und die FDP-Fraktion haben dazu einen Antrag im Haushaltsausschuss gestellt. Die Mittel dafür sind in den Doppelhaushalt eingestellt worden. In diesem Zusammenhang wird auch ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, Frau Kollegin Steiger. Dessen können Sie sich sicher sein.

(Christa Steiger (SPD): Wann denn? Am 24. Dezember? - Volkmar Halbleib (SPD): Können Sie eine Prognose geben?)

Wir werden ihn sicherlich gut und schnell miteinander beraten können. Das Taubblindengeld soll in doppelter Höhe des Blindengeldes gezahlt werden.

Der dritte Punkt des Vier-Stufen-Konzeptes sieht vor, anlässlich des Nachtragshaushaltes zum Doppelhaushalt 2013/2014 zu prüfen, wie der Einstieg in ein Schwerstsehbehindertengeld geschaffen werden kann.

Der vierte Punkt ist mir besonders wichtig. Darüber müssen wir inhaltlich sprechen. Sie kennen die Eckpunkte zur Reform der Eingliederungshilfe auf Bundesebene. Wir meinen, dass auch zu prüfen ist, wie dauerhaft sichergestellt werden kann, dass Blinde und schwerst sehbehinderte Menschen im System der Eingliederungshilfe besser berücksichtigt werden. In der nächsten Legislaturperiode – der Freistaat Bayern muss sich entsprechend aufstellen – wird es ein Bundesleistungsgesetz geben, das – ich sage das ausdrücklich – nicht nur zur Entlastung der Kommunen führen wird. Das ist zwar ein wichtiger Punkt, aber auch die Inklusion und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention werden Berücksichtigung finden. Dieser Aspekt muss einbezogen und berücksichtigt werden.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang abschließend noch eine Feststellung: Die Diskussion 2003 war zugegebenermaßen schwierig, aber wir liegen mit dem bayerischen Blindengeld auf einer Ebene, die sich sehen lassen kann. Wir werden vernünftig darüber diskutieren. Aus unserer Sicht ist dieses Vier-Stufen-Modell der schlüssige Weg. Er berücksichtigt, dass es nicht möglich ist, aus der Hüfte heraus 12 Millionen Euro zusätzlich in den Haushalt einzustellen. Es ist verantwortbar, nachhaltig, und wir werden die Belange der schwerst sehbehinderten Menschen entsprechend in der weiteren Diskussion berücksichtigen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das könnten Sie schon heute berücksichtigen!)

Auf diese Art und Weise scheint das aus unserer Sicht am besten sichergestellt.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege Unterländer. – Ich bitte um Nachsicht bei der Fraktion der GRÜNEN. Wir haben vergessen, die Vertreterin der GRÜNEN als mit antragstellende Fraktion aufzurufen. Frau Kollegin Ackermann, Sie haben nun das Wort. Bitte schön.

Renate Ackermann (GRÜNE): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nachsichtig, wie die GRÜNEN-Fraktion nun einmal ist, sehen wir großzügig darüber hinweg.

Unser Anliegen ist es, das Blindengeldgesetz so auszustatten, dass alle Gruppen, die originär in dieses Blindengeldgesetz hineingehören, auch davon erfasst werden. Dazu gehören nicht nur blinde Menschen, sondern auch hochgradig sehbehinderte Menschen, deren Sehgrad auf 3 % Prozent festgesetzt ist, und da – das kann ich Ihnen sagen – sieht man so gut wie nichts. Diese hochgradig sehbehinderten Menschen brauchen eben auch Hilfen, genauso wie die blinden Menschen; und diese Hilfen kosten Geld. Genau dazu bräuchten sie das Blindengeld. Ebenso gehören die taubblinden Menschen dazu, die vom Schicksal noch wesentlich mehr getroffen sind, weil sie weder die Fähigkeit haben zu sehen noch zu hören.

Der Vorstoß zu dieser Erweiterung des Blindengeldgesetzes kam vom Blinden- und Sehbehindertenbund. Er hat alle Fraktionen eingeladen und ihnen sein Anliegen vorgetragen. Allein bei CSU und FDP hat er kein Gehör gefunden. Deshalb haben SPD und GRÜNE gemeinsam diesen Gesetzentwurf eingebracht, weil wir der Meinung sind, es ist jetzt endlich an der Zeit, diese Menschen einzubeziehen und ihnen auch eine Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Es wären zusätzliche Kosten von 12,4 Millionen Euro – Herr Kollege Unterländer, das haben Sie gerade ausgeführt – auf den Staatssäckel zugekommen. Das ist richtig. Man muss aber auch sehen, dass durch die Stoiber-Kürzung des Blindengeldes von 2004 um 15 % eine jährliche Einsparung von 15 Millionen Euro erzielt wurde. 15 Millionen Euro! Die Aufstockung, in der alle Bevölkerungsgruppen inbegriffen gewesen wären, die eine Unterstützung für ihre mangelnde oder fehlende Sehfähigkeit brauchen, hätte nur 12,4 % betragen. Das heißt, wir wären immer noch unter dem Satz von 2004 geblieben. Also wenn Sie so argumentieren, Herr Unterländer, dass es eine Aufstockung bedeute, dann muss ich Ihnen widersprechen. Nein, gegenüber 2004 handelt es sich sogar um eine Einsparung, und es handelt sich sogar um noch mehr Einsparungen; denn Sie haben nicht berücksichtigt, dass die Anzahl der Antragsberechtigten massiv sinkt. Es ist dem medizinischen Fortschritt zu verdanken, dass mehr Menschen mit Sehbehinderungen geheilt werden können und nicht blind werden müssen.

Ich nenne Ihnen die Zahlen: Während wir 1992 noch rund 18.000 blinde Menschen hatten, waren es im Jahr 2000 nur noch 17.000, und 2010 waren es gar nur noch 15.000. Das bedeutet eine Einsparung allein durch die sinkenden Fallzahlen von 19,4 Millionen

Euro. Es schient Sie nicht besonders zu interessieren, Herr Unterländer; denn Sie sind in wichtigen Gesprächen, aber es handelt sich hierbei um blinde Menschen. Sie haben eben mit dem Geld argumentiert, und ich sage Ihnen, dass 19,4 Millionen Euro durch die sinkenden Fallzahlen eingespart werden und 2,5 Millionen dadurch, dass nicht einmal der Satz von 2004 erreicht ist. Das ergibt über 20 Millionen Euro, die wir eingespart haben. Dem stehen 12 Millionen Euro gegenüber. Wir hätten alle Gruppen einbezogen, und dem verweigern Sie sich. Das ist völlig unverständig und überhaupt nicht nachvollziehbar.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben sich jetzt dazu entschlossen, die Taubblinden für 2013 zu berücksichtigen – Welch eine Großtat! Was ist dann aber mit den taubblinden Menschen 2014? Na ja, da ist die Wahl vorbei, da werden wir dann mal weitersehen. Sie hätten die Möglichkeit gehabt, das jetzt in den Doppelhaushalt einzustellen. Sie haben es nicht getan, und die hochgradig sehbehinderten Menschen haben Sie völlig durch die Maschen fallen lassen. Die haben Sie überhaupt nicht berücksichtigt. Ich frage mich schon, inwiefern dieses Vorgehen mit der UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen in Einklang zu bringen ist. Darin wird festgeschrieben, dass die Menschen mit Behinderung einen Nachteilsausgleich bekommen sollen und ihnen Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht werden soll.

Wie ist die Teilhabe eines hochgradig sehbehinderten Menschen gesichert, der keine Hilfsmittel bewilligt bekommt, um zum Beispiel Lese- oder Orientierungshilfen zu erwerben? Wo ist hier die Umsetzung der UN-Konvention mitgedacht – und das in die Zukunft, für die nächsten zwei Jahre? Da sind Sie bereits damit fertig. Diesen Menschen wird keine Hilfe zur Teilhabe gegeben, und ich finde das äußerst schäbig, insbesondere dann, wenn man sieht, dass es sich im Vergleich zum Gesamthaushalt um einen lächerlich kleinen Betrag handelt, der aber für die betroffenen Menschen ein Riesenfortschritt gewesen wäre.

Sie sind hier Ihrer Verantwortung, sich für die Bedürftigen, die Schwächeren in der Gesellschaft einzusetzen, als Sozialpolitiker und Sozialpolitikerinnen der Koalition nicht gerecht geworden. Es tut mir leid für Sie. Dafür werden Sie sich vor den Wählern und insbesondere vor den Betroffenen verantworten müssen. Wir halten diesen Gesetzentwurf für richtig und hoffen, dass Sie sich vielleicht wenigstens beim nächsten Doppelhaushalt eines Besseren besinnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. – Als Nächster hat Herr Profes-

sor Dr. Peter Bauer von den FREIEN WÄHLERN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will Sie nicht wieder mit dem Aufzählen von Sachverhalten und den richtigen Zahlen langweilen; denn wir haben alle nur eine begrenzte Lebenszeit zur Verfügung. Deswegen spare ich mir hier weitere Ausführungen.

Aber ganz wichtig ist, dass wir dieses Thema auch in Anwesenheit der Frau Staatsministerin immer wieder diskutieren. Ich danke Ihnen, dass Sie gekommen sind. Sie standen ja dem Plenum einige Zeit nicht zur Verfügung. Deshalb noch einmal herzlich willkommen und vielen Dank, dass Sie uns zuhören!

Zum Stichtag 31. Mai 2012 gab es insgesamt 114 Menschen, die von Taubblindheit betroffen sind. Die Hilfe für diese Menschen ist jetzt eine gewisse Verbesserung, die wir begrüßen. Aber es ist viel zu wenig; denn im Sinne eines Nachteilsausgleiches ist das Blindengeld eine wichtige soziale Leistung des Freistaates. Es soll der besonderen Situation von blinden Menschen Rechnung tragen und einen Ausgleich für den durch die Behinderung entstehenden finanziellen Mehraufwand darstellen. Dieses Geld wird zum Beispiel für zusätzliche Hilfsmittel wie Lesehilfen und so weiter benötigt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sollten sich noch einmal ganz klar vor Augen führen: Die UN-Menschenrechtskonvention formuliert ganz klar und deutlich das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe am Leben. Diese Forderung der Menschenrechtskonvention hat die Bundesrepublik Deutschland rechtsverbindlich unterschrieben. Danach haben wir zu handeln. Danach haben wir unsere Gesetze im Bayerischen Landtag auszurichten. Deswegen haben die Fraktionen grundsätzlich – Herr Unterländer hat es bestätigt – die Notwendigkeit erkannt. Mir fehlt einfach die Handlung. Frau Ackermann hat noch einmal dargestellt, dass der Ausgleich zur Fehlentscheidung aus dem Jahr 2003 fehlt. Das haben wir bei Weitem noch nicht erreicht. Die Taubblinden haben einen außerordentlich großen Hilfsbedarf, beispielsweise durch Assistenz. Die FREIEN WÄHLER erkennen – das kann ich nur noch einmal betonen – die eingestellten 630.000 Euro im aktuellen Haushaltsentwurf schon an. Wenn Sie dies jedoch mit den benötigten Beträgen und den früheren Zahlen vergleichen, sehen Sie, dass das nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Damit wird den Taubblinden nicht sehr geholfen.

Deswegen formulieren wir an dieser Stelle: Dieser Haushaltsentwurf ist viel zu niedrig angesetzt. Wir set-

zen uns dafür ein, dass der Haushaltsansatz erhöht wird. Die FREIEN WÄHLER fordern schon heute eine deutliche Erhöhung. Aber es scheint sich etwas zu bewegen. Ich bin Ihnen dafür sehr dankbar. Das geschah allerdings wieder auf Druck der Opposition und aufgrund der hervorragenden Zusammenarbeit in der Opposition.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Das wollte ich an dieser Stelle auch einmal betonen.

Sie haben große Ankündigungen für das Jahr 2013 in die Öffentlichkeit posaunt. Das ist vorhin schon zitiert worden. Setzen Sie Ihre Ankündigungen so rasch wie möglich um. Verabschieden Sie kein Vier-Punkte-Programm, das sich bis zum nächsten Jahr hinzieht. Sie haben sehr wagemutig angekündigt: In der nächsten Legislaturperiode des Bundestages werden wir ein Bundesleistungsgesetz verabschieden. Für diesen Mut bewundere ich Sie schon sehr. Sie sollten jedoch an der Tagespolitik arbeiten. In diesem Zusammenhang ist die Umsetzung des Taubblindengeldes für Bayern wichtig. Da sollten wir vorangehen.

Die FREIEN WÄHLER begrüßen deshalb den Änderungsantrag von der SPD und den GRÜNEN und stehen voll dahinter. Wir werden diesem Antrag zustimmen. Ich bitte Sie noch einmal, dem Antrag heute zuzustimmen und kein Vier-Punkte-Programm oder ein Stufenprogramm anzukündigen, dessen letzte Stufe gar nicht mehr zünden kann, weil es andere Zusammensetzungen im Parlament gibt. Das möchte ich zu bedenken geben. Zünden Sie schon jetzt die vierte Stufe, machen Sie Nägel mit Köpfen, geben Sie den Taubblinden das, was ihnen zusteht, helfen Sie den besonders bedürftigen Menschen, geben Sie Ihrem Herzen einen Ruck, tragen Sie weiterhin Verantwortung für ein soziales Bayern, und stimmen Sie diesem Gesetzentwurf zu!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Bevor ich der nächsten Rednerin das Wort erteile, begrüße ich im Ehrengastbereich der Besuchertribüne den griechischen Innenminister Herrn Dr. Evripides Stylianidis.

(Allgemeiner Beifall)

Er hält sich in München zu Gesprächen mit Frau Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Frau Staatsministerin Christine Haderthauer und Herrn Staatsminister Joachim Herrmann auf. Ich persönlich hatte schon vor einigen Monaten die Gelegenheit, mit Herrn Minister Dr. Evripides Stylianidis im Landtag zu spre-

chen. Begleitet wird unser Ehrengast von der griechischen Generalkonsulin in München, Frau Sofia Grammata. Ich heiße Sie herzlich willkommen und wünsche Ihnen einen informativen Aufenthalt im Maximilianeum.

(Allgemeiner Beifall)

Jetzt hat Frau Brigitte Meyer von der FDP das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin.

Brigitte Meyer (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Der uns heute in Zweiter Lesung vorliegende Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Blindengeldgesetzes übermittelt weitgehend ein Anliegen des Bayerischen Blindenbundes. Als Vertreter der Menschen, die von hochgradiger Sehbehinderung, von Blindheit oder von Taubblindheit betroffen sind, formuliert der Blindenbund Forderungen, die parteiübergreifend bei uns allen auf großes Verständnis stoßen. Würden die Vorschläge so, wie sie im Gesetzentwurf der GRÜNEN und der SPD ihren Niederschlag gefunden haben, umgesetzt, beliefe sich der Mehrbedarf im Haushalt auf über zwölf Millionen Euro. Nun kann man sagen, wie von Ihnen dargestellt: Das ist im Lichte der Kürzungen, die einst durch die staatlichen Einsparmaßnahmen vorgenommen wurden, und vor dem Hintergrund der Tatsache, dass erfreulicherweise die Anzahl der Menschen, die völlig erblinden, durch die Fortschritte in der Medizin immer weiter zurückgeht, eine vertretbare Größenordnung.

Frau Kollegin Ackermann, Sie haben den Betrag lächerlich genannt. Im sozialen Bereich – das wissen Sie alle – gibt es viele wichtige und anerkennungswürdige Forderungen. Zum Beispiel haben auch gehörlose Menschen im Lebensalltag höhere Aufwendungen, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Aktuell ist eine Besuchergruppe anwesend, in der sich drei gehörlose Personen befinden. In der heutigen Diskussion lautete eine Frage: Warum gibt es Blindengeld, und warum bekommen die Gehörlosen keine Unterstützung? Die unterschiedlichen Bedürfnisse zwingen uns, wenn man in der Regierungsverantwortung und in der Gesamtverantwortung steht, abzuwägen. Die Regierungsfaktionen haben sich deshalb bei der Ausweitung des Blindengeldes mit Blick auf die Kosten dafür entschieden, zunächst in einem ersten Schritt – nicht nur 2013, sondern fortführend, liebe Kollegin Ackermann – ein Taubblindengeld zu ermöglichen.

Der Lebensraum für Menschen, die weder sehen noch hören können, ist für mein persönliches Empfinden unvorstellbar eingeschränkt. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als ziemlich junges Mäd-

chen zum ersten Mal die Geschichte der englischen Schriftstellerin Helen Keller gelesen habe, die im Alter von 19 Monaten durch eine Krankheit ihr Augenlicht und ihr Gehör verloren hat und deren Sprache einzig das Fingeralphabet für Gehörlose war, das sie in die Handflächen ihrer Mitmenschen buchstabiert hat. Die Lebensgeschichte dieser jungen Frau hat mich damals sehr bewegt. Für mich zählt diese Art der Behinderung zu den schlimmsten Einschränkungen, die einen Menschen treffen können. Ohne Assistenz und ohne Hilfe ist für taubblinde Menschen selbst das Leben in den eigenen vier Wänden kaum zu bewältigen. Sie haben einen großen Hilfebedarf durch Assistenzkräfte zur Unterstützung der Kommunikation und zur Bewältigung des Alltags. Dies führt bei den Betroffenen zwangsläufig zu besonders hohen finanziellen Belastungen.

Deshalb war es uns im Rahmen des Doppelhaushalts 2013/2014 ein wichtiges Anliegen, die notwendigen Mittel zur Einführung eines Taubblindengeldes in doppelter Höhe des bisherigen Blindengeldes einzustellen. Das ist passiert. Dadurch haben wir die Möglichkeit, diesen Menschen mehr Teilhabe und Selbstbestimmung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention zu ermöglichen.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin Meyer, lassen Sie eine Zwischenfrage von Frau Kollegin Ackermann zu?

Brigitte Meyer (FDP): Nein, am Ende kann eine Frage gestellt oder eine Anmerkung gemacht werden.

Die dafür notwendige Gesetzesänderung ist in Vorbereitung. Sie wird zeitnah kommen, sodass taubblinde Menschen schnellstmöglich von diesem neuen Taubblindengeld profitieren können.

Selbstverständlich sehen auch wir die besonderen Belastungen von Menschen, die hochgradig sehbehindert sind. Wir sprechen auch mit solchen Menschen und wissen sehr wohl, was es bedeutet, mit diesen Behinderungen zu leben und welchen Bedarf es gibt. Wir müssen jedoch – das habe ich vorhin schon erwähnt – alle Anliegen im Blick haben. Es ist schön, wenn man in der Opposition sitzt und immer sagt: Das wollen wir, das wollen wir, das wollen wir und das wollen wir. Ich würde gerne wissen, wie es in Bayern ausschauen würde, wenn Sie die Möglichkeit hätten, das umzusetzen.

(Unruhe)

Das werden wir wahrscheinlich nicht erleben.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir haben das Anliegen der Menschen mit großen Seh- und Hörschwächen im Blick und im Bewusstsein, auch wenn Sie uns unterstellen, dass dem nicht so ist. Wir werden nach Einführung des Taubblindengeldes im Jahre 2013 und 2014 im Zuge der Verhandlungen zum Nachtragshaushalt die Einführung des Sehbehindertengeldes prüfen. Dieses stufenförmige Vorgehen wurde bereits von Herrn Kollegen Unterländer dargestellt. Wir haben es Ihnen im Ausschuss ebenfalls schon dargestellt. Wir werden Wort halten, so wie wir das immer gemacht haben.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin Meyer, bitte bleiben Sie am Redepult. Es liegen zwei Wortmeldungen für Zwischenbemerkungen vor, zuerst von Frau Kollegin Stamm und dann von Herrn Kollegen Werner. Bitte schön, Frau Kollegin Stamm.

Claudia Stamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Kollegin Meyer, ich finde es schäbig, dass Sie eine Behindertenart gegen die andere ausspielen. Es geht darum, den Blinden oder den stark betroffenen Sehbehinderten zu helfen. Kollegin Ackermann hat ausgeführt, dass es nicht darum geht, wahnsinnig viel Geld einzusetzen, obwohl ich zwölf Millionen Euro als Haushälterin nicht wenig finde. Trotzdem ist das weniger als das, was unter Ministerpräsident Stoiber gekürzt wurde. Das ist das Erste.

Zweitens haben Sie vom Doppelhaushalt gesprochen und sich dabei selbst widersprochen. Was Sie machen: Sie geben die ganze Zeit ein Tröpfchen ins Wahljahr 2013. Wenn man einen Doppelhaushalt hat, ist es nach der Haushaltsordnung nicht zulässig, nur für das eine Jahr etwas einzustellen und sich bezüglich des anderen Jahres auf einen Nachtragshaushalt zu verlassen. Nachtragshaushalte sind nämlich nur für unvorhergesehene Einnahmen oder Ausgaben zulässig. Diese Voraussetzung ist hier nicht gegeben.

Was sollen denn die Betroffenen machen, wenn sie überhaupt nicht planen können? Machen Sie also endlich eine zuverlässige Sozial- und Haushaltspolitik!

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin Meyer, Sie haben das Wort.

Brigitte Meyer (FDP): Frau Kollegin Stamm, ich finde es mindestens genauso schäbig, wenn Sie mir unterstellen, ich spielte eine Behinderungsart gegen eine andere aus.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Im Gegenteil, ich habe betont, dass wir die Verantwortung in Bezug auf alle Behinderungsarten in gleichem Maße tragen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zum anderen denke ich nicht, dass ich mir, die ich als Bürgermeisterin zwölf Jahre lang für einen Haushalt verantwortlich war, von Ihnen sagen lassen muss, wie man einen Haushalt tatsächlich aufstellt.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Thomas Hacker (FDP): Vielleicht können Sie mal zuhören, Frau Stamm! So groß kann das Interesse ja nicht sein, wenn man eine solche Zwischenbemerkung macht!)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächster hat Herr Kollege Werner das Wort.

Hans Joachim Werner (SPD): Frau Kollegin Meyer, Sie sind mit Recht sehr bekannt als Liberale, die Sozialpolitik überzeugend vertritt. Umso mehr enttäuscht mich, was Sie heute hier gesagt haben. Ich kann es, ehrlich gesagt, langsam auch nicht mehr hören. Man ist im Landtag bereit, ohne mit der Wimper zu zucken, zehn Milliarden Euro Kredit einem Bankinstitut für Misswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Haben Sie bedacht, wie lange man die zwölf Millionen Euro Jahr für Jahr aufbringen könnte, wenn man die zehn Milliarden Euro nicht zur Verfügung gestellt hätte?

Auf einmal heißt es, wenn man die Nachteile der mit wirklich schwierigen Behinderungen lebenden Menschen ausgleichen will, ganz lapidar: Es ist kein Geld da, und wir müssen auch an andere Behindertengruppen denken. Aber wir müssen alle Nachteile, die Menschen mit Behinderung haben, ausgleichen. Da darf nicht zuallererst die Frage gestellt werden, ob wir das Geld dafür haben oder nicht. Wir haben das Geld nämlich wirklich. Der Freistaat Bayern hat Milliarden Steuermehreinnahmen. Aber Sie machen hier herum bei Menschen, die dringend Hilfe brauchen, weil sie mit allerschwersten Behinderungen leben müssen.

Frau Meyer, Sie sollten sich nicht als Feigenblatt dieser Koalition hergeben, die für diese Menschen offensichtlich nichts übrig hat.

(Beifall bei der SPD)

Sie sollten Ihre Überzeugungen standhaft vertreten und hier im Bayerischen Landtag entsprechend abstimmen.

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Frau Kollegin Meyer, Sie haben das Wort.

Brigitte Meyer (FDP): Sehr geehrter Herr Kollege Werner, als Feigenblatt sehe ich mich wirklich nicht. Diese Koalition hat überwiegend Mitglieder, die ein sehr ausgeprägtes soziales Gewissen haben. Es ist mindestens so ausgeprägt wie in den Reihen der Opposition.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir haben vielleicht ein etwas anderes Verständnis von der Umsetzung sozialer Politik. Aber in der Sache haben wir zumindest das gleiche Verständnis.

Sie haben gesagt: Wir haben das Geld. Dabei haben Sie schon wieder die Landesbank angeführt. Ich könnte Ihnen jetzt ein ganzes Bündel von Maßnahmen nennen, bei denen man sagen könnte: Wir haben das Geld. Beispielsweise kann man sagen: Wir fordern die Abschaffung der Studienbeiträge und kompensieren die finanziellen Auswirkungen über den normalen Haushalt. Wir können auch sagen: Wir machen mit der Finanzierung der Kindergärten so weiter wie bisher; denn das Geld ist immer vorhanden. Für alles könnten wir das Geld haben.

Aber wenn das so stimmt, dann bitte ich Sie, mir den Goldesel zu zeigen, der die erforderlichen Dukaten produziert, und sagen Sie mir, ob dieser Goldesel das ewige Leben hat. Dann werde ich einigen Ihrer Vorschläge zustimmen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CSU – Zuerufe von der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegt der Initiativgesetzentwurf auf Drucksache 16/12525 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Soziales, Familie und Arbeit empfiehlt auf Drucksache 16/14777 die Ablehnung des Gesetzentwurfs. Wer dagegen dem Gesetzentwurf zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen von CSU und FDP. Stimmenthaltungen? – Ich sehe keine. Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (Drs. 16/12782) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsanträge von Abgeordneten der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf den Drsn. 16/12941 mit 12944, 16/13096 mit 13103, 16/13739 und 16/13740

und

Änderungsanträge von Abgeordneten der Fraktion FREIE WÄHLER auf den Drsn. 16/13038 und 16/13039, 16/13041 mit 16/13043

und

Änderungsanträge von Abgeordneten der CSU- und der FDP-Fraktion auf den Drsn. 16/14519 und 16/14520

und

Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU- und FDP-Fraktion auf Drs. 16/14909

Ich eröffne die Aussprache. Dazu hat sich als erster Redner der Kollege Pfaffmann gemeldet. Er hat das Wort.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich zunächst zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet. Ich beantrage eine Änderung der heutigen Tagesordnung mit dem Ziel, die Zweite Lesung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz abzusetzen. Das werde ich jetzt begründen.

Wir haben heute ein sehr wichtiges Gesetz mit massiven Auswirkungen auf die Träger von Kindertageseinrichtungen vor uns. Wir haben ein Gesetz endzuberaten, welches massive Auswirkungen auf Eltern, auf die Qualität der Bildung, auf die Finanzierung und vieles andere hat.

Zu dem Gesetzentwurf gab es über 80 Petitionen. Zu deren Beratung gab es heute Morgen eine Sondersitzung. Das kommunikative Ende der Sitzung war um 9.30 Uhr. Bis 9.30 Uhr konnten wir die Petitionen aber nicht zu Ende beraten, sodass genau zu diesem Thema noch viele Petitionen offen sind. Heute soll ein Gesetz beschlossen werden, obwohl viele Petitionen, die sich mit wesentlichen Inhalten des BayKiBiG beschäftigen, noch nicht beraten sind. Ich halte das für eine Missachtung des Petitionsrechts.

(Beifall bei der SPD)

Ich halte es auch für eine Missachtung der Anliegen der Petentinnen und Petenten, die sich zu wesentlichen Punkten des Gesetzentwurfs geäußert haben, nämlich zur Erhöhung des Basiswertes, zur besseren Finanzierung, zur Verbesserung der Anrechnungsschlüssel, zur besseren Finanzierung des BayKiBiG insgesamt, zu einer Erhöhung von Gewichtungsfaktoren – also zur Berücksichtigung besonderer Situationen von Kindern – und zu vielen anderen Punkten. Diese Petitionen sind noch nicht beraten.

(Harald Güller (SPD): Zum Beispiel die Petition des CSU-Oberbürgermeisters von Augsburg!)

- Genau! Danke für den Hinweis. Auch die Stadt Augsburg hatte durch den Oberbürgermeister eine Petition eingereicht, die heute nicht beraten worden ist.

Wenn Sie heute mit der abschließenden Beratung dieses Gesetzentwurfs Fakten schaffen, Kolleginnen und Kollegen, dann ist auch das ein deutliches Zeichen gegenüber den Petentinnen und Petenten. Dieses Zeichen heißt: Es ist uns völlig egal, was Sie hier vorschlagen; wir werden dieses Gesetz auf Teufel komm raus heute beschließen.

Ich beantrage die Absetzung dieser Zweiten Lesung auch im Namen der anderen Oppositionsfraktionen, das heißt auch der Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN, die im sozialpolitischen Ausschuss heute ein seltsames Schauspiel erleben durften. Es wurden über 80 Petitionen im Schweinsgalopp durchgehechelt.

Wir haben uns gemeinsam entschieden, die Absetzung dieser Zweiten Lesung zu beantragen. Ich bitte die Regierungsfractionen, sozusagen ihrer Position als Vertreter des Volkes Rechnung zu tragen und dieser Absetzung zuzustimmen, damit ausreichend Gelegenheit besteht, diese Petitionen, die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger in dieser Gesetzesberatung ausreichend zu würdigen.

(Beifall bei der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nach unserer Geschäftsordnung kann zu einem solchen Antrag eine Gegenrede erfolgen. Dazu hat sich Herr Kollege König zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege König.

Alexander König (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich widerspreche namens der CSU-Fraktion nach § 101 der Geschäftsordnung diesem

Antrag ganz formal und will hinzufügen, Herr Kollege Pfaffmann: Es ist nicht nur Verzögerungstaktik von Ihrer Seite, sondern es ist wirklich ein drittklassiges Schauspiel, das Sie aufzuführen versuchen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Gesetzentwurf wurde entsprechend unserer Geschäftsordnung in allen zuständigen Ausschüssen beraten und auch im federführenden Ausschuss ordentlich endberaten. Von daher gibt es überhaupt keinen Grund, diesen Gesetzentwurf heute nicht zu verabschieden.

Natürlich ist es bedauerlich, dass es aufgrund der Vielzahl der Petitionen nicht möglich war, vor der Beschlussfassung über den Gesetzentwurf alle Petitionen abzuhandeln. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch das ist kein Beinbruch. Alle Petitionen werden ordentlich behandelt werden. So wie heute schon der Gesetzentwurf ein Änderungsgesetz zu einem bereits bestehenden Gesetz ist, so ist es auch weiterhin möglich, weitere Änderungsgesetze einzubringen und neue Gedanken, die in etwaigen Petitionen noch schlummern könnten, einfließen zu lassen. Deshalb widerspreche ich formal.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Da werden sich die Petenten aber freuen!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Wir ziehen jetzt die Geschäftsordnung des Bayerischen Landtags zu Rate. Dort heißt es in § 101 Absatz 2: "Die Tagesordnung kann während der Sitzung geändert werden, sofern nicht eine Fraktion oder 20 Mitglieder des Landtags dem widersprechen." Ich stelle fest, dass die CSU-Fraktion dieser Änderung der Tagesordnung widersprochen hat und dass wir damit in der Tagesordnung wie vorgesehen fortfahren werden.

Damit beginnen wir jetzt die inhaltliche Aussprache zum Gesetzentwurf und zu den Anträgen. Dazu hat als erster Redner der Kollege Unterländer das Wort.

Joachim Unterländer (CSU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Obwohl es mir nach der heutigen Ausschusssitzung schwerfällt, will ich mich auf die sachlichen Komponenten dieses Gesetzentwurfs und der Beratungen konzentrieren, weil hier vonseiten der Opposition ein Schauspiel aufgeführt wurde, das man unter den Gesichtspunkten der Frühpädagogik als höchst bemerkenswert ansehen muss und das aufgearbeitet werden müsste.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP - Alexander König (CSU): Sehr schön!)

Ich bitte darum, zu den Inhalten zu reden und nicht ein Schauspiel aufzuführen, das kindergartenmäßig ist.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Meine Damen und Herren! Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz ist in seiner Grundstruktur darauf ausgerichtet, die individuelle Förderung der Kinder aufgrund ihrer persönlichen Situation und der Nutzung der Einrichtungen zu berücksichtigen. Es ist darauf ausgerichtet, dass der Strukturwandel, der sich in den vergangenen Jahren aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage nach frühkindlichen Bildungseinrichtungen ergeben hat, angepasst und weiterentwickelt werden kann. Es ist auch darauf ausgerichtet, dass wir in der Fördersystematik eine zielgenaue Förderung vornehmen, wie es auch der Bayerische Oberste Rechnungshof vor Inkrafttreten des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes eindeutig gefordert hat. Ich sage ganz klar: Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz hat sich bewährt, nachdem es bei seiner Einführung zu großen Diskussionen gekommen war. Es ist in dieser Situation, was die Weiterentwicklung der Betreuungsangebote anlangt, der richtige Weg. Deshalb sind wir der Auffassung, dass eine Novellierung des Gesetzes der Zeit entsprechend sinnvoll ist, aber dass es sich in seiner Grundstruktur mehr als bewährt hat.

(Beifall bei der CSU)

Lassen wir Revue passieren, wie intensiv dieser Gesetzentwurf beraten wurde: Nach der Ersten Lesung haben alle Fraktionen, aber der sozialpolitische Ausschuss wiederholt zu verschiedenen Initiativen Beratungen durchgeführt. Wir haben einstimmig beschlossen, nochmals eine Anhörung durchzuführen, die mittlerweile stattgefunden hat. Wir hatten mehr als ein Jahr intensivste Beratungen zu den Themen, die Inhalt des BayKiBiGs sind. Dann davon zu sprechen, dass kein Dialog stattgefunden habe, entbehrt jeder inhaltlichen Grundlage, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Sechs Schwerpunkte im Gesetzentwurf stellen eine erhebliche Verbesserung dar. Auf der Familienentlastungsseite haben wir die Verbesserung des Mindestanstellungsschlüssels auf 1 : 11,0 mit einer entsprechenden Berücksichtigung der Einrichtungen, die bereits einen besseren Anstellungsschlüssel haben. Hierzu gibt es im Moment noch Verhandlungen, aber eines muss ich feststellen: Die Behauptung, die in diesem Hause immer wieder von der Opposition kommt, es habe sich keine qualitative Verbesserung ergeben, ist schlichtweg falsch. Wir werden einen hohen Millio-

nenbetrag ausgeben, um die Qualität der Betreuung durch eine Verbesserung des Anstellungsschlüssels und des Basiswertes zu verbessern. Das ist die Politik der Regierungskoalition, die die frühkindliche Bildung als einen erheblichen Anteil am gesamten Bildungsweg von Kindern ansieht. Das ist ein Schmuckstück.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir hätten uns natürlich auch vorstellen können, dass die Relation zwischen der Beitragsentlastung für das letzte Kindergartenjahr und dem Anstellungsschlüssel noch etwas zugunsten des Letzteren geändert wird. Aber wir haben uns in der Koalition geeinigt, und die CSU-Fraktion steht zu dieser Vereinbarung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Dies bedeutet in der Konsequenz, dass es einen Beitragszuschuss für das letzte Kindergartenjahr gibt, der zu einer Entlastung der Eltern führen wird, die die vollen Beiträge im letzten Kindergartenjahr zahlen, zwischen 600 und 1.200 Euro in den nächsten Jahren. Das Geld wird unmittelbar an die Träger weitergegeben; das ist ausdrücklich sichergestellt. Durch die Verbesserung des Anstellungsschlüssels werden wir wie gesagt die inhaltlichen Rahmenbedingungen entsprechend verbessern können.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Verwaltungsvereinfachung. Hier hat es immer wieder Anregungen, aber auch Kritik gegeben, dass es mehr zu tun gibt. Wir werden durch die Systemeinführung im EDV-Bereich allen Einrichtungen entgegenkommen; das Ministerium arbeitet vorbildlich daran.

Ein ganz zentraler Punkt im Zusammenhang mit der Verwaltungsvereinfachung, Kolleginnen und Kollegen, ist die Abschaffung der sogenannten Gastkinderregelung, die viele Probleme bereitet hat. Der Wille der Eltern soll Vorrang haben. Dieser wird nachvollzogen, meine Damen und Herren.

(Beifall der Abgeordneten Reserl Sem (CSU))

Wir haben darüber hinaus die sogenannte Landkindergartenregelung verbessert. Es kommt hier zu einer pauschalen Finanzierung. Die Einrichtungen werden mindestens so gestellt, als ob sie voll belegt wären.

Verbesserungen ergeben sich zudem für die Tagespflege, insbesondere für die Großtagespflege. Meine Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich ein Plädoyer für Tagesmütter und Tagesväter halten. Bei der Tagespflege handelt es sich um ein familiennahes, ergänzendes Angebot im System der Kinderbetreuung des Freistaates Bayern. Wir dürfen

Tagesmütter und Tagesväter nicht immer hintanstellen. Deswegen ist die Förderung notwendig.

(Beifall bei der CSU)

Hinsichtlich der Inklusion von Kindern mit Behinderung sind die Kindertagesstätten in unserem Land sehr gut aufgestellt. Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz ermöglicht eine bessere Finanzierung. Das Verhältnis von Eingliederungshilfeleistung der zuständigen Bezirke und Förderung der Kindertageseinrichtung wird klargestellt. Wir dürfen den Kostenträger nicht aus der Verantwortung entlassen. Probleme im Einzelfall dürfen nicht zulasten der Eltern oder zulasten der betroffenen Kinder gehen. Die Einrichtungen, die Inklusion aktiv betreiben, müssen Planungssicherheit haben. Auf die Bedenken, die in den Gesetzesberatungen geäußert worden sind, was eine etwaige Unterfinanzierung anbelangt, bin ich schon im Zusammenhang mit meinen Ausführungen zum Beitragszuschuss für das letzte Kindergartenjahr und zum Anstellungsschlüssel eingegangen.

Die Koalitionsfraktionen haben im Zuge der Gesetzesberatungen vier Änderungsanträge eingebracht.

Um mehr Planungssicherheit zu erreichen, soll – ein Auftrag an die Staatsregierung – ein Jahresdurchschnittswert als Berechnungsgrundlage herangezogen werden. Wir sind der Meinung, dass insoweit ein berechtigtes Anliegen der Träger vorliegt, dem Rechnung getragen werden kann. Dieser Punkt ist nicht Gegenstand des BayKiBiG; deswegen haben wir ihn in den Entschließungsantrag aufgenommen.

Bei den FAG-Verhandlungen haben wir den ursprünglichen Plan, dass nur zwei Drittel des Wertes bei der Berechnung der Investitionskostenzuschüsse berücksichtigt werden, korrigieren können. Nunmehr wird von 100 % ausgegangen. Das führt zu einer deutlichen Entlastung der Kommunen. Das können wir an dieser Stelle durchaus positiv feststellen.

In der Kann-Kinder-Regelung – sie betrifft Kinder, die erst nach dem 1. Oktober das sechste Lebensjahr vollenden, aber früher eingeschult werden – soll sichergestellt werden, dass der Beitragszuschuss für ein ganzes Jahr gewährt wird.

Zum Bereich der Inklusion haben wir heute einen Antrag als Tischvorlage eingereicht. Mit dem Gewichtungsfaktor 4,5 für Inklusions-Kinder soll sichergestellt werden, dass die Förderung mindestens ein halbes Jahr erfolgt.

Insgesamt ist es ein abgerundetes Konzept. Die Einrichtungen, die Erzieherinnen, die Eltern, die Betroffenen – sie alle werden den Erfolg des Gesetzes daran

messen, ob es möglich ist, es umzusetzen. Wir sind der Meinung: Es ist ein gutes Gesetz. Auch unsere Änderungsvorschläge sind gut. Ich bitte Sie deshalb um Unterstützung des Gesetzentwurfs und unserer Änderungsanträge. Kehren wir zu einer sachlichen Diskussion zurück! Das nutzt allen Betroffenen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Unterländer. – Mir ist vorhin beim Aufrufen ein Fehler unterlaufen, Frau Kollegin Jung.

(Claudia Jung (FREIE WÄHLER): Ich kann es verschmerzen!)

Kollege Pfaffmann ist vorher dran. Ich hatte das wegen der Geschäftsordnungsdiskussion übersehen. – Bitte schön, Herr Kollege Pfaffmann. Danach spricht Kollegin Jung.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mit einer Klarstellung zu dem Wortbeitrag des Kollegen Unterländer beginnen: Er hat gesagt: "Wir haben eine Anhörung durchgeführt", und somit den Eindruck erweckt, die Regierungsmehrheit habe hierfür für eine Anhörung gesorgt. Zur Klarstellung darf ich festhalten: Sie mussten zu dieser Anhörung gezwungen werden, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Koalition.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie wollten eigentlich gar keine. Im Gegenteil, Sie wollten dieses Gesetz kurz vor der Sommerpause möglichst still und leise durchpeitschen.

(Zuruf von der CSU: Das ist eine Unterstellung!)

Nur der Opposition ist es zu verdanken, dass es noch zu einer Anhörung gekommen ist. Gleichwohl stelle ich fest, dass in dem Gesetzentwurf nahezu keine Forderung der Verbände und Organisationen, die bei der Anhörung zahlreich vertreten waren, berücksichtigt worden ist. Auch das gehört zur Wahrheit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir beraten heute über ein Gesetz, das für die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder von entscheidender Bedeutung ist. Mittlerweile herrscht in der Gesellschaft und in der politischen Landschaft Konsens, dass Bildung vor der Schule auch Bildung ist.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Bildung vor der Schule auch Bildung ist, muss diese aber auch entsprechend finanziert werden. Dann geht es nicht an, bei der Finanzierung Unterschiede zu machen.

Nächster Punkt: Der Stellenwert der Bildung, auch der frühkindlichen Bildung, wird immer wieder betont, vor allen Dingen in Sonntagsreden oder bei der Eröffnung von Kindertageseinrichtungen. Es wird immer wieder gesagt, wie bedeutend doch die frühkindliche Bildung sei. Ich stelle fest: Diese immer wieder vorgetragene Bedeutung findet in dem vorliegenden Gesetz keinerlei Berücksichtigung.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Auch die Behauptung, das Gesetz bedeute einen Qualitätsschub, weisen wir zurück. Vor allen Dingen die Frau Staatsministerin gewichtet offenbar die öffentliche Wirkung von Ankündigungen höher als tatsächliche Verbesserungen.

(Beifall bei der SPD)

Das Gesetz führt nicht zu einem Qualitätsschub, sondern eher zu einem Rückschritt, was die Qualität in unseren Einrichtungen angeht. Bevor ich diese Aussage begründe, will ich noch ein paar Sätze zur Finanzierung sagen: Sie von der Koalition beschließen heute ein Gesetz, dessen finanzielle Auswirkungen Sie noch nicht kennen. Sie sehen 33 Millionen Euro für die Verbesserung des Anstellungsschlüssels vor, können das aber nicht konkretisieren. Auf unsere entsprechende Frage erhielten wir die Antwort, darüber verhandele man mit Trägern und Gemeinden.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört! Hört!)

Sie wissen nichts von den Auswirkungen des Gesetzes. Schon das zeigt, wie schlampig Sie gearbeitet haben, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Koalition.

(Beifall bei der SPD)

Ich will auch mit der immer wieder gern gewählten Formulierung, man betreibe die Entlastung der Eltern, aufräumen. Ja, es stimmt: Im letzten Kindergartenjahr sollen die Eltern von Beiträgen entlastet werden. Sie verschweigen, dass der verpflichtende Anstellungsschlüssel nahezu 80 Millionen Euro kosten wird – so die Verbände -, Sie aber maximal 33 Millionen bereitstellen. Das heißt in der Konsequenz: Die Finanzierung des Mindestanstellungsschlüssels müssen Träger und Kommunen leisten. Die Kommunen werden die Belastungen nicht vollständig auffangen können, die Träger auch nicht. Ich behaupte: Die Eltern werden höhere Beiträge zu leisten haben, und zwar vom ersten Tag des Kindergartenbesuchs an. Mit anderen Worten: Zunächst einmal müssen Eltern über mehrere Jahre hinweg höhere Beiträge zahlen, damit sie im letzten Kindergartenjahr um 50 Euro entlastet werden können. Ich behaupte, dass dieses Gesetz – in der

Konsequenz betrachtet – die Eltern insgesamt mehr belasten wird, als Ihre Entlastungsbeiträge für Eltern letztendlich hergeben.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auf die Frage, wer den Mindestanrechnungsschlüssel bezahlen soll, hört man aus dem Ministerium: Da müssen die Träger zu den Kommunen gehen. Siehe "Nürnberger Nachrichten"! Hierzu stelle ich fest: Sie greifen bei der Frage der Kinderbetreuung und -bildung ganz ungeniert in die öffentlichen Kassen der Gemeinden und Städte. Das ist ein Grund dafür, dass diese das Gesetz ablehnen. Das Gleiche gilt übrigens auch für die Träger. Ich darf Ihnen das einmal ausrechnen. Sie haben 33 Millionen Euro für angebliche Qualitätsverbesserungen in diesem Gesetz eingestellt; brauchen würden wir 80 Millionen. Wenn wir nun die 33 Millionen nehmen und mit den circa 500.000 Kindern in Bayern und den 8.400 Einrichtungen in Bezug setzen, kommen wir auf eine Verbesserung von sechs Euro pro Kind. Ich gratuliere Ihnen, Herr Unterländer, und Ihnen Frau Sozialministerin, zu dieser grandiosen Qualitätsverbesserung von sechs Euro pro Kind. Das ist geradezu lächerlich. Und da titeln Sie in Ihrer Presseerklärung: "Qualitätsschub durch das BayKiBiG". Das können Sie vergessen; es funktioniert genau anders herum.

(Alexander König (CSU): Schlechtredner!)

Sie berücksichtigen in gar keiner Weise besondere Situationen bei der Betreuung. Es wird nicht berücksichtigt, wenn Kinder einen besonderen Bedarf haben. Das drücken schon die Gewichtungsfaktoren aus. Bei diesen gibt es keine Änderung. Also: Wo ist denn die Qualitätsverbesserung, wenn es um die Berücksichtigung von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf oder Bildungsbedarf geht?

Ein Weiteres. Auch die Lage der Erzieherinnen und Erzieher wird in gar keiner Weise berücksichtigt. Die Arbeitsbedingungen in den Kindertageseinrichtungen sind schlecht. Trotzdem gibt es hier keinerlei Verbesserung für das entsprechende Fachpersonal.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dieser Meinung stehen wir nicht allein.

(Volkmar Halbleib (SPD): So ist es!)

Wir erfinden diese Argumente auch nicht in unserer Parteizentrale, sondern wir reden mit den betroffenen Verbänden und Organisationen. Ich verlese sie einmal ganz einfach, damit Sie wissen, wer sich alles zu diesem Gesetz geäußert hat. Das war unisono negativ. Es gibt von folgenden Verbänden Ablehnung und die massive Forderung nach Nachbesserungen: Der

Evangelische Kindertagesstättenkreis, die Arbeiterwohlfahrt, das Bayerische Rote Kreuz, die Bischöflichen Ordinariate in Bayern, die Caritasverbände, der Verband der Katholischen Kindertagesstätten in Bayern, die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, der Diözesanrat der Katholiken, der Landesverband katholischer Kindertageseinrichtungen in Bayern, die Lebenshilfe im Landesverband Bayern, sämtliche Elternverbände, der Städtetag, der Gemeindetag und der Landkreistag. Alle diese Verbände und Organisationen lehnen Ihren Gesetzentwurf in der Sache ab.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen handeln Sie hier nicht nur gegen die Petenten und Petentinnen, sondern Sie handeln auch gegen die gesamte Fachwelt in der Kinderbetreuungspolitik in Bayern. Das muss Ihnen bewusst sein.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Pfaffmann. Bevor ich Frau Kollegin Jung das Wort erteile, kommt nun ein Antrag zur Geschäftsordnung vom Kollegen Güller. Bitte sehr.

Harald Güller (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nach den Ausführungen des Kollegen Pfaffmann und auch nach den Vorkommnissen heute im sozialpolitischen Ausschuss, in dem die Petitionen nicht einmal zu Ende beraten wurden, sowie nach der Liste, die der Kollege Pfaffmann eben vorgetragen hat, beantrage ich namens der SPD-Fraktion die sofortige Zurückverweisung des Gesetzentwurfes an die Ausschüsse nach § 55 der Geschäftsordnung dieses Hohen Hauses.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank. Das regelt § 55 der Geschäftsordnung. Die Gegenrede kommt jetzt vom Kollegen König. Bitte sehr.

Alexander König (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Güller, ein Schauspiel wird nicht dadurch besser, dass man es wiederholt. Wir werden den Antrag ablehnen.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ich lasse jetzt über diesen Antrag zur Geschäftsordnung abstimmen. Wer der Rückverweisung dieses Gesetzentwurfes an die Ausschüsse zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Zuruf von der SPD: Wir sind die mehreren! - Tobias Thalhammer (FDP): Nie und nimmer! - Zurufe von der SPD: Auszählen!)

Danke schön. Wer stimmt dagegen?

(Zuruf von der SPD: Weniger! - Tobias Thalhammer (FDP): Nein, die Mehrheit! - Harald Güller (SPD): Die Regierungsbank ist nur schwach besetzt!)

Wir wollen auszählen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Wenn, dann bitte Hammelsprung! - Zurufe – Unruhe)

Danke, noch einmal die Gegenprobe!

(Tobias Thalhammer (FDP): Ich beantrage Hammelsprung!)

Weil es Verständnisschwierigkeiten gibt, machen wir jetzt den Vorschlag: Hammelsprung nach § 129 der Geschäftsordnung. Die Ja-Türe ist von mir aus gesehen auf der linken Seite. Die Nein-Türe auf der rechten Seite. Bei den Enthaltungen geht es seitlich durch die Glastür. Ich bitte den Plenarsaal zu verlassen und in geordneter Formation zurückzukommen.

(Abstimmung gemäß § 129 Absatz 2 der Geschäftsordnung)

Ich habe das Gefühl, dass alle, die abstimmen wollten, jetzt die Gelegenheit dazu hatten. Deshalb schlage ich vor, dass ich den Hammelsprung abschließe, wenn sich kein Widerspruch dagegen erhebt. – Es gibt keinen Widerspruch. Dann machen wir die Türen bitte schön wieder zu. - Einer ist zu spät, aber das wird die Welt nicht mehr bewegen. Ich bitte, die Türen wieder zu schließen. Damit ist der Hammelsprung abgeschlossen. Das Ergebnis des Hammelsprungs ist auch festgestellt: Mit Ja haben 63 und mit Nein 83 Abgeordnete gestimmt. Damit ist der Geschäftsordnungsantrag abgelehnt.

(Unruhe)

Unter der Voraussetzung, dass hier wieder Ruhe einkehrt, können wir mit der Aussprache fortfahren.

(Glocke des Präsidenten)

Jetzt ist die Kollegin Jung an der Reihe. Ich bitte um Aufmerksamkeit auf beiden Seiten des Hauses. Bitte schön, Frau Kollegin Jung.

Claudia Jung (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es soll noch einmal einer behaupten, wir Abgeordnete wür-

den uns den ganzen Tag nicht bewegen. Gerade war das Gegenteil der Fall.

Was wir in den letzten Wochen und Monaten mit der Novellierung des BayKiBiG erleben mussten, ist ein klassisches Beispiel für die grenzenlose Arroganz und Ignoranz der Regierungsfractionen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zuerst einmal wurde uns kurz vor der Sommerpause ein Gesetzentwurf vorgelegt, der in Windeseile und nach Möglichkeit ohne große Diskussion durch den parlamentarischen Prozess geschleust werden sollte. Dann ignorierten Sie auch noch die Empfehlungen und Warnungen von Experten und Betroffenen mit einer mir bis heute unverständlichen Hartnäckigkeit, wenn nicht sogar Blindheit.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Opposition, Verbände und Medien müssen erst einmal massiven politischen Druck aufbauen, bis die Staatsregierung endlich einer Expertenanhörung zustimmt. Wir von der Opposition haben jedenfalls am 16. Oktober ganz genau hingehört, was uns die Fachleute zu sagen hatten, und waren dankbar für die nochmals mit aller Deutlichkeit formulierten Empfehlungen und Forderungen, die allesamt berechtigt und nicht von der Hand zu weisen sind. Nachzulesen sind sie in den bereits seit Wochen vorliegenden Stellungnahmen.

Nun sollte man meinen, dass auch CSU und FDP aufmerksam der Anhörung gefolgt wären und sich von den Argumenten hätten überzeugen lassen. Nein, es wurde munter an der Tragödie "BayKiBiG – Teil 2" weitergeschrieben. Trotz der Anhörung hat die Staatsregierung so gut wie nichts an ihrem Gesetzentwurf geändert. Obendrauf wurden auch noch die nachgereichten Änderungsanträge der Oppositionsfractionen abgelehnt.

Nach den Änderungsanträgen hätten sich die Bedingungen in den Kindertagesstätten zweifelsfrei deutlich verbessern können. Ich erlaube mir sogar die These aufzustellen, dass keiner von Ihnen jemals ein Interesse daran gehabt hat, diesen Entwurf ernsthaft nachzujustieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

In diesem Novellierungs-drama gibt es einen Punkt, der mich richtig auf die Palme bringt. Auf der einen Seite veranlassen Sie, meine Damen und Herren von CSU und FDP, eine Anhörung und fordern von Verbänden und Trägern Stellungnahmen ein, um sie

dann auf der anderen Seite geflissentlich unter den Tisch fallen zu lassen. Engagierte Menschen machen sich Gedanken, berichten über ihre Erfahrungen, stellen uns ihr Know-how zur Verfügung und formulieren ihre Bedenken und Empfehlungen, um dann hinterher bei der Novellierung festzustellen, dass sie wieder einmal nur Zeit und Engagement verschwendet haben. Ich bin zutiefst davon enttäuscht, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass fundierte Stellungnahmen unberücksichtigt blieben.

(Zurufe von der CSU: Oh mei! Oh mei!)

- Wenn ihr Lust habt, könnt ihr auf ein Trostspendenkonto einzahlen, das haben wir für euch bereits angelegt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Wir sind jedenfalls zutiefst davon enttäuscht, dass fundierte Stellungnahmen, circa 44.000 Unterschriften und massenhaft eingereichte Petitionen, mit denen mehr oder weniger das gleiche Ziel verfolgt wurde, sang- und klanglos im Nichts verhallten. Über etliche Eingaben ist bis heute noch nicht einmal diskutiert oder abgestimmt worden. So geht also die Staatsregierung mit den Problemen der Eltern und ihrer Kinder um.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Auf den Einwand, dass die Meinung der Verbände und Träger nicht ausreichend gewürdigt worden sei, entgegnete unsere Sozialministerin Haderthauer, dass zu allen Eckpunkten ein Dialog stattgefunden habe. Von wegen Dialog, das Wort "Ausschmücken der Ecken" trifft wohl eher den Nagel auf den Kopf. Die Diskussion fand schließlich ohne Zutun der Betroffenen statt. Das war nun wirklich die Krönung.

Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich betonen, dass wir FREIE WÄHLER das BayKiBiG nicht grundsätzlich ablehnen. Wir alle wissen, dass es im Vergleich zum davor geltenden Kindergartengesetz entscheidende Verbesserungen gebracht hat. Einige der Schwachstellen und Kritikpunkte, die sich bereits bei der Einführung des BayKiBiG abgezeichnet haben, sind bis heute, aus welchen Gründen auch immer, noch nicht angegangen worden. Herr Kollege Unterländer, ich glaube, Sie bezeichneten diese Schwachstellen im Ausschuss einmal als Geburtsfehler. Umso mehr haben wir jetzt erwartet, dass Sie beim zweiten Versuch die Chance nutzen, eine vernünftige Reform auf den Weg zu bringen, sodass wir eine Novellierung ohne Geburtsfehler verabschieden können. Das war aber wieder einmal nur ein Wort mit x, nämlich "nix".

Wir sind an einem Punkt angekommen, an dem ich eigentlich nur an Sie appellieren kann, der Realität endlich einmal ins Auge zu schauen, verehrte Kolleginnen und Kollegen der Regierungskoalition. Wir wissen doch, dass die vertraglich festgelegten Arbeitszeiten als Folge der kindbezogenen Förderung ständig an die Entwicklung der Buchungszeiten angepasst werden müssen. Wir wissen ebenfalls, dass der förderrelevante Mindestanstellungsschlüssel viel zu hoch angesetzt ist. Wir wissen auch, dass Buchungen und Abrechnungen einen Verwaltungsaufwand verursachen, der viel Zeit in Anspruch nimmt, Zeit, die dem Personal nicht angerechnet wird, und Zeit, die bei der Betreuung unserer Kinder verloren geht. Wir wissen auch, dass wir dringend eine höhere Differenzierung der Förderfaktoren brauchen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Verehrter Herr Unterländer, Sie haben bei den Verhandlungen im Sozialausschuss gesagt, das BayKiBiG biete eine bedarfsgerechte und zielgenaue Finanzierung. Darin muss ich Ihnen auch heute und hier ganz klar widersprechen. Es hat sich doch gezeigt, dass durch die schwankende Finanzierung überhaupt keine Planungssicherheit für die Einrichtungen gegeben ist. Die flexiblen Buchungszeiten führen zu instabilen Anstellungsverhältnissen und bescheren Erzieherinnen und Erziehern immer mehr Teilzeit- und befristete Verträge.

Meine Damen und Herren, wir sind uns doch einig, dass Eltern in der heutigen Zeit längst keinen klassischen Aufbewahrungsort für ihre Kleinsten suchen, sondern besonderen Wert auf pädagogische Konzepte legen. Die Eltern fordern Spracherziehung, ein Fremdsprachenangebot, musikalische Früherziehung und Umwelterziehung. Sie wollen Anregungen im MINT-Bereich und in der Suchtprävention und vieles, vieles andere mehr. Die Anforderungen an die Erzieherinnen und Erzieher wachsen, wachsen und wachsen. Mit anderen Worten: Wir entfernen uns immer mehr vom Betreuungsgedanken hin zu einem Bildungsaspekt. Das ist auch gut so. Unterschiedlichste Studien beweisen es immer wieder, dass frühkindliche Bildung auch und gerade für Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern ein wichtiges, wenn nicht sogar das wichtigste Element ist, um Chancengleichheit in der Bildung zu schaffen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Damit das aber auch funktioniert, brauchen wir natürlich die richtigen Rahmenbedingungen. Apropos Bildung: Die Bedeutung der frühkindlichen Bildung wird in diesem Hause sehr gerne betont, gerade von unseren Kolleginnen und Kollegen von der FDP, die nicht

müde werden, vor jeder Kamera zu beteuern, wie wichtig die frühkindliche Bildung doch sei. Liebe Kolleginnen und Kollegen, sie ist sogar so wichtig, dass sie der FDP das schlagende Argument liefert, warum man die Studiengebühren auf gar keinen Fall abschaffen kann.

(Tobias Thalhammer (FDP): Sie stehen vor noch mehr Kameras! - Thomas Hacker (FDP): Aber die Studienbeiträge wollen Sie trotzdem abschaffen!)

- Herr Kollege Thalhammer, ich darf einmal aus Ihrer Internetseite zitieren – nicht Ihrer persönlichen, sondern der der FDP: Die frühkindliche Bildung ist entscheidend. Dort ist der Bedarf an Investition viel dringender als bei Abiturienten. Ausbau von Krippenplätzen, beitragsfreies drittes Kindergartenjahr, mehr Qualität für die frühkindliche Bildung. Wir haben in Bayern viel erreicht. Ohne Studienbeiträge würden uns hierfür die Mittel fehlen.

(Thomas Hacker (FDP): Ja, bei den Krippenplätzen ein Anstieg von 8 auf 34 %! Kleinere Gruppen im Kindergarten! Mehr Lehrer in der Grundschule!)

- Hört, hört. Ich frage mich: Warum waren Sie denn bei der Novellierung des BayKiBiG so zögerlich, meine verehrten Kolleginnen und Kollegen von der FDP?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Thomas Hacker (FDP): Das beitragsfreie dritte Kindergartenjahr steht an!)

Von dem groß angekündigten Ausbau der frühkindlichen Bildung habe ich bis dato noch nicht sehr viel mitgekriegt. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht.

(Thomas Hacker (FDP): Der Krippenausbau von 8 % auf 35 % ist an Ihnen vorbeigegangen, weil Sie sich offensichtlich nicht darum kümmern, wie es draußen in diesem Land ausschaut!)

- Melden Sie sich, wenn Sie eine Zwischenbemerkung machen wollen.

Wir haben jedenfalls davon nichts mitbekommen. Mir drängt sich im Übrigen eher der Verdacht auf, dass Sie immer dann mit leeren Kassen argumentieren, wenn es Ihnen gerade in den Kram passt.

Zum Schluss möchte ich noch – so kurz und knapp es geht – auf die wichtigsten Forderungen der FREIEN WÄHLER eingehen, damit später keiner sagen kann, er habe davon noch nichts gehört, Herr Kollege Hacker. Statt heute ein lückenhaftes Gesetz zu verabschieden, wünschen wir uns den Beginn eines durch-

dachten Diskussionsprozesses, in den Betroffene, Träger und Fachverbände von Anfang an aktiv einbezogen werden.

Wir fordern die Pauschalabrechnung der Elternbeitragsersatzung; denn das Abrechnungsverfahren und die Rücküberweisung verursachen einen unverhältnismäßig hohen bürokratischen Aufwand. Die Differenz soll keinesfalls von den Kommunen zurückerstattet werden, sondern soll von ihnen eigenverantwortlich für die Qualitätsverbesserung der Kitas verwendet werden.

Wir brauchen eine gezielte Kita-Offensive zur Personalgewinnung, damit wir dem heute schon spürbaren Fachkräftemangel schnell und wirkungsvoll entgegenwirken können. Sowohl der Krippenausbau als auch die Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung drohen derzeit an einem Mangel an Erzieherinnen und Erziehern zu scheitern.

Wir fordern einen erhöhten Gewichtungsfaktor für Kinder mit einer nicht deutschen Muttersprache, auch wenn nur ein Elternteil eine andere Muttersprache als Deutsch hat.

Wir fordern neben der kindbezogenen Förderung eine staatliche Sockelfinanzierung zur Absicherung der Einrichtungen. Außerdem soll die Finanzierung den Verwaltungsaufwand, die Randzeitenbetreuung und die individuelle Familienbetreuung angemessen berücksichtigen. Sie sorgt zugleich bei Trägern und Personal für die dringend notwendige Planungssicherheit und trägt maßgeblich zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und damit auch zur Steigerung der Attraktivität des Erzieherberufes bei.

Wünschenswert wäre auch die staatliche Förderung der Vergütung von Erzieherpraktikanten und -praktikantinnen. Damit könnte eine gerechte Entlohnung für die Praktikanten und ein verbesserter Zugang zu den Praxisstellen erreicht werden.

Wir plädieren auch für die Einführung eines Gewichtungsfaktors für sogenannte Risikokinder. Der höhere Betreuungsaufwand bei Kindern, bei denen beispielsweise ADS oder ADHS diagnostiziert ist, muss endlich durch die Einführung eines eigenen Gewichtungsfaktors berücksichtigt werden.

Wir setzen uns auch nach wie vor vehement für die Erhöhung des Gewichtungsfaktors für Kinder unter drei Jahren ein; denn die Anhebung des Gewichtungsfaktors ist eine entscheidende Maßnahme auf dem Weg zu einer deutlichen Qualitätsverbesserung.

Eine unserer wichtigsten Forderungen ist es aber, den vom Ministerium und von allen Fachkräften empfohle-

nen Betreuungsschlüssel von 1 : 10 so schnell wie möglich zu verwirklichen. Obwohl das Ministerium einen Anstellungsschlüssel von 1 : 10 befürwortet und dieser auch im Bildungs- und Erziehungsplan festgeschrieben ist, ist in der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG lediglich die Rede von einem Mindestanstellungsschlüssel von 1 : 11,5.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Kollegin Jung, denken Sie an Ihre Redezeit.

Claudia Jung (FREIE WÄHLER): Oh Hilfe. Ich hätte noch so viel zu sagen.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ja, ich weiß. Wes das Herz voll ist, ... Aber Sie müssen zum Schluss kommen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören!)

Claudia Jung (FREIE WÄHLER): Okay. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dann appelliere ich an dieser Stelle nur kurz an unsere Frau Sozialministerin, weil sie es sich zur Aufgabe gemacht hat – so hat sie es zumindest im November 2008 verkündet -: Nur wenn Qualität und Erziehungsarbeit stimmten, profitierten Familien wirklich. Sie werde einen Schwerpunkt ihrer Arbeit darauf legen, den Anstellungsschlüssel schrittweise auf 1 : 10 zu verbessern und die Fachkraftquote anzuheben. Ich weiß nicht, was sie sich für ein Schrittempo vorstellt. Ich hatte mir von einer starken, selbstbewussten Ministerin etwas anderes erhofft. Was wir in den vergangenen Monaten und Jahren erleben durften, gleicht eher dem Tempo einer verschüchterten kleinen Schnecke, die Angst vor dem nächsten Gewitterregen hat, der sie wegspülen wird.

(Alexander König (CSU): Unverschämt!)

Ich hoffe, dass sie noch einmal in sich geht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Kollegin Jung, Ihre Redezeit ist jetzt wirklich um. Vielen Dank, Frau Kollegin Jung. Die nächste Rednerin ist Frau Ackermann. Bitte schön, Frau Kollegin.

Renate Ackermann (GRÜNE): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Geschichte des BayKiBiG ist die Geschichte eines Trauerspiels. Bevor der erste Entwurf vor sieben Jahren eingereicht wurde, gab es massive Kritik von Verbänden, die dazu hätte führen können, dass der Gesetzentwurf verbessert und gleich beim ersten Mal ein besserer eingereicht wird. Diese Chance hat die damalige, rein CSU-geführte Regierung verpasst. Danach gab es sechs Jahre lang

ein Sturmlaufen der Verbände und der Kirchenvertreter, die gesagt haben: Dieser Gesetzentwurf bringt Härten mit sich, die eine Bildung in der frühkindlichen Zeit nicht möglich machen bzw. ganz schwer behindern.

Das bedeutet: Sie hätten sechs Jahre lang Zeit gehabt, zu lernen und zu sagen: Hier liegen wir falsch, dort liegen wir falsch, und das machen wir jetzt besser. Dies wurde auch immer angekündigt. Sie haben gesagt, wir schauen uns das alles an. Wie die Herren und Damen Abgeordneten von der CSU immer zu sagen beliebt: Wir nehmen es mit nach München. Das sagen Sie immer in Ihren Wahlkreisen, nicht wahr? Anscheinend ist aber in München nichts angekommen; denn der Gesetzentwurf ist immer noch genau derselbe wie vor sieben Jahren.

Ich frage mich: Was haben Sie aus all diesen Kritikpunkten gelernt? Was soll dieser zweite Gesetzentwurf, der deckungsgleich mit dem ersten ist? Sie haben Zeit vertan. Sie haben die Betroffenen hingehalten, und Sie haben nichts, aber auch gar nichts verändert. Soviel zum Verfahren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der zweite Gesetzentwurf wurde ewig lange angekündigt. Er wurde so lange angekündigt, dass die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN in der Zeit einen eigenen Gesetzentwurf erarbeitet, mit den Verbänden abgestimmt und hier in den Landtag eingebracht hat. Er wurde selbstverständlich im Landtag abgelehnt, wie das bei Oppositionsentwürfen so üblich ist. Der Gesetzentwurf der Regierung lag jedoch immer noch nicht vor. Wann lag er vor? – Im Juni. Im Juli sollte er dann schnell verabschiedet werden, damit das leidige Thema vom Tisch ist und man vor der Sommerpause vor diesen permanenten Kritikern Ruhe hätte. Das ist Ihnen Gott sei Dank nicht gelungen; denn aufgrund einer Initiative der GRÜNEN, die im Sozialausschuss einstimmig angenommen wurde, wurde im Oktober eine Anhörung durchgeführt. Diese Anhörung war natürlich eine erneute Chance, die Kritikpunkte aufzunehmen. In der Anhörung – das habe ich in Anhörungen selten erlebt – wurde dieses Gesetz von allen Verbänden einhellig abgelehnt; denn dieses Gesetz ist untauglich, und die Kritikpunkte der Verbände, Kirchen und Kommunen wurden nicht eingearbeitet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Allein die Staatsregierung war davon völlig unbeeindruckt. Sie hat an ihrem unverändert schlechten Gesetzentwurf festgehalten. Viele Hundert Petenten haben en bloc 60.000 Unterschriften gegen dieses Gesetz überreicht. Ein Verbesserungsvorschlag der

Verbände und auch von Einzelpersonen war die Erhöhung des Basiswertes, weil der Basiswert keine Verfügungszeiten, Schwangerschaftsvertretungen und Elternarbeit zulässt. Was ist passiert? - Nichts. Sie haben den Basiswert erhöht, aber diese Erhöhung ist lächerlich. Herr Kollege Pfaffmann hat es vorhin vorgerechnet.

Angeregt wurde ferner eine Verbesserung des Anstellungsschlüssels auf 1 : 10. Was ist passiert? - Nichts. Sie haben den Anstellungsschlüssel auf 1 : 11 abgesenkt, und dafür lassen Sie sich feiern. Aber das ist deutlich zu hoch, um in den Gruppen eine pädagogisch wertvolle Arbeit leisten zu können.

Eine weitere Anregung ist die Erhöhung des Gewichtungsfaktors U 3, um in den Krippen eine bessere Qualität zu gewährleisten. Was ist passiert? - Nichts. Der Gewichtungsfaktor U 3 ist gleich geblieben. Sie sind gegenüber den Versuchen taub, in den Kinderkrippen die Qualität zu verbessern.

Des Weiteren ist es ungünstig, wenn der Förderfaktor 4,5 mit der Bewilligung der Eingliederungshilfe verquickt wird, weil bürokratische Hürden aufgebaut werden, da Kinder mit Behinderung beim Bezirk erst die Bescheinigung ihrer Behinderung beantragen müssen, bevor sie in der Kinderkrippe den höheren Gewichtungsfaktor bekommen. Jetzt haben Sie mit einem Änderungsantrag darauf reagiert, indem eine Schonfrist von sechs Monaten eingeräumt wird. Aber das reicht nicht aus; denn wir alle wissen, wie schnell die Mühlen unserer Bürokratie mahlen. Ich sage Ihnen jetzt schon: Sehr viele behinderte Kinder werden durch die Maschen fallen. Sie werden keinen erhöhten Gewichtungsfaktor bekommen, weil diese Koppelung stattfindet. Sie reagieren darauf nicht.

Eine weitere Anregung betrifft die Inklusion. Die Bundesrepublik Deutschland hat die UN-Behindertenrechtskonvention zur Inklusion unterzeichnet. Was passiert hierzu in diesem BayKiBiG? - Nichts. Sie haben anscheinend überhaupt nicht bemerkt, dass dies schon geltendes Recht ist. Sie beharren immer noch auf der Formulierung "Integrative Kindergärten", die natürlich "Inklusive Kindergärten" heißen müssten. Diese Kindergärten definieren sich dadurch, dass sie mindestens drei Kinder, höchstens aber ein Drittel Kinder mit Behinderung aufnehmen. Was ist das für ein Verständnis von Inklusion? Seit wann werden in der Inklusion behinderte Kinder gegen nicht behinderte Kinder aufgewogen? Hinter welchem Mond leben Sie denn? Merken Sie nicht, dass Sie auf dem völlig falschen Dampfer sind?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich könnte die Reihe der Beispiele für nicht aufgenommene Verbesserungsvorschläge beliebig fortsetzen, will es aber erst einmal dabei belassen. Ich sage Ihnen aber: Dieses Gesetz ist ein Rohrkrepiierer und nicht zukunftsfähig. Ziehen Sie es am besten schnellstmöglich zurück und schädigen Sie Kinder, Eltern und Erzieher nicht länger mit diesem unausgegorenen Mist.

(Zuruf von der CSU: Das ist unmöglich!)

Der Städtetag ist übrigens derselben Meinung.

(Renate Dodell (CSU): Was ist das für eine Sprache?)

- Das ist die Sprache, die dieses Gesetz verdient.

(Renate Dodell (CSU): Das ist unverschämt!)

Der Städtetag hat Sie aufgefordert, sich endlich um die Finanzierungsfragen zu kümmern und die Kommunen nicht im Regen stehen zu lassen. Der Städtetag erwägt meines Erachtens völlig zu Recht eine Klage gegen Sie und dieses Gesetz. Aber was machen Sie, wenn Sie sonst schon nichts machen? - Sie betreiben fröhlich Populismus, und zwar mit dem dritten kostenfreien Kindergartenjahr. Herzlichen Glückwunsch, Frau Ministerin! Qualität geht vor Kostenfreiheit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch wir wären dafür, alles kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Wir haben gar nichts dagegen einzuwenden. Die Bildung muss kostenfrei sein, aber nicht, solange die Qualität nicht verwirklicht ist. Dieses Ziel ist in diesem Gesetzentwurf noch lange nicht erreicht. Und solange das nicht erreicht ist, kann das letzte Kindergartenjahr nicht kostenfrei sein.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Im Übrigen ist es ein Treppenwitz der Weltgeschichte, weil die CSU-Fraktion – zumindest die Sozialpolitiker und Sozialpolitikerinnen der CSU, die anderen kennen es eh nicht – immer beteuert hat: Wir wollen das erste Kindergartenjahr kostenfrei stellen, um einen Anreiz dafür zu bieten, dass mehr Kinder früher in den Kindergarten kommen. Da stimmen wir Ihnen zu. Das war sowieso unsere Idee.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Aber was machen Sie jetzt? - Jetzt plädieren Sie plötzlich für die teilweise Kostenfreiheit des letzten Kindergartenjahres, entweder weil Ministerpräsident Seehofer wieder einmal seine Meinung vorschnell hinausposaunt oder die FDP nicht mitgespielt hat. Ich

weiß es nicht. Sie haben Ihre Überzeugungen verraten und sind obendrein populistisch.

(Zuruf der Abgeordneten Reserl Sem (CSU))

Dieser Gesetzentwurf ist eine Schande und belastet die frühkindliche Erziehung. Ziehen Sie ihn zurück und schweigen Sie künftig über diesen Fehltritt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Nächste Rednerin ist Frau Dr. Bulfon. Danach folgt die Frau Ministerin. Bitte schön, Frau Kollegin Dr. Bulfon.

Dr. Annette Bulfon (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! In der Tat das Wichtigste vorweg: Das Wichtigste bei der Novelle des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes – BayKiBiG – ist der Einstieg in die Kostenfreiheit des letzten Kindergartenjahres.

(Beifall des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Die Gründe, die dafür sprechen, sind klar und liegen auf der Hand: Wir entlasten die Familien in der Mitte unserer Gesellschaft. Wir verteilen die Kosten für Kinder auf mehrere Schultern. Das ist gerade in unserer Zeit mit dem demografischen Wandel und der Überalterung unserer Gesellschaft von enormer Bedeutung.

(Beifall bei der FDP)

Eine Gesellschaft ohne Kinder ist eine Gesellschaft ohne Zukunft, und das wollen wir nicht.

Ich möchte hier einen zweiten wichtigen Grund anführen. Diese Beitragsfreiheit ist ein Signal, um die frühkindliche Bildung aufzuwerten. Das ist sehr wichtig; denn gerade der Nobelpreisträger James Heckman hat zum Beispiel festgestellt, dass sich Investitionen in die frühkindliche Bildung besonders auszahlen. Hierzu werde ich Ihnen noch ein paar Zahlen liefern. Anhand dieser Zahlen werden Sie sehen, wie wir die frühkindliche Bildung fördern und in unseren Fokus stellen. Wir entlasten und verbessern gleichzeitig. Wie handhaben wir das? - Erstens werden ab diesem Jahr die Eltern um monatlich 50 Euro, also pro Jahr um 600 Euro, entlastet. In einem zweiten Schritt der Beitragsfreiheit sind hier ab September 2013 1.200 Euro vorgesehen. Wir senken den Anstellungsschlüssel - das ist eine Maßnahme zur Qualitätsverbesserung -, der derzeit 1 : 11,5 beträgt, auf 1 : 11. Damit steigern wir natürlich die Qualität in unseren Kindertageseinrichtungen.

Ich möchte hier ganz deutlich machen, wie wir derzeit das Geld investieren. Der gesamte Bildungsetat des bayerischen Staatshaushalts beträgt 2012 16,5 Milliarden Euro. Wir haben also seit 2009 gerade im Bildungsetat ein Plus von 14 %. 5,5 Milliarden davon gehen an die Hochschulen; das ist eine Steigerung um 16 %. 10 Milliarden gehen an die Schulen; das ist eine Steigerung von 10 %. 1,2 Milliarden gehen in die frühkindliche Bildung. Das ist noch wenig und ausbaufähig. Hier haben wir aber ein Plus von 38 %. Ich bitte Sie, diese Zahlen und Fakten zur Kenntnis zu nehmen. Wir tun hier eine ganze Menge, weil wir erkannt haben, wie entscheidend die frühkindliche Bildung für den späteren Lebensverlauf der Kinder ist.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Seit 2006 wurde die Zahl der Betreuungsplätze vervierfacht. Mittlerweile gibt es 93.000 Plätze für Kinder unter drei Jahren. Die Versorgungsquote liegt damit bei 43 %. Wir werden also aller Voraussicht nach den Rechtsanspruch auf einen Kinderkrippenplatz bis 2013 erfüllen. Das Personal-Kind-Verhältnis - das müssen Sie wissen - beträgt derzeit in Kinderkrippen 1 : 4 und in Kindergärten 1 : 8,7. Wenn Sie einen Blick in die neuen Bundesländer werfen, können Sie feststellen, dass gerade Bayern hier eine hervorragende Qualität aufweist. Die Quantität in den neuen Bundesländern ist zwar höher, aber die Qualität lässt dort zu wünschen übrig. Dort betragen die entsprechenden Verhältniszahlen 1 : 6 bzw. 1 : 12.

(Dr. Paul Wengert (SPD): Wie haben Sie denn das gemessen, Frau Kollegin?)

- Sie können das in der Bertelsmann-Studie nachlesen.

Ich möchte noch auf die Verbesserungen, sechs an der Zahl, eingehen, die mir persönlich auch sehr am Herzen liegen. Zur Gastkinderregelung: Mit den Änderungen haben wir das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern gestärkt und in diesem Zusammenhang auch den ländlichen Raum. Es ist ganz klar, dass der ländliche Raum Kinder und Arbeit braucht. Deswegen liegt uns hier gerade die Großtagespflege am Herzen, die wir ausgebaut haben. Auch die Landkindergärten können durch dieses Gesetz Verbesserungen erfahren. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird gesteigert, indem die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe gerade in den Randzeiten der Kinderbetreuung gefördert wird, also in der Schulzeit und auch in den Zeiten vor der Schule.

Die Kindertagespflege ist für uns ein ganz wichtiger und entscheidender Punkt. Wir wollen die Kindertagespflege ausbauen. Hierbei handelt es sich um eine familienähnliche Betreuungsform gerade für die Kin-

der unter drei Jahren. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auf die Bedürfnisse berufstätiger Frauen flexibel zu reagieren. Das ist in den Kinderkrippen zum Teil nicht so der Fall.

Wir nehmen den Inklusionsauftrag ernst. Mit diesem Gesetz kam noch einmal eine Verbesserung zustande. Sie dürfen nicht vergessen: Ein Gewichtungsfaktor von 4,5 bedeutet für die gesamte Gruppe einen Vorteil; dadurch wird Inklusion wirklich gelebt. Man kann dadurch auf die verschiedenen Bedürfnisse genau eingehen.

Auch ein Vorkurs Deutsch ist in diesem Gesetz etabliert. Auch dafür werden Gelder zur Verfügung gestellt. Kinder mit Migrationshintergrund sollen von Beginn an Erleichterungen erhalten und in der Grundschule von Anfang an gleiche Startbedingungen haben. Es ist ein ganz wichtiger Grundsatz, bei der Bildung am Anfang zu investieren, anstatt am Schluss zu reparieren.

Ich möchte noch kurz auf die Sockelbeträge eingehen. Eine Realisierung aller Anträge der GRÜNEN und der FREIEN WÄHLER würde die gesamte Systematik des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes durcheinanderbringen. Hierbei handelt es sich um eine kindbezogene Förderung, nicht um eine einrichtungsbezogene Förderung, wie das in anderen Bundesländern der Fall ist. Wir sehen gruppenspezifische Gewichtungsfaktoren und einen Investitionskostenzuschuss vor. Wer die Systematik des BayKiBiG verstanden hat, weiß, dass wir besser keine Sockelbeträge einführen. Ihre Gewichtungsfaktoren, zum Beispiel im Falle von ADHS, sind sicher ganz interessant, aber ich muss feststellen, dass das im Endeffekt zu sehr viel mehr Bürokratie führen würde.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, unseren Erzieherinnen und Erziehern und auch den Müttern und Vätern in Bayern zu danken; denn in der heutigen Zeit ist es gewiss keine Selbstverständlichkeit mehr, Kinder zu bekommen. Das ist kein reines Privatvergnügen, und das möchte ich an dieser Stelle deutlich sagen.

Wir von der FDP-Fraktion haben mit dieser Novelle des BayKiBiG die Zukunft der Gesellschaft und der frühkindlichen Bildung ganz fest im Blick. Deswegen bitte ich Sie um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin. Ich bitte Sie, noch dazubleiben. Es gibt

eine Zwischenbemerkung des Herrn Kollegen Pfaffmann. Bitte schön, Herr Kollege.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Frau Kollegin, da ist sie wieder: die immer wieder beschworene Wichtigkeit der Kinder. Ohne Kinder ist alles nichts, Kinder sind unsere Zukunft – das haben Sie soeben wieder erklärt. Deswegen würde mich jetzt interessieren: Sind Sie als Teil der Regierungskoalition bereit, dieser Forderung auch endlich etwas Geld nachzuschieben, um diese Aussage zu untermauern?

Die Verbände haben folgende Rechnung aufgemacht: Sie stellen 33 Millionen zur Realisierung des Anstellungsschlüssels von 1 : 11,0 bereit, einen Betrag, der von vornherein nicht ausreicht. Die Verbände sagen, es seien 80 Millionen erforderlich, um das zu realisieren. Der Anstellungsschlüssel – das bedeutet, mehr Personal für die Kindertageseinrichtungen – ist mit 50 Millionen Euro unterfinanziert. Das wird letztendlich dazu führen, dass die Elternbeiträge steigen und den Kommunen und den Trägern ungeniert in die Kasse gegriffen wird. Sind Sie denn bereit, diesen Qualitätsverbesserungsanspruch ausreichend zu finanzieren,

(Reserl Sem (CSU): Was machen wir denn?)

um mehr zu tun, als hier schöne Worte zu sagen?

(Alexander König (CSU): Furchtbar, immer diese Jammerei!)

Was sagen Sie eigentlich zum Vorwurf des Städtetages, dass dieses Gesetz rechtswidrig ist, weil die Finanzierung nicht gesichert ist? Sind Sie bereit, aufgrund des Vorwurfs der fehlenden Rechtssicherheit den Gesetzentwurf zurückzuziehen?

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Pfaffmann. Bitte schön, Frau Bulfon.

Dr. Annette Bulfon (FDP): Herr Pfaffmann, ich stelle nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern in den Mittelpunkt der Betrachtung; denn die Eltern sind diejenigen, welche die Kinder aufziehen. Ich möchte für die Eltern gute Bedingungen haben. Ich möchte, dass sie unterstützt werden und nicht ständiger Kritik ausgesetzt sind. Deswegen war es mir so wichtig, gerade in einer Gesellschaft, in der es nicht mehr selbstverständlich ist, Kinder zu bekommen, mit der Beitragsfreiheit ein Zeichen zu setzen. Ich würde an dieser Stelle auch gern noch weitergehen. Auch die Qualität liegt mir am Herzen; das ist ganz klar. Ich habe Ihnen hier schon die Zahlen genannt und aufgezeigt, dass wir in der frühkindlichen Bildung viel höhere Zuwachs-

raten haben als in vielen anderen Bereichen. Daran sehen Sie ganz deutlich, wie wir innerhalb der Koalition die Prioritäten setzen.

(Zuruf des Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

- Herr Pfaffmann, mir gefällt diese Verzögerungstaktik überhaupt nicht. Mir kommt es gerade so vor, als würden wir hier ein Happening "BayKiBiG" machen.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Die Verbände hatten ausreichend Gelegenheit, ihre Stellungnahmen abzugeben. Wir wollten das Gesetz schon vor der Sommerpause verabschieden.

(Volkmar Halbleib (SPD): Früher vorlegen!)

Ich fand es wirklich sehr schlimm, wie hier verzögert wurde. Wegen Ihres Verhaltens haben wir es nicht geschafft, gleich zu Beginn des Kindergartenjahres einzusteigen. Das hat mir an dieser Stelle besonders missfallen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin. Jetzt hat Frau Staatsministerin Haderthauer das Wort. Ich darf Sie daran erinnern, dass wir die Schlussabstimmung in namentlicher Form durchführen werden. Bitte, Frau Ministerin.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Es gehört zu unserem Amtsverständnis, und zwar in der gesamten CSU- und der FDP-Fraktion und dort vor allem der Sozial- und Bildungspolitiker, dass wir - und ich auch schon, bevor ich in dieses Amt gekommen bin - mit allen Vertreterinnen und Vertretern sämtlicher Verbände und Vereinigungen, der kommunalen Spitzenverbände, der Kirchen und Sonstigen laufend über die Anforderungen, die Herausforderungen und die richtigen Rahmenbedingungen für die Kinderbetreuung im Gespräch sind. Das festzustellen, ist mir wichtig.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP)

Deswegen sind uns sämtliche Wünsche und Anregungen aus der gesamten Szene seit Jahren bekannt. Wir haben einen Großteil dieser Forderungen in die jetzt vorliegende Novellierung des BayKiBiG eingearbeitet. Ich sehe es den FREIEN WÄHLERN nach, weil dort vielleicht noch nicht so eine Vertrautheit mit der Gesetzgebung vorhanden ist,

(Widerspruch bei den FREIEN WÄHLERN)

aber das Ministerium hat im Gesetzgebungsverfahren eine umfangreiche Verbändeanhörung durchgeführt. Ich sage das, weil hier behauptet wurde, die Verbände seien im sozialpolitischen Ausschuss des Bayerischen Landtags zum ersten Mal angehört worden. Die Anhörung war eine Wiederholung der mehrfach vorangegangenen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mir geht es darum, dem vorzubeugen, dass die Arbeit, die hier jeden Tag und jede Woche geleistet wird, mit solchen Bemerkungen schlechtgeredet wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wir haben die meisten Forderungen umgesetzt: Wir haben die Landkindergartenregelung verbessert, weil die demografische Entwicklung, vor allem auch in den strukturschwachen Räumen, dies als notwendig erscheinen ließ; wir haben eine durchgreifende Entbürokratisierung vorgenommen; wir haben den allgemeinen Förderanspruch der Kommunen verankert; wir haben das Wahlrecht der Eltern gestärkt; wir haben die Tagespflege massiv gestärkt; wir haben die Großtagespflege vereinfacht und damit gestärkt; und wir haben die Anbindung an die diversen schulischen Angebote verbessert, sodass jetzt zum Beispiel die Betreuung zu Randzeiten, aber auch in Ferienzeiten deutlich besser möglich ist.

Über all dies wird nicht gesprochen, auch nicht von den Verbänden und Vereinigungen; denn für Anforderungen, die wir erfüllt haben, bedankt man sich nicht, höchstens im Vier-Augen-Gespräch, aber nicht öffentlich, das ist nicht mehr der Rede wert.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das Einzige, was noch übrig blieb, und das ist auch Inhalt aller Petitionen und Schreiben, ist die Forderung nach noch mehr Geld. Dafür habe ich Verständnis.

(Alexander König (CSU): Genau! - Volkmar Halbleib (SPD): Es ist notwendig!)

Das findet jeder schön. Ich finde das auch schön. Ich sage Ihnen aber eines: Alles, was inhaltlich für die Kinder in diesem Land wichtig ist, ist nirgendwo so gut niedergelegt wie in diesem Gesetz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Jetzt kommen wir zu dem, was hier nicht wirklich nachvollzogen wird. Ich möchte gleich mit dem Hauptpunkt beginnen. Herr Pfaffmann, der Begriff heißt üb-

rigens Anstellungsschlüssel, nur damit wir beim "Wording" Klarheit haben. Der Anstellungsschlüssel gibt eine Untergrenze vor. Wir sagen, wer diesen Anstellungsschlüssel unterschreitet, fällt aus der staatlichen Förderung heraus. Ich sage das, damit das einmal deutlich wird. Wir haben den Anstellungsschlüssel mehrfach verbessert, und wir haben unsere Kommunen massiv mit Geld gefördert, damit sie den Ausbau der Kinderbetreuung besser als in jedem anderen Bundesland voranbringen konnten.

(Beifall bei der CSU)

Mit der Verbesserung des Anstellungsschlüssels haben wir nur nachvollzogen, was die Kommunen dank unserer hervorragenden Förderung schon längst gemacht haben. Das scheinen Sie alle nicht zu wissen, weil Sie keine Ahnung von der Praxis haben.

(Beifall bei der CSU - Alexander König (CSU): Treffer! Schiff versenkt! - Lebhafter Widerspruch bei der SPD und den GRÜNEN)

Sonst würden Sie hier nicht erzählen, dass es angeblich 80 Millionen Euro kostet, den Mindestanstellungsschlüssel von 1 : 11,5 auf 1 : 11,0 zu verbessern. Sonst würden Sie diese Märchen hier nicht nacherzählen.

(Beifall bei der CSU)

Tatsache ist nämlich, dass bayerische Kinderbetreuungseinrichtungen schon heute, vor der Erhöhung der Mittel einen durchschnittlichen Anstellungsschlüssel von 1 : 10,0 haben. Das ist schon heute erreicht, meine Damen und Herren.

Danke, Frau Kollegin Bulfon, dass Sie auf die Bertelsmann-Stiftung hingewiesen haben. Sie macht nämlich deutlich, was das heißt: eine Erzieherin auf vier Kinder in der Krippe und eine Erzieherin auf acht Kinder im Kindergarten. Weil wir schon heute so fördern, dass der Anstellungsschlüssel bei 1 : 10,0 liegt, haben wir gesagt, wir wollen Sie ein Stück weit unterstützen, und geben jetzt noch mehr Geld in die Betriebskostenförderung, damit auch die wenigen, die noch über 1 : 11,0 liegen - das ist weniger als ein Viertel - einen Anschub bekommen und wir insgesamt noch ein Stück höher kommen. Wir vollziehen aber nur nach, was die Kommunen im Durchschnitt schon längst erreicht haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Senkung des Mindestanstellungsschlüssels wurde übel missbraucht, um die Eltern aufzuhetzen. Das habe ich so noch nie erlebt. Da wird erzählt, wenn mehr Geld in die Kinderbetreuung gesteckt

werde, würden die Beiträge in den Einrichtungen steigen.

(Renate Will (FDP): So ein Käse!)

Diese Kreativität muss man schon bewundern. So etwas habe ich noch nie erlebt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das ist der Wahnsinn. Von den 8.600 Einrichtungen in Bayern liegt noch circa ein Viertel über dem Mindestanstellungsschlüssel von 1 : 11,0. Ob ich den Anstellungsschlüssel verbessere oder nicht, sie haben schon nach dem Gebot des Kindeswohls, das im SGB VIII steht, schnellstens ihren Anstellungsschlüssel zu verbessern. Das schreibt der Bund vor und nicht der Freistaat, meine Damen und Herren.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Und wer bezahlt dafür?)

- Und wer bezahlt dafür? Frau Strohmayr, Sie wissen doch genauso gut wie ich, dass das kommunale Pflichtaufgabe ist.

(Zurufe der Abgeordneten Dr. Simone Strohmayr (SPD) und Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Es ist eine kommunale Pflichtaufgabe, die Kinderbetreuung darzustellen, und zwar nicht irgendeine,

(Alexander König (CSU): Wer schreit, hat Unrecht! - Unruhe – Glocke des Präsidenten)

sondern eine zeitgemäße Kinderbetreuung. Die Kommunen haben die Aufgabe, eine Kinderbetreuung darzustellen, die die heutigen Ansprüche an Kinderbetreuung widerspiegelt. Das steht im SGB VIII, einem Bundesgesetz. Sie bekommen demnach nur dann eine Betriebserlaubnis, wenn der Anstellungsschlüssel so ist, dass keine Kindeswohlgefährdung vorliegt. Wir rutschen mit dem Mindestanstellungsschlüssel nach und vollziehen mit der Erhöhung dieser Grenze, was schon lange im Bundesgesetz steht. Das Märchen, dass das Anforderungen seien, die, erstens, Kosten in dieser Höhe auslösten und, zweitens, letztlich gänzlich vom Freistaat bezahlt werden müssten, was dann zur Erhöhung von Kindergartenbeiträgen führen würde, ist an den Haaren herbeigezogen. Ich muss sagen, das ist infam.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die Betriebskostenzuschüsse werden übrigens bereits mit der ersten Abschlagszahlung bezahlt, obwohl Sie durch Ihre Verzögerungstaktik zu erreichen versuchen, dass dieses Geld möglichst noch nicht an die

Träger kommt. Das wäre nämlich die Folge, wenn das Gesetz später verabschiedet worden wäre, was heute zum Glück abgewendet wurde. Trotz Ihrer Verzögerungsversuche gebe ich seit Anfang dieses Kindergartenjahres die erhöhte Betriebskostenförderung bereits an die Träger weiter, gleichzeitig mit der Entlastung der Eltern, die schon erwähnt wurde, im dritten Kindergartenjahr mit 50 Euro pro Monat und 100 Euro pro Monat ab dem nächsten Jahr.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD) meldet sich zu einer Zwischenfrage.)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Frau Staatsministerin?

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Am Schluss. – Mir ist noch wichtig, deutlich zu machen, was dank dieser Förderung festgestellt wurde – nun wirklich nicht von Veröffentlichungsblättern, die staatsregierungsfreundlich sind, sondern von einem Wochenmagazin, das sich keine Mühe gibt, unsere Arbeit schönzureden, nämlich vom "Spiegel" -: Bayern steht unter den westdeutschen Ländern beim Ausbau am besten da; hier erzielen nämlich der Betreuungswunsch und die Betreuungsquote die größte Übereinstimmung. Nordrhein-Westfalen ist da weit abgeschlagen, nur um einmal ein Beispiel zu nennen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Noch eines ist mir ganz wichtig gegenüber dem Vorwurf, es werde nicht auf die Bedarfslagen der Kinder eingegangen: Bayern ist überhaupt das einzige Land, das Gewichtungsfaktoren hat. Herr Pfaffmann, vielleicht machen Sie sich einmal schlau, bevor Sie so etwas erzählen!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Insgesamt kann ich nur sagen: Seit sechs Jahren wird erzählt, dass das BayKiBiG angeblich keine gute Bildung ermögliche. Frau Ackermann, die Kinder, von denen Sie seit sechs Jahren reden, sind inzwischen in der Grundschule in Bayern und schneiden bundesweit bei Leistungs- und Bildungstests mit Spitzenergebnissen ab.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Volkmar Halb-leib (SPD): So schaut's aus, genau!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Staatsministerin. – Es gibt noch zwei Zwischenbemerkungen. Frau Ackermann ist die Erste, dann zur Beantwortung Frau Staatsministerin; danach folgt

noch einmal Frau Kollegin Strohmayer. Bitte schön, Frau Ackermann.

Renate Ackermann (GRÜNE): Frau Staatsministerin, ich möchte nur zu Ihrer Bemerkung Stellung nehmen, dass wir alle keine Ahnung von der Praxis hätten. Ich möchte Ihnen jetzt einmal vorlesen, wer außer uns noch keine Ahnung von der Praxis hat, weil er dieses Gesetz ablehnt. Das wären: der Städtetag, die Erzieherinnenverbände, die Elternverbände, die Caritas, die Diakonie, der Paritätische Wohlfahrtsverband, die Bischofskonferenz – na ja, da weiß man es nicht –, 60.000 Petenten, BLLV und GEW. All diese haben keine Ahnung von der Praxis, nur Sie, Frau Ministerin.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Bitte schön, Frau Staatsministerin.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Frau Kollegin Ackermann, ich habe Sie gemeint, aber ich stelle fest, dass Sie gerade sagten, dass die ganzen Verbände, die Sie vorgelesen haben, keine Ahnung haben. Schwierig, schwierig!

(Beifall bei der CSU und der FDP - Widerspruch bei den GRÜNEN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Die nächste Zwischenbemerkung kommt von Frau Kollegin Strohmayer.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Dr. Simone Strohmayer (SPD): Frau Staatsministerin, Ihre Ausführungen erschüttern mich.

(Anhaltende Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Moment, Moment! Man muss Sie schon verstehen können. Bitte schön.

Dr. Simone Strohmayer (SPD): Ich beginne noch einmal von vorne. Frau Ministerin, Ihre Ausführungen erschüttern mich.

(Zurufe von der CSU: Oh!)

Vor allem finde ich es traurig, mit welcher Arroganz Sie dieses wichtige Thema hier behandeln.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte Ihnen eine Frage stellen: Halten Sie es wirklich für ausreichend, wenn Sie Kinderkrippen mit einem Anstellungsschlüssel von 1: 11 finanzieren? Ich kann Ihnen aus meiner persönlichen Erfahrung als

Mutter eines dreijährigen Kindes sagen: Für Kinderkrippen, in denen fünf oder sechs Kinder auf eine Erzieherin kommen, reicht das nicht aus. Meine Tochter war in der Landtagskinderkrippe, die bestimmt eine sehr gute Krippe ist, weil sich Frau Stamm hier auch persönlich einsetzt. Trotzdem war es teilweise in Krankheitsfällen so, dass die Kinder jeden Tag eine neue Bezugsperson hatten, weil auch der Krankheitsfall nicht geregelt ist.

Frau Staatsministerin, sind Sie wirklich der Meinung, dass das ausreicht und es allein Aufgabe der Kommune ist, diese Aufgabe zu lösen? Ich erinnere Sie in diesem Zusammenhang nochmals an den Bildungsauftrag.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank – Frau Staatsministerin, bitte schön.

Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium): Dass die Gewährleistung der Kinderbetreuung Pflichtaufgabe der Kommunen sei, habe ich nicht erfunden, das steht im Gesetz, Frau Strohmayer.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Außerdem finde ich es schade, dass Sie hier die Landtagskinderkrippe schlechtreden.

(Widerspruch bei der SPD - Zurufe von der SPD: Das stimmt doch gar nicht! - Volkmar Halbleib (SPD): Frechheit siegt im Ministerium!)

Aber ich kann das gerne noch aufnehmen.

(Lebhafte Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ihre Frage war, ob ich es angemessen finde, einen Anstellungsschlüssel von 1 : 11,0 zu finanzieren. Wir finanzieren heute schon einen Anstellungsschlüssel, der den Kommunen in Bayern und den Trägern im Schnitt die Möglichkeit eines Schlüssels von 1 : 10,0 gibt. Das heißt, wir finanzieren heute bereits 1 : 10,0 und legen jetzt noch einmal etwas drauf, damit diejenigen, die es bisher dennoch nicht schaffen, ein Stück weiterkommen; und ich sage Ihnen eins - das haben Sie und Frau Ackermann falsch gesagt, deshalb nochmals -: Der Basiswert enthält Verfügungszeiten, er enthält Vertretungszeiten und eine ständige Anpassung an die Tarifgehälter. Es ist eben falsch, wenn die "Nürnberger Nachrichten" zum Beispiel schreiben, dass er sich nicht anpasse, der Basiswert ist, seit er eingeführt wurde, um 20 % gestiegen – genau deshalb, weil er diese Verbesserungen immer nachvollzieht.

Für Kinder unter drei Jahren gibt es in Bayern, da Sie die Krippen ansprachen, einen doppelten Gewichtungsfaktor. Das könnten sich andere Länder einmal anschauen. Das heißt, sie gehen mit dem doppelten Paket an Geldern in die Krippe, deshalb haben sie halb so große Gruppen; sogar die Bertelsmann-Stiftung, die oft Dinge sagt, die ich nicht in Ordnung finde, stellt fest, dass wir bei 1 : 4 sind. Und ansonsten: Ein wenig Verantwortung haben die Träger schon auch; und mehr, als sie dabei bestmöglich zu finanzieren, können wir leider auch nicht tun.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Staatsministerin. – Es liegen nun keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Die Aussprache ist damit geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Dieser liegen zugrunde: der Gesetzentwurf 16/12782, über den wir eben diskutiert haben, sowie die Änderungsanträge auf folgenden Drucksachen: 16/12941 mit 16/12944, 16/13038, 16/13039, 16/13041 mit 16/13043, 16/13096 mit 16/13103, 16/13739, 16/13740, 16/14519, 16/14520 und 16/14909 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Soziales, Familien und Arbeit auf Drucksache 16/14786.

Ich gehe davon aus, dass Einverständnis darin besteht, dass wir über die vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge insgesamt abstimmen und der Gesamtabstimmung dann das Abstimmungsverhalten im jeweils federführenden Ausschuss zugrunde legen. – Ich sehe keinen Widerspruch, dann lasse ich so abstimmen. Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens beziehungsweise dem seiner Fraktion im jeweils federführenden Ausschuss einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Landtag übernimmt damit diese Voten, und die entsprechenden Änderungsanträge sind abgelehnt.

Den Gesetzentwurf empfiehlt der federführende Ausschuss zur Annahme mit der Maßgabe von Änderungen. Der Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz stimmt bei seiner Endberatung der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses zu, allerdings mit der Maßgabe, dass in § 2 Absatz 1 das Datum "1. September 2012" durch das Datum "1. Januar 2013" und in Absatz 3 das Datum "31. Dezember 2012" durch das Datum "31. August 2013" ersetzt wird. Im Einzelnen verweise ich auf die Drucksache 16/14786.

Nach Abschluss der Ausschussberatungen wurde von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der FDP-Frak-

tion der Änderungsantrag 16/14909 eingereicht, der vorsieht, in § 1 Nummer 16 den Buchstaben b neu zu fassen.

Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses unter Berücksichtigung der beantragten Änderung auf der Drucksache 16/14909 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Ich bitte Sie, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER, der GRÜNEN und Frau Kollegin Meyer. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist das so beschlossen.

Ein Antrag auf Dritte Lesung wurde nicht gestellt. Deswegen führen wir gemäß § 56 unserer Geschäftsordnung jetzt die Schlussabstimmung durch, und zwar auf Antrag der CSU-Fraktion in namentlicher Form. Bevor wir die Abstimmung eröffnen, möchte ich Sie auf Folgendes hinweisen. Wir haben gegen 13.00 Uhr eine Mittagspause veranschlagt. Da wir gute fünf Minuten für die namentliche Abstimmung vorsehen, würde ich vorschlagen, dass wir danach gleich die Mittagspause machen. Wir treffen uns wieder um 13.20 Uhr zur Fortsetzung der Tagesordnung. – Kein Widerspruch. Dann machen wir das so. Wir beginnen jetzt mit der namentlichen Abstimmung.

(Namentliche Abstimmung von 12.42 bis 12.47 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Wir gehen jetzt in die Mittagspause. Wir nehmen die Beratungen um 13.20 Uhr bitte wieder auf.

(Unterbrechung von 12.47 bis 13.22 Uhr)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Wir setzen die unterbrochene Sitzung fort. Das Ergebnis der namentlichen Schlussabstimmung zu Tagesordnungspunkt 7 steht noch aus. Ich erteile das Wort der Frau Kollegin Meyer zu einer persönlichen Erklärung gemäß § 133 der Geschäftsordnung zur Abstimmung.

Brigitte Meyer (FDP): Verehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Als ich in den Bayerischen Landtag einzog, war es mir aufgrund meiner kommunalpolitischen Erfahrung ein Herzensanliegen, die Novellierung des BayKiBiG voranzutreiben. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass die Weiterentwicklung in den Koalitionsvertrag hineingeschrieben wurde. In den letzten Jahren habe ich die Geschichte mit Herzblut begleitet.

Einige Punkte wurden umgesetzt. Ich denke an die Landkindergartenregelung, an die Gastkinderregelung und an den Bereich der Tagesmütter. Trotzdem habe ich dem Gesetzentwurf heute nicht zugestimmt, weil

er aus meiner Sicht eine falsche Weichenstellung beinhaltet.

Im Koalitionsvertrag stehen dazu zwei Punkte. Zum einen haben wir uns für das beitragsfreie letzte Kindergartenjahr eingesetzt, zum anderen für eine Verbesserung der Qualität. Ernsthafte Diskussionen mit Fachverbänden und Fachleuten haben mir deutlich gemacht, dass wir in der Qualitätsverbesserung noch sehr viel tun können, weil da viele Punkte offen sind.

Durch das beitragsfreie Kindergartenjahr, das nur im Ansatz beitragsfrei ist, wird sehr viel Geld gebunden, das ich viel lieber für die Qualitätsverbesserung eingesetzt sähe.

Wir Abgeordnete sind in erster Linie unserem Gewissen verantwortlich. Deshalb habe ich nach langen Kämpfen und heftigem persönlichen Ringen mit mir selbst entschieden, dem Gesetzentwurf nicht zuzustimmen; denn ich denke, es kommt auf die frühkindliche Bildung und auf ihre Qualität an, die zur Chancengerechtigkeit beiträgt und den Kindern die Möglichkeit gibt, sich zu entwickeln. Dies ist auch nachhaltig, weil es uns für die Zukunft viel Geld erspart, wenn wir frühzeitig investieren. Deswegen habe ich mich also entschlossen, gegen den Gesetzentwurf zu stimmen.

(Beifall bei der FDP und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Gemäß Geschäftsordnung findet eine Aussprache zu persönlichen Erklärungen nicht statt.

Jetzt gebe ich das Ergebnis der namentlichen Schlussabstimmung zu Tagesordnungspunkt 7 bekannt. Mit Ja haben 89, mit Nein 61 Abgeordnete gestimmt. Es gab eine Stimmenthaltung. Das Gesetz ist damit angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung haben die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/14519, 14520 und 14909 ihre Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt hiervon Kenntnis.

Damit kommen wir zu Tagesordnungspunkt 8:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetzes und des Bestattungsgesetzes (Drs. 16/13420) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) (Drs. 16/13867)

Die Fraktionen haben sich soeben darauf verständigt, auf eine Aussprache zu verzichten. Damit kommen wir sofort zur Abstimmung.

Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/13420, der Änderungsantrag auf Drucksache 16/13867 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Umwelt und Gesundheit auf Drucksache 16/14810 zugrunde.

Den Gesetzentwurf empfiehlt der federführende Ausschuss zur Annahme mit der Maßgabe von Änderungen. Ich verweise insoweit auf Drucksache 16/14810. Der Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz stimmt bei seiner Endberatung der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses zu. Ergänzend schlägt er vor, in § 4 als Datum des Inkrafttretens in Absatz 1 den "1. Januar 2013" und in Absatz 2 Nr. 2 den "1. Januar 2016" einzufügen. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gibt es Gegenstimmen? – Ich sehe keine. Enthaltungen? – Auch keine. Damit ist so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Ich vernehme keinen Widerspruch. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich zu erheben. – Ich stelle eindeutige Einstimmigkeit fest. Nach Gegenstimmen und Enthaltungen brauche ich nicht zu fragen. – Das Gesetz ist damit so angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetzes und des Bestattungsgesetzes".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf

Drucksache 16/13867 seine Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt auch hiervon Kenntnis.

Ich rufe jetzt Tagesordnungspunkt 9 auf:

**Abstimmung
über Verfassungsstreitigkeiten und Anträge, die
gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht
einzeln beraten werden (s. a. Anlage 2)**

Ausgenommen von der Abstimmung ist die Listennummer 11, die einzeln beraten werden soll.

Einzeln abgestimmt werden soll auf Antrag der FDP-Fraktion die Nummer 22 der Anlage zur Tagesordnung. Dabei handelt es sich um den

**Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher,
Florian Ritter, Horst Arnold u. a. und Fraktion
(SPD)
Konsequenzen aus dem Prüfbericht zur Quellen-
TKÜ des Landesbeauftragten für den Datenschutz
ziehen (Drs. 16/13710)**

Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz empfiehlt auf Drucksache 16/14779 die Ablehnung des Antrags. Wer entgegen der Beschlussempfehlung dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Harald Güller (SPD): Wieso stimmt die FDP denn jetzt nicht zu? Die hat doch teilweise im Ausschuss noch zugestimmt! - Tobias Thalhammer (FDP): Wir haben uns enthalten!)

Das sind die FREIEN WÄHLER, die SPD und die GRÜNEN. Gegenstimmen? -

(Harald Güller (SPD): Wieso stimmt jetzt die FDP dagegen, wo sie im Ausschuss noch anderer Meinung war? - Tobias Thalhammer (FDP): Da hatten wir uns enthalten, Herr Kollege! - Renate Dodell (CSU): Die werden es schon wissen!)

Das waren die CSU und die FDP.

(Harald Güller (SPD): Aber trotzdem war es eine andere Meinung als im Koalitionsvertrag! - Renate Dodell (CSU): Dazu brauchen wir aber euch nicht!)

Wenn ich jetzt weitermachen dürfte. - Danke schön. Das war also eine Mehrheit von CSU und FDP. Der Antrag ist abgelehnt.

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen zu den Ver-

fassungsstreitigkeiten und den übrigen Anträgen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 2)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion entsprechend der vorgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist bei allen Fraktionen so. Gibt es Gegenstimmen? - Nein. Enthaltungen? - Auch keine. Dann übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 10 auf:

**Beratung der zum Plenum eingereichten
Dringlichkeitsanträge**

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert
Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr.
Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Unabhängige und transparente Justiz!
(Drs. 16/14917)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete
Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und
Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Konsequenzen aus unverantwortlichem Vorgehen
der Staatsministerin der Justiz und für
Verbraucherschutz ziehen (Drs. 16/14918)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus
Rinderspacher, Inge Aures, Harald Güller u. a. und
Fraktion (SPD)
Unabhängige und transparente Justiz!
(Drs. 16/14929)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Streibl von den FREIEN WÄHLERN.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Die neuesten Entwicklungen im Fall Mollath haben uns dazu angeregt, diesen Antrag zu stellen.

(Georg Schmid (CSU): Was ist daran Neues?)

Wir begrüßen es, dass sich die Staatsanwaltschaft Nürnberg entschlossen hat, eine Neubegutachtung von Herrn Mollath durchzuführen, und unterstützen auch das Anliegen des Herrn Ministerpräsidenten, der gesagt hat: Hier soll aufgeklärt werden. Ich muss

sagen, das freut uns. Traurig ist nur, dass Sie sich wieder einschalten müssen, damit etwas vorwärtsgeht. Ich muss schon sagen: Was würde die CSU ohne Sie machen? - Ich weiß, sie würde schlecht dastehen.

(Georg Schmid (CSU): Du musst dir diese Sorgen nicht machen!)

- Ich mache mir diese Sorgen nicht.

(Zurufe von der CSU: Wo ist der Aufnahmeantrag? - Georg Schmid (CSU): Ich hab' einen dabei! - Heiterkeit - Beifall bei der CSU)

- Ich weiß nicht, ob ihr das wirklich wollt.

Ich möchte ein wenig darstellen, worum es in dem ganzen Fall Mollath geht. Am 12. August 2001 sollen die Straftaten gegen seine Frau verübt worden sein, am 31. Mai 2002 die Freiheitsentziehung bei seiner Frau sowie die Beraubung. Aber erst am 3. Juni 2002 ließ seine Frau ein Attest über die Verletzungen vom 12. August 2001 anfertigen. Das war also schon etwas lange her.

Eine andere Auffälligkeit war, dass die Hypo-Vereinsbank, HVB, am 15.01.2003 Ermittlungen aufgenommen hat, um den Schwarzgeldverdacht, den Herr Mollath in seinen Briefen geäußert hat, zu untersuchen. Genau an diesem Tag, auch am 15. Januar 2003, erstattet Frau Mollath Anzeige gegen ihren Mann. Das zeigt schon, dass hier einiges seltsam lief. Dann haben wir die Anzeige von Herrn Mollath vom 9. Dezember 2003, wo er sechs Seiten vorlegt, die nach unserer Ansicht einen Anfangsverdacht rechtfertigen.

Herrn Mollath wird immer wieder eine Psychose attestiert, psychiatrische Zustände, ein paranoides Wahnsystem und organisch wahnhaftige Störungen. Im Bericht der HVB, der am 19. März 2003 freigegeben wurde, heißt es:

Die Prüfungen erfolgen aufgrund der Briefe von Herrn Mollath, und die Prüfungen erfolgen wegen Vermögenstransfers in die Schweiz, wegen Provisionszahlungen und wegen Verstoßes gegen das Geldwäschegesetz.

Auf Seite 4 kommt der Bericht zu dem Ergebnis:

Die von Herrn Mollath angedeuteten Depotübertragungen zur Bank Leu fanden tatsächlich statt.

Des Weiteren wird attestiert:

Mollath besitzt Insiderwissen. Alle nachprüfbar behauptungen haben sich als zutreffend herausgestellt.

Im Urteil vom 31. Juli 2007 wird auf das psychiatrische Gutachten Bezug genommen. Es heißt dort:

In mehreren Bereichen hat Herr Mollath ein paranoides Gedankensystem entwickelt.

Das zeige sich gerade auch in Bezug auf die Schwarzgeldverschiebung. Wörtlich heißt es:

Hier sei der Angeklagte der unkorrigierbaren Überzeugung, dass eine Reihe von Personen aus dem Geschäftsfeld seiner früheren Ehefrau in ein komplexes System der Schwarzgeldverschiebung verwickelt ist.

Meine Damen und Herren, gestern hat die Staatsanwaltschaft bei der HVB eine Razzia durchgeführt, genau wegen des Verdachts von Schwarzgeldverschiebung. Man muss sagen: Alles das, was jetzt auf dem Tisch liegt, zeigt, dass das eben kein paranoides Gedankensystem ist, sondern dass ein wahres Erleben im Hintergrund steht. Diesem wahren Erleben muss nachgegangen werden, und dieses wahre Erleben muss auch justiziabel gemacht werden. Dem hätte man schon viel früher nachgehen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Somit ist im Grunde ein Mosaikstein aus der Argumentationskette herausgefallen. Deswegen muss man das genau nachprüfen. Wir meinen, es ist wünschenswert, dass möglichst rasch ein neues Gutachten von einem Fachmann erstellt wird, der alles weiß, auch was die HVB in ihrem Bericht geschrieben hat.

Die Nürnberger Staatsanwaltschaft hat am 6. Dezember eine Pressemeldung herausgegeben, dass das letzte Gutachten über Herrn Mollath ein Jahr zurückliegt und deswegen dort der HVB-Bericht nicht berücksichtigt werden konnte. Aber unseres Wissens hat Herr Dr. Leipziger noch am 16. April dieses Jahres ein Gutachten abgegeben; dabei hatte er die Stellungnahme der HVB eben nicht. Diese hätte man ihm aber geben müssen, denn er kann nur das begutachten, was er weiß. Damals hat man ihm genauso Informationen vorenthalten, wie man sie uns im Haus vorenthalten hat.

Wir fordern weiterhin Aufklärung, und zwar eine offene, transparente Aufklärung. Nach unserer Meinung kann das letztlich nur in einem Untersuchungsausschuss gehen.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Des Weiteren wurde uns vorenthalten, dass es 2007 auf Veranlassung des Amtsgerichts Straubing eine Begutachtung von Herrn Mollath bezüglich eines Be-

treuungsverfahrens gab. Dieses Gutachten kam zu dem Ergebnis, dass eine Betreuung nicht gerechtfertigt ist, dass die Voraussetzungen dafür also nicht vorliegen. Sie kam damit zu einem genau anderen Ergebnis. Auch muss man sagen, dass Herr Mollath in den vergangenen sechs Jahren, in denen er in Unterbringung ist, nie irgendwo auffällig geworden ist. Deswegen muss man schauen: Wie geht es weiter? Wenn jemand krank ist und in Unterbringung kommt, ist es Aufgabe der Anstalt, ihn sozusagen zu heilen und wieder einer Entlassung zuzuführen, nicht das Gegenteil. Diesem Auftrag der Gesellschaft muss man auch gerecht werden. Von daher bricht also meines Erachtens die Position zusammen, dass es sich um ein paranoides Gedankensystem handelt.

Die Frage, ob Herr Mollath gesund oder krank ist, ist gesondert von der Frage, ob Schwarzgeldverschiebungen im Hintergrund stehen, zu klären. Das muss auch gesondert verfolgt werden. Wir fordern weiterhin Aufklärung. Wir haben den dringenden Verdacht, dass Sachverhalte einfach irgendwohin verschoben worden sind, und fordern auch dazu eine klare, offene Untersuchung. Auch wenn Herr Mollath jetzt untersucht wird, muss das in möglichst großer Transparenz erfolgen. Eine vertrauensvolle Untersuchung muss stattfinden können. Auch deswegen stellen wir unseren Antrag.

Mittlerweile haben die GRÜNEN einen Antrag gestellt.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

- Gemach, gemacht, Herr Kollege! Sie haben vielleicht nicht den gleichen Antrag gestellt, aber Sie sind auf die Idee gekommen, den Rücktritt zu fordern. Das ist schön und gut, und wir werden Ihren Antrag mittragen. Auch wir sagen: Eine genaue Aufklärung ist in der bisherigen Konstellation nicht möglich.

(Georg Schmid (CSU): Sehr scheinheilig!)

Wir waren so fair und wollten der Ministerin die Chance zu geben, auch vor der Öffentlichkeit erhobenen Hauptes tätig zu werden. Jetzt ist sie eine Getriebene des Landtags.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN - Georg Schmid (CSU): Scheinheilig!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Kollege Streibl. – Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Kollegin Stahl für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön, Sie haben das Wort.

Christine Stahl (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Rücktrittsforderungen

gab es tatsächlich schon mehrere. Es wäre für Frau Merk vielleicht besser gewesen, wenn sie diesen schon im Vorfeld gefolgt wäre.

(Beifall bei den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Jetzt müssen wir den Ministerpräsidenten auffordern, seine Justizministerin zu entlassen. Denn eines ist sicher: Diesem Spuk muss ein Ende bereitet werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf von der CSU: Wo bleibt die sachliche Begründung, Frau Kollegin?)

Die neuesten Entwicklungen in dem Fall, der hier zur Debatte steht, zeigen, dass Sie das Heft des Handelns schon lange nicht mehr in den Händen halten. Von anderen werden Forderungen aufgestellt und auch Entscheidungen getroffen, die Sie hätten treffen müssen.

Wir waren bereit, Ihnen im Ausschuss Gelegenheit zu geben, zusammen mit der Opposition den Fall aufzuarbeiten. Wir waren bereit, mit Ihnen über Konsequenzen zu diskutieren und darüber zu sprechen, welche Möglichkeiten wir haben; denn tatsächlich ist dieses Verfahren weitgehend eines der Justiz.

Aber wie soll eine offene und ehrliche Debatte erfolgen, wenn Sie ein paar Tage nach der schwierigen Plenardebatte vom 14. November zu unserem Dringlichkeitsantrag nichts Besseres zu tun haben, als eine Pressemitteilung, der eine Tabelle angehängt ist, herauszuschicken, in der Sie sich wieder an der Strafbarkeit des Handelns einer Person abarbeiten, die aber in einem anderen Kontext gesehen werden muss, als Sie das bisher zu tun bereit sind?

Sie haben zum wiederholten Male den Bericht vom 8. März versandt, von dem wir mittlerweile wissen, dass der nur einen Teil dessen enthält, was wir heute wissen. Sie bestreiten nach wie vor das, was bereits als Faktum auf dem Tisch liegt, nämlich dass in diesem Verfahren wohl nicht alles ordentlich gelaufen sein kann. Sie haben selbst im Plenum gesagt, Sie hätten uns nur erzählt, was Sie für relevant gehalten haben. Das ist etwas anderes als das, was wir mit Aufarbeitung meinen.

Sie fahren trotz Plenardebatte im ZDF-Morgenmagazin die alte Verteidigungsstrategie. Ihre Erwidierungen auf die weitere Presseberichterstattung erfolgen nach dem Motto "Augen zu und durch!" Die Bevölkerung hat aufgrund dieser Blockadehaltung schon lange das Vertrauen verloren.

(Beifall bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

In den vergangenen zwei Wochen haben Sie die letzte Chance vertan, für eine neue Weichenstellung zu sorgen. Wir können jedenfalls nicht erkennen, dass sich in dieser Zeit irgendetwas zum Besseren geändert hätte.

Der Antrag, über den wir noch im Rechtsausschuss beraten müssen, ist dadurch nicht obsolet geworden. Er enthält eine ganze Reihe von Fragestellungen, die, sollten Sie das nicht mehr selbst tun können, ein Ministerialer zu beantworten hat. Das war Punkt eins.

Punkt zwei: Die Einmischung des Ministerpräsidenten zu Beginn dieser Woche war – darin werden Sie mir zustimmen – ein Balanceakt. Sie haben das auch eingestanden. Es geht nämlich um die Unabhängigkeit der Entscheidungen von Gerichten und Staatsanwaltschaften. Die Einmischung zeigt überdeutlich, dass Ihnen, Frau Merk, die Lösung des Problems, über das wir diskutieren, in keiner Weise mehr zugetraut wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Florian Streibl (FREIE WÄHLER))

Deutlich wird auch, dass Sie nicht mehr darauf vertrauen, die Justiz allein könne zu einer Lösung beitragen bzw. sie habe entsprechend ihrem Auftrag gearbeitet. Die Einmischung des Ministerpräsidenten, vermutlich als Befreiungsschlag gedacht, fällt auf Sie, Frau Justizministerin, als Bumerang zurück.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Florian Streibl (FREIE WÄHLER))

Zitat Ministerpräsident Seehofer – wenn denn die Zitate in der "Süddeutschen Zeitung" vom 27. November richtig sind; ich habe keine Richtigstellung gehört -: "Ich möchte in diesem Fall, dass man sich auf die Frage konzentriert, ob alles in Ordnung ist."

Herr Ministerpräsident, Sie meinten weiter, die Justiz sei "gut beraten, den Fall noch einmal zu bewerten." Das ist aber genau das Gegenteil dessen, was die Frau Justizministerin in den letzten Monaten monsterranzartig vor sich hergetragen hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wer Überprüfung fordert, zweifelt. Damit befinden Sie sich in einer Reihe mit uns, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Frau Justizministerin, die zwei Gespräche, die Sie mit Ihrem Ministerpräsidenten geführt haben, scheinen

nicht sehr gefruchtet zu haben. Deshalb sind wir der Meinung: Herr Ministerpräsident, lassen Sie diesem offensichtlichen Misstrauensvotum auch die Konsequenz folgen: Entlassen Sie die Justizministerin!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Drittens. Frau Justizministerin, wir haben immer deutlich gesagt, dass Sie sich als Dienstherrin vor Ihre Justiz zu stellen haben. Aber Sie sind auch gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern in der Pflicht. Sie sind vor allem denen gegenüber in der Pflicht, die sich an die Justiz wenden, die mit ihr in Konflikt geraten oder aus sonstigen Gründen mit ihr zu tun bekommen. Deswegen reden wir über die Rahmenbedingungen, die die Justiz benötigt. Dazu gehören Punkte wie Gewalt im Strafvollzug und im Maßregelvollzug, Grenzen von Zwangsbehandlungen in der Psychiatrie, Qualität von Sachverständigengutachten. Die Rahmenbedingungen müssen so beschaffen sein, dass die Bürgerinnen und Bürger in ihren Grundrechten geschützt werden. Dagegen haben Sie trotz der Debatte im Plenum und trotz Ihrer Verantwortung gegenüber den Schutzbefohlenen, die Sie auch ins Kalkül ziehen müssen, mehrfach verstoßen. Sie sind unbelehrbar.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir kritisieren also nicht nur Ihr desolates Krisenmanagement, sondern auch die Einseitigkeit, mit der Sie agieren, und die Eindimensionalität, mit der Sie diesen Fall bearbeiten. Es ist Ihre Einsilbigkeit, die mehr verschleiert als erklärt. Sie haben keinen Rückhalt mehr. Deshalb fordern wir Ihre Entlassung. Diese – das betone ich – sollte unabhängig davon diskutiert werden, wie die Begutachtung ausfällt. Denn das Krisenmanagement und die Handhabung des ganzen Vorgangs haben mit der Begutachtung erst einmal überhaupt nichts zu tun.

Ich bedaure es, dass die beiden Komplexe zusammengezogen worden sind. Ich meine, sie müssen komplett getrennt werden. Warum wir die Begutachtung begrüßen, das ist das eine. Ich erlaube mir den Hinweis – die meisten im Saal teilen ihn sicherlich –, dass ein Wiederaufnahmeverfahren die beste Möglichkeit wäre. Aber das haben nicht wir zu entscheiden. Das müssen die Anwälte auf den Weg bringen; auch der Betroffene muss das wollen. Wir können allenfalls dem Betroffenen diesen guten Ratschlag weitergeben, aber auf den Weg bringen können wir ein Wiederaufnahmeverfahren nicht.

Das ist auch Gegenstand der Klage vor dem Bundesverfassungsgericht. Die Begutachtung, die wir begrüßt haben, ist übrigens auch eine Gratwanderung. Eine Begutachtung zu begrüßen, ist das eine; darüber hinaus aber können Forderungen, wie beispielsweise

diese Begutachtung ablaufen soll – so im dritten Absatz zu lesen, liebe FREIE WÄHLER -, unsere Zustimmung nicht finden. Sie greifen damit nämlich voll in das Verfahren ein. Wir werden uns deshalb bei der Abstimmung über diesen Antrag der Stimme enthalten.

Wir können aber auch dem Antrag der SPD nicht zustimmen, weil, wie ich der heutigen Berichterstattung in der "Süddeutschen Zeitung" entnehmen kann, noch nicht hundertprozentig gewährleistet ist, dass die Begutachtung in unserem Sinne abläuft. Einen Freifahrchein können wir nicht abgeben. Deswegen enthalten wir uns auch bei diesem Antrag der Stimme.

Herr Schindler kann noch Weiteres dazu ausführen; ich belasse es dabei: Es ist deutlich geworden, dass endlich Taten folgen müssen.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Frau Kollegin Stahl. Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Georg Schmid. Bitte sehr.

Georg Schmid (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was wir heute im Parlament erleben, ist ein weiteres politisches Spektakel, das in dieser Causa aufgeführt wird.

(Zuruf von den GRÜNEN: Schlechter Stil!)

Heute zeigt sich einmal mehr – damit meine ich Sie, werte Kolleginnen und Kollegen von den FREIEN WÄHLERN und von den GRÜNEN -, dass Sie inhaltlich nichts, aber auch gar nichts Neues anzubieten haben. Es freut mich – das möchte ich an dieser Stelle ganz ausdrücklich in der objektiven Betrachtung sagen -, dass im Falle Mollath, über den wir heute nicht in der Sache diskutieren, weil wir das bereits vor zehn Tagen getan haben, zumindest in weiten Teilen der SPD noch Sachverstand und Vernunft herrschen.

(Beifall des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Herr Kollege Schindler, Sie haben in der SZ vom 27.11. Folgendes gesagt: Möglicherweise sind im Fall Mollath Fehler gemacht worden. Aber für die Klärung dieser Fragen ist das Gericht und nicht der Landtag zuständig.

(Beifall bei der CSU)

Ich stimme dem ausdrücklich zu, Herr Kollege Schindler.

Der Vorsitzende des Rechtsausschusses hat recht, liebe Kolleginnen und Kollegen. Über die Feststellung

einer psychischen Erkrankung und die Unterbringung in der Psychiatrie entscheiden alleine die Gerichte. Es ist weder die Aufgabe der Justizministerin noch des Landtages, diese Entscheidungen zu überprüfen. Und das ist gut so, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb – das sage ich ganz ausdrücklich – ist es folgerichtig, dass die Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth bei dem hierfür allein zuständigen Gericht anregt, die Unterbringung von Herrn Mollath noch einmal zu überprüfen. Das ist der richtige Weg, um mit den Spekulationen, den Mutmaßungen und Verschwörungstheorien zum Fall Mollath, die gerade in der letzten Woche ein bedenkliches Ausmaß erreicht haben, ein für allemal aufzuräumen. Das haben Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, immer wieder lautstark gefordert. Wollen Sie nun Aufklärung oder politisches Theater? Offensichtlich wissen Sie es selbst nicht. Was Sie heute veranstalten, liebe Frau Stahl und Herr Streibl, hat mit seriöser Sachaufklärung und seriöser Politik nichts zu tun.

(Beifall bei der CSU)

Frau Stahl, wenn Sie heute mit Ihrem Dringlichkeitsantrag die Entlassung der Justizministerin Beate Merk fordern, ist das schlicht unanständig. Vor zwei Wochen forderten Sie hier im Plenum in einem Dringlichkeitsantrag die Justizministerin auf, über den Fall Mollath zu berichten. Jetzt, zwei Wochen später, haben Sie nicht einmal den Anstand, diesen Bericht abzuwarten.

(Zuruf von den GRÜNEN)

- Ja, Sie wollen immer nur Köpfe rollen sehen; das weiß ich. Daran hat sich in den letzten Jahren nichts geändert. Vielmehr fordern Sie gleich die Entlassung der Ministerin, und das, ohne dass außer Spekulationen irgendwelche neuen Tatsachen auf dem Tisch liegen. Das ist unseriös.

(Beifall bei der CSU)

Was ist zwischenzeitlich passiert außer Spekulationen in den Medien? - Nichts! Keine neuen Tatsachen! Gar nichts!

Welches Fehlverhalten werfen Sie denn der Ministerin vor? Werfen Sie ihr vielleicht vor, dass sie sich um schnellstmögliche Aufklärung kümmert und bereits zugesagt hat, schon in der nächsten Woche im Rechtsausschuss zu berichten? Frau Stahl, Sie haben doch selbst darauf hingewiesen.

Im Übrigen haben wir vor zehn Tagen einvernehmlich über alle Parteien dieses Hohen Hauses hinweg fest vereinbart, dass diese Aufklärung im Rechtsausschuss und nicht hier im Plenum gegeben wird. Wenn man so etwas vereinbart, sollte man sich auch daran halten.

(Beifall bei der CSU - Zurufe von der CSU: Bravo!)

Und nun, Herr Streibl, zu Ihrem Antrag. Ich weiß nicht, ob Sie den selbst gelesen haben, bevor Sie ihn eingereicht haben. Ich habe schon vieles gelesen, aber der Antrag schlägt dem Fass den Boden aus. Das gilt insbesondere für das, was im letzten Absatz steht. Sie überschreiben Ihren Antrag mit "unabhängige und transparente Justiz!". Gleichzeitig fordern Sie in diesem Antrag allen Ernstes, dass der Landtag dem unabhängigen Gericht Ratschläge gibt, wie es sein Verfahren gestalten und vor allem welche Sachverständigen es hinzuziehen soll. Das können Sie als Jurist doch nicht allen Ernstes meinen. Es wäre geradezu irrsinnig, wenn Sie sagten, wir haben eine unabhängige Justiz, aber der Bayerische Landtag schreibt dem Gericht, das zu entscheiden hat, vor, welche Sachverständigen eingeladen werden sollen. Das wollen wir nicht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Offensichtlich haben Sie die Grundsätze der Gewaltenteilung und der Unabhängigkeit der Gerichte nicht verstanden. Tut mir leid, aber ich muss Sie darauf hinweisen, dass Ihnen da ein grober Schnitzer unterlaufen ist. Das fügt sich nicht zusammen.

Es zeigt aber auch ein bisschen den geistigen Hintergrund.

(Beifall bei der CSU)

Sie wollen gar nicht, dass die Gerichte hier unabhängig entscheiden, sondern Sie wollen ganz konkret hier vom Landtag aus Einfluss auf dieses Verfahren nehmen.

Ich sage Ihnen: Jetzt ist ein Weg beschritten; wir gehen den Schritt der Nachprüfung. Aber es muss ein Schritt der Gerichte und darf nicht ein Schritt des Landtages sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zustimmung des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Deshalb gibt es auch nicht den leisesten Grund für eine Rücktrittsforderung oder für die Forderung auf Entlassung der Ministerin. Die Ministerin Beate Merk hat unser uneingeschränktes Vertrauen. Ich bitte die

Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses, die Anträge der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN abzulehnen. Ich sage ganz ausdrücklich: Wir werden dem Antrag der SPD-Fraktion zustimmen, wenn sichergestellt ist, dass der letzte Satz gestrichen wird. Ich habe gehört, dass das möglich ist. Dem übrigen Antrag können wir zustimmen, weil dessen Formulierung auch dem dient, was wir gemeinsam fordern, nämlich die Neuurteilung durch die Gerichte und nicht durch den Landtag. Deswegen stimmen wir dem geänderten Antrag der SPD zu und lehnen die übrigen Anträge ab.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Moment, Herr Schmid. Vielen Dank für diesen Redebeitrag. Wir kommen zu einer Zwischenbemerkung der Frau Kollegin Stahl. Bitte sehr, Frau Kollegin.

Christine Stahl (GRÜNE): Herr Kollege, ich denke, die neue Dynamik ist nicht durch uns entstanden, sondern der Herr Ministerpräsident hat sie selbst in die Welt gesetzt. Öffentlich ist der Ministerin das Vertrauen entzogen worden.

(Widerspruch bei der CSU)

Es ist all das infrage gestellt, was die Ministerin, wie die "Süddeutsche Zeitung" so schön schreibt, in einer Wagenburgmentalität bisher vor sich hergetragen hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist aus meiner Sicht sehr wohl eine neue Situation.

Ich habe ausgeführt, weshalb ich glaube, dass bei aller Berichterstattung im Ausschuss – der Antrag bezieht sich auch auf Fragen, die wirklich jemand anderes beantworten kann – manches auch anders beantwortet werden kann. Zur Beantwortung von Fragen wie "Wie müssen Anzeigen ausschauen, damit sie in Bayern wahrgenommen werden?" und ähnlichen brauche ich die Frau Justizministerin nicht.

Sie hat in den letzten beiden Wochen, sogar als sie im ZDF-Morgenmagazin dazu sprach, begrüßt, dass es eine Begutachtung gibt. Zugleich hat sie gesagt: Eigentlich ändert das nichts an allem, was bisher war. - So kann man keinen Neuanfang machen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Bitte sehr, Herr Schmid.

Georg Schmid (CSU): Werte Frau Kollegin Stahl! Weder der Herr Ministerpräsident noch die CSU-Frak-

tion noch die FDP-Fraktion hat der Staatsministerin Beate Merk das Vertrauen entzogen. Wir stehen zu unserer Staatsministerin und werden das anschließend durch die Abstimmung dokumentieren.

(Beifall bei der CSU - Zuruf des Abgeordneten Harald Güller (SPD))

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Ich gebe bekannt, dass die CSU-Fraktion namentliche Abstimmung zum Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN beantragt hat. Wir fahren in der Rednerliste fort. Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Kollegin Aures.

Inge Aures (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal vorweg: Herr Schmid, wir streichen den letzten Satz in unserem Antrag. Das ist nicht die Begründung, sondern das ist der Antragstext selber.

Ich will auch gleich vorweg sagen, dass wir dem Antrag der FREIEN WÄHLER nicht zustimmen können, weil wir auch nicht in die Gutachtertätigkeit eingreifen wollen. Das ist nicht unsere Aufgabe. Deshalb haben wir uns entschieden, hier nicht mitzutun. Dem Antrag der GRÜNEN werden wir zustimmen.

Grundsätzlich möchte ich heute nicht das wiederholen, was ich vor zwei Wochen an gleicher Stelle gesagt habe. Dazu verweise ich auf das Protokoll. Ich möchte auf die jetzige Situation eingehen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Moment ist im Justizministerium durch die Art und Weise, wie die Frau Ministerin mit dem Fall Mollath umgegangen ist, eine unerträgliche Situation eingetreten. Massenweise wurden Zeitungsartikel, Radioberichte, Fernsehsendungen oder Dokumentationen veröffentlicht. Nicht nur eine Pressewelle ist über Bayern hinweggerollt, sondern da ist ein deutschlandweiter Tsunami entstanden.

(Widerspruch bei der CSU)

- Doch, liebe Kolleginnen und Kollegen, das hätte es nicht gebraucht. Das muss man in aller Deutlichkeit sagen.

(Alexander König (CSU): Und wo ist das mit dem Krokodil?)

Hätte die Ministerin schon am 8. März im Verfassungsausschuss die Gelegenheit wahrgenommen, alles detailliert auf den Tisch des Hauses zu legen, wäre diese Situation nicht entstanden.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Es ist schon peinlich, wie mit diesem Fall umgegangen wird. Ich weiß nicht, wie lange die Ministerin noch mauern will. Wenn sie sich nicht langsam öffnet und den Fall offensiv behandelt, wird es ein schlimmes Ende nehmen. Ich muss ganz ehrlich sagen: Ich bin froh darüber, dass der Ministerpräsident auf mich gehört hat.

(Zurufe von der CSU: Hört, hört!)

- Das steht im Protokoll. Ich habe gesagt, der Ministerpräsident möge sich die Ministerin einmal zur Brust nehmen. Darüber musste ich selber lachen, weil ich etwas gesagt habe, was ich so nicht sagen wollte.

(Allgemeine Heiterkeit - Alexander König (CSU): Jetzt wird es langsam lächerlich!)

Es wird nicht lächerlich; denn das steht im Protokoll, Herr König. Dadurch ist deutlich Bewegung in den Vorgang gekommen. Das muss man sagen.

Wie geht es jetzt weiter? Wenn die Ministerin so weitermacht, wird ein Untersuchungsausschuss unausweichlich sein. Keiner von uns reißt sich darum, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Wir wollen aber detailliert und minutiös wissen, wie man mit den Anzeigen von Herrn Mollath umgegangen ist. Was ist genau geschehen? Was haben Staatsanwaltschaft und Finanzbehörden unternommen, um die Vorwürfe der Geldwäsche und der Schwarzgeldverschiebungen sowie die sonstigen Vorwürfe, die ich alle schon detailliert zu Protokoll gegeben habe, nachzuvollziehen und zu prüfen? Ab wann wurde die Ministerin mit diesem Vorgang befasst? Was hat sie genau gewusst, und was hat sie unternommen, um die Vorwürfe der Schwarzgeldverschiebung aufzuklären?

(Beifall bei der SPD)

Die Brisanz dieses Falles zeigt sich heute in den Schlagzeilen über die HVB. Sie werden sicher sagen, dass die mit dem Fall nichts zu tun haben. Das mag schon sein. Wenn aber gestern 60 Staatsanwälte, Kriminalbeamte und Steuerfahnder bei der HVB auf der Matte standen und in der Hauptzentrale sowie in zwölf weiteren Objekten eine Großrazzia durchführten, muss schon einiges dahinterstecken. Man muss auch daran erinnern, dass die Geldwäsche und die Schwarzgeldverschiebungen 2003 stattgefunden haben und nicht erst jetzt. Diese Vorgänge sind schon passiert, und seit diesem Zeitpunkt sind Sie, liebe Frau Ministerin, schon in Ihrem Amt. Vielleicht sollten sich manche Kolleginnen und Kollegen im Hohen Hause der Dimension dieser Vorgänge und dessen

bewusst werden, welche Auswirkungen diese für den Freistaat Bayern haben können.

Ich habe es extra noch einmal herausgesucht: Die HVB gehört immer noch zu einem Teil dem Freistaat Bayern. Nur zur Erinnerung: Die Landesstiftung hatte ursprünglich einen Anteil von 20 % am Grundkapital der damaligen Bayerischen Vereinsbank. 1995 ist es dann zur Fusion gekommen. Dann hatte sie noch 8,7 % Anteil. Zu diesem Zeitpunkt hat die Bayerische Forschungsstiftung auch 2 % der Stammaktien gehalten. Der Oberste Rechnungshof hat in dem Bericht von 1996 auf Seite 118 die Anlagestrategien dieser Stiftungen moniert. Fakt ist, dass dem Freistaat Bayern dadurch Steuern hinterzogen wurden, die ihm auch durch die Hintertüre seiner Stiftungen hinterzogen worden sind. Ich bin gespannt darauf, was hier noch rauskommt. Wir warten jetzt erst auf die kommende Sitzung des Verfassungsausschusses, und danach werden wir unsere Entscheidungen treffen.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Frau Kollegin Aures, ich bitte um Nachsicht, es kam ganz plötzlich noch eine Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Stahl. Darf ich Sie deshalb noch einmal zum Mikrofon bitten?

Christine Stahl (GRÜNE): Entschuldigung, Frau Aures, aber die geänderte Fassung des SPD-Antrags wurde erst nach meinem Redebeitrag verteilt. Ich sehe erst jetzt, dass in diesen Antrag Teile der Begründung mit hineingenommen worden sind. Mit Abstrichen stimmen wir diesem Antrag zu. Wir hätten aber auch noch gerne gewusst, wie Sie das Begutachtungsverfahren einschätzen. Dieses Verfahren darf nicht nur dazu dienen, dass Zeit gewonnen wird. Das Begutachtungsverfahren sollte möglichst von Gutachtern durchgeführt werden, die sich nicht selber für befangen erklären. Ich gehe jetzt auf den Artikel in der "Süddeutschen Zeitung" ein. Darauf können wir natürlich nur hoffen; denn einmischen werden wir uns nicht. Wir beide teilen aber sicher die Hoffnung, dass es so sein wird. Wir sind uns auch sicher einig, dass der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz in dieser Diskussion beachtet wird. Natürlich erwarten wir von der Staatsanwaltschaft – das dürfen wir durchaus sagen –, dass an diejenigen, die die Begutachtung durchführen, alle Informationen weitergegeben werden.

Inge Aures (SPD): Ich glaube, deutlich gemacht zu haben, dass wir vonseiten der SPD uns nicht in die Auswahl von Gutachtern einmischen. Nach wie vor haben wir Vertrauen in die Justiz. Das ist auch der Sinn und Zweck unseres Antrags. Dieses Vertrauen wollen wir behalten. Ich kann mir nicht vorstellen,

dass jemand so dumm ist und das Verfahren weiter verzögert. Solche Schlagzeilen wünschen wir uns nicht auf Dauer, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Jetzt steht schon Herr Kollege Dr. Fischer bereit.

Dr. Andreas Fischer (FDP): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Fall M. lässt uns nicht zur Ruhe kommen. Das hat durchaus seine Berechtigung. Es ist kein einfacher Fall. Es ist kein Fall, den man kurz abhaken kann, um danach wieder zur Tagesordnung zurückzukehren. Es ist vielmehr ein Fall, der genaues Hinsehen verlangt. Warum ist es so?

Hier greifen zwei verschiedene Sachverhalte ineinander. Der eine Bereich sind die Schwarzgeldverschiebungen und die Strafanzeigen des Herrn M., der andere ist die Frage seiner Unterbringung. Darüber hinaus ist dieser Fall aber auch deshalb so schwierig, weil es um die Grenzziehung zwischen fundamentalen Prinzipien geht. Auf der einen Seite steht das Prinzip der Gewaltentrennung und der richterlichen Unabhängigkeit, auf der anderen Seite – auch das darf man nicht vergessen – geht es um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in unseren Rechtsstaat. Dieses Vertrauen, Kolleginnen und Kollegen, ist bei vielen erschüttert. Das lässt sich nicht leugnen, und das liegt nicht nur an der Berichterstattung in den Medien.

Ich sage ausdrücklich nicht, dass diese Erschütterung berechtigt ist. Wir haben sie aber zur Kenntnis zu nehmen. In einer solchen Situation gibt es für uns Liberale nur ein Gebot: vollständige Transparenz und lückenlose Aufklärung.

(Beifall bei der FDP)

Zum Fall M. gehört auch, dass man die Fragen der Unterbringung und die Fragen der Strafanzeigen voneinander trennt. Waren die Anzeigen von Herrn M. gegen seine Ehefrau berechtigt? Mit letzter Sicherheit wissen wir das bis heute nicht. Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren eingestellt, weil es am hinreichenden Anfangsverdacht gefehlt hat. Ich maße mir nicht an zu sagen, ob das zutrifft. Natürlich ist aber auffällig, wenn der 17-seitige Revisionsbericht Nummer 20.546 der HVB zu dem Ergebnis kommt, hier müsse Insiderwissen vorgelegen haben. Natürlich ist auffällig, dass in dem Bericht ein weisungswidriges Verhalten von Mitarbeitern festgestellt wurde, auch wenn ausdrücklich gesagt wird, eine strafrechtliche Relevanz sei nicht gegeben gewesen. Auffällig ist auch, dass die Staatsanwaltschaft diesen Revisionsbericht acht Jahre später angefordert hat. Ich betone wieder,

alles das sagt nichts über die Berechtigung der Unterbringung von Herrn M. in einem psychiatrischen Krankenhaus aus. Auch jemand, der an einer psychischen Störung leidet, kann durchaus zutreffende Strafanzeigen stellen. Zum Fall M. gehört aber auch, dass dem Betroffenen als Grund für die Gefährlichkeit massive Gewalttaten gegenüber seiner Ehefrau vorgeworfen werden. Wir haben ausführlich darüber diskutiert. Zum Fall M. gehört, dass mehrere Gerichte und mehrere Gutachter eine gravierende psychische Erkrankung festgestellt haben. Da ist von paranoider Wahnsymptomatik und paranoider Schizophrenie die Rede. Das hat auch wieder mit den Schwarzgeld-Vorwürfen zu tun.

Zum Fall M. gehört, dass nicht nur mehrere bayerische Gerichte, sondern auch der Bundesgerichtshof die Unterbringung geprüft haben und dass einmal jährlich eine gerichtliche Überprüfung stattfindet. Zur Wahrheit gehört, dass Gerichte und Sachverständige in freier richterlicher Beweiswürdigung entscheiden, und dass wir uns als Landtag einer Überprüfung dieser Beweiswürdigung zu enthalten haben.

(Beifall bei der FDP)

Zur Wahrheit gehört außerdem, dass eine siebenjährige Unterbringung in der Forensik nichts Alltägliches ist und dass die Menschenrechtsbeauftragte der Bayerischen Landesärztekammer schwere Vorwürfe erhoben hat. Diese schweren Vorwürfe richten sich nicht gegen die Staatsministerin der Justiz, sondern gegen den Ablauf des Verfahrens. Kolleginnen und Kollegen, das alles ist geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung in den Rechtsstaat zu erschüttern.

Deswegen komme ich zu folgendem Fazit: Die bayerische Staatsministerin der Justiz hat sich an den Grundsatz der richterlichen Unabhängigkeit gehalten. Das ist nicht zu beanstanden. Ich sehe keinen Anlass für eine Rücktrittsforderung. Daran haben auch die heutigen Beiträge der Opposition nichts geändert. Der Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER fordert zwar eine unabhängige Begutachtung, gibt aber gleichzeitig Empfehlungen ab, wie diese Begutachtung auszusehen hat. Ich empfehle meinerseits den FREIEN WÄHLERN ein Studium der Bayerischen Verfassung. Das ist manchmal angebracht.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Ich bin außerordentlich dankbar, dass die Staatsanwaltschaft eine Neubegutachtung von Herrn M. beantragt hat. Das ist meines Erachtens nicht nur eine richtige, sondern auch eine nötige Entscheidung im Hinblick auf lückenlose Aufklärung und Transparenz, aber auch im Hinblick auf Rechtsstaatlichkeit und die Beachtung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes.

Überall, wo Menschen arbeiten, besteht nicht nur eine theoretische Möglichkeit, dass jemand eine falsche Entscheidung trifft. Nicht nur einer, sondern auch mehrere können irren. Das gilt auch in der Justiz.

Kolleginnen und Kollegen, auch wenn es uns verwehrt ist, die Arbeit der Justiz zu bewerten, die Justiz selbst ist nicht daran gehindert, eine eigene Bewertung vorzunehmen. Auf diese Bewertung warten viele Menschen in Bayern.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

(Maria Noichl (SPD): Die Ministerin will gar nichts sagen?)

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Deshalb schließe ich die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Dringlichkeitsanträge wieder getrennt.

Wir beginnen mit dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/14917, das ist der Antrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP und der SPD. Enthaltungen? – Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wir kommen damit zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/14929. Das ist der Antrag der SPD-Fraktion. Hierzu darf ich noch einmal auf die redaktionelle Änderung hinweisen. Der letzte Satz dieses Dringlichkeitsantrags wurde von den Antragstellern gestrichen. Da Ihnen der Antrag vorliegt, können Sie diese Änderung nachvollziehen. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der Drucksache 16/14929 unter Berücksichtigung der Änderung seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gibt es Gegenstimmen? – Ich sehe keine. Enthaltungen? – Eine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag mit einer Enthaltung einstimmig angenommen worden.

Wir kommen zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf der Drucksache 16/14918. Diese Abstimmung findet auf Antrag der CSU-Fraktion in namentlicher Form statt. Die Urnen stehen bereit. Für die Abstimmung stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 14.15 bis 14.20 Uhr)

Meine Damen und Herrn, die fünf Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung und bitte darum, das Ergebnis außerhalb des Saals festzustellen. Wir fahren in der Tagesordnung fort.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion (FDP), Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber u. a. und Fraktion (CSU)
Zweite Stammstrecke München weiter zügig realisieren (Drs. 16/14919)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Münchener S-Bahn-System sinnvoll, effektiv und kostenbewusst ausbauen (Drs. 16/14930)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Der erste Redner ist Herr Kollege Freiherr von Gumpenberg.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nicht ganz ohne Stolz stehe ich hier vorne, nicht weil ich eine Leistung vollbracht habe, sondern weil wir - Regierungskoalition, unser Minister und die FDP - eine Leistung vollbracht haben. Um es im Jargon der Politik zu sagen: Es geht immer um die Frage "Versprochen - gehalten?". Es war ein Versprechen, das gehalten wurde. Das war nachhaltig; das kann nur positiv bewertet werden. Die zweite Stammstrecke ist Realität geworden trotz aller Unkenrufe und Beteuerungen der Opposition, die behauptet hat - ich nehme die SPD ausdrücklich aus -

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

dass sie nicht realisierbar und ihre Finanzierung nicht darstellbar sei. Alle Erklärungen hatten letztendlich nichts anderes im Sinn, als zu sagen: Da erklärt ein Minister etwas, was er nicht halten kann. Doch der Minister hat sein Versprechen gehalten. Die zweite Stammstrecke wird es geben.

(Beifall bei der FDP)

Wir können aus gutem Grund stolz darauf sein. Das ist der Beharrlichkeit des Ministers und seiner intensiven Verhandlungsfähigkeit zu verdanken. Es ist aber auch dem Ministerpräsidenten zu danken, dass diese

Stammstrecke real existent geworden ist. Dafür gebührt diesen Herren herzlicher Dank.

(Beifall bei der FDP - Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Wo ist sie denn real existent?)

Was bedeutet die Stammstrecke für uns? Ich spreche als Niederbayer. Man müsste a priori sagen: Das ist wieder Geld, das nach München geht und uns in Niederbayern, euch in der Oberpfalz oder den Franken fehlt. Aber das ist nicht so, sondern die zweite Stammstrecke ist eine essenzielle Verbindung zwischen dem Osten dieses Landes, dem Norden und Süden dieses Landes. Sie dient beispielhaft einer positiven Verbindung zum Flughafen. Jeden Tag werden bis zu 800.000 Pendler dafür dankbar sein, dass es die zweite Stammstrecke gibt. Wir könnten jetzt im Detail ausführen, welche Vorzüge die zweite Stammstrecke hat und warum wir dem Antrag der FREIEN WÄHLER nicht zustimmen.

(Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Das wäre gut! - Zuruf von der SPD: Machen Sie es!)

- Nein, ich mache es nicht. Es gibt keinen Sinn. Ihr Antrag ist durch die zweite Stammstrecke überholt.

(Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Eben gerade nicht!)

- Doch. Sie werden es dann erläutern können.

Die FDP hat ein Versprechen gegeben, und dieses Versprechen hat sie gehalten. Der für den Verkehr zuständige Minister der FDP hat sich in intensiven Verhandlungen gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten dafür eingesetzt, dass eine sehr diffizile Finanzierung ermöglicht wurde.

Herr Pfaffmann, Sie wissen, wie schwierig es ist. Alle haben dazu ihren Beitrag geleistet. Das ist ein Verdienst dieser Staatsregierung. Dafür sind wir ihr Dank und Anerkennung schuldig.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Rotter von der CSU-Fraktion. Bitte schön, Herr Kollege.

Eberhard Rotter (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor sieben Monaten, nämlich am 26. April 2012, habe ich von diesem Redepult aus zum Thema "Zweite Stammstrecke" gesagt: Die Totenmesse ist noch nicht gelesen.

(Zuruf von der CSU: Sehr gut!)

Wir hatten damals das Problem einer Finanzierungslücke, die es zu schließen galt. Darüber gab es verschiedene Vorstellungen. Es ist natürlich mit Recht gesagt worden, dass hier auch die Landeshauptstadt München mit ins Boot geholt werden sollte. Insbesondere mit dem Bund waren intensive Verhandlungen notwendig. Wir freuen uns natürlich, sieben Monate später sagen zu können: Der entscheidende Durchbruch für die Finanzierung der zweiten Stammstrecke ist gelungen. Es war wichtig, die knapp 500 Millionen Euro des Flughafen-Darlehens nach Übereinkunft aller drei Darlehensgeber einzubeziehen. Auch der Bund hat es mittlerweile akzeptiert. Die Herren Ministerpräsidenten und Stellvertreter haben hier gemeinsam sicher keine einfache Aufgabe gehabt. Hier ergeht ausdrücklicher Dank an die Landeshauptstadt München, die ebenfalls bereit ist, ihren Anteil in Höhe von 113 Millionen Euro einzubringen.

Daher meine Anerkennung dafür, dass nun auch der Bund gesagt hat, das sei in Ordnung. Damit haben wir die knapp 500 Millionen Euro gehabt. Aber es fehlten noch 208 Millionen Euro, um diese Maßnahme finanzieren zu können. Unser bayerischer Finanzminister hat in den Geldsack gegriffen und gesagt: Auch wir stemmen aus eigenen Haushaltsmitteln zusätzlich 100 Millionen Euro. Weitere 108 Millionen Euro werden aus dem Austausch von Bedarfsplanmaßnahmen kommen, sodass es für den Bund rechtlich möglich ist, die 108 Millionen Euro zu bezahlen. Wir haben also für die zweite Stammstrecke eine solide Finanzierungsbasis. Dass wir im Großraum München über ein anerkannt gutes Nahverkehrssystem verfügen, das auch international immer wieder gewürdigt wird, wissen wir. Darauf können wir stolz sein. Wir sind fast alle Nutzer dieses hervorragenden Nahverkehrssystems.

Basis dieses Systems ist natürlich die S-Bahn, die mit ursprünglich angestrebten 240.000 Fahrgästen im Jahr 1972 eine beispiellose Erfolgsgeschichte ist; denn ihr Kundenanteil hat sich in den vergangenen 40 Jahren mit nunmehr 800.000 Fahrgästen in Spitzenzeiten mehr als verdreifacht. Das bedeutet, dass dieser Verkehr nicht mehr auf der infrastrukturellen Basis von vor 40 Jahren abgewickelt werden kann. Wir wissen, dass auf der Stammstrecke zwischen Pasing und Ostbahnhof, vor allem im Bereich des Tunnels und ab Laim, wo die S 1 und die S 2 dazukommen, sodass so gut wie alle S-Bahn-Linien auf dieser Strecke fahren, die Kapazität nicht mehr ausreicht und deshalb erweitert werden muss.

Uns als Landespolitikern ist jetzt ganz wichtig, auch eingedenk der großen Bedeutung, die dieses Projekt für die Stadt München, für das Umland und für ganz Südbayern hat, dass wir die anderen bayerischen

Projekte nicht vernachlässigen. Für die CSU-Fraktion war immer ganz wichtig und entscheidend, dass sichergestellt sein muss, dass das, was im GVFG-Programm des Bundes festgelegt ist, in den kommenden Jahren natürlich auch durchgeführt werden kann. Das ist eine der Ursachen dafür, warum dem Bundesverkehrsminister diese 700 Millionen fehlen, die wir in andere bayerische Projekte eingestellt haben, die wir für notwendig, sinnvoll und ebenso bedeutsam für die Kunden des öffentlichen Verkehrs halten. Beispielhaft will ich nur aufzählen die Mobilitätsdrehscheibe Augsburg, die U 3 in Nürnberg, das S-Bahn-Ergänzungnetz Nürnberg, den Erdinger Ringschluss, selbstverständlich die Verlängerung der S 7 von Wolfratshausen nach Geretsried, die U 6 Großhadern-Martinsried und die Straßenbahnlinie 6 in Würzburg. All diese Projekte sollen trotzdem gebaut werden und werden gebaut, obwohl wir jetzt die Finanzierung für die zweite Stammstrecke sichergestellt haben.

Wenn die zweite Röhre fertig ist, werden natürlich noch nicht alle Probleme des S-Bahn-Systems in München gelöst sein; das wissen wir alle ganz genau. Es gibt Probleme auf den Außenästen, und es gibt durchaus andere notwendige Baumaßnahmen. Ich denke da nur an die Sendlinger Spange und an den Umbau des Bahnhofes Laim. Auch das muss natürlich geleistet werden. Mir ist klar, dass der Antrag der FREIEN WÄHLER gedanklich in diese Richtung zielt. Für uns ist das eine ganz, ganz wichtige Angelegenheit, auch für die Staatsregierung, die genau diese Dinge in ihrem 13-Punkte-Programm aufgelistet hat. Daher gehe ich natürlich davon aus, dass wir jetzt nicht einfach die zweite Röhre planen und zuwarten, bis Baurecht besteht und man mit den Baumaßnahmen beginnen kann, sondern dass wir hinsichtlich anderer Maßnahmen überlegen, die derzeit bereits verwirklicht werden könnten bzw. deren Planung relativ kurzfristig durchgeführt werden kann und die für das Gesamtsystem ebenso wirksam wären, womöglich bereits bevor die zweite Röhre fertiggestellt ist, was hier umgesetzt werden kann.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Rotter, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Eberhard Rotter (CSU): Ich habe schon gesehen, dass Herr Kollege Dr. Runge eine Zwischenfrage stellen will. Bitte schön.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Also, Sie gestatten eine Zwischenfrage? - Bitte schön.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Kollege Rotter, Sie haben gerade gesagt, dass danach noch in viele Maßnahmen investiert werden muss. Ziel der zweiten

Röhre solle es sein, dass man von außen in dichteren Takten fahren kann. Konkret haben Sie die Sendlinger Spange angesprochen, die auch Teil des Olympia-Pakets auf Beschluss des Stadtrats Münchens war.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Eine Frage, bitte!

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Haben Sie sich einmal mit den Planfeststellungsunterlagen für die zweite Röhre, Planfeststellungsabschnitt 1, zweite Tektur, beschäftigt? Da wird genau die Sendlinger Spange unter Einbindung des Umsteigebahnhofs Laim unmöglich oder zumindest sehr viel teurer gemacht.

Eberhard Rotter (CSU): Herr Kollege, es gibt die Alternative, es entweder so oder so zu machen. Ich habe mich hier ganz neutral ausgedrückt, ohne mich für eine der beiden Möglichkeiten auszusprechen.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Also gegen die Münchner!)

Zu dem Antrag der FREIEN WÄHLER wollte ich insgesamt sagen, dass wir dem Antrag in dieser pauschalen Form natürlich nicht zustimmen können. Konkrete Projekte müssen benannt werden, und die müssen insbesondere seitens der Bahn beantragt werden. Die Haltung der Bahn dürfte Ihnen auch klar sein, die sagt: Wir wollen zunächst einmal die zweite Röhre, und dann sehen wir weiter. Mir wäre es lieber, wenn wir nicht nur an die zweite Röhre, sondern auch an andere Dinge denken würden, vor allen Dingen an jene, die nicht unbedingt einen dreistelligen Millionenbetrag kosten. Solche Projekte sind doch auch dabei. Wir sind also gar nicht so weit auseinander. So können wir diesem Antrag aber nicht zustimmen, sondern da muss jeweils über ein konkretes Projekt mit der Bahn verhandelt werden. Sie muss dann auch aufgefordert werden, die eine oder andere Maßnahme durchzuplanen und zu bauen.

Ich bin erleichtert, dass die schwierige Aufgabe der Finanzierung gelöst wurde und dass das jetzt in trockenen Tüchern ist. Ich bin mir allerdings schon dessen bewusst, dass eine Herkulesaufgabe vor uns liegt, vor allem vor denen, die diese Dinge planen und dann auch realisieren müssen. Wenn das gelingt, wäre das wirklich der Quantensprung, den wir für den öffentlichen Verkehr in München und weit darüber hinaus brauchen. Wir wollen doch alle, dass sich möglichst viel im öffentlichen Verkehr und nicht im Individualverkehr abspielt. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Herr Kollege Rotter. Bevor ich Herrn Kollegen Professor Piazzolo das Wort erteile, teile ich mit, dass die CSU-Fraktion für den Antrag von FDP und CSU namentliche Abstimmung beantragt hat. Herr Kollege Professor Piazzolo, Sie haben jetzt das Wort. Bitte schön.

Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Gumpfenberg, für mich lag etwas zu viel Triumph in Ihrer Aussage, dass der zweite Stammstreckentunnel real existent ist. Darauf frage ich: Ja, wo ist er denn?

(Lachen der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Im Moment geht es um die Finanzierung. Noch ist überhaupt nichts gebaut. Da ist nichts real existent. Da ist genauso wenig real existent, wie an real existentem Sozialismus im Moment in der ehemaligen DDR besteht.

Als Nächstes will ich mich zu Ihrer Aussage äußern, dass dieser Stammstreckentunnel dazu führen werde, dass in Bayern Norden, Süden, Osten und Westen miteinander verbunden sind. Hier geht es um öffentlichen Personennahverkehr. Wir sind nicht im Saarland, wir sind in Bayern, Bayern ist groß! Es handelt sich doch nicht um Nahverkehr, wenn Norden und Süden in Bayern miteinander verbunden werden.

(Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN - Zurufe von der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der zweiten Hälfte des Beitrags von Herrn Rotter kann ich eins zu eins zustimmen, nur dem Satz, er kann unserem Antrag nicht zustimmen, kann ich nicht zustimmen, aber dem Rest schon. Selbstverständlich müssen wir für Nordbayern und für Ostbayern viele andere Projekte verwirklichen. Das ist ganz wichtig, und da reicht das wirklich nicht aus, was jetzt mit der Stammstrecke vielleicht gewonnen worden ist.

(Zuruf des Abgeordneten Dietrich Freiherr von Gumpfenberg (FDP))

- Ja, Zweifel bestehen, denn wieder einmal steht angeblich die Finanzierung. Ich habe den Satz "Die Finanzierung steht" in den letzten vier Jahren schon drei- oder viermal gehört, Herr Minister. Im Moment scheinen Sie deutlich weitergekommen zu sein.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Ich sage "scheinen", weil ich es wirklich erst einmal schriftlich sehen möchte. Ich möchte erst einmal juristisch geklärt sehen, ob rechtlich das Flughafendarlehen dafür verwendet werden darf.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Das ist geklärt!)

- Gut, Herr Ministerpräsident, auch wenn Sie sagen, es ist geklärt, möchte ich es trotzdem schriftlich sehen.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER und den GRÜNEN)

Auch hinsichtlich der Bundesmittel werden Sie sagen, es ist geklärt, weil Ihr Parteikollege Ramsauer gesagt hat, es ist so.

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Schäuble!)

- Auch wenn es Schäuble gesagt hat, möchte ich sehr gerne erst einmal den Beschluss des Haushaltsausschusses des Bundestags sehen. Danach reden wir weiter.

(Beifall der Abgeordneten Anne Franke (GRÜNE))

Einig sind wir uns über die tatsächliche Situation. Einigkeit besteht darüber, dass der Bedarf für eine Verbesserung des S-Bahn-Systems in München gegeben ist, und zwar schon längst. Wir merken im Herbst, sobald der Wind ein kleines Blättchen auf die Schienen weht, dass das S-Bahn-System nicht mehr richtig oder nur unzulänglich funktioniert. Das heißt, jetzt sind Maßnahmen erforderlich. Herr Rotter hat ganz zu Recht gesagt, dass die S-Bahn-Außenäste gestärkt werden müssen. Das ist selbstverständlich. Das fordern wir schon seit Langem. Hinzu kommt, dass wir in den nächsten Jahren in München und in der Umgebung einen Zuzug zu verzeichnen haben. Jeder Bürgermeister in der Umgebung von München fordert schon seit Langem: Verbesserungen müssen her. Insofern sind wir uns über den Handlungsbedarf und über die tatsächliche Situation weitgehend einig.

Nur bezüglich der Handlungsoptionen bestehen Meinungsunterschiede. Hierzu moniere ich immer noch: Warum konzentrieren Sie sich denn nur auf den zweiten Stammstreckentunnel? In der Politik ist es wahnsinnig gefährlich, wenn Sie nur eine einzige Option und keinen Plan B haben.

(Alexander König (CSU): Das stimmt!)

Denn wenn die Finanzierung nicht gelingt oder wenn Ihnen in irgendeinem dieser vier Planfeststellungsbe-

reiche das Baurecht nicht gewährt wird – Sie haben doch noch gar kein Baurecht! - oder wenn die Kosten enorm steigen, dann haben Sie nur diesen einen Plan. Deshalb haben wir schon immer gesagt: Sie brauchen einen Plan B, prüfen Sie die Option Südring; denn dann haben Sie zumindest eine Rückfalloption.

Ich weiß, warum im Moment nichts getan wird. Es besteht nämlich die Gefahr, dass Sie in Ihrer Kosten-Nutzen-Rechnung dann, wenn etwas getan wird, unter 1,0 fallen. Dann sagt man lieber: Wir tun im Moment nichts, damit wir nicht darunter fallen. Das kann keine verantwortungsvolle Politik sein.

Unser Antrag ist bewusst weit gefasst, damit Sie zustimmen können. Offensichtlich geht er nicht weit genug.

(Zuruf des Abgeordneten Eberhard Rotter (CSU))

Wenn er weit gefasst ist, sagen Sie, er könnte konkreter sein. Wenn er konkreter ist, dann sagen Sie, Sie können nicht zustimmen. So ist es in dieser konkreten Sache.

(Zuruf des Abgeordneten Thomas Hacker (FDP))

- So kompliziert ist Politik. Wir fordern, jetzt zu handeln und nicht erst zu warten, bis nach Ihrer Aussage der Tunnel vielleicht im Jahr 2020 oder im Jahr 2022 kommt. Der Bedarf besteht jetzt. Unser Antrag enthält Lösungsvorschläge. Mir ist eine schnelle, effiziente Lösung wichtiger, als einer Fata Morgana zu folgen, für die man jetzt vielleicht das Geld zusammenbekommen hat.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Herr Kollege Piazzolo. Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Bernhard Roos für die SPD. Bitte sehr.

Bernhard Roos (SPD): Herr Präsident, Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die S-Bahn München hat vor Kurzem ihr 40-jähriges Bestehen zelebriert. Das war ein Freudentag, an dem man auf große Erfolge und Entwicklungen zurückblicken konnte. Ich darf hinzufügen, dass der Ausbauzustand und die Ausbaugeschwindigkeit im S-Bahn-System, das vom Freistaat verantwortet wird, weitaus geringer sind als das Tempo, das bei der U-Bahn München an den Tag gelegt wurde. Wir begrüßen, dass die Finanzierung steht. Ob sie teilweise steht oder ganz und ob sie belastbar ist, das lasse ich dahingestellt. Ich gehe davon aus, dass diese Einigung hält.

Es freut mich, wenn ich einem Kollegen eine Freude machen kann, lieber Dietrich Freiherr von Gumpenberg. Dem Lob an Staatsminister Zeil - über ihn wird Lob nicht scheffelweise ausgeschüttet - schließe ich mich gerne an. Da war er hartnäckig und hat einmal einen Punkt gemacht.

(Beifall bei der FDP - Tobias Thalhammer (FDP): Wieder!)

Nur nicht zu viel Triumphgeheil; denn schon ist es mit dem Lob auch wieder vorbei. Auch andere, die beteiligt sind, kann man noch stärker herausstellen.

Zum Flughafen München: Da wird in Zweifel gezogen, dass die Einbringung des Flughafendarlehens schon gewährleistet ist. Wir hatten gestern einen parlamentarischen Abend mit den Vertretern des Flughafens und der Lufthansa. Sie bereiten sich logischerweise darauf vor, diese 492 Millionen Euro auf dem freien Kapitalmarkt zu besorgen, wenn die Anteilseigner als Darlehensgeber insoweit ausfallen. Das ist also gewährleistet.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, 113 Millionen Euro kommen von der Landeshauptstadt München. Ich danke Kollegen Rotter herzlich dafür, dass er bemerkt und honoriert hat, dass die Landeshauptstadt München zuschießt. Das ist nach meiner Kenntnis der größte Zuschussbetrag einer Kommune für ein öffentliches Infrastrukturprojekt in der Bundesrepublik Deutschland seit ihrem Bestehen 1949. Das ist ein Wort.

(Annette Karl (SPD): Christian Ude!)

- Danke. Das wäre schon noch gekommen. Auf das Stichwort hätte ich jetzt verzichten können.

(Heiterkeit)

Christian Ude war von Anfang an ein massiver Befürworter, ohne Wackeln, ohne Alternativen. Egal, wer bisher gesprochen hat, ob Redner von der CSU, der FDP oder den FREIEN WÄHLERN, jeder hatte Zweifel oder die Alternative, den "Plan B Südring", wie es Kollege Piazzolo genannt hat. Die Chimäre "Südring" verhindert die Konzentration. Lieber Kollege Piazzolo, man muss sich auf die Planungen und die Finanzierung der zweiten Stammstrecke fokussieren - das ist nun einmal das größte Vorhaben -, um es zu realisieren.

Zur CSU ist noch zu sagen: Wir haben vor Kurzem im Wirtschaftsausschuss den Antrag beraten, die oberirdische Verlängerung der U-Bahn von Laim nach Pasing zu prüfen. Wir waren dagegen. Wir sind der Meinung, dass auch das das große Ziel zweite

Stammstrecke verhindern kann. Mir erschließt sich nicht, wo man hier weitere Erkenntnisse gewinnen will.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den FREIEN WÄHLERN, im Dringlichkeitsantrag wird die zweite Stammstrecke nicht genannt. Das ist vielleicht eine Art Allergie, eine Furcht, dass man Ausschlag bekommt, wenn man das Projekt in den Mund nimmt. Für das Plädoyer für den Rest von Bayern steht die Zusicherung von Herrn Zeil. Ich nehme ihn beim Wort, dass andere Projekte in Bayern, die ebenfalls hohe Priorität haben, durch die Realisierung der zweiten Stammstrecke nicht gefährdet werden. Genauso nehmen wir den Herrn Ministerpräsidenten beim Wort. Dass die Bahn in der Pflicht ist, ist selbstredend.

Ich komme zum Schluss, liebe Kolleginnen und Kollegen. Trotz der eklatanten Schwächen des nachgezogenen Dringlichkeitsantrags der FREIEN WÄHLER, die sich zwar nur auf das S-Bahn-System beschränken, sicher aber auch andere bayerische Projekte im Hinterkopf haben, werden wir ihm zustimmen. Wir stimmen auch dem Dringlichkeitsantrag der FDP und der CSU betreffend "Zweite Stammstrecke München weiter zügig realisieren" zu. Beim Wort "weiter" sagen wir: Na ja. Aber das ist der Sprachgebrauch in der Koalition. Ich bitte auch hier um Zustimmung.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Roos, wir haben noch eine Zwischenbemerkung des Kollegen Dr. Bernhard.

Dr. Otmar Bernhard (CSU): Sie haben die U 5 angesprochen. Ist Ihnen bekannt, dass der Münchner Oberbürgermeister diese Strecke früher als Chefsache behandelt hat und den Bürgerinnen und Bürgern im Münchner Westen versprochen hat, dass die U-Bahn von Laim nach Pasing verlängert wird? Glauben Sie, dass die U-Bahn-Planung in München jemals davon ausgegangen ist, dass man eine U-Bahn in einer Kleingartenanlage enden lässt? Es war immer das Ziel, diese U-Bahn zu bauen, weil sie ein wichtiges Teilstück des gesamten ÖPNV-Netzes ist, im Übrigen auch für die Umsteigebeziehungen in Pasing. Das ist einer der frequentiertesten Bahnhöfe in Bayern. Deshalb ist diese Planung wichtig. Der Antrag war wichtig, dass die Gleise freigegeben werden, damit die U-Bahn oberirdisch nach Pasing geführt werden kann. Das haben wir gegen Ihre Stimmen und in Übereinstimmung mit der Meinung Ihrer örtlichen Parteifreunde durchgesetzt. Das war richtig.

(Beifall bei der CSU und des Abgeordneten Dr. Martin Runge (GRÜNE))

Bernhard Roos (SPD): Kollege Bernhard, Sie wechseln zwei Dinge. Eine U-Bahn ist in aller Regel, auch wenn sie teilweise oberirdisch verläuft, unterirdisch angelegt. Das sollte man, wenn man den Gedanken wagt - -

(Erwin Huber (CSU): Darauf kommt es nicht an!)

- Darauf kommt es doch stark an. Wir sind der Auffassung, dass diese Idee Ihrer Fraktion dem Hauptziel, nämlich der Realisierung der zweiten Stammstrecke, zuwiderläuft. Ich ergänze: Dadurch, dass zwei Gleise am Bahnhof Pasing blockiert werden würden, wären die Planungen der Bahn, gefährdet, ein zusätzliches Gleis zwischen Freising und München zu bauen, was notwendig wäre, um die Regionalexpressen nicht immer wieder hinter der S-Bahn herzuckeln zu lassen. Die Planung wäre zumindest in Mitleidenschaft gezogen. Insofern waren wir gegen diese Planung und gegen diese Untersuchungen. Ich meine, das ist auch im Sinne von Christian Ude.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Kollege Roos. Jetzt meldet sich Kollege Dr. Runge zu Wort. Bitte schön.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Nach einer sehr ernsthaften Debatte zur Causa "M" – das können Sie sehen für Mollath oder für Merk – folgt ein Antrag zum Schmunzeln. Das ist ein Antrag zum Amüsieren. "Zweite Stammstrecke München weiter zügig realisieren", so heißt dieser Antrag. Wir könnten sagen, weiter so, macht das weiterhin so zügig, wie bisher, wenn es nicht zulasten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und zulasten der Fahrgäste ginge.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Mai 2001 gab es die Vereinbarung zwischen der Spitze der Landeshauptstadt und der Staatsregierung, dieses Projekt zu realisieren – Mai 2001! Seit Jahren wird hier herumgeplant, laufen die Planungs- und Genehmigungsverfahren und, wie der Kollege von den FREIEN WÄHLERN richtigerweise sagte, es liegt noch für keinen einzigen der vier Planfeststellungsabschnitte Baurecht vor. Aber Sie sagen: "Weiter zügig realisieren".

Ich bin doch schon etwas länger als Sie hier im Landtag und habe viel mehr erlebt. Ich habe wieder einmal einen Schwung Ordner, beginnend 1995, herausgezogen; das war noch vor der Vereinbarung des konkreten Projekts. Ich zitiere einmal zwei, drei Pressebekundungen, zum Beispiel aus dem Jahr 2003 – Überschrift: Neue Wegmarke beim zweiten Münchener S-Bahn-Tunnel erreicht – Die Sache kommt immer besser und schneller ins Rollen. Das war ein

O-Ton von Otto Wiesheu, und: 2010 werden die ersten S-Bahn-Züge durch den neuen Tunnel fahren. Der Münchener Oberbürgermeister hat dies noch 2004 und 2005 behauptet. Da sagte er noch: 2010 ist die Röhre in Betrieb, da fahren dann S-Bahnen.

Herr von Gumpenberg und Herr Minister Zeil: Viel, viel öfter als Kollege Piazzolo haben wir schon gehört, jetzt sei die Finanzierung in trockenen Tüchern. Also ich staune doch immer wieder, wie selbstsicher Sie das hier vortragen.

Erstens einmal: Die Geschichte mit der Mitfinanzierung via Flughafendarlehen ist weder politisch noch rechtlich durch, wie Sie auf der Pressekonferenz vor zwei Tagen auf Fragen von Journalisten geantwortet haben.

Zweitens. Unsere Kolleginnen und Kollegen in Berlin, zumal jene aus dem Haushaltsausschuss, waren doch sehr überrascht, als wir sie damit konfrontiert haben, dass es vom Bund jetzt ganz sicher Geld gibt – und auch noch ein wenig mehr über diese Verschiebeprojekte versus Regionalisierungsmittel. Die Haushälter wussten noch nichts davon.

Drittens. Es ist doch völlig unbestritten, dass die Röhre deutlich teurer wird als 2 Milliarden Euro. Das waren auch Ihre offiziellen Angaben; und jetzt präsentieren Sie vorgestern in der Pressekonferenz eine Tabelle, in der wir als Kosten 2,047 Milliarden Euro finden, deren Finanzierung dann mühsam abgedeckt wird. Wie wollen Sie denn dann bitte den Rest finanzieren?

Es gab zum Beispiel eine Aufsichtsratssitzung der Bahn im Dezember 2011. Dort wurden als Kosten 2,237 Milliarden Euro präsentiert. Eine Sprecherin Ihres Hauses hat ebenfalls im letzten Jahr gesagt: Ja, wir sind deutlich teurer, wir sind jetzt weit über den 2 Milliarden Euro. Und auf einmal sagen Sie wieder: Ja, 2 Milliarden Euro kostet es, und die sind jetzt gedeckt.

Total spannend war es, Herr Staatsminister, gestern im Haushaltsausschuss bei der Nachschubliste. Da heißt es – ich zitiere –:

Zur Realisierung der zweiten Stammstrecke ist vom Freistaat Bayern gegenüber der DB AG anzuzeigen, dass die Durchfinanzierung der Maßnahme gesichert ist. In diesem Fall haftet der Freistaat für den Bundesanteil.

Dann geht es weiter:

Ausgehend von den im Rahmen des GVFG-Bundesprogramms zu erwartenden Jahrestrenchen

sind nach derzeitigem Stand der Bundesanteile in Höhe von 700 Millionen Euro sowie 300 Millionen Euro Anteil am Risikobudget nicht gesichert.

Also eine Milliarde Euro ist nicht gesichert, für welche wir hier mit unserem Staatshaushalt haften. Von dieser Milliarde Euro soll nun die Hälfte über das Flughafendarlehen finanziert werden, außerdem noch weitere 100 Millionen Euro durch den Freistaat Bayern, obwohl Sie immer erklärt haben – auch in den Verhandlungen gegenüber der Landeshauptstadt München –, dass der Freistaat Bayern keinen Cent mehr dazugeben könnte – mit den Begründungen werden wir Sie noch an mancher Stelle konfrontieren –, und dann noch einmal 108 Millionen Euro. Ich habe es vorhin Verschiebebahnhof genannt, und Sie sagen, Sie wollen Landesmittel, die Sie für Bedarfsplanprojekte vorhalten wollten, nun doch nicht in diese stecken, sondern in das Vorhaben Röhre. Das ist ganz skurril, denn diese Landesmittel sind Regionalisierungsmittel, die wir vom Bund bekommen, um Zugkilometer im Nahverkehr einzukaufen. Damit finanzieren Sie dann wiederum Bedarfsplanungsprojekte, die eigentlich originär und ausschließlich der Bund zu finanzieren hat – also, es ist ganz fantastisch, was hier stattfindet!

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Dr. Runge, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Wenn sie kurz ist, ja, denn es geht auf unsere Zeit.

(Margarete Bause (GRÜNE) Nachher!)

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Können Sie kurz sagen, was Ihr eigentliches Anliegen ist? Wollen Sie die Stammstrecke verhindern, oder bejahen Sie die Stammstrecke?

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Die zweite Röhre bejahen wir überhaupt nicht, weil sie das Betriebssystem und die Bedienungs- und Betriebsqualität massiv verschlechtern würde. Ich werde Ihnen das noch in zwei, drei Sätzen erklären; wir haben sicher auch noch viele Gelegenheiten, uns dazu auszutauschen.

Zu Ihrer Sicherheit und Ihrem Jubelschrei vorhin ein Zitat: - "Bild"-Zeitung aus dem Jahr 2007 -: "Wie Stoiber und Huber die Weichen stellten".

Herr Huber, Sie grinsen schon. Sie haben sich wahn-sinnig gefreut; denn Sie sind zum ersten und einzigen Mal in Ihrem Leben in der Staatskanzlei mit Champagner bewirtet worden. Ich zitiere jetzt den damaligen Ministerpräsidenten:

Nach jahrelangem Hickhack hat Stoiber das letzte große Projekt seiner Regierungszeit erfolgreich angeschoben. Die Freude und der Stolz darauf waren ihm gestern deutlich anzusehen. Triumphierend sagte er – jetzt kommt ein Originalzitat -: Niemand wird diesen Schritt mehr rückgängig machen, das ist völlig klar.

Damals ging es um den Transrapid, und das erinnert mich stark daran, wie Sie heute geredet haben: Niemand kann diesen Schritt mehr rückgängig machen, das ist völlig klar.

Herr von Gumpenberg, unsere Kritikpunkte noch einmal – es wäre schön, wenn Sie aufpassen würden – in aller Kürze: Die Kosten stehen in keinem sinnvollen Verhältnis zum Nutzen. Im Gegenteil: Für Zigtausende von Fahrgästen würde diese Röhre massive Verschlechterungen bringen – in Form von eklatanten Taktausdünnungen und neuen Umsteigezwängen. Der 10-Minuten-Takt wäre endgültig gestorben, es gibt Riesensprobleme beim Brandschutz und beim Rettungskonzept, und die Finanzierung würde weiterhin wichtige Maßnahmen in Bayern kannibalisieren. Denn wenn Sie jetzt noch einmal 100 Millionen Euro drauflegen – dies kann ja nur aus unseren Haushaltsmitteln, also aus FAG- oder aus GVFG-Landesmitteln oder angesparten Regionalisierungsmitteln erfolgen –, dann können Sie diese nicht woanders ausgeben, zum Beispiel bei Münchener Straßenbahnprojekten.

Zu Ihren genannten 800.000 Fahrgästen bitte ich Sie, doch etwas sauberer zu argumentieren. Das sind die sogenannten Beförderungsfälle. So gesehen wäre ich sechs Fahrgäste am Tag, weil ich häufig sechsmal mit der S-Bahn hin- und herfahre. Aber das ganz Entscheidende ist: Die Röhre ist doch niemals ein Engpass von den Fahrgästen her, denn dann müssten wir zur Hauptverkehrszeit mal längere Züge einsetzen. Drei Viertel der Züge sind keine Langzüge. Meine Kollegen von der SPD, schauen Sie sich einmal die Stellen an, die am meisten belastet sind: Das sind jene von der Hackerbrücke zum Hauptbahnhof und vom Hauptbahnhof zum Marienplatz. Dort haben wir jetzt 225.000 Menschen, und in der Prognose sind es dann 230.000 bis 235.000 mit zwei Röhren. Der Zuwachs, den Sie hier mit 2 Milliarden Euro einkaufen wollen, beträgt nach Ihrer eigenen Prognose: Von heute 48,5 %, die im öffentlichen Verkehr fahren, fahren dann im Stadtverkehr 48,9 % im öffentlichen Verkehr. Das ist einfach jämmerlich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Als Alternativen – wir haben sie immer wieder vorgebetet – schlagen wir vor: endlich eine Verbesserung der Steuerungstechnik, damit die Stammstrecke bes-

ser arbeiten kann, die Anschaffung weiterer Zuggarnituren, Beseitigung von Engpässen im Netz wie Fahrstraßenkreuzungen, Mischverkehre, Eingleisbetriebe, Verlängerung der U 5 nach Pasing und vieles mehr.

Die Zeit drängt, deshalb ein letztes Zitat.

(Zuruf des Abgeordneten Tobias Thalhammer (FDP))

Kollege Erwin Huber, ich bewundere Ihre Weitsicht und Ihre Ironie, denn Sie haben vorgeführt, wie Sie mit Ihrem Drängen und Hängen an diesem Projekt "zweite Röhre" den Steuerzahler und die Fahrgäste belasten. Ich zitiere also aus dem Wirtschaftsausschussprotokoll vom 3. Februar 2011:

Die Staatsregierung müsse sicherlich Fantasie aufbringen, um den Olympiabezug der zweiten Stammstrecke zu begründen. Möglicherweise könne man im Tunnel Eisschnelllaufwettbewerbe stattfinden lassen. Falls die Olympischen Spiele 2026 in München stattfänden, würde der Tunnel vielleicht fertiggestellt sein. Bei Olympischen Spielen 2034 in München wäre die Chance höher.

Das war der Vorsitzende des Verkehrsausschusses – als Staatsminister auch einmal zuständig für das Projekt. Er sagt: Vielleicht hätten wir eine Chance im Jahr 2034, aber früher kann es eigentlich nicht sein. – Das illustriert doch die ganze Problematik in der Debatte. Sie versprechen den Menschen Wolkenkuckucksheim und bringen die Dinge nicht durch, die eigentlich notwendig wären. Darum geht es, und deshalb unterstützen wir auch den Antrag der FREIEN WÄHLER.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Moment, Herr Kollege Dr. Runge. Vielen Dank für diesen Wortbeitrag. – Wir haben noch eine Zwischenbemerkung des Kollegen Dr. Klein.

Karsten Klein (FDP): Ich danke recht herzlich dafür, aber ich bin kein Doktor. Das macht vieles einfacher.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Okay, dann nicht.

Karsten Klein (FDP): Herr Dr. Runge, Sie haben, wie schon so oft, eine sehr detailverliebte Rede zum Thema Stammstrecke gehalten. Ich möchte Ihnen jetzt einmal fünf Punkte nennen, damit wir diese Situation, in der wir uns befinden, festhalten können.

Erstens. Es gibt eine Vielzahl von Gutachten. Wir sind dieses ganze Verfahren mehrmals durchgegangen, und am Ende dieser Gutachten stand immer, dass die

zweite Stammstrecke die beste Variante und die beste Lösung für die ÖPNV-Anforderungen der Zukunft hier in München ist. Ich will Ihnen das nur noch einmal sagen, weil Sie das immer wieder infrage stellen und irgendwelche Gutachten zitieren. Es gibt Gutachten mit einer klaren Aussage. Die sind Basis für unsere getroffenen Entscheidungen.

Zweitens möchte ich Ihnen Folgendes mit auf den Weg geben: Die Finanzierungslücke von 700 Millionen Euro ist geschlossen. Das wurde gestern im Haushaltsausschuss noch einmal dargelegt. Da geht es um das FMG-Darlehen. Wir geben 100 Millionen Euro zusätzlich aus den Rücklagen hinzu. Der Bund lässt 108 Millionen Euro nach Bayern fließen.

Über die 300 Millionen Euro, die Sie ansprechen, wird entschieden – das ist der dritte Punkt –, wenn wir in den Planungsverfahren fortgeschritten sind. Über diese wird heute nicht debattiert, auch wenn Sie das hineinmengen. Im Übrigen beziehen sich die zwei Milliarden Euro nicht auf das Risikobudget.

Sie und Ihre Partei, die immer wieder den ÖPNV hochhalten, sollten sich, wenn es zum Schwur kommt und Projekte umgesetzt werden sollen, die für die Zukunftsfähigkeit und die Leistungsfähigkeit einer Metropolregion ausschlaggebend sind, einen Ruck geben und zustimmen, nachdem so viele Gutachten angefertigt worden sind. Sie spielen wieder den Verhinderer, wie bei jedem anderen Projekt in Deutschland.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Geschätzter Herr Kollege, das, was Sie Gutachten nennen, nenne ich nicht Gutachten. Ich habe immer gesagt: Tricksen, täuschen und vieles mehr. Ich kann Ihnen erklären, was passiert ist. Drei der vier sogenannten Gutachter sind schon im Rahmen der Planfeststellung beauftragt. Zu nennen sind etwa Intraplan und SMA. Die werden doch nicht ihre eigenen Aufträge schlecht bewerten und sich damit ihrer eigenen Aufträge berauben. Wes Brot ich ess, des Lied ich sing. Das trifft in dem Fall wirklich zu.

Selbstverständlich sehen wir die Notwendigkeit, dass etwas passieren muss. Ihr Antrag heißt so fantastisch: "Weiter zügig realisieren". Sie haben überhaupt nichts realisiert. Sie haben überhaupt nichts aufs Gleis gebracht. Es passiert überhaupt nichts. Machen Sie doch einmal die vernünftigen Dinge. Die Beseitigung der Taktlücken am Freitag ist gescheitert, weil 700.000 Euro im Jahr nicht aufzubringen wären. Eigentlich waren alle Fraktionen dafür, diesen Anachronismus zu beenden. Jedoch hieß es, im Jahr fehlten 700.000 Euro. Wollen Sie uns weismachen, Sie könnten für zwei oder drei Milliarden Euro ein Infrastruktur-

projekt realisieren und hätten dann noch Geld übrig, um das zu realisieren, was eigentlich notwendig ist, um die Außenäste zu ertüchtigen? Sie brauchen nicht glauben, dass wir dann mehr Geld für weitere Zugbestellungen haben. Das ist völlig skurril, was Sie hier machen. Dann sorgen Sie erst einmal dafür, dass weitere Garnituren angeschafft werden. Im letzten Winter hatten wir massenweise Zugausfälle, weil es nicht genug Garnituren gab. In Steinhausen werden die Züge instand gesetzt, dort gab es einen zu hohen Krankenstand. Es gab zu wenig Personal. Im Interesse der Fahrgäste sollte man dort ansetzen und etwas bewegen. Dafür sollten wir alle gemeinsam arbeiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, bleiben Sie noch. Herr Kollege Pfaffmann hat sich für eine Zwischenbemerkung gemeldet, zu der ich ihm das Wort erteile.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Herr Kollege Runge, es wird Sie nicht wundern, dass ich mich noch einmal zu Wort melde. Zum Ersten. Ich habe Ihrer Argumentation aufmerksam zugehört, die Sie seit Monaten und Jahren vortragen. Allerdings habe ich bis auf Selbstverständlichkeiten keine Alternativvorschläge gehört. Die Ertüchtigung und die Verbesserung der Signale sind Selbstverständlichkeiten. Sie haben heute keine Alternative zur zweiten Stammstrecke präsentiert, sondern haben mit Griff in die 20 Jahre alte Mottenkiste das vorgetragen, was Sie schon immer sagen.

Zum Zweiten: Sie haben eine erstaunliche Präsentation über die fachliche Beurteilung der Röhre gegeben. Lieber Herr Kollege Runge, die gesamte Gutachterwelt – alle Gutachten, die vorliegen, alles, was auf dem Tisch liegt – bezeichnet die zweite Stammstrecke als alternativlos. Nur Herr Kollege Runge aus dem Bayerischen Landtag weiß es besser. Der Herr Mattar weiß es auch besser. Insofern – das mögen Sie mir verzeihen – verlasse ich mich auf die vorliegenden Gutachten der Fachleute und nicht auf immer wieder vorgetragene Anzweiflungen.

Zum Dritten: Sie haben gerade gesagt, das Verkehrsaufkommen und die 800.000 Fahrgäste seien nicht so schlimm; in Wahrheit seien es nur 250.000 Fahrgäste. Ich habe den Eindruck, Sie fahren selten S-Bahn. Ich habe den Eindruck, Sie haben wenig Ahnung.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Wer sich nämlich tatsächlich zu den Stoßzeiten in der Hauptverkehrszeit in der U-Bahn bewegt, stellt fest, dass die Kapazitäten des Münchner S-Bahn-Systems

die Grenzen überschreiten. Sie sagen, das sei alles kein Problem.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege zur Erwiderung.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Kollege Pfaffmann, ich bin nicht automobil. Ich fahre jeden Tag S-Bahn. Im Schnitt sind das vier Fahrten pro Tag. Ich danke Ihnen für die Vorlage.

Zweitens sagen sämtliche Fahrgast-, Verkehrs- und Umweltverbände, dass diese Röhre nichts taugt. Das sagen auch sämtliche unabhängigen Gutachter, beispielsweise Verkehrsprofessoren. Neulich war wieder ein wunderbarer Leserbrief einer Koryphäe nachzulesen. Das sind Sachverständige, die nicht auf der Payroll der anderen Seite stehen. Zeigen Sie mir jemanden, der etwas anderes sagt. Ich kann Ihnen genau sagen, wie die Zusammenhänge sind.

Noch einmal zu den Fahrgastzahlen: Es gibt Zugkilometer, und es gibt Personenkilometer. Es gibt Beförderungsfälle. Es gibt Querschnittsbelastungen. Es gibt Bahnhofsbelastungen. Das sind die Begriffe, mit denen in diesem Gutachten gehandelt wird. Ich habe ausgeführt: Die Röhre kann in Bezug auf die Fahrgastzahlen niemals Engpass sein, weil man in der Hauptverkehrszeit einfach nur Langzüge einsetzen müsste. Drei Viertel der Züge, die in der Hauptverkehrszeit fahren, sind keine Langzüge. - Wollen Sie nicht zuhören? Herr Kollege Pfaffmann, die Röhre kann nur Engpass in Bezug auf die Zugzahlen sein. Das gilt wiederum nur für den Westen, da wir vom Westen her sieben Linien und vom Osten her fünf Linien haben. Mit einem Schritt käme ich schon ganz schnell voran: Die Verstärkerzüge sind Züge, die den Zehn-Minuten-Takt herstellen. Entweder lasse ich die Verstärkerzüge von einer Linie oder zwei Linien in Pasing oder am Starnberger Bahnhof Kopf machen, oder ich lasse sie über den Südring fahren.

Ich danke Ihnen, dass Sie mir Gelegenheit gegeben haben, unser Konzept auszuführen. Die Leit-, Steuerungs- und Regeltechnik der Stammstrecke ist marode. Bei den Rechnern gibt es keine Redundanz. Deswegen gibt es die Ausfälle. Es passiert nichts. Wir brauchen weitere Zuggarnituren. Wir wollen die Engpässe beseitigen. Am Ostbahnhof gibt es ein Gleis und eine Bahnsteigkante zu wenig. Deswegen gibt es Verspätungen und Belastungen auf der Stammstrecke. Wir brauchen einen behindertengerechten Umbau der Bahnhöfe. Wir brauchen den Ausbau zwischen Zamdorf und Johanneskirchen. Wir brauchen den Ausbau zwischen Giesing und Perlach.

(Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Sind das Alternativen zur zweiten Stammstrecke?)

Alle diese Dinge kommen nicht. Sie haben sich mit dem sogenannten Olympiapaket überrumpeln lassen. All diese Dinge werden jetzt nicht realisiert, sondern verunmöglicht aufgrund der vorliegenden Planung. Aber nochmal: Ich danke Ihnen herzlich für die Vorlage.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Ich gebe noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Runge, Gote und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN "Konsequenzen aus unverantwortlichem Vorgehen der Staatsministerin der Justiz und für Verbraucherschutz ziehen" auf Drucksache 16/14918 bekannt. Mit Ja haben 52 Abgeordnete und mit Nein 78 Abgeordnete gestimmt. Es gab zwei Stimmenthaltungen. (Red. Anmerkung: Später berichtigt: 51 Ja-Stimmen, 79 Nein-Stimmen, 2 Enthaltungen) Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Nun komme ich zur Wortmeldung für die Staatsregierung. Ich darf Herrn Staatsminister Martin Zeil das Wort geben. Bitte schön.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Rechtzeitig zum 40. Geburtstag der Münchner S-Bahn können wir feststellen, dass wir bei der Finanzierung des größten Infrastrukturprojektes dieses Landes einen Durchbruch der Staatsregierung erreicht haben. Das ist eine gute Nachricht für über 800.000 Pendler im Großraum München, aber auch für alle Bürgerinnen und Bürger Bayerns.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Durch die Beschlüsse im Haushaltsausschuss gestern haben wir deutlich gemacht, wie ernst uns dieses Projekt ist. Das alles und vor allem die Finanzierungsgespräche waren nicht einfach. Ich möchte mich ausdrücklich beim Ministerpräsidenten dafür bedanken, dass wir dieses Projekt gemeinsam entschlossen vorangetrieben haben. Wir haben in Spitzengesprächen – anders geht so etwas nicht – die Finanzierung finalisiert. Wir haben auch die Zusagen des Bundes entgegengenommen. Das geht natürlich nicht so einfach, wenn die Finanzierungsdecke insgesamt eng ist. Aber wir haben es geschafft, weil wir hartnäckig und zielstrebig an diesem Projekt festgehalten haben, nicht weil es etwa ein Prestigeprojekt für irgendwen wäre, sondern weil wir eine Antwort auf die Bedürfnisse der Mobilität in einem der Kraftzentren dieser Republik geben müssen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Insofern werden wir diesen Weg jetzt entschlossen weitergehen. Wir werden im nächsten Jahr das Baurecht erlangen. In dem Zusammenhang ist noch eine Klage beim Bundesverwaltungsgericht anhängig. Sie wird jetzt sehr rasch abgeschlossen. Die anderen Planfeststellungsbeschlüsse – das wissen ja diejenigen, die sich damit beschäftigt haben; da wird natürlich ein bisschen Nebel gemacht – werden nur deswegen zurückgehalten, weil gewartet wird, wie die Frage in Leipzig beantwortet werden wird.

Wenn wir im nächsten Jahr das Baurecht bekommen, werden wir ausschreiben. Wir haben – auch das war ein guter Schritt – die strengste Risikokostenkontrolle mit allen Beteiligten vereinbart, die es jemals bei einem Projekt dieser Größenordnung gegeben hat. Wir wissen natürlich, dass wir nicht in unkalkulierbare Risiken laufen dürfen. Die Kontrolle ist gewährleistet, und zwar in einem großen Ausmaß. Das hat uns die Bahn mit ihren Nach-Stuttgart-Erfahrungen noch einmal versichert.

Das Kostenbudget von 2 Milliarden Euro, das Sie so kritisieren, hat vor den strengen Maßstäben der Risikokontrolle der Bahn Bestand gehabt.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Runge?

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Selbstverständlich.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Minister, Sie haben ausgeführt, die Planfeststellungsbeschlüsse würden zurückgehalten, bis in Leipzig das Urteil gesprochen ist. Da geht es um die Klage des Projektträgers wegen der Lärmschutzaufgaben. Konzedieren Sie, dass dies unsinnig war, weil wir beispielsweise sowohl beim Planfeststellungsabschnitt 1 als auch beim Planfeststellungsabschnitt 2 gerade in der zweiten Tektur sind? Es sind gerade erst die Einwendungsfristen vorbei. Erörterungsverfahren haben noch nicht einmal stattgefunden.

Ich habe in beiden Verfahren selbstverständlich persönlich Einwendungen erhoben und warte darauf, wann wir zur Erörterung kommen. Hier zu behaupten, die Beschlüsse seien zurückgehalten worden, obwohl wir noch am Anfang des Verfahrens sind, halte ich für ein wenig gewagt.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Ich konzediere Ihnen gar nichts, weil Sie wie immer bei solchen Dingen mit Halbwahrheiten arbeiten und Nebelkerzen werfen. Sie wollen dieses Projekt in Wirklichkeit doch nicht. Sie haben überhaupt keine

Konzeption, wie man den Bedürfnissen der Metropolregion München gerecht werden kann. Sie wollen immer nur auf dem Glanzpapier für den öffentlichen Personennahverkehr stehen. Aber wenn es konkret wird, schlagen Sie sich in die Büsche. Sie haben überhaupt keine Vision und keine Idee. Das ist grüne Verkehrspolitik. Die darf in diesem Land nicht Wirklichkeit werden.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir werden, wie gesagt, ausschreiben und eine strenge Risikokostenkontrolle vornehmen.

Viele Menschen, auch Kolleginnen und Kollegen dieses Hauses, haben sich nicht leicht getan, als es um die Tatsache ging, dass es sich hier um ein Großprojekt handelt, das primär für Oberbayern und die Metropolregion München von Bedeutung ist. Es ist nicht leicht, dazu eine gemeinsame Entscheidung zu treffen.

Aber deswegen sage ich hier noch einmal ausdrücklich: Wir werden gewährleisten, dass kein Projekt in anderen Landesteilen, das aus dem GVFG-Programm zu finanzieren ist, darunter leidet. Wir haben gewährleistet – deswegen sind wir in die Verhandlungen gegangen –, dass all diese Projekte realisiert werden, weil wir in allen Landesteilen Mobilität für die Menschen sichern wollen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Deswegen bedanke ich mich noch einmal ausdrücklich für die Unterstützung.

Uns ist klar und muss auch klar sein, dass beispielsweise das Darlehen in der besonderen Konstellation natürlich nur für dieses Vorhaben nutzbar ist. Das ist allen klar. Auch dem Gesellschafter Landeshauptstadt München ist Dank zu sagen. Er hat anerkannt, dass wir gesagt haben, dass sich für dieses eine Projekt alle drei Gesellschafter bezüglich der 500 Millionen Euro einigen müssen. Es gibt überhaupt keinen Anlass, deswegen Zweifel zu säen.

Im Rahmen der Einwendungen ist gesagt worden, es gäbe tausend bessere Alternativen. Das ist aber nach dem ewig langen Gutachtensprozess wirklich kleinkariert. Herr Dr. Runge, ich glaube, das Gutachten, das Sie akzeptieren werden, müssen Sie selber schreiben.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CSU)

Aber das wird nicht geschehen.

Ich will auch noch etwas zu den FREIEN WÄHLERN sagen. Herr Kollege Piazzolo, ich nehme zur Kenntnis, dass Sie, wenn wir Ihnen alles schriftlich geben, der zweiten Stammstrecke offensichtlich zustimmen werden; so habe ich Sie vorhin verstanden. Es wäre schön, wenn Sie sich in diese Richtung bewegten. Ich habe aber Zweifel, ob Sie es dann wirklich täten.

Auch bezüglich eines Plans B werden immer wieder Nebelkerzen geworfen. Wir haben doch das 13-Punkte-Programm zur Ertüchtigung der S-Bahn auf den Weg gebracht. Das wird realisiert. Darin sind viele Dinge enthalten, die mit der S-Bahn bzw. mit der zweiten Stammstrecke Hand in Hand gehen.

Eines ist völlig klar: Wenn wir das Grundproblem nicht lösen, nämlich einen Bypass für das Nadelöhr herzustellen, dann können Sie die Außenäste vergolden, dann können Sie die Bahnhofsgröße verdoppeln und die Zahl der Gleise verdreifachen; aber dadurch würden Sie das Grundproblem nicht lösen.

Deswegen muss die Entwicklung Schritt für Schritt voranschreiten. Da baut eines auf das andere auf. Das muss doch einmal in Ihre Köpfe gehen; denn es handelt sich um Gesetze der Logik. Dazu braucht man eigentlich auch keinen Gutachter.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Abschließend sage ich: Gemeinsam haben wir einen sehr wichtigen Durchbruch erreicht. Wir haben in großer Verantwortung für unser Land gehandelt. Es ist natürlich nicht einfach, zu sagen: Weil der Bund seine Mittel nicht so aufstockt, wie wir es gern hätten, werden wir aus den Rücklagen 100 Millionen Euro bereitstellen. Dies wäre ein Kraftakt.

Wir wollen – das weist über das eigene Projekt hinaus – zeigen, dass es in Deutschland ein Bundesland gibt, das die Kraft hat, solche Großprojekte zu schultern, weil es für die Menschen notwendig ist und weil wir für die Pendler die Versorgung sicherstellen wollen. Deswegen weist diese Entscheidung als Zeichen der Handlungsfähigkeit unseres Landes bei wichtigen Infrastrukturmaßnahmen weit über das eigentliche Projekt hinaus. Dafür bin ich dankbar.

Deswegen geht es hier um einen Durchbruch – nicht deswegen, weil wir den Bau schon geschafft hätten – es ist ja logisch, dass der Bau uns erst noch bevorsteht –, sondern weil wir hier eine entscheidende und unumkehrbare Weiche für dieses wichtige Projekt gestellt haben. Auch dafür bedanke ich mich ganz herzlich.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Mir liegen zwei Wortmeldungen für Schlussbemerkungen vor. Als Erstem gebe ich dem Kollegen Dr. Runge für die GRÜNEN das Wort.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Staatsminister, zum 13-Punkte-Programm sage ich: Erstens geht nichts voran. Zweitens – damit spreche ich alle Münchnerinnen und Münchner an, die hier sitzen, vor allem Stadträte und ehemalige Stadträte - linken Sie hier den gesamten Münchner Stadtrat, weil im Olympiapaket des CSU-Antrags beispielsweise dezidiert die Sendlinger Spange unter Einbindung des Umsteigebahnhofs Laim gewollt war. Jetzt ist es exakt so, dass es diese Einbindung nicht mehr geben kann. Also ganz, ganz toll!

Noch einmal zum Geld und weil Sie das als Durchbruch feiern: Herr Minister, die Vertreter Ihres Hauses haben mit der Landeshauptstadt verhandelt. Darüber gibt es auch Protokolle, die zwar intern sind, aber selbstverständlich haben wir sie. Darin steht: Der Freistaat kann niemals über die 936 Millionen, die zugesagt sind, und über das, was damals an Vorfinanzierung angedacht war, hinausgehen. Sonst wären andere Projekte in ganz Bayern notleidend. Da meinen wir nicht GVFG-Bundemittel oder andere Bundesmittel. Wir meinen die komplementär einzusetzenden Landesmittel, also angesparte Regionalisierungsmittel, FAG-Mittel, GVFG-Landesmittel usw. Da müssen Sie schon erklären, warum Sie jetzt plötzlich doch wieder Ihre Schatulle öffnen können und sagen: Jetzt nehmen wir noch einmal 100 Millionen Landesmittel. Wir werden häufiger, als es viele hier wollen, erleben, dass andere Landesprojekte Not leiden werden.

Jetzt noch ein Zitat aus dem "Münchner Merkur" vom 27. Dezember letzten Jahres:

Das Prestigeprojekt zweite Röhre steht seit Monaten auf der Kippe, weil die Finanzierung ungeklärt ist. Die Kosten für den Tunnel werden von den Planern inzwischen mit 2,2 Milliarden Euro beziffert - und damit rund 200 Millionen mehr als ursprünglich. Laut Wirtschaftsministerium ist die Zahl aber nicht neu. Es sei bekannt, dass sich die Kosten durch die längere Bauzeit nach der Olympiaabsage für München erhöht hätten, sagte eine Ministeriumssprecherin.

Es waren also schon im letzten Jahr deutlich über 2 Milliarden. Jetzt sagen Sie: Wir haben eine Finanzierung über 2 Milliarden. Das sei nominalisiert, jedes Jahr 2 % Preissteigerung. Da müssen Sie auch noch einmal unterscheiden zwischen Real, Nominal, Dynamisierung usw.

(Unruhe bei der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege!

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Die Röhre würde teurer werden, und Sie kannibalisieren damit Projekte in ganz Bayern.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Staatsminister, zur Erwiderung, bitte.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Dr. Runge, Sie sind wie so häufig nicht mehr auf dem neuesten Stand.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Es wird immer billiger, ja?)

Manchmal ist es so – ich kenne das aus der eigenen Erfahrung in der Kommunalpolitik: Wenn man sich lange mit einem Projekt beschäftigt, dann greift man sich oft die alten Ordner heraus, die aber schon längst überholt sind.

Deshalb kann ich Ihnen sagen: Natürlich gab es damals Gespräche über die Vorfinanzierung. Aber inzwischen sind wir längst einen Schritt weiter, weil die Stadt München jetzt zugestimmt hat, diesen eigenen Beitrag zu leisten.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Martin Runge (GRÜNE))

Das mag Ihnen nicht gefallen, aber es ist so. Deswegen sind das alles alte Gefechte. Lassen Sie doch Ihre alten Ordner im Schrank. Wir wollen weiterkommen und nicht irgendwelche alten Debatten führen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Zum Thema Kosten und was da alles behauptet wird: Ich sage Ihnen, die 2 Milliarden sind die fortgeschriebenen Kosten, mit 2 % Kostensteigerung nominalisiert auf dem Stand von 2009 auf zehn Jahre. Da ist allein schon ein Puffer von 250 Millionen drin.

Dann gibt es eben das Risikokostenbudget. Aber das sind doch keine eingetretenen Kostensteigerungen. Lassen Sie sich einmal von Ihrem Parteifreund Winfried Hermann, der jetzt als Verkehrsminister für den Bahnhof Stuttgart zuständig ist, den Sie eigentlich nicht wollten und den er jetzt bauen wird, erklären, was ein Risikokostenbudget ist, wie da die Wahrscheinlichkeiten sind. Danach sprechen wir uns wieder.

Ich will nur sagen: Lassen wir doch jetzt diese kleintlichen Diskussionen aus der Vergangenheit. Machen wir gemeinsam voran. Es gibt nur diese eine Chance. Ich habe Ihnen das damals schon gesagt und sage es auch den FREIEN WÄHLERN: Natürlich kann man noch zehn Jahre weiterdiskutieren. Aber dann haben wir nichts, und dann gibt es möglicherweise überhaupt keine Töpfe mehr, aus denen man schöpfen kann, um solche Projekte zu schultern.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Jetzt sagen Sie es selber: Sie haben nichts!)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Staatsminister - -

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Sie sagen immer, Sie fahren so viel S-Bahn. Ich habe manchmal den Eindruck, wenn ich Sie so reden höre, dass Sie mehr aus dem Blickwinkel von Autofahrern denken,

(Lachen bei den GRÜNEN)

aber nicht aus dem Blickwinkel der S-Bahn-Nutzer.

(Beifall bei der FDP)

Die haben nämlich eine ganz andere Hoffnung auf diese zweite Stammstrecke als Sie.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Eine weitere Zwischenbemerkung erfolgt vom Kollegen Piazolo.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): Erste Bemerkung, weil Sie die Logik ansprechen: Wenn man vom Münchner Osten in den Westen will oder umgekehrt, kann man natürlich die Direttissima wählen, unten durch, man kann aber auch außen herum fahren. Auch das ist Logik.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Ursprünglich war es auch einmal so geplant.

Zweite Bemerkung: Ich begrüße, um es ganz deutlich zu machen, jede Verbesserung im S-Bahn-Bereich, insbesondere für die Pendler in München und im Umland, und setze mich auch dafür ein. Aber Sie stellen doch ungedeckte Schecks auf die Zukunft aus.

Jetzt steht die Finanzierung angeblich – und das glaube ich eben noch nicht – ein paar Monate vor der Landtagswahl. Aber planfestgestellt, gebaut wird alles erst nach der Landtagswahl.

(Zuruf von der FDP: Sollen wir jetzt noch ein Jahr warten?)

- Nein, man soll nicht noch ein Jahr warten, aber ich frage Sie: Was ist danach? Für mich ist immer wichtig: Wer trägt die politische Verantwortung?

(Ministerpräsident Horst Seehofer: Wir! - Zuruf von der CSU: Gott sei Dank!)

Was ist, wenn es teurer wird? Heute sagen Sie: Es bleibt bei zwei Milliarden. Das haben wir schon bei vielen Großprojekten gehört, dass es bei den Kosten bleibt. Aber wer trägt die Mehrkosten wirklich, wenn es zweieinhalb Milliarden oder drei Milliarden sind?

(Thomas Hacker (FDP): 60 : 40 Bund und Land!)

Wer ist dafür verantwortlich? Sind Sie persönlich oder als FDP bereit zu sagen: Wenn es teurer wird, dann bin ich auch bereit, in irgendeiner Weise dafür zu haften?

Vor der Landtagswahl ist es immer leicht, etwas zu behaupten; aber wenn es darum geht, nach der Wahl die Schecks einzulösen, da haben wir in der letzten Zeit schon viel erlebt.

(Beifall bei Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Staatsminister zur Erwiderung, bitte.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Kollege Piazolo, es ist ja schön, wenn Sie sich auf dem Papier und hier mündlich für irgendetwas einsetzen, aber entscheidend ist doch für die Bürgerinnen und Bürger und für die Pendler, dass etwas geschieht

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der CSU)

und nicht, dass Sie die alten Debatten wieder aufwärmen. In 15 Jahren gutachterlicher Tätigkeit ist alles ausgeleuchtet worden, zum Beispiel dass der von Ihnen immer noch hoch gelobte Südring viel teurer war als die zweite Stammstrecke und den Nutzen-Kosten-Faktor nicht erreicht hat. Wenn das alles ausgeblendet wird, dann können Sie vielleicht in Ihrer Gruppe bejubelt werden. Aber Sie können nicht als Sprecher für die Anliegen der Pendler auftreten.

(Beifall bei der FDP)

Denn diese müssen sich durch den Eiertanz, den Sie hier aufführen, geradezu verhöhnt fühlen.

(Widerspruch des Abgeordneten Professor Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER))

Deswegen sage ich Ihnen noch einmal: Machen Sie sich keine Sorgen. Wir haben, was das Risikokosten-

budget angeht, die schärfste Kontrolle vorgesehen, die es jemals bei einem solchen Projekt gegeben hat. Wenn Sie so weitermachen, werden Sie ganz bestimmt nicht in die Verlegenheit kommen, für irgendetwas Verantwortung zu tragen, und das ist auch gut so.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Weitere Zwischenbemerkungen liegen nicht vor. Weitere Wortmeldungen liegen mir ebenfalls nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Bevor ich in die Abstimmung eintrete, müssen wir noch ein kleines Aschehäufchen auf die Auszählmaschine schichten. Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, dass bei der letzten angekündigten Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Dr. Runge, Gote und anderer und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

(Zuruf von den GRÜNEN)

- ich erzähle es Ihnen gleich, bitte Geduld - betreffend "Konsequenzen aus unverantwortlichem Vorgehen der Staatsministerin der Justiz und für Verbraucherschutz ziehen", Drucksache 16/14918, das Abstimmungsergebnis zu korrigieren ist. Es sind nicht 52 Ja-Stimmen, sondern nur 51, und es sind nicht 78 Nein-Stimmen, sondern 79. Stimmenthaltungen gab es zwei.

Hintergrund ist: Wenn Sie aus Ihrer Mappe eine rote Karte herausnehmen, dann glauben Sie, dass Sie mit Nein stimmen. Wenn der Kollege Computer aber "Ja" liest, dann muss das leider im Nachhinein korrigiert werden. Man hat es geprüft. Aus irgendwelchen Gründen war die Karte falsch codiert. Das kommt vor. Ich bitte um Entschuldigung.

(Zuruf von der CSU: Sofort zurücktreten!)

Wir werden noch einmal inständig mit dem Kollegen Computer reden und bei der nächsten Abstimmung, die jetzt vor uns liegt, ganz genau schauen und zählen. – Diese Korrektur wurde verkündet, und jetzt üben wir das wieder mit Abstimmungen.

Da wir zu dem Dringlichkeitsantrag der FDP und der CSU eine namentliche Abstimmung vor uns haben, ziehe ich den Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf der Drucksache 16/14930 vor. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und der GRÜNEN. Geheprobe! – Das sind die Fraktionen der CSU und der

FDP. Gibt es Stimmenthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Nun kommen wir zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Fraktionen der FDP und der CSU auf der Drucksache 16/14919. Die Boxen befinden sich an den üblichen Stellen. Ich eröffne die Abstimmung. Wir haben fünf Minuten.

(Namentliche Abstimmung von 15.30 bis 15.35 Uhr)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Abstimmungsvorgang ist geschlossen. Die Kärtchen können außerhalb des Plenarsaals ausgezählt werden. Sie erfahren das Ergebnis nachher.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Prof. Ursula Männle u. a. und Fraktion (CSU), Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion (FDP) Kommunale Wasserversorgung sichern (Drs. 16/14920)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Öffentliche Trinkwasserversorgung in kommunaler Hand! (Drs. 16/14931)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Linus Förster, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion (SPD) Keine Einbeziehung der kommunalen Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, Sozialdienstleistungen und des Rettungswesens in eine EU-Dienstleistungskonzession (Drs. 16/14932)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Der erste Redner ist Herr Schwimmer für die CSU. Bitte.

Jakob Schwimmer (CSU): Frau Vizepräsidentin, Hohes Haus, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! In einem Schreiben vom September 2012 an eine Gruppe von Nichtregierungsorganisationen aus dem Wassersektor vertritt die EU-Kommission die Auffassung, dass die Privatisierung öffentlicher Versorgungsbetriebe einschließlich der Wasserversorgung für die Gesellschaft Vorteile bringen könne und daher stattfinden solle, sobald ein passender Rechtsrahmen dafür

geschaffen sei. Der Einstieg in einen solchen Rechtsrahmen könnte mit dem aktuellen Entwurf der von der Kommission beabsichtigten Richtlinie über die Konzessionsvergabe bezweckt werden.

Das Schreiben der EU-Kommission vom September dieses Jahres weckt die Befürchtung, dass der Entwurf zur Konzessionsvergaberichtlinie zu einer Liberalisierung der Wasserversorgung durch die Hintertür führen soll. Die Kommission gibt zu verstehen, dass sich aus den für Griechenland und Portugal vorgeschlagenen Konsolidierungsmaßnahmen der Troika, die auch eine umfangreiche Privatisierung des lokalen Wassernetzes in beiden Ländern vorsehen, die Notwendigkeit von einheitlichen EU-Rahmenbedingungen ableiten lasse. Dies betreffe im Ergebnis alle Mitgliedstaaten.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, die öffentliche Wasserversorgung ist eine kommunale Pflichtaufgabe der Daseinsvorsorge, der wegen ihrer herausragenden Bedeutung für das Wohl der Allgemeinheit ein besonderer Stellenwert zukommt. Damit die Erfüllung dieser wichtigen Versorgungsaufgabe auf Dauer gewährleistet und den Anforderungen an eine nachhaltige Wasserwirtschaft Rechnung getragen werden kann sowie das Vorsorgeprinzip bei der Nutzung und beim Schutz der natürlichen Ressourcen konsequent umgesetzt wird, findet die Sonderstellung der Wasserversorgung auch im bundesdeutschen Wasserrecht ihren Niederschlag. Dort ist beispielsweise das Prinzip der ortsnahen Wasserversorgung gesetzlich verankert.

In einem liberalisierten Wassermarkt müssten dagegen Entnahmen von Trinkwasser über den örtlichen bzw. regionalen Bedarf hinaus zugelassen werden. Das Wasser würde zu einer freien Handelsware. Dies wäre schon wegen der hohen Ansprüche an die Sicherheit und die Qualität der Trinkwasserversorgung, die zum Schutz der gesundheitlichen Unbedenklichkeit zu stellen sind, bedenklich. Eine Bedarfsplanung und damit eine nachhaltige Bewirtschaftung des Wasserhaushalts, wie sie sich für den Verbraucher aus unserer Sicht bestens bewährt hat, würde es nicht mehr geben können. Trinkwasser ist im Übrigen wegen seiner örtlich unterschiedlichen chemischen Zusammensetzung nicht beliebig mischbar und damit für Durchleitungsrechte, wie sie die private Wirtschaft befürwortet, nicht ohne Weiteres geeignet. Strategien und Maßnahmen des vorsorgenden Gewässerschutzes müssten bei einem regionalisierten Wassermarkt zunehmend durch nachsorgende Sicherungsmaßnahmen, Wasseraufbereitung als End- durch Pipetechnologie ersetzt werden. Dies stünde nach unserer Überzeugung in völligem Widerspruch zu Artikel 7 der EU-Wasserrahmenrichtlinie.

In einem liberalisierten Wassermarkt wäre zudem zu befürchten, dass einige wenige große Wasserversorger aus betriebswirtschaftlichen Gründen ihre Anlagen zur Wassergewinnung und -aufbereitung sowie -speicherung und -verteilung erweitern, während die Auslastung vorhandener Infrastrukturanlagen anderer Wasserversorger deutlich schwächer werden wird. Bei mengenunabhängigen Fixkostenanteilen in der öffentlichen Wasserversorgung in einer Größenordnung zwischen 70 % und 90 % der Gesamtkosten und bei einer durchschnittlichen Lebensdauer vieler Anlagen von rund 50 Jahren führt die Verringerung der Auslastung vorhandener Wasserversorgungsinfrastrukturen zwangsläufig zu höheren Kosten, die vom Bürger zu tragen wären. Außerdem drohen bei einer bloßen Ausrichtung am wirtschaftlichen Erfolg der Ressourcenschutz, die Beachtung von Nachhaltigkeitsaspekten sowie die Instandhaltung und die Erneuerung von Versorgungsanlagen in den Hintergrund zu treten.

Der Dringlichkeitsantrag der CSU zielt darauf ab, dass sich die Staatsregierung weiterhin gegen eine Liberalisierung und Privatisierung der öffentlichen Wasserversorgung einsetzt; denn ein Zwang zur Privatisierung der Wasserversorgung würde einen europarechtswidrigen Eingriff in die Kompetenzen der Mitgliedstaaten bedeuten. Das bisherige Modell der öffentlichen Wasserversorgung in kommunaler Hand hat sich bewährt. Es gewährleistet die Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe der Daseinsvorsorge auf Dauer, trägt den Anforderungen an eine nachhaltige Wasserwirtschaft Rechnung und bietet hohe Qualität und Sicherheit zu moderaten Preisen.

Bei einer Liberalisierung bzw. Privatisierung der Wasserversorgung würde das Wasser zur freien Handelsware; dies ist schon wegen der hohen Ansprüche an Sicherheit und Qualität der Trinkwasserversorgung zum Schutz der gesundheitlichen Unbedenklichkeit problematisch. Eine Bedarfsplanung, nachhaltige Wasserwirtschaft und Ressourcenschutz wären in einem liberalisierten Wettbewerbsmarkt nicht im selben Maße wie bisher möglich. Vorsorgender Gewässerschutz müsste bei einem liberalisierten Wassermarkt durch nachsorgende Sicherungsmaßnahmen ersetzt werden, was aber – ich wiederhole das – im Widerspruch zur EU-Wasserrahmenrichtlinie stünde.

Es gibt nachgezogene Anträge. Dem Antrag 16/14931 der FREIEN WÄHLER "Öffentliche Trinkwasserversorgung in kommunaler Hand" können wir zustimmen, nachdem die FREIEN WÄHLER die Worte "noch intensiver" gestrichen haben.

Dem Antrag 16/14932 der SPD "Keine Einbeziehung der kommunalen Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, Sozialdienstleistungen und des Ret-

tungswesens in eine EU-Dienstleistungskonzession" stimmen wir nicht zu. Der Antrag der SPD-Fraktion bleibt nämlich hinter dem Ziel der Staatsregierung zurück, auf eine europäische Regelung über die Vergabe von Dienstleistungskonzessionen am besten ganz zu verzichten. Auch die Begründung des Antrags ist unserer Meinung nach falsch, da mit der Richtlinie die Leistungen der Daseinsvorsorge erstmals nicht dem Vergaberecht unterworfen wären. Aufträge zum Beispiel zur Beschaffung der Leistungen sind bereits jetzt ausschreibungspflichtig.

(Tobias Thalhammer (FDP): Den Antrag der FREIEN WÄHLER lehnen wir ab!)

- Nein, wir wollen nur die Wörter "noch intensiver" gestrichen wissen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Wir lehnen aber ab!
- Harald Güller (SPD): Macht eure Koalitionsab-sprachen doch woanders!)

Das ist so besprochen.

(Harald Güller (SPD): So besprochen! Also macht es so! Punkt!)

Viele Wasserversorger werben mit dem Slogan "Wasser ist Leben". So werben sie auch mit Recht. Aber Leben kann nicht zur Ware für das Erzielen von Gewinn verwendet werden. Wasser als das wichtigste Nahrungsmittel hat im Portfolio einer am Gewinn orientierten Gesellschaft nichts zu suchen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Herr Kollege Schwimmer. Für die FDP bitte ich Herrn Kollegen Rohde nach vorne ans Redepult.

Jörg Rohde (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte gleich an die Ausführungen des Kollegen Schwimmer anknüpfen. Er hat schon viele Argumente vorgetragen, warum man sich mit der Privatisierung der Wasserversorgung nicht beschäftigen sollte. Und was ich gleich anklingen lassen möchte: Dem Antrag der FREIEN WÄHLER können wir solange nicht zustimmen, solange immer noch das Scheunentor weit offen ist. Das sind bei mir die Wörter im ersten Absatz "und der öffentlichen Daseinsvorsorge". Ich möchte mich jetzt im Hohen Hause nur mit der Trinkwasserversorgung beschäftigen. Auch aus diesem Grunde möchte ich heute dem Antrag der SPD nicht näher treten, weil darin ein Rundumschlag gegen alles, was man diskutieren kann, zu finden ist.

(Harald Güller (SPD): Wir jedenfalls wollen die Daseinsvorsorge schützen! Ob Sie das nun diskutieren wollen oder nicht, ist mir egal!)

Nun, wir haben manchmal halt unterschiedliche Auffassungen, wie man das realisieren könnte, und man hat dann auch verschiedene Möglichkeiten.

Zunächst einmal möchte ich daran erinnern, dass das Europäische Parlament schon im Jahre 2005 eine Liberalisierung der Wasserversorgung abgelehnt hat. Eigentlich könnte man sich nun etwas zurücklehnen. Es klang aber an, dass neue Bestrebungen im Gange sind, Dienstleistungen im öffentlichen Bereich dem Wettbewerb stärker auszusetzen und zu öffnen. An dieser Stelle muss man sich positionieren. Deshalb haben wir gemeinsam mit der CSU beschlossen, einen Antrag mit dem Ziel einzubringen, dass die Staatsregierung in Brüssel aktiv wird, um bei der Trinkwasserversorgung klar zu sagen: Nein, das wollen wir nicht.

Weil wir die liberale Partei sind, ist es uns nicht recht, wenn in Bezug auf Liberalisierung immer von etwas Schlechtem gesprochen wird. Deshalb möchte ich an die erfolgreiche Liberalisierung des Telekommunikationssektors erinnern. Das brachte uns allen Telefone ohne Schnur, in verschiedenen Farben und im Nachhinein sehr niedrige Gebühren im Mobilfunkbereich, ausgelöst durch den Wettbewerb der unterschiedlichen Anbieter.

Auch beim Strom hätten wir noch wesentlich mehr Erfolge haben können, wenn nicht im Jahre 1998 bei der Stromliberalisierung gleich ein Bremsklotz eingebaut worden wäre. Aber da gibt es natürlich auch Unterschiede. Beim Thema Strom kann man sehr viel machen. Ich denke an die unterschiedliche Einspeisung, an private Unternehmer usw. Denn der Strom ist gut transportabel, weil nur Elektronen transportiert werden.

Beim Kollegen Schwimmer klang allerdings an, dass das beim Wasser etwas anderes ist. Beim Wasser muss ich eine Leitung haben, und das Wasser muss zügig durch diese Leitungen fließen. Und wenn ich irgendwo ein Problem habe, weiß ich nicht, woher es kommt. Deswegen müsste ich, wenn ich hier privatisieren wollte, staatliche Prüfstellen installieren, und zwar an jeder Stelle und jedem Ort, um zu sehen, wo es die Zuleitungen gibt, damit ich die Fehler klar erkennen und sofort korrigieren kann. Das alles würde uns als Staat eine Menge Geld kosten. Das heißt, nicht in jedem Sektor ist eine Liberalisierung eine gute Idee. Wir können uns Liberalisierung grundsätzlich vorstellen, aber wenn man praktisch denkt, kommt

man zum Schluss: Beim Wasser ist sie nicht der richtige Weg.

Das allerdings gilt nicht für den Verkehr, für den Abfall oder für anderes, was der SPD-Antrag aufgreift. Darüber könnte man diskutieren. Ich möchte nicht in Brüssel eine Vorgabe erwirken, die uns sehr dezidiert bei der kommunalen Daseinsvorsorge hineinreden würde. Wir müssen darauf achten, von dort keine Vorgaben zu bekommen, etwas tun zu müssen. Die Richtlinien sind da das eine, aber spezielle Vorgaben dürfen nicht sein.

Beim Trinkwasser sollten wir einen klaren Riegel vorschieben, um die Qualität, die wir in Deutschland haben, zu bewahren. Über alles andere kann man mit den Liberalen diskutieren, aber – auch das ist klar – nur in Brüssel! In Bayern steht derzeit nichts auf der Tagesordnung. Das haben wir so klar verortet.

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Rohde. Ich gebe bekannt, dass von CSU und FDP namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Herr König, zu welchem Antrag?

(Inge Aures (SPD): Schon wieder keiner da! - Zuruf des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Danke. Dann können wir jetzt in der normalen Rednerliste fortfahren. Ich bitte Herrn Hanisch für die FREIEN WÄHLER ans Mikrofon.

Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Wasserversorgung ist eine der wichtigsten Aufgaben. Um das Wasser gab es Kriege, um das Wasser wird es Kriege geben, und jetzt bahnt sich offensichtlich ein solcher Krieg auch innerhalb der Gremien der Europäischen Union an. Während der Rat schon ein paar Mal beschlossen hat, dass die Trinkwasserversorgung in kommunaler Hand bleiben soll, versucht die Kommission zum wiederholten Mal durch eine Hintertür an der Daseinsvorsorge, der kommunalen Wasserversorgung, die bei uns in Bayern Tradition hat, zu rütteln.

Die Wasserversorgung ist in Bayern bei den Kommunen gut aufgehoben. Die Gemeinden sorgen dafür, dass wir ein Wasser erster Qualität haben. Sie sorgen dafür, dass der Bürger ausreichend Wasser zur Verfügung gestellt bekommt. Sie sorgen dafür, dass der Wasserpreis im Vergleich zum restlichen Europa in einem sehr günstigen Rahmen liegt. Und sie sorgen dafür, dass jeder weiß, dass die Wasserversorgung

sicher ist. Das ist für uns eine Selbstverständlichkeit. In vielen anderen Staaten gibt es riesige Probleme.

Jetzt unternimmt die Kommission erneut den Versuch, an dieser Zuständigkeit der Kommunen zu rütteln und den Wassermarkt weiter zu liberalisieren. Dabei sind wir uns bei der Wasserversorgung beim Wort "liberalisieren" einig, dass wir diese Aufgabe in kommunaler Hand behalten wollen. Wenn dann argumentiert wird, in größeren Verbänden könnte die Wasserversorgung wirtschaftlicher betrieben werden, kann ich nur sagen, dass unsere Kommunen das schon längst erkannt haben. Sie bilden Zweckverbände und größere Organisationen, um den Preis stabil zu halten, die Qualität zu sichern und das zu erreichen, was für uns eine Selbstverständlichkeit ist.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Daseinsvorsorge – da beziehe ich auch die Kanalisation mit ein – einmal in privater Hand ist. Diese Daseinsvorsorge ist nach meiner Auffassung auch durch das Subsidiaritätsprinzip geschützt. Danach hat nun einmal alles das, was von kommunaler Hand und was von den einzelnen Mitgliedstaaten erledigt werden kann, Vorrang vor dem Zugriff Europas.

Meine Damen und Herren, für mich ist dieser erneute Vorstoß aus Brüssel unverständlich. Ich kann ihn nicht nachvollziehen. Ich bitte darum, dass wir uns ganz vehement dafür einsetzen, dass diese Wasserversorgung auch weiterhin in kommunaler Hand bleibt. Deshalb appellieren wir an die Staatsregierung, und ich streiche natürlich selbstverständlich gerne die zwei Worte "noch intensiver".

(Christine Kamm (GRÜNE): Das ist ein Fehler, Herr Hanisch!)

- Nein, die streiche ich wirklich. Mir reicht es, wenn sich die Staatsregierung dafür einsetzt. Wie intensiv sie es tut, ist der Staatsregierung überlassen. Die Wasserversorgung ist außerordentlich wichtig, und deshalb sollten wir sie als eine Pflichtaufgabe der Kommunen belassen.

Wenn die EU-Kommission die Gesetze ihrer Mitgliedstaaten ein bisschen genauer anschauen würde, wüsste sie, dass im Wassergesetz klar geregelt ist, dass die Wasserversorgung in kommunaler Hand bleibt. In kommunaler Hand muss sie schon deshalb bleiben, weil die Entfernungen für die Wasserleitungen kurz zu halten sind. In der Gemeindeordnung steht, dass die Wasserversorgung eine kommunale Pflichtaufgabe ist. Ich weiß nicht, warum man sich in Brüssel gegen bestehende Gesetze der Mitgliedstaaten wendet, zumal das ganze System auch funktioniert.

Meine Damen und Herren, wehret den Anfängen. Ich freue mich, dass es eine so breite Zustimmung zu den Anträgen gibt und dass von vielen Seiten Anträge kommen. Das ist das richtige Signal, das wir geben müssen. Ich bitte Sie deshalb, unserem Antrag zuzustimmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Es gibt eine Zwischenbemerkung des Herrn Kollegen Rohde. Deswegen sind Sie schon am Mikrofon stehen geblieben.

Jörg Rohde (FDP): Herr Kollege Hanisch, Sie haben in Ihrer Rede im Wesentlichen auf die Wasserversorgung abgehoben. Sie haben kurz noch angedeutet, dass Sie sich beim Abwasser eine Privatisierung eher nicht vorstellen könnten. Ich erinnere nur an die Diskussion über die Kanalsanierung, die wir Bayern noch vor uns haben. Viele Investitionen sind dafür erforderlich, und deshalb könnte ich mir gut vorstellen, dass man dabei Private einbindet. Das war aber alles, worauf Sie in Ihrer Rede eingegangen sind.

In Ihrem Antrag ist aber auch von der öffentlichen Daseinsvorsorge die Rede, ohne diese genauer zu definieren. Das ist für mich ein Scheunentor. Bei der Wasserversorgung sind wir uns über das Ziel absolut einig. Wenn Sie in Ihrem Antrag die Worte "und der öffentlichen Daseinsvorsorge" streichen würden, könnten wir uns ganz klar auf die Wasserversorgung konzentrieren, und dann könnte ich mir auch vorstellen, Ihrem Antrag zuzustimmen. Ansonsten könnte ich nicht damit leben.

(Christine Kamm (GRÜNE): Eine völlige Entmannung! - Dr. Linus Förster (SPD): Das ist ja eine Kastration!)

Deswegen möchte ich die Frage an Sie richten, ob Sie diese Wörter streichen könnten.

Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER): Lieber Herr Rohde, wenn wir damit den Koalitionsfrieden bewahren können und wenn wir der FDP helfen können, werden wir auch diese Worte streichen. Ich kündige aber einen separaten Antrag an, in dem wir uns mit der öffentlichen Daseinsvorsorge ganz generell beschäftigen.

(Jörg Rohde (FDP): Vielen Dank!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Als Nächster hat sich für die SPD Herr Dr. Förster zu Wort gemeldet.

Dr. Linus Förster (SPD): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Am 2. Februar

dieses Jahres hat der Bayerische Landtag hier im Plenum die Bayerische Staatsregierung aufgefordert, bei den Beratungen des Bundesrats unsere Bedenken gegen den Vorschlag einer Richtlinie für die Konzessionsvergabe zu formulieren, weil wir einstimmig in diesem Hause eine Regelung über die Dienstleistungskonzession auf europäischer Ebene für nicht erforderlich hielten. Wettbewerbsverzerrungen oder eine Marktabschottung, mit denen die Europäische Kommission in diesem Fall ihren Richtlinienvorschlag begründete, sind nicht belegt. Auch das Europäische Parlament hat bei seinen Beratungen nichts dergleichen festgestellt und als Ergebnis dessen einen Rechtsakt für Dienstleistungskonzessionen für nicht notwendig gehalten.

Trotzdem überrascht uns die EU-Kommission wieder einmal mit einem Richtlinienentwurf, mit dem sie Dienstleistungen von essenziell allgemeinerwirtschaftlichem Interesse zugunsten von Liberalisierung und Privatisierung freigeben will. Deswegen bin ich auch den Kolleginnen und Kollegen der CSU und auch einigen der FDP dafür dankbar, dass sie unsere Sorgen bezüglich der Pläne der Europäischen Kommission teilen und die Staatsregierung auffordern, sich auf europäischer Ebene gegen eine Liberalisierung und Privatisierung der örtlichen Trinkwasserversorgung einzusetzen. Die Tatsache, dass sie das tun müssen, heißt aus meiner Sicht auch, dass sie es noch intensiver tun müssen. Deswegen finde ich es schade, dass die FREIEN WÄHLER die Worte "noch intensiver" gestrichen haben.

Mit unserer Ablehnung stehen wir als Landesparlamentarier nicht alleine da. Erst vor ein paar Wochen hat der Präsident des Bayerischen Städtetags, der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly öffentlich Alarm geschlagen und eindrücklich klargemacht, was sich hinter diesem abstrakten Begriff "Dienstleistungskonzession" verbirgt und welche einschneidenden Änderungen eine Richtlinie für unsere Kommunen, für die kommunale Daseinsvorsorge und damit für unsere Bürgerinnen und Bürger ergeben würde.

Unsere Sorge gilt natürlich erst einmal dem Trinkwasser. Sauberes Wasser spielt nicht nur hier und heute eine Rolle, sondern schon die Römer hatten sich mit ihrem Erfindungsgeist erfolgreich darum gekümmert, dass die Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser versorgt wurde. In meiner Heimatstadt Augsburg, damals noch Augusta Vindelicorum, haben sie Kanäle und Gräben gebaut, die frisches Wasser aus dem Umland nach Augsburg transportierten. Ob das damals bei einem durch und durch liberalisierten Markt gelungen wäre, wage ich zu bezweifeln. Heute, 2000 Jahre später, versorgt uns in Augsburg die öffentliche Hand mit

dem sauberen und reinen Wasser aus dem Naturschutzgebiet im Siebentischwald.

Wenn es nach der EU-Kommission ginge, sollte die kommunale Wasserversorgung demnächst dem freien Markt überlassen werden. Deshalb befassen wir uns hier und heute im Hohen Haus mit dieser Thematik. Unser Bayern wäre angesichts seiner feingliedrigen Struktur der Wasserversorgung in den einzelnen Gemeinden und Kommunen besonders von einer Privatisierung betroffen. Schauen wir doch einmal in die Länder, wo es eine Privatisierung gegeben hat. Schauen wir doch einmal nach London, wo die Wasserversorgung nach einer Idee von Maggie Thatcher privatisiert wurde. Dort war die Privatisierung erst einmal ein Erfolg für die Besitzer der Wassergesellschaften. In die Richtung zielt wohl auch die FDP mit dem Redebeitrag des Kollegen Rohde, wenn sie sagt, sie könne der Liberalisierung etwas abgewinnen. Meistens fließt das Geld dann zu den Konzernen. Wenn es dann nicht klappt, muss man auch an die Abwasserrohre und sonstiges denken, die dann vielleicht privatisiert werden. Das ist doch ein Schmarren, wenn wir ganz ehrlich sind. Als in London die entsprechenden Reparaturen notwendig wurden, was war der Lösungsvorschlag der Wasserunternehmen? - Der Staat sollte die Leitungen wieder in seinen Besitz nehmen und sie reparieren. Die Liberalisierung der Wasserversorgung ist eine Idiotie, da sollten wir uns nichts vormachen. Ich glaube, hier sind wir alle einer Meinung.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kollegen und Kolleginnen, dass uns das Wasser sehr wichtig ist, haben wir von der SPD auch mit einer Interpellation gezeigt, die unsere Umweltpolitiker eingebracht haben. Ein umfassender Teil dieser Interpellation beschäftigt sich mit den möglichen Veränderungen der Strukturen durch die EU-Dienstleistungsrichtlinie. Wenn die Staatsregierung diese Fragen inzwischen beantwortet und daraus ihre Schlüsse gezogen hätte, müssten wir jetzt gar nicht über diese drei Dringlichkeitsanträge debattieren. Dann wäre das Thema erledigt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollten eigentlich die Beantwortung dieser Interpellation abwarten, bevor wir uns zum Thema Schutz des Trinkwassers äußern, doch die aktuelle Situation macht dieses unverzügliche Handeln notwendig. Das haben wir vorgestern gemerkt, als wir in Brüssel bei Gesprächen waren. Dort hat die Europäische Union bewiesen, dass sie das klare Nein, das No, das Niente und das Njet vieler Organisationen und Verbände zu einer Privatisierung der Trinkwasserversorgung nicht verstanden hat. Ich bin ein begeisterter Europäer; das dürfen Sie mir glauben. Ich bin aber auch ein Anhän-

ger des Subsidiaritätsprinzips. Deshalb wenden wir uns gegen diese Brüsseler Pläne.

Die Pläne der EU-Kommission zur Öffnung von Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse betreffen nicht nur das Trinkwasser; sie sind auch eine Gefahr für andere Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge. Wir Sozialdemokraten sind hier ganz nah beim Städtetag und bei den Kommunen, anders als dies die FDP zu sein scheint. Deshalb geht unser Dringlichkeitsantrag auch weiter. Wir wollen die kommunale Daseinsvorsorge als Ganzes im Blick behalten. Deshalb springt für uns der Dringlichkeitsantrag der CSU und der FDP nicht weit genug. Das gilt auch für den nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER mit seinen Verwässerungen, die die Antragsteller als Zugeständnis vorgenommen haben. Dieser Dringlichkeitsantrag geht nicht weit genug. Das sieht nicht nur die SPD-Fraktion so, sondern auch der Bayerische Städtetag. Es geht um mehr als um die Privatisierung der Wasserversorgung. Es geht auch um die Abwasserentsorgung, um Sozialdienstleistungen und um die Rettungsdienste.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, deshalb bitte ich Sie im Interesse unserer Städte und Kommunen, unserem weitergehenden Dringlichkeitsantrag zuzustimmen. Alle drei Anträge zeigen, dass wir in Bayern mit unserer Haltung zum Thema Wasser geschlossen dastehen. Hier gibt es mehr zu tun. Ich finde es schade, dass die FREIEN WÄHLER die Worte "noch intensiver" zurückziehen. Ich glaube, dieses Wort "intensiver" wäre bei dieser Thematik dringend notwendig. Lassen Sie uns an den 2. Februar dieses Jahres anknüpfen und ein einheitliches geschlossenes Signal an Brüssel senden, dass wir hinter unseren Städten und Kommunen stehen.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Dr. Förster. Für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN bitte ich Frau Kamm zu uns. Die FREIEN WÄHLER haben für ihren Dringlichkeitsantrag ebenfalls namentliche Abstimmung beantragt.

Christine Kamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Europäische Union wäre eigentlich dazu verpflichtet, eine neutrale Position zum Thema Wasserversorgung einzunehmen. Die Kommission scheint dies jedoch vergessen zu haben. Uns liegt heute ein Dringlichkeitsantrag der CSU und der FDP vor, mit dem die Staatsregierung aufgefordert wird, sich aufgrund der Situation auf europäischer Ebene weiterhin intensiv

gegen eine Liberalisierung und Privatisierung der öffentlichen Trinkwasserversorgung einzusetzen. Dagegen kann man eigentlich nichts haben.

Dies wirft aber zwei Fragen auf. Die eine Frage lautet: Warum verfolgt die Europäische Kommission Pläne zur Liberalisierung der Trinkwasserversorgung, obwohl sich die Staatsregierung in der Vergangenheit intensiv dagegen eingesetzt hat? Die zweite Frage, die sich daraus ergibt, lautet: Reicht es, wenn die Staatsregierung weiterhin das tut, was sie bisher getan hat? Wir glauben, dass man mehr tun müsste. Wir müssen endlich dafür Sorge tragen, dass diese Pläne beendet werden. Ich frage Sie: Wie konnte es zu einem neuen Entwurf der EU-Richtlinie zu Dienstleistungskonzessionen kommen, der allgemein von allen bayerischen Kommunen beklagt wird? Haben wir in der Vergangenheit zu wenig getan? Wie kommen wir dazu, heute zwischen Wasser und sonstiger Daseinsvorsorge zu differenzieren? Das ist eine weitere Frage.

Ich bedaure die Reduzierungen, die beim Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER vorgenommen wurden, daher sehr, auch wenn am Schluss nichts Falsches übrig bleibt. Meiner Meinung nach ist dieser Dringlichkeitsantrag unzureichend.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Was tun die Staatsregierung und die Bundesregierung, um der Liberalisierung und Privatisierung der öffentlichen Trinkwasserversorgung entgegenzuwirken? Hier schließt sich wiederum die Frage an: Was tut die Staatsregierung, um auch in anderen europäischen Ländern für unser erfolgreiches Modell der Daseinsvorsorge zu werben? Was tut sie dagegen, dass die EU-Kommission die öffentliche Wasserversorgung in den Krisenstaaten Griechenland und Portugal oder in anderen Staaten, die unter finanziellen Schwierigkeiten leiden, zur Privatisierung empfiehlt?

Wir werden unsere erfolgreiche öffentliche Wasserversorgung nicht retten können, wenn wir jedem europäischen Staat, der in finanzielle Schwierigkeiten kommt, sagen: Wunderbar, dann verkauf doch deine öffentliche Wasserversorgung; dann kommst du wieder zu Geld. Das ist keine glaubwürdige Politik. Wir müssten darüber nachdenken, wie wir zukünftig auf europäischer Ebene mit dem Thema öffentliche Daseinsvorsorge umgehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir fragen: Reicht das, was die Staatsregierung bisher getan hat? Haben wir vielleicht auch Falsches getan? Die europäischen Verträge verpflichten die Kommission zur Neutralität. Daran sollte sie sich auf der Ebene der Europäischen Union auch strikt halten.

Wir fordern die Kommission auf, jeglichen Druck zur Privatisierung des öffentlichen Wassersektors einzustellen und die kommunale Daseinsvorsorge zu sichern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich glaube und ich befürchte aber, dass sowohl das Handeln der Bayerischen Staatsregierung als auch das Handeln der Bundesregierung nicht entschieden genug sind. Ich fordere daher alle Bürgerinnen und Bürger auf: Unterzeichnet die europäische Bürgerinitiative www.right2water.eu. Bisher haben hier 50.000 Bürgerinnen und Bürger unterschrieben. Wir brauchen eine Sicherstellung des Rechts auf sauberes Trinkwasser. Die Versorgung mit Trinkwasser und die Bewirtschaftung der Wasserressourcen darf nicht den Binnenmarktregeln unterworfen werden. Die Wasserwirtschaft ist von der Liberalisierungsagenda herunterzunehmen. Unterschreiben Sie bitte alle diesen Aufruf und werben Sie hierfür, und zwar intensiver als in der Vergangenheit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bevor ich Herrn Staatssekretär Eck das Wort erteile, gebe ich bekannt, dass auch für den Dringlichkeitsantrag der SPD namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Bitte schön, Herr Staatssekretär.

Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Kamm, wir sind sicherlich nicht immer einer Meinung. Ihre letzten Sätze kann ich jedoch unterstützen. Sie fordern die Bürgerinnen und Bürger auf, diesen Aufruf zu unterschreiben. Dagegen haben wir nichts, ganz im Gegenteil. Wir sind froh, wenn sich die Bürgerinnen und Bürger daran beteiligen und sich engagieren.

Ich möchte die letzte Frage, die Sie gestellt haben, beantworten. Sie haben gefragt: Warum beschäftigt sich Brüssel mit diesem Thema? Zwischenzeitlich dürfte klar geworden sein, dass die EU nicht nur aus der Bundesrepublik Deutschland besteht und dass innerhalb der einzelnen EU-Mitgliedstaaten absolut unterschiedliche Systeme und Konstruktionen bestehen. Schließlich und endlich sind die Bedürfnisse in anderen EU-Mitgliedstaaten wesentlich größer, Aufgaben zu privatisieren, als bei uns. Wir haben eine andere Situation, eine andere Verantwortung und andere Erfahrungen. Deshalb wird das bei uns nicht gefordert.

In Ihren letzten Sätzen haben Sie gefragt: Was wurde denn getan? Wir haben das Thema bereits im Bundesrat mit entsprechenden Anträgen eingebracht. Den Kommissar Barnier haben wir bereits zweimal

angeschrieben. Auf das Echo warten wir noch, wir werden dann darauf reagieren. So viel zu Ihrer Frage.

Von dem einen oder anderen Redner wurde bereits Richtiges zum Ausdruck gebracht. Aus meiner kommunalpolitischen Erfahrung heraus will ich nur nochmals zum Ausdruck bringen, dass die Grundlage der Wasserversorgung, die in kommunaler Hand liegt – die entsprechenden Zweckverbände sind zu 95 % mit kommunalpolitischen Mandatsträgern besetzt -, die Bürgermitbestimmung ist. Das wirkt sich letztlich auch auf die Qualität und ein Stück weit auf die Stabilisierung des Preises aus bis hin zur Ausweisung und Qualität der einzelnen Wassergebiete; ferner auf deren Organisation und Management bis hin zur Entschädigungszahlung für die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe und vieles Weitere. Ich will es auf den Punkt bringen: Die kommunale Mitbestimmung und die Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger wird bei keinem anderen System so gelebt, wie das bei den in Bayern üblichen kommunalen Wasserversorgern der Fall ist.

Ich will deshalb mit Leidenschaft dafür werben, dem Antrag der CSU zuzustimmen. Zwischenzeitlich hat sich auch in Bezug auf den Antrag der FREIEN WÄHLER eine Einigung ergeben. Auch der SPD-Antrag enthält viele Punkte, denen man zustimmen könnte. Ich will das freimütig sagen. Allerdings bitte ich zu unterscheiden, dass wir einzig und allein über die Wasserversorgung und nicht über die allgemeine Daseinsvorsorge reden; denn bei der allgemeinen Daseinsvorsorge gilt es, das Blatt wesentlich zu vergrößern und wesentlich mehr Themen zu diskutieren. Viele dieser Themen sind in diesem Antrag noch nicht enthalten. Deshalb bitte ich, diesen Antrag abzulehnen.

In diesem Sinne herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. Ich bitte, wie gesagt, den beiden Anträgen zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Bevor wir in die Abstimmung eintreten, gebe ich Ihnen das Ergebnis der letzten namentlichen Abstimmung bekannt:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Otto Bertermann und Fraktion der FDP sowie der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber und Fraktion der CSU betreffend "Zweite Stammstrecke München weiter zügig realisieren", Drucksache 16/14919. Mit Ja haben 112, mit Nein haben 30 Abgeordnete gestimmt. Es gab

eine Stimmenthaltung. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Wir treten jetzt in die Abstimmung ein. Die Anträge werden wieder getrennt. Da für alle drei Anträge namentliche Abstimmung beantragt wurde, gehen wir in der Reihenfolge vor, wie die Anträge eingebracht wurden.

Als ersten Antrag rufe ich den Dringlichkeitsantrag von CSU und FDP auf Drucksache 16/14920 auf. Für die namentliche Abstimmung stehen fünf Minuten zur Verfügung. Die Urnen stehen an den üblichen Stellen.

(Namentliche Abstimmung von 16.13 bis 16.18 Uhr)

Noch zehn Sekunden für die erste Abstimmung. – Ich schließe die Abstimmung. Das Ergebnis wird außerhalb des Saales ermittelt und so schnell wie möglich bekannt gegeben.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich bitte kurz um Ruhe, damit Sie wissen, worüber Sie abstimmen. Wir kommen zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/14931. Dieser Antrag wurde an zwei Stellen geändert: In Zeile 1 wurden die Wörter "noch intensiver", in Zeile 3 wurden die Wörter "und der öffentlichen Daseinsvorsorge" gestrichen. Über den verbliebenen Text lasse ich nun in namentlicher Form abstimmen. Ich eröffne die Abstimmung. Dafür nehmen wir uns drei Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 16.19 bis 16.22 Uhr)

Die Abstimmung ist geschlossen. Wir zählen die Stimmen außerhalb des Plenarsaals aus und geben das Ergebnis so schnell wie möglich bekannt.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Wir machen uns für die dritte Abstimmung bereit. Wir stimmen nun über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/14932 ab; das ist der Antrag der SPD-Fraktion. Wir führen die Abstimmung, wie gewünscht, in namentlicher Form durch. Wir nehmen uns dafür wieder drei Minuten Zeit. Ich eröffne die Abstimmung.

(Namentliche Abstimmung von 16.23 bis 16.26 Uhr)

Ich bitte Sie, Platz zu nehmen, damit wir Zeit sparen. – Die drei Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung. Die Stimmen werden wieder außerhalb des Plenarsaals ausgezählt. Wir geben das Ergebnis so schnell wie möglich bekannt.

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Annette Karl, Harald Güller u. a. und Fraktion (SPD)
Landesentwicklungsprogramm: Erneutes Anhörungsverfahren nutzen für substantielle Verbesserungen! (Drs. 16/14921)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Dem LEP endlich eine wirkliche Chance geben - Anhörungsfrist verlängern, Zukunftsplanung ermöglichen (Drs. 16/14933)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Karl, bitte schön.

Annette Karl (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute ist wieder Murreltag. Das heißt, jetzt kommt die wöchentliche Dosis an Landesplanung, wie schon letztes Mal angekündigt. Der Anlass heute ist der Beschluss des Kabinetts, einen neuen Entwurf zum Landesentwicklungsprogramm vorzulegen und in eine neue Anhörung der Verbände vom 30.11.2012 bis zum 14.01.2013 zu gehen. Die Reaktionen, die es auf diesen Entwurf vonseiten des Städtetags und von vielen anderen schon gibt, sowie die eigene Einschätzung machen deutlich, dass die Anregungen und die Fachkritik der Verbände aus der ersten Anhörung in den neuen Entwurf praktisch leider nicht aufgenommen worden sind.

Es gibt allerdings kleine Verbesserungen. So wird die Tourismuswirtschaft im LEP immerhin mit einem Satz gewürdigt. Die Gesundheitsversorgung hat jetzt – es war peinlich genug, dass das bisher nicht der Fall war – immerhin Zielcharakter und ist nicht mehr nur ein Grundsatz. Am neuen Entwurf fällt auf, dass vor allem der Lyrikteil immer größer geworden ist. Es gibt schöne, deskriptive Teile im Begründungstext; es gibt eine wunderbare Aufzählung, zum Beispiel all der verschiedenen Formen von erneuerbaren Energien im Energieteil, aber es gibt keinerlei Ansätze zu den raumordnerischen Erfordernissen der Energiewende, des demografischen Wandels und zu vielen anderen Themen. Die neuesten Statistiken der Entwicklung der Bevölkerung in Bayern zeigen den enormen Handlungsbedarf. Die Bevölkerungsverluste in den

nördlichen Regionen Bayerns und auch der Zuzugsdruck auf die großen Städte verschärfen sich immer mehr.

Was das Thema Energiewende betrifft: Biogasanlagen werden nun einmal nicht im Nirwana gebaut. Auch bei Windkraftanlagen und bei der Photovoltaik gibt es massive raumordnerische Konflikte, für die es vernünftige Lösungen geben muss.

Die Bereiche Bildung, Kultur, Soziales und Gesundheit werden im neuen Entwurf genauso stiefmütterlich behandelt wie im alten. Das zeigt, dass diese Bereiche kein Herzensanliegen der Staatsregierung sind. Hier verbindliche Zusicherungen für die jungen Menschen und die Familien in allen Teilen Bayerns zu machen, ist dann eine Versündigung am Gedanken gleichwertiger Lebensverhältnisse, wenn man hier außer schönen Worten nichts zu bieten hat.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein fauler Apfel wird auch dann nicht essbar, wenn man ihn mit Zuckerguss überzieht. Deshalb sage ich wiederum: Weg mit diesem Entwurf, bitte einen neuen Versuch!

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abgeordneten Dr. Martin Runge (GRÜNE))

Ich komme nun zum Thema Transparenz und Beteiligung, das sich die Staatsregierung in letzter Zeit auf die Fahnen geheftet hat. Minister Ramsauer hat eigens ein neues Konzept der Bürgerbeteiligung verabschiedet. Was macht die Staatsregierung? – Die erste Anhörung wurde in die Sommerferien gelegt, die zweite findet in der Weihnachtszeit und zwischen den Jahren statt, also genau in der Zeit, in der kommunale Gremien und Verbände aus gutem Grunde nur ganz selten tagen und sich dieser komplexen Materie nur mit Schwierigkeiten widmen können. Daran sieht man, dass die Angst der Staatsregierung vor dem real existierenden Bürger immer stärker wird. Am besten beteiligt man niemanden mehr, wurstelt sich durch und hofft, dass man den Entwurf irgendwie, am besten unter Ausschluss der Öffentlichkeit, bis zum Wahltermin noch verabschiedet bekommt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben schon hundertmal betont und tun das gerne jede Woche wieder, dass Qualität vor Schnelligkeit gehen muss. Es geht nicht an, ein Landesentwicklungsprogramm durchzuboxen, dessen einzige Qualität darin besteht, dass es etwas dünner ist als das letzte Exemplar. Die Zeit für die Anhörung muss ausreichend lang sein, damit alle Verbände den neuen Entwurf ausreichend diskutieren können. Die Anregungen müssen dann in einen hoffentlich besseren Entwurf des Landesent-

wicklungsprogramms Eingang finden. Endlich müssen überfachliche Koordinierung und Konfliktlösungswege Einzug halten. Endlich muss die Aufgabe ernst genommen werden, Bayern für die Herausforderungen der Zukunft fit zu machen. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag. Dem Antrag der FREIEN WÄHLER werden wir auch zustimmen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Frau Kollegin. Nächster Redner ist Herr Kollege Alexander Muthmann für die FREIEN WÄHLER, bitte schön.

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die allwöchentliche Debatte hat für mich persönlich zumindest den positiven Effekt, dass ich mittlerweile den Film "Und täglich grüßt das Murmeltier" auch kenne. Ich dachte, wenn die Kolleginnen und Kollegen so leidenschaftlich darüber reden, will ich demnächst auch mitreden können. Das ist jetzt der Fall. Allerdings bin ich nicht ganz so sicher, ob die Parallelen, die da gezogen werden, auch bis zum Ende gelten. Wenn ich nämlich den Film richtig verstanden habe, nimmt er durchaus eine positive Entwicklung, wenn man die Dinge nur oft genug betrachtet. Ob das hier der Fall sein wird, muss man anzweifeln. Das beginnt schon beim Verfahren, auf das sich unser Dringlichkeitsantrag bezieht.

Sehr geehrter Herr Staatsminister, Sie haben schon wegen der Anhörung über die Sommerpause viel formale Kritik einstecken müssen. Deswegen verstehe ich nicht, warum Sie jetzt wiederum einen Zeitraum wählen, in dem eine substantielle Befassung erschwert ist. Bei Einzelpersonen mag das anders sein. Da kann man sagen, über die Feiertage ist Zeit, sich intensiv und in Muße und mit Ruhe damit zu befassen. Wenn Sie meinen, dass das die Feiertagsbeschäftigung der bayerischen Bevölkerung sein sollte, kann man das dahingestellt sein lassen. Aber die Verbände, insbesondere die großen, die sich zu ihren Gesamtsitzungen und Vollversammlungen nur wenige Male im Jahr treffen, die regionalen Planungsverbände beispielsweise, werden größte Schwierigkeiten haben, diese Frist einzuhalten. Sie sollten im Verfahren zumindest zu erkennen geben, dass sie auf die Antworten und Reaktionen der Anzuhörenden Wert legen und ihnen die Chance geben, binnen angemessener Frist zu antworten. Ich meine, Sie wären gut beraten - das ist ein sehr wohlwollender, konstruktiver Antrag -, dafür zu sorgen, dass Sie zumindest im Verfahren nicht wieder unnötige Kritik einstecken müssen.

In der Sache kann ich mich Frau Kollegin Karl anschließen. Allein ein paar kleine Korrekturen, ein paar Ergänzungen an dem einen oder anderen Punkt reichen sicherlich nicht aus. Das hat die bisherige Debatte deutlich gemacht. Ich will hier noch keine Bewertung vornehmen, weil uns der Entwurf noch gar nicht vorliegt. Wir können die Dinge noch nicht in der angemessenen Art und Weise bewerten. Es bleibt aber die Erwartung an die Autoren dieses Landesentwicklungsprogramms in der Staatsregierung, dass ein umfassendes Gesamtwerk vorgelegt wird, das die Gesamtsteuerung ermöglicht, das für die Fachministerien Leitplanken einzieht und die wesentlichen Fragen klärt, wie und mit welchen Instrumenten das Gesamtziel gleichwertiger Lebensbedingungen in Bayern erreicht werden soll. Ob und inwieweit der überarbeitete, hoffentlich auch verbesserte, Entwurf des Landesentwicklungsprogramms das zu leisten imstande sein wird, werden wir sicherlich an einem der nächsten Tage, an dem das Murmeltier wiederum grüßen wird, noch einmal zu debattieren haben.

Wir werden dem Dringlichkeitsantrag der SPD zustimmen. Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen von der CSU und der FDP, Herrn Minister Zeil in der Verfahrensfrage und damit unseren Antrag zu unterstützen, damit die Verfahren, Instrumente und Schritte so angelegt werden, dass die Verbände wahrnehmen, dass auf ihre Stellungnahme gehört und sie ernst genommen wird. Sie sollen die Chance haben, sich ernsthaft und vertieft mit dem verbesserten Entwurf auseinanderzusetzen. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege. Bevor wir in der Debatte fortfahren, gebe ich die Ergebnisse zu drei namentlichen Abstimmungen bekannt. Der Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Professor Ursula Männle und anderer und Fraktion (CSU) und der Abgeordneten Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde, Dr. Otto Bertermann und anderer und Fraktion (FDP) betreffend "Kommunale Wasserversorgung sichern", Drucksache 16/14920, wurde einstimmig angenommen. Es gab 127 Ja-Stimmen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Der nachgezogene Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Hanisch und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Öffentliche Trinkwasserversorgung in kommunaler Hand!", Drucksache 16/14931, wurde in geänderter Fassung ebenfalls einstimmig mit 127 Ja-Stimmen angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Der nachgezogene Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Dr. Förster, Schmitt-Bussinger und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Keine Einbeziehung der kommunalen Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, Sozialdienstleistungen und des Rettungswesens in eine EU-Dienstleistungskonzession", Drucksache 16/14932, wurde mit 57 Ja-Stimmen und 70 Nein-Stimmen ohne Stimmenthaltungen abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Wir fahren in der Debatte fort. Als nächsten Redner rufe ich den Kollegen Martin Schöffel von der CSU-Fraktion auf.

Martin Schöffel (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal zum Zeitplan und zu den Arbeitsschritten, damit man hier klar sieht: Das Verfahren war bisher sehr umfangreich, und es ist noch einiges vorgesehen. Von einem Durchpeitschen kann bisher nicht die Rede sein. Es wurde schon ausgeführt, wie lange das erste Anhörungsverfahren gedauert hat; an das Ministerium wurden 2.500 Rückmeldungen gegeben. Ich weiß, dass in allen Stadträten, Gemeinderäten und Kreistagen über den Entwurf des Landesentwicklungsprogramms ausführlich diskutiert wurde. Die Stellungnahmen wurden ausgewertet und sind in die Überarbeitung eingeflossen. Es gab die Ressortanhörung, und es gibt jetzt ein erneutes Anhörungsverfahren, in dem sich noch einmal Kommunen, Verbände und Einzelpersonen äußern können. Erst dann steht die Behandlung im Plenum und in den Ausschüssen an. Dann gibt es gegebenenfalls noch eine Expertenanhörung und die erneute Behandlung im Plenum.

Wir haben also noch sehr viele Möglichkeiten, um am Landesentwicklungsprogramm zu feilen. Ich frage mich allerdings, ob es dem Selbstverständnis der Abgeordneten entspricht, das Thema LEP hier jede Woche auf die Tagesordnung zu bringen, ohne konkrete Formulierungs- und Änderungsvorschläge zu machen

(Beifall bei der CSU)

und nur pauschale Kritik zu üben. Ich denke, da können wir, wenn wir in das Verfahren einsteigen, alle miteinander noch wesentlich mehr.

Aus den Ergebnissen des ersten Anhörungsverfahrens ist schon einiges in das LEP eingeflossen. Ich nenne einmal:

Lockerungen beim Anbindegebot als Ausnahmefall für Logistikunternehmen an Autobahnausfahrten und -zubringern, bei denen wir bisher immer schwer ge-

kämpft haben, vor Ort eine vernünftige Lösung zu finden; Ausnahmen für produzierende, emittierende Gewerbebetriebe, die direkt in Siedlungsflächen nichts zu suchen haben; Aufnahme des Themas Tourismus als wichtigen Wirtschaftszweig mit Priorität; das Thema erneuerbare Energien und deren Nutzung. Alle erneuerbaren Energien werden genannt, und auch Festlegungen zur Energieeffizienz und Energieeinsparung werden getroffen.

Auch wir wollen, dass das neue LEP neue Impulse für die Entwicklung von ganz Bayern gibt. Dabei wird es sehr spannend sein – darin stimme ich zu –, sich mit der Entwicklung der Regionen mit besonderem Handlungsbedarf auch besonders zu befassen. Die Staatsregierung hat zum Beispiel den umfassenden Aktionsplan "Demografischer Wandel" beschlossen. Für dessen Umsetzung stellt das LEP nicht nur eine wichtige Grundlage dar; dieser Aktionsplan sollte auch im LEP verankert werden.

Allerdings ist auch klar, dass die Entwicklung von Regionen nicht in erster Linie durch staatliche gesetzliche Festlegungen geschieht, sondern durch konkretes Handeln vor Ort, und das sollten wir dabei auch nie aus den Augen verlieren.

(Zuruf von der CSU: Sehr richtig!)

Ziel des LEP und seiner Überarbeitung ist doch gerade, bei den kommunalen Entscheidungsträgern auch Fesseln einer zu bürokratischen Landes- und Regionalplanung zu lösen. Das Thema Raumordnung für Windkraft läuft bei den Regionalplanungsverbänden mit der kommunalen Beteiligung und Verantwortung vor Ort sehr gut. Auch für die Regionen außerhalb des besonderen Handlungsbedarfes sind wichtige Ziele und Grundsätze festgelegt und noch festzulegen; und für eine gute Entwicklung, die auch in Richtung einer gezielten Entschleunigung gehen kann, ist das LEP staatliche Leitplanke für die räumliche Ordnung in Bayern.

Ich bin mir sicher, dass noch viele Vorschläge in den Anhörungsverfahren sowie in der parlamentarischen Beratung eingehen werden, die die Staatsregierung selbstverständlich würdigen und gegebenenfalls auch berücksichtigen wird. Wir haben auch in unseren Beratungen im Landtag die Möglichkeit, weitere Konkretisierungen vorzunehmen. Ich kann mir dabei noch einiges vorstellen, beispielsweise im Bereich der Außenstellen von Hochschulen und von Forschungseinrichtungen. Das gibt neue Impulse im ganzen Land.

Wir freuen uns auf die weitere Beratung des LEP-Entwurfs mit Ihnen im Bayerischen Landtag. Wir halten die Anträge der SPD und der FREIEN WÄHLER nicht

für notwendig. Dabei vertrauen wir der Regie des Wirtschaftsministers und können auch zusichern, dass jede Eingabe, die ein Verband macht, jede Beschlussfassung, die ein kommunales Gremium macht, in die Beratungen einfließen wird. Dafür gibt es noch zahlreiche Möglichkeiten.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. Bitte bleiben Sie noch, da wir eine Zwischenbemerkung der Kollegin Karl haben. Bitte schön.

Annette Karl (SPD): Herr Kollege, Sie haben gesagt, das Landesentwicklungsprogramm soll helfend, koordinierend oder unterstützend bei der Umsetzung des Aktionsprogramms "Demografischer Wandel" sein.

Ich frage Sie deshalb: Wie soll das funktionieren, wenn alle Konkretisierungen zum Vorhalteprinzip im Landesentwicklungsprogramm, und zwar in beiden Entwürfen, nicht mehr im Ziel- und Grundsätze-katalog enthalten sind, sondern lediglich in dem völlig unverbindlichen Begründungsteil?

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Herr Kollege, zur Erwidern; bitte.

Martin Schöffel (CSU): Das Vorrang- und das Vorhalteprinzip sind entscheidende Grundlagen des LEP und, wie gesagt, ich kann mir dabei noch weitere Konkretisierungen vorstellen. Ich denke aber, es wäre notwendig, dass man auf diesen Aktionsplan Bezug nimmt und das, was als Meinung und als Ziel der Staatsregierung festgelegt ist, auch als Ziel und Grundsätze in das LEP einfließen lässt.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege. – Weitere Zwischenbemerkungen werden mir nicht angezeigt. Damit fahren wir in der Debatte fort, und zwar mit dem Kollegen Thomas Mütze für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN; bitte schön.

Thomas Mütze (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen, Kollege Schöffel! Wo ist er? – Da steht er, gleich im Austausch mit der Kollegin Karl. Unsere Anmerkungen und Vorschläge hat der Staatsminister schon lange in schriftlicher Form vorliegen, von daher ist Ihr Vorwurf, wir hätten keine Vorschläge gemacht, leider zielloos im Nichts versunken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eigentlich müsste man beide Anträge zusammennehmen. Die SPD fordert in ihrem Antrag mehr Qualität im LEP, und die FREIEN WÄHLER fordern mehr Zeit. Beides gehört zusammen: Zeit bringt Qualität. Genau

das Gegenteil hat über den Sommer hinweg dafür gesorgt, dass – hopplahopp – die Einwender sich beeilen mussten, dass Kommunen ihre Einwendungen schnell-schnell formulieren mussten. Trotzdem sind 2.500 Einwendungen eingesandt worden.

Ich habe jetzt nur eine halbe Stunde Zeit gehabt, mich mit dem Plan zu beschäftigen, aber mehr braucht man auch nicht, denn in einer halben Stunde hat man erkannt: Da sind 2.500 Einwendungen für die Katz gewesen, absolut für die Katz. Ich bin entsetzt, muss ich sagen.

(Zuruf von der CSU: Wir auch!)

Wenn ich mir vorstelle, dass da wirklich Leute Hirnschmalz herausgekratzt und fachliche Anmerkungen gemacht haben, und dann sehe, was damit passiert, nämlich fast nichts, dann muss ich echt sagen: Hier hat jemand nicht verstanden, was das Prinzip Anhörung überhaupt bedeutet, nämlich, auf gegebene inhaltliche und fachliche Anmerkungen zu reagieren und nicht zu sagen: Fachliche Anmerkung – ja, das ist ja ganz schön, aber das interessiert mich eigentlich eher weniger.

Lieber Kollege Schöffel, Sie haben auch gesagt, demografischer Wandel bilde sich ab. Dazu muss ich sagen: Beim demografischen Wandel hat sich nichts geändert. Es gibt ein Ziel, das ist das Vorhalteprinzip, ansonsten Grundsätze, und Sie wissen genau wie ich: In der Abwägung werden diese Grundsätze immer hinten runterfallen. Also: Demografischer Wandel – Pustekuchen! Klimaschutz – Fehlanzeige! Raumstruktur – Fehlanzeige! Verkehr – alles nur Grundsätze, außer natürlich der Flughafen München, trotz Bürgerentscheid, außer dem Donauausbau. Alles andere, was mit Verkehr zu tun hat: Grundsatz, kann man vergessen. Energieversorgung – da fällt der Staatsregierung endlich ein, dass erneuerbare Energien mehr sind als Wind und Sonne – das ist ja immerhin mal etwas –, und bei der Gesundheit, das haben die Kolleginnen und Kollegen aber schon gesagt, ist immerhin die Gesundheitsversorgung auch in der Fläche jetzt endlich das Ziel.

Das erste Fazit, lieber Herr Staatsminister Zeil, ist: Dieser zweite Entwurf ist ein Reinfluss, das muss ich Ihnen leider so sagen. Er ist ein Schlag ins Gesicht derer, die eine Einwendung gemacht haben. Anders kann ich es nicht formulieren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was ich am Schlimmsten finde: Sie widersprechen Ihrer eigenen Vision. Sie schreiben uns hier eine Vision 2025, in der Sie – Zitat Seite 7 – sagen: "Wichtige Akteure werden bei Planungen und Maßnahmen früh-

zeitig eingebunden." - Ja, was bedeutet denn "einbinden"? Die dürfen etwas sagen, das schaue ich mir an und sage dann: Tut mir leid, aber das wollte ich jetzt nicht aufnehmen. – Ist das die Bürgerbeteiligung, die uns dann bevorsteht? Vielen Dank! Herr Staatsminister, ich bitte wirklich darum, auch in Anbetracht dessen, dass viele Menschen auch Arbeitszeit dafür vergeuden, dass Sie in der nächsten Phase, die uns bevorsteht, darauf hören, was Ihnen Menschen sagen, die sich mit der Materie auskennen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. – Ich darf Ihnen ankündigen, dass die CSU-Fraktion zum Antrag der SPD-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt hat; und wenn Herr Kollege von Gumpfenberg seine 16 Minuten Redezeit voll ausschöpft, können wir auch sofort abstimmen. Bitte schön, Herr Kollege.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Dietrich Freiherr von Gumpfenberg (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Frage des LEP bedarf es keiner großen Aufregung.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Herr Präsident, bin ich dran?

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Ja, doch.

Dietrich Freiherr von Gumpfenberg (FDP): Okay. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, es bedarf keiner großen Aufregung, wenn wir hier über das LEP beraten. Ich glaube, dass dem einen oder anderen, der bisher Ausführungen gemacht hat, Prozesse, wie sie in der Wirtschaft, offensichtlich auch im Parlament, üblich sind, nicht geläufig sind.

(Zuruf von den GRÜNEN: Aber Ihnen?)

Man erstellt eine Vorlage, anhand derer man in die Beratungen geht. Man gibt sie anderen zur Sichtung, zur weiteren Beratung und eröffnet die Möglichkeit, Einwände vorzutragen. Die Einwände werden gesammelt und in den Fällen, in denen man sie als berechtigt empfindet, aufgenommen; in anderen Fällen werden sie nicht aufgenommen. Anschließend wird ein neues Papier zusammengefügt – das ist immer noch Teil des Prozesses –, und man gibt es wieder in die Beratung.

Angesichts Ihrer Ausführungen, meine Damen und Herren von der Opposition, entsteht der Eindruck, als ob all dies gar nicht passiere. Sie behaupten, es gäbe ein LEP, das gänzlich ungenügend wäre und seinen

Zweck nicht erfüllen würde. Dabei ignorieren Sie vollkommen, dass auch an diesem LEP gearbeitet wurde. Es gab eine Vorlage; Sie haben es als positiv eingeschätzt, dass sie verschlankt wurde.

(Abgeordnete Annette Karl (SPD) steht am Saalmikrofon)

- Ja, Frau Karl?

(Annette Karl (SPD): Reden Sie erst fertig!)

- Ich rede schon fertig. Keine Angst!

(Zuruf von den GRÜNEN: Das ist ja das Schlimme!)

Ich habe heute viel Zeit.

(Annette Karl (SPD): Ich habe auch noch Zeit!)

Sie ignorieren letztlich die Arbeit des Ministeriums und der gesamten Staatsregierung. Sie ignorieren, dass Veränderungen vorgenommen worden sind. Gerade Sie, Frau Karl, haben meiner Einschätzung nach allen Grund, hier zu deutlich zu machen, dass die Einwände, die Sie im Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie vorgetragen haben, berücksichtigt worden sind. Sagen Sie es doch wenigstens! Gehen Sie hier nach vorn und sagen Sie: Ich hatte Einwände. Diese sind berücksichtigt worden.

Wir versuchen, ein Programm für Bayern zu entwickeln. Das LEP soll dem Land und der Politik in diesem Land einen Rahmen setzen. Mir scheint ein großes Missverständnis vorzuliegen, was das LEP angeht. Sie wollen – zumindest der Redner der GRÜNEN, Herr Mütze, will es – einen Brockhaus haben, der von A bis Z alles regelt. Das ist Ausdruck einer Regelwut. So etwas kann das LEP zu keinem Zeitpunkt leisten. Das ist vollkommen unmöglich. Das LEP ist nichts anderes als der Rahmen, der gesetzt wird, um die Vision – ein Redner sprach von "Vision" – Bayerns zu erfüllen. Dafür hat das Ministerium einen hervorragenden Dienst geleistet.

In der heutigen Ausgabe der "Süddeutschen Zeitung" lese ich als Headline: "Kritik unerwünscht". Ich weiß nicht, was der Autor dieses Beitrags damit meint. Er schreibt nämlich weiter, das Kabinett ignoriere die vielen Einwände gegen das neue LEP. Unrichtig! Das stimmt nicht! Die Einwände werden berücksichtigt.

(Zuruf von den GRÜNEN: Wo denn?)

Das Ministerium setzt sie um. Nur: Nicht alles wird umgesetzt.

(Zurufe von den GRÜNEN: Na toll! - Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Das Wenigste!)

- Nein. – Ich habe darüber nachgedacht, was man unter Umständen mit dem LEP vergleichen könnte, was eine vergleichbare Größe wäre.

Sie von der Opposition wollen im Grunde genommen aus einer Metzgerei, einer Bäckerei und einem Industriebetrieb ein Einheitsunternehmen formen. Das geht nicht. Das funktioniert genauso wenig, wie der Versuch, unterschiedliche Sportarten zu einem einheitlichen System zu vereinen. Beides geht nicht.

(Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sie haben wohl noch nie etwas von Biathlon oder der Nordischen Kombination gehört?)

- Wenn Sie mit Ihren Anmerkungen fertig sind, rede ich weiter. Ich lasse Sie sonst auch reden. Danke.

Lassen Sie uns zu konkreten Punkten des LEP kommen. Der Vorredner hat schon darauf hingewiesen, dass sich 2.500 Beteiligte zum LEP geäußert haben. Darunter waren 1.300 Äußerungen aus den Kommunen, die ich als sehr wichtig erachte.

Alles in allem stellt man fest, dass die eingegangenen Äußerungen ein äußerst heterogenes Bild zeichnen, was die Resonanz angeht. Neben vielen kritischen Äußerungen gibt es auch eine positive Resonanz. Insbesondere die Verschlankung und der neue Aufbau des LEP werden begrüßt. Positiv werden auch der Verzicht auf eine Präambel und die Einführung eines Leitbildes gesehen. Einzelne Festlegungen, zum Beispiel die zu den gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen, zum Vorrangprinzip, zum Vorhalteprinzip, zum Altenplan, sind weitgehend unstrittig und werden vielfach unterstützt. Das sind die positiven Seiten der Resonanz, die aber von der Opposition ignoriert werden. Ich kann zwar nachvollziehen, dass Sie so argumentieren, aber die Wirklichkeit sieht anders aus.

(Zuruf des Abgeordneten Thomas Mütze (GRÜNE))

- Ich bitte um Entschuldigung, Herr Mütze. Vielleicht habe ich nicht genau hingehört.

Die im LEP enthaltenen Festlegungen berücksichtigen die Reformvorgaben Deregulierung, Entbürokratisierung und, soweit möglich, Kommunalisierung. Den häufigsten Forderungen – mehr Verbindlichkeit der Festlegungen, Ziel statt Grundsatz – konnte nur in wenigen Fällen gefolgt werden, da bei der Festlegung der Grundsätze der Raumordnung hinsichtlich ihrer sachlichen und räumlichen Bestimmtheit bzw. der Be-

stimbarkeit des Inhalts sowie der Adressaten strikte gesetzliche Anforderungen bestehen.

Kritisch wird angemerkt, der vielfach beklagte demografische Wandel sei nicht in der entsprechenden Form berücksichtigt worden. Die Festlegungen zum demografischen Wandel einschließlich des Vorhalteprinzips seien zu knapp und unverbindlich. Das Vorhalteprinzip wird begrüßt; jedoch wird bemängelt, dass es an einer Konkretisierung fehle.

Dazu kann ich Ihnen sagen: Ziele und Grundsätze des LEP können sich nur auf die räumliche Entwicklung und Ordnung beziehen, nicht auf andere gesamtgesellschaftliche Herausforderungen. Ausschließlich die räumlichen Konsequenzen des demografischen Wandels, das heißt, die daraus resultierenden Herausforderungen, sind Grundlage für die Festlegung in Kapitel 1.2 LEP–E. Insofern sind sie abschließend erfasst.

Meine Damen und Herren, es ist müßig, über die Behauptung zu sprechen – meine Vorredner, insbesondere die der Opposition, haben es mehrfach getan –, dass es wöchentlich eine "Parade des LEP" gebe. Ich sage: Hier geht es nicht um die Darstellung des Murmeltiers, sondern das LEP wird behandelt.

Ich kann nachvollziehen, dass Sie als Opposition möglicherweise einen Ansatzpunkt sehen, diese erfolgreiche Staatsregierung in der Frage des LEP in die Diskussion zu zwingen. Nicht nachvollziehen kann ich Ihre Forderung, die Frist für die Anhörung zu verlängern, den Prozess zu wiederholen oder vermehrt kritische Anregungen aufzunehmen. Sie kennen das Ergebnis der Schlussrunde noch nicht und melden schon zur Halbzeit des Spiels Kritik an.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Herr Kollege. Bitte bleiben Sie noch. Wir haben von der Kollegin Karl eine Zwischenbemerkung angezeigt bekommen, zu der ich ihr jetzt das Wort erteile. Bitte schön.

Annette Karl (SPD): Lieber Herr Kollege von Gumpenberg, Ihre – um es höflich auszudrücken – sehr unpräzise Zitier- und Ausdrucksweise macht die Diskussion manchmal etwas schwierig.

Ich möchte erstens darauf hinweisen, dass ich nicht gesagt habe, das LEP sei schlecht. Das kann ich auch nicht sagen, weil es noch kein neues LEP gibt. Bisher liegen diverse Entwürfe vor, die wir in einem hoffentlich konstruktiven Prozess zu einem guten Ende führen können.

Das Zweite: Wenn Sie meine Erfolge im Wirtschaftsausschuss zitieren, finde ich das lobenswert. Dann müssen Sie aber auch die gebotene Unterscheidung zwischen dem Landesplanungsgesetz und dem Landesentwicklungsprogramm vornehmen. Das sind nämlich zwei unterschiedliche Dinge. Das Landesplanungsgesetz bietet die gesetzgeberische Grundlage für das, was im LEP geschrieben wird. Es ist tatsächlich gelungen, im Landesplanungsgesetz festzulegen, dass die Bereiche Bildung, Soziales, Kultur und Gesundheit weiterhin Raum im Landesentwicklungsprogramm finden. Leider ist, wie ich vorhin betont habe, die Umsetzung im Landesentwicklungsprogramm nach unserer Einschätzung noch sehr mangelhaft.

Leider kann ich beim Landesentwicklungsprogramm bis jetzt keine Erfolge feststellen, die wir im Wirtschaftsausschuss erzielt hätten. Es ist dort ja auch noch nicht behandelt worden. Es gibt auch keinen Entwurf für den Landtag.

In diesem Sinne bitte ich Sie, nicht immer Äpfel mit Birnen gleichzusetzen; denn wir wollen die gute Diskussionskultur im Wirtschaftsausschuss und auch hier zum Thema Landesentwicklungsprogramm fortführen. Uns eint ja das Ziel, dass am Ende etwas Gutes herauskommt.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Zur Erwidierung bitte Herr von Gumpenberg.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Frau Karl, wir haben im Wirtschaftsausschuss eine durchaus positive Diskussionskultur. Ich verwechsle auch nicht das LEP und das Landesplanungsgesetz. Tatsache ist, dass Sie auch im persönlichen Gespräch mit mir gewisse Anregungen gegeben und Bitten geäußert haben. Diese wurden nachvollzogen, und die würde ich Ihnen als Erfolg zurechnen. Ich hoffe, dass Sie mit dieser Antwort zufrieden sind.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Zu einer weiteren Intervention hat Herr Dr. Runge das Wort.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Werter Herr von Gumpenberg, Sie sind zum Schluss Ihrer Ausführungen auf das Verfahren eingegangen und haben Ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, dass mitten im Verfahren Kritik geäußert wird. Wie erklären Sie denn dann die Tatsache, dass sich reihenweise kommunale Gremien – Gemeinderäte, Stadträte, Kreistage – einstimmig, das heißt mit den Stimmen der FDPler, soweit solche in den Organen vorhanden sind, über das Verfahren beschwert und gesagt haben: Es ist eine Zumutung, dass wir uns damit in den Ferienschusssitzungen befassen müssen.

Alle haben an die Bayerische Staatsregierung appelliert, Fristverlängerungen zu ermöglichen. – Das ist das eine.

Das andere ist dies: Es wäre schön, wenn Sie sich, sobald Sie sich mit der Materie befassen, mit den konkreten Vorwürfen und Kritikpunkten auseinandersetzen, statt immer nur allgemein zu schwadronieren. Verzeihen Sie diese Wortwahl! Aber Sie haben uns immer nur mit Allgemeinplätzen beglückt.

Wir hatten 2003 und 2006 jeweils eine Gesamtfortschreibung des Landesentwicklungsprogramms. Sie geschah also innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums. 2006 hat der zuständige Minister gesagt: Wir haben gekürzt, entbürokratisiert und entschlackt, soweit es überhaupt möglich war. Aber nun sagen Sie wieder: Ja, wir entbürokratisieren, wir entschlacken. Wir wissen nicht, was dann immer noch gesteigert werden soll.

Aber mit einer vernünftigen Raumordnung und einer vernünftigen Landesplanung hat das nichts mehr zu tun. Es gibt keinerlei Weichenstellungen. Es ist nicht erkennbar, wie zielführend mit den Folgen des demografischen Wandels und den Folgen des Klimawandels umgegangen wird. Es gibt keine gescheiterten Anweisungen zur Energiewende. Umgekehrt findet sich jedoch die Festsetzung für die dritte Startbahn. Großmärkten auf der grünen Wiese wird weiterhin der Weg geebnet. Das alles geht völlig in die falsche Richtung. Sie sollten sich doch bitte einmal mit den Inhalten auseinandersetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege von Gumpenberg zur Beantwortung.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Sehr geehrter Herr Dr. Runge, ich habe mich durchaus mit den Inhalten auseinandergesetzt. Wir haben über das Thema an dieser Stelle schon mehrfach diskutiert, auch Einzelheiten besprochen.

Sie haben die Frage gestellt, warum Gemeinderäte möglicherweise den Wunsch haben, die Fristen verlängert zu bekommen. Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten. Wenn man Kollegen Mütze folgt, der gesagt hat, er habe eine halbe Stunde gebraucht, um eine Vorbereitung für das LEP zu machen, dann müsste es doch einem Gemeinderat möglich sein, auch in der Ferienzeit die für das LEP nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Entscheidend ist, dass das LEP behandelt wird. Das müssen die Gremien machen, die damit befasst sind. Auch Kommunen beschäftigen sich damit intensiv.

Sie haben Zeit, sich damit auseinanderzusetzen und Einwände vorzutragen. Dies ist geschehen und wird auch noch einmal in einem zweiten Prozess passieren. Ich weiß nicht, was dagegen spricht. Ich glaube, das LEP ist auf einem exzellenten Weg. Es mag nicht alle befriedigen, nicht allen recht sein, aber es ist eine Vision, die für die Zukunft dieses Landes entwickelt wird. Ich glaube, dabei sind wir auf einem guten Weg.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Abschließend hat sich Herr Staatsminister Zeil zu Wort gemeldet.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es galt, 2.500 Stellungnahmen auszuwerten. Die Anzahl der Stellungnahmen hat gezeigt, dass es offensichtlich möglich war, den von uns gesetzten Zeitraum einzuhalten. Dieser Zeitraum hat übrigens sehr viel früher begonnen, als hier gesagt worden ist, nämlich bereits Ende Mai. Wir haben gesagt: Wenn nach Ablauf der Frist noch etwas kommt, wird es mit berücksichtigt. Es war also offensichtlich möglich, sich überall ausführlich mit dem LEP zu beschäftigen.

Bei fast der Hälfte der Eingaben handelte es sich um Bürgereinwendungen. Der Löwenanteil hiervon war, wie man nicht anders erwarten konnte, gegen die dritte Startbahn gerichtet. Von daher muss man das nicht hinsichtlich der Qualität, aber vom Thema her etwas relativieren.

Wir haben im Kabinett die aus unserer Sicht erforderlichen und sich aus der Anhörung ergebenden Änderungen beschlossen. Zu diesen Änderungen – und nur zu diesen – findet ab morgen ein weiteres Anhörungsverfahren statt. Das LEP war bereits am 25. Oktober Gegenstand dreier Dringlichkeitsanträge der Opposition. Neues Inhaltliches vermag ich den heutigen Dringlichkeitsanträgen beim besten Willen nicht zu entnehmen. Sie erinnern ein bisschen an Goethe: Getretener Quark wird breit, nicht stark.

Daher sollten wir uns der Sache widmen. In der Sache haben wir folgende Änderungen vorgenommen:

Der sogenannte strukturschwache Raum wird in maßvollem Umfang erweitert. Wir nehmen zusätzlich die Landkreise Miltenberg, Rottal-Inn sowie die Regionen Landkreis und kreisfreie Stadt Passau und die Stadt Schweinfurt mit dem Landkreis Schweinfurt auf.

Herr Kollege Muthmann, das Murmeltier pflegt einen langen Winterschlaf einzulegen. Sie haben offenbar in Ihrem vorweggenommenen Winterschlaf nicht mitbekommen, dass wir diese Entscheidung getroffen haben. Anders ist es nicht zu erklären, dass Herr Kol-

lege Muthmann in derselben Zeitung, in der ich die Erweiterung bekannt gegeben habe, kritisiert, dass der nördliche Landkreis Passau nach wie vor nicht ernst genommen werde; das sei doch unglaublich; und er müsse jetzt dem Wirtschaftsminister Beine machen.

Aber manchmal wäre es gut: Erst lesen, dann reden. Das empfehle ich Ihnen. Das bringt unser Land weiter.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Wir haben das Kapitel "Energieversorgung" deutlich überarbeitet. Wir nehmen Festlegungen zur Energieeinsparung und Energieeffizienzsteigerung auf. Die Festlegungen zu den regenerativen Energien werden um Aussagen zu Wasserkraft, Biomasse und Tiefengeothermie ergänzt.

Herr Kollege Runge, in diesem Zusammenhang sage ich noch dies: Wir können hier viel aufschreiben. Wir können Grundsätze und Ziele festlegen. Nur hätte ich ganz gern, dass Sie, wenn es um die konkreten Projekte und um Trassen geht, vor Ort für die Projekte werben, statt sich, wie es leider so oft geschieht, in die Büsche zu schlagen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Das sage ich sehr deutlich.

Wiederaufgenommen in das LEP haben wir den Tourismus. Es ist wohl unstrittig, dass es sich hier um eine Leitökonomie handelt. Wir haben mit unserem Tourismuskonzept, auf das hier verwiesen wurde, und mit den dankenswerterweise seitens der Koalitionsfraktionen zusätzlich zur Verfügung gestellten Mitteln für den Tourismus ohnehin noch sehr viel mehr gemacht.

Wir haben das Kapitel "Soziale und kulturelle Infrastruktur" moderat ergänzt. Wir haben beim Anbindungsziel sachgerechte Erweiterungen bei den Ausnahmen vorgenommen und damit Spielräume für die Gemeinden geschaffen. Das gilt sowohl für die Logistikunternehmen, für die Verteilzentren als auch für die Ausnahmen für produzierende, emittierende Gewerbebetriebe.

Daneben gibt es eine Vielzahl weiterer Änderungen. Aber insgesamt haben wir – und das war mir auch persönlich wichtig – an der Grundstruktur eines neuen, schlanken LEP festgehalten. Wären wir allen Wünschen von Kommunen und Verbänden, die sich untereinander vielfach widersprechen und unterscheiden, nachgekommen, hätten wir ein unabgestimmtes Wunschkonzert, aber kein schlagkräftiges LEP be-

kommen. Deswegen muss man sich hier entscheiden. Es sind Interessengegensätze, und Aufgabe der Landesplanung ist es, genau hierfür Konfliktregelungen und Leitplanken festzusetzen und nicht jedem alles zu geben, was er gerade fordert.

(Beifall bei der FDP)

Ich denke, wir haben im Ergebnis auch für die kommunale Familie, die übrigens sehr gegensätzliche, oft unterschiedliche Ansätze hat, ein ausgewogenes Ergebnis zwischen erforderlicher staatlicher Steuerung und sinnvollen Spielräumen für die Kommunen erreicht. Das trifft für das Anbindungsziel ebenso zu wie für die Zulässigkeit von Einzelhandelsprojekten.

Es ist einfach ein Märchen, das Sie immer wieder erzählen, dass der Einzelhandel jetzt beliebig auf der grünen Wiese bauen kann. Das ist nicht der Fall. Das Anbindungsgebot bleibt, die integrierte Lage bleibt. Wir haben lediglich mehr Spielräume für die Lebensmittelversorgung gegeben, damit die Kommunen mehr Möglichkeiten in ihrem Verantwortungsbereich haben. Wir wollen mit diesem LEP Bayern gerade in seiner Einzigartigkeit, in seiner Einmaligkeit erhalten. Mit dieser Steuerung, die nicht allen gefällt, gerade auch vielen kommunalen Vertretern nicht, wollen wir verhindern, dass wir überall diesen seelenlosen Siedlungsbrei bekommen, wie es ihn zum Teil in anderen Ländern gibt. Bayern soll einzigartig bleiben, und dem dient auch dieses LEP.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch aus den Äußerungen des Städtetagspräsidenten, der hier, glaube ich, mehr als SPD-Funktionär gesprochen hat,

(Unruhe bei der SPD)

schließe ich, dass er das LEP offenbar gar nicht gelesen hat. Sonst hätte er diese Behauptungen nicht aufstellen können, die wir zum Teil auch längst beantwortet haben. Deswegen rate ich dem einen oder anderen Funktionär: Nehmen Sie Ihre Verantwortung für den Verband wahr, für den Sie gewählt wurden, und nicht so sehr für das Parteibuch, das Sie tragen.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden morgen alle über die Frist informieren, sodass genug Zeit ist. Nach dem Gesetz ist nur eine Frist von einem Monat vorgesehen, die sogar noch verkürzt werden könnte. Wir machen es, weil wir natürlich die Weihnachtstage in Rechnung stellen, bis Mitte Januar. Ab morgen kann sofort beraten werden. Ab morgen wissen auch alle Beteiligten, worum es geht. Ich finde, wir sollten nicht immer jammern, dass alle Verfahren

so lange dauern - das ist ja etwas, was wir allgemein beklagen, was auch der Bürger beklagt - ,

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

aber dann, wenn es konkret wird, auf die Bremse treten. Wir sollten zügig beraten.

Zum Abschluss will ich sagen: Frau Kollegin Karl, Sie nehmen immer so große Worte in den Mund: Wir versündigen uns an den jungen Menschen. Diese Staatsregierung macht eine Politik, die dazu geführt hat, dass wir die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit in ganz Europa haben,

(Beifall bei der CSU und der FDP)

dass die Menschen in diesem Land Arbeit haben. Da sagen Sie, wir versündigten uns an den jungen Menschen.

(Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Wir tun das Gegenteil.

(Alexander König (CSU): Genau!)

Wir schaffen Chancen für die jungen Menschen, und das in allen Landesteilen.

(Alexander König (CSU): Jawohl! - Beifall bei der CSU und der FDP)

Insofern lade ich Sie alle ein: Beteiligen Sie sich konstruktiv, möglichst mit Ideen, nicht mit Plattitüden, an diesem Diskussionsprozess. Wir werden dieses LEP zügig, aber mit der gebotenen Sorgfalt im Bayerischen Landtag, wenn wir es im Januar zuleiten, beraten. Diese Koalition hat auch mit dem LEP erneut bewiesen, dass sie im Gegensatz zu Ihnen eine klare Vision für die Zukunft dieses Landes hat. Das bildet sich auch in diesem Landesentwicklungsprogramm ab.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für eine Zwischenbemerkung hat sich Herr Muthmann zu Wort gemeldet.

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Staatsminister, zunächst will ich zu Ihrem Anliegen, das Verfahren zügig zum Ende zu bringen, darauf hinweisen, dass die Staatsregierung vier Jahre gebraucht hat, um überhaupt einen diskussionswürdigen Entwurf vorzulegen,

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

und jetzt die Beteiligten dazu drängt, innerhalb einer kurzen Frist, einmal in der Sommerpause und einmal in den Weihnachtsferien, eine Stellungnahme dazu abzugeben.

Eigentlich habe ich mich aber zu einem anderen Aspekt zu Wort gemeldet. Ich nehme schon an, dass Sie uns gerne im Winterschlaf hätten. Das können wir uns aber nicht erlauben, weil wir auch in den nächsten Wochen sehr aufmerksam verfolgt werden und müssen, was Sie mit dem LEP noch vorhaben.

Mich hat heute auch amüsiert, dass die "Passauer Neue Presse" eine Pressemitteilung von mir abgedruckt hat, die schon ein paar Tage alt ist. Aber die Ursache für diese Pressemitteilung war Ihre Äußerung in der letzten Woche, mit der Sie angekündigt hatten, den Landkreis Passau in die Förderkulisse für die besonders benachteiligten Gebiete nicht aufnehmen zu wollen. Dass es diese Woche anders ist, freut uns. Das war – da bin ich mir sicher – durchaus auch auf die schnellen Reaktionen aus dem südöstlichen und östlichen Bereich des Landkreises Passau zurückzuführen. Dank der Initiativen und Interventionen auch der Kollegen der Opposition ist uns das auch gelungen.

Wir werden weiterhin aufmerksam verfolgen, welche Veränderungen es noch gibt. Das ist auch dringend notwendig. Ich wollte nur darauf hinweisen, dass Ihre Haltung zur Förderkulisse in der letzten Woche noch eine andere war, deswegen unsere öffentlichen Äußerungen dazu.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte, Herr Staatsminister.

Staatsminister Martin Zeil (Wirtschaftsministerium): Herr Kollege Muthmann, Sie liegen wie so oft auch in dieser Frage leider scharf daneben. Es gibt eine solche Äußerung von mir nicht, im Gegenteil. In der vergangenen Woche war von mir bereits angekündigt worden, dass wir Veränderungen vornehmen werden. Warten Sie erst einmal ab.

Ich weiß ja, wie das ist. Man muss präsent sein, das verstehe ich. Aber wenn man zu schnell schießt, trifft man auch häufig daneben. Das war eine von unserer Seite klare und abgestimmte Linie. Aber so ist es eben. Insofern rate ich Ihnen, bei der einen oder anderen Pressemitteilung zu überlegen, ob Sie noch auf dem aktuellen Stand sind.

Zu dem Verfahren will ich sagen: Auch da war es so, dass wir zuerst das Landesplanungsgesetz zu beraten und zu beschließen hatten. Erst dann konnten wir parallel dazu das neue LEP vorlegen. Das baut doch aufeinander auf. So ist es geschehen, so ist es sehr

gut und schnell und ausgiebig geschehen. So werden wir es auch zum Abschluss dieser Legislaturperiode halten und dieses LEP im Frühjahr beschließen. Sie sind herzlich eingeladen, sich konstruktiv einzubringen.

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir können deshalb die Aussprache schließen und zur Abstimmung schreiten.

Wir haben zwei Anträge, die zur Abstimmung stehen. Zuerst rufe ich den Antrag auf, den wir in einfacher Form abstimmen können. Das ist der Dringlichkeitsantrag Drucksache 16/14933, der Antrag der FREIEN WÄHLER.

(Unruhe)

Könnten wir uns ein bisschen konzentrieren? Dann wären wir schneller fertig. Wer diesem Antrag der FREIEN WÄHLER seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen von CSU und FDP. Enthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Über den zweiten Antrag auf der Drucksache 16/14921 – das ist der Antrag der SPD-Fraktion – wird in namentlicher Form abgestimmt. Die Wartezeit ist mit 30 Minuten gut abgelaufen. Deshalb gehe ich davon aus, dass wir drei Minuten für die Abstimmung ansetzen können. Ist das in Ordnung? – Gut. Dann bitte ich, mit der Stimmabgabe zu beginnen.

(Namentliche Abstimmung von 17.20 bis 17.23 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nutzen Sie die letzten Sekunden. Die drei Minuten sind um. Der Abstimmungsvorgang ist geschlossen. Die Kärtchen werden außerhalb ausgezählt. Das Ergebnis wird nachher bekannt gegeben.

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 16/14922 und 16/14923 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse überwiesen.

Wir haben jetzt noch drei Tagesordnungspunkte auf der Agenda. Ich gehe jedoch davon aus, dass wir maximal zwei bewältigen werden. Das bedeutet, der dritte Tagesordnungspunkt kommt höchstwahrscheinlich das nächste Mal auf die Tagesordnung.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 11 auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Endgültiger Verzicht auf dritte Startbahn am Flughafen München (Drs. 16/13054)**

Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat hierzu namentliche Abstimmung beantragt. Das sage ich schon vorweg, damit wir die Zeit einhalten. Wir eröffnen die Aussprache. Der erste Redner ist für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Herr Dr. Magerl. Bitte schön.

Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Mit diesem Antrag wollen wir einen endgültigen Verzicht auf die dritte Startbahn am Flughafen München erreichen und die Staatsregierung auffordern, über ihre Mehrheit in der Gesellschafterversammlung – der Freistaat Bayern hält 51 % – dafür zu sorgen, dass umgehend der Antrag auf Planfeststellung für die geplante und durch den Münchner Bürgerentscheid abgelehnte dritte Startbahn zurückgezogen und auf das Vorhaben endgültig verzichtet wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie alle wissen, die Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt München haben im Sommer klar und deutlich entschieden, dass sie keine dritte Start- und Landebahn im Erdinger Moos haben wollen. Daraufhin hat die Landeshauptstadt München gesagt: Uns bleibt gar nichts anderes übrig; der Bürgerentscheid wird akzeptiert. Die Landeshauptstadt München hat anschließend vier Anträge in der Gesellschafterversammlung gestellt, die zum Teil in die gleiche Richtung gehen wie unser Dringlichkeitsantrag. Diese Anträge wurden alle mit Mehrheit vom Freistaat Bayern – 51 % – und der Bundesrepublik Deutschland – 26 % – abgelehnt. Mittlerweile gibt es keine Möglichkeit mehr, diese Startbahn zu bauen, weil für den Bau der Startbahn ein einstimmiger Beschluss in der Gesellschafterversammlung notwendig ist. Dieser einstimmige Beschluss ist momentan und auf lange Zeit hinaus, wenn nicht auf immer, nicht herbeizuführen. Alle Fraktionen der Landeshauptstadt München haben auch im Stadtrat, soweit mir das bekannt ist, erklärt, dass sie die Bindungswirkung dieses Bürgerentscheids weit über die gesetzliche Bindungsfrist hinaus einhalten und beachten wollen.

Es gibt keine Möglichkeit. Trotzdem beharren die Flughafen München GmbH, der Freistaat Bayern und die Bundesrepublik darauf, dass der Prozess beim Verwaltungsgerichtshof durchgezogen wird. Der Verwaltungsgerichtshof hat letzte Woche mit Augenscheinterminen zu einer optimalen Zeit bei Nebel –

heute bei Schneetreiben – im Erdinger Moos begonnen. Der Prozess wird für die betroffenen Bürgerinnen und Bürger und die betroffenen Gemeinden, die an diesen Verfahren gezwungenermaßen teilnehmen müssen, eine Unmenge an Kosten verursachen. Sie können es nicht auf die leichte Schulter nehmen. Dabei wird eine Unmenge an Verwaltungskosten entstehen. Ich war bei allen drei Augenscheinterminen dabei. Dort mussten Heerscharen von Beamtinnen und Beamten des Freistaats Bayern durch Nebel und Schneetreiben ins Erdinger Moos stapfen. Diese gigantischen Kosten werden niemals über den Prozess wieder reinkommen. Es wird Geld verschwendet ohne Ende. Die Beamtinnen und Beamten hätten auf allen Ebenen Sinnvolleres zu tun, als dieses Verfahren voranzutreiben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Staatsregierung ist jedoch wie ein trotziges Kind und beharrt weiterhin auf der dritten Start- und Landebahn. Sie möchte diese sogar als Ziel in das Landesentwicklungsprogramm hineinschreiben. Bisher war die dritte Start- und Landebahn nicht im Landesentwicklungsprogramm enthalten. Jetzt, wenn der Bürgerentscheid kommt, schreibt man sie, um die Leute zu ärgern, rein. Kolleginnen und Kollegen von der CSU und der FDP, das kann es nicht sein.

Sie müssen sich einmal die Fakten anschauen. Die Flugbewegungen sind deutlich rückläufig. Die Flughafen München GmbH gibt für die ersten zehn Monate dieses Jahres einen Rückgang von 2,6 % an. Die Deutsche Flugsicherung – es liegen Werte bis zum 25. November vor – gibt einen Rückgang um 3 % an. Wir werden dieses Jahr – das kann man heute, Ende November sagen – auf das Niveau des Jahres 2005 zurückfallen. Es gibt keinen Bedarf für diese dritte Start- und Landebahn. Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns diese Planung heute, hier und jetzt beerdigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Einzige, was Ihnen einfällt, ist die offensichtliche Förderung der Billigfliegerei. Der Vorstoß im Bundesrat zur Abschaffung der Luftverkehrssteuer ist am Freitag bedauerlicherweise mit Mehrheit angenommen worden. Sie wollen auf Biegen und Brechen die Fliegerei weiterhin mit Steuergeldern fördern. Sie wollen, dass der Bund die knapp eine Milliarde Euro an Steuern, die von der Fliegerei in den Bundeshaushalt zur Schuldensanierung fließen – das ist ohnehin wenig –, abschafft. Sie sollten sich in diesem Zusammenhang am Vereinigten Königreich und dessen Luftverkehrsabgaben orientieren. Dort gibt es meines Wissens den größten europäischen Flughafen. Das

Vereinigtes Königreich verlangt deutlich mehr als die Bundesrepublik Deutschland: Für Flüge bis 2.000 Meilen 13 Pfund, für Flüge bis 4.000 Meilen 65 Pfund, bis 6.000 Meilen 81 Pfund und darüber hinaus 92 Pfund. Das ist die Luftverkehrsabgabe in Großbritannien. Dort steht der größte Flughafen Europas. Das ist wirklich eine steuernde Abgabe. Das geht zulasten der Billigfliegerei.

Momentan findet die Klimakonferenz statt. Dazu sollten Sie einen Beitrag leisten. Sie sollten die Luftverkehrssteuer beibehalten und vor allem auf den Ausbau des Flughafens in München, auf diesen Riesenteil, verzichten. Das sollten Sie heute mit uns zusammen beerdigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die CSU bitte ich Frau Goderbauer ans Mikrofon.

Gertraud Goderbauer (CSU): Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir alle kennen den Ausgang des Bürgerentscheids vom 17. Juni, bei dem die Mehrheit der Münchner Urnergänger die Entscheidung getroffen hat, der dritten Start- und Landebahn nicht zuzustimmen. Mit dieser Entscheidung ist selbstverständlich eine Realisierung des Projektes nicht möglich. Das bedeutet aber nicht, dass man nicht auch in die Zukunft blicken darf und damit dem Projekt für alle Zeiten eine Absage erteilen muss. Immerhin – da sind wir uns einig – haben eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN erklärt, wie der Bürgerentscheid auch ausgehe, sie seien trotzdem dagegen.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Wir sind trotzdem dafür!)

- Ich meine dagegen, dass gebaut wird. Also ist das alles eine unendliche Geschichte, und es hat keinen Sinn, jetzt einen endgültigen Verzicht erklären zu wollen.

Ich kann vorweg sagen: Auch wenn wir das alle paar Monate immer wieder diskutieren, ändert das nichts daran, dass wir diesen Antrag ablehnen. Aus unserer Sicht ist das Projekt nach wie vor sinnvoll. Sie kennen die Zahlen, und Sie haben sie angesprochen. Wir bewegen uns auf einem hohen Niveau.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Denken Sie auch an die Stagnation!)

- Kollege Magerl, 2 % sind nicht gerade die Welt, wenn man sich die Entwicklung über die Jahre weg betrachtet. Aber lassen wir uns darauf doch gar nicht weiter ein!

Der Ausbaubedarf ist nach wie vor gegeben, akkurat mit Blick auf den Erhalt und die Weiterentwicklung des Flughafens als Luftverkehrsdrehkreuz, aber auch als Impulsgeber für die Wirtschaft und die Beschäftigung großer Teile Bayerns. Auch vor dem Hintergrund der bisher investierten Mittel halten wir es für unverantwortlich, alle Planungen einzustellen. Damit wären alle bisher investierten Beträge in den Wind geschossen.

In diesem Zusammenhang möchte ich nachdrücklich an die Kollegen der SPD appellieren. Ich war in der letzten Legislaturperiode Berichterstatterin, als wir die FMG gemeinsam auf den Weg geschickt haben. Die SPD hat diese dritte Startbahn von Anfang an mit befürwortet.

(Zuruf der Abgeordneten Maria Noichl (SPD))

- Da waren Sie nicht dabei, Kollegin Noichl, und haben auch nicht dazwischengeschrien. Tut mir furchtbar leid.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Kollegin bitte! Kollegin Goderbauer hat das Wort.

Gertraud Goderbauer (CSU): Kollegin, Sie sind glücklich in Rosenheim gesessen, und wir diskutierten ohne Sie hier im Landtag, und darum hat die SPD offensichtlich anders abgestimmt.

(Heiterkeit bei der SPD)

Und zwar hat sie es von Anfang an getan, vom ersten Beschluss an, den wir gefasst haben. Wenn es um so hohe Investitionen geht, sollte man sich im Grunde schon vorher überlegen, was man tut.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Das sind Fehlinvestitionen!)

Im Sinne einer kontinuierlichen Politik sollten Sie Ihrer Verantwortung hier im Hohen Hause gerecht werden, meine lieben Kolleginnen und Kollegen.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Christian Magerl (GRÜNE))

Selbstverständlich kann heute keiner von uns abschätzen, ob und wann die dritte Startbahn gebaut werden wird. Aber ein Beschluss, alle Planungen sofort einzustellen, kann nicht in unserem Sinne sein. Koaner weiß, was kimmt: Wir wissen alle nicht, wie es weitergeht. Aber wir wollen zumindest diese Planungen abschließen und uns damit für die Zukunft Optionen bewahren.

Möglicherweise wird die Generation nach uns entscheiden, was mit dieser Planung geschehen soll.

(Margarete Bause (GRÜNE): Die Generationen nach uns werden Bauklötze staunen, was den Klimawandel angeht!)

Jeden da herin, der regelmäßig fliegt, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, verstehe ich sowieso nicht.

(Zurufe von der SPD)

Wer von uns nicht mindestens einmal im Jahr in den Urlaub fliegt, bei dem verstehe ich überhaupt nicht mehr, wovon er eigentlich redet.

(Lachen bei SPD und den GRÜNEN)

Geh weiter! Gestern im Ausschuss haben Sie gesagt, Sie seien gegen den Münchner Tunnel, weil es noch keine Planung gibt. Aussage der GRÜNEN! Also Leit, so einfach können wir es uns nicht machen. Wir stimmen gegen den Antrag. Ideologie war noch nie Grundlage für eine richtige Entscheidung.

(Beifall bei der CSU - Margarete Bause (GRÜNE): Da haben Sie zufällig einmal recht!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Frau Kollegin Goderbauer. Ich habe zunächst die Zwischenbemerkung von Herrn Dr. Runge gesehen. Bitte sehr, Herr Dr. Runge.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Frau Goderbauer, kann es sein, dass Sie nicht mitbekommen haben, was erst vor wenigen Tagen Ihr Parteifreund Marcel Huber, seines Zeichens bayerischer Umweltminister, im Kontext mit der Klimakonferenz kundgetan hat? Er hat von einem sehr dramatischen Szenario auch für Bayern gesprochen und mehr Anstrengungen im Klimaschutz angemahnt. Wie wollen Sie vor dem Hintergrund dieses Anmahns vertreten, dass Sie die Kapazität dieses Flughafens massiv ausbauen wollen und damit für ein massives Mehr an Fliegerei sorgen? Das ist völlig kontraproduktiv, was Sie da machen. Auf der einen Seite sagen Sie, wir brauchen den Klimaschutz, und auf der anderen Seite fördern Sie genau das, was für den Klimaschutz schlecht ist.

(Beifall bei den GRÜNEN - Abgeordnete Kathrin Sonnenholzner (SPD) meldet sich zu Wort.)

Gertraud Goderbauer (CSU): Vielleicht können wir die beiden Meldungen zusammennehmen, Frau Präsidentin?

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Nein, da müssen Sie jetzt durch. Je zwei Minuten, bitte sehr!

Gertraud Goderbauer (CSU): Sie wollen aus Ihrer ideologischen Sicht heraus den Menschen wieder einmal vorschreiben, was sie zu tun haben.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Und Marcel Huber?)

- Marcel Huber! Ich habe die Berichte ganz genau gelesen, insbesondere im Hinblick auf die Auswirkungen der Klimaveränderungen auf Bayern. Wir sind uns einig; wir diskutieren die Problematik seit Jahren. Mobilität ist ein Megatrend unserer Zeit.

(Maria Noichl (SPD): Und der Klimaschutz bleibt auf der Strecke!)

Wenn wir keinen Tunnel bauen, weil wir keine Planung haben und weil er zu teuer ist, dann können wir in Zukunft auch nicht mit der U-Bahn und dem Zug fahren. Was für Diskussionen haben wir gehabt! Wir bauen die Gewässer nicht für eine weitere Nutzung aus, weil das Bett anscheinend immer schon so war. Wir nutzen gar nichts.

(Anhaltende Zurufe von den GRÜNEN)

Dann sagen Sie den Leuten doch, dass sie – wir kennen ja Ihr angebliches Wählerpotenzial – mit dem Radl in den Urlaub fahren sollen. Sagen Sie es denen doch einmal deutlich.

(Maria Noichl (SPD): Gar nicht schlecht!)

Auch Flugzeuge brauchen immer weniger Sprit und geben immer weniger Schadstoffe ab. Auch hier gibt es eine Entwicklung.

(Zuruf der Abgeordneten Maria Noichl (SPD))

- Ich habe es Ihnen bereits gesagt, Frau Noichl. Ich habe nämlich auch Enkelkinder, mit denen ich darüber debattiere.

(Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte, keine Zwiegespräche. Frau Goderbauer, Sie sind fertig?

Gertraud Goderbauer (CSU): Ja.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Die nächste Zwischenbemerkung: Frau Sonnenholzner. Bitte sehr.

Kathrin Sonnenholzner (SPD): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. Frau Kollegin Goderbauer, Sie müssen sich schon gedulden, bis mir die Präsidentin das Wort erteilt. Von Ihnen nehme ich es nicht.

(Zurufe von der CSU: Oh, oh! - Gertraud Goderbauer (CSU): Das tut mir glatt leid!)

Nun haben Sie gerade Behauptungen über das Urlaubsverhalten der Kollegen und Kolleginnen in den Raum gestellt. Ich kann für mich definitiv sagen, dass ich in den allermeisten Jahren nicht in den Urlaub geflogen bin. Im vergangenen Jahr war ich mit dem Zug in der Bretagne. Dorthin hätte ich auch fliegen können. Ich bin aus ökologischen Gründen mit der Bahn gefahren und weil es im Grunde viel angenehmer ist.

(Unruhe und Zurufe)

Zum Thema dritte Startbahn darf ich Ihnen sagen, dass ich im Gegensatz zur Kollegin Noichl schon in der letzten Legislaturperiode hier im Hohen Hause war. Vielleicht ist es Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, dass sich neben mir weitere Kolleginnen und Kollegen der SPD vehement gegen die dritte Startbahn ausgesprochen haben. Ich bin sehr froh, dass der Bürgerentscheid der Münchner das Ergebnis erbracht hat, das ich mir erhofft habe und das sich im Übrigen auch die Bürgerinnen und Bürger der vom Fluglärm mehr als München betroffenen Landkreise gewünscht haben. Hätte dieser Bürgerentscheid ein anderes Ergebnis gehabt, hätte ich mich zwar schwer getan, es zu akzeptieren. Ich hätte es aber zähneknirschend akzeptieren müssen und auch akzeptiert, weil ich die Demokratie achte. Auch ein solches Ergebnis hätte für mich eine Bindungswirkung gehabt. Ihrem Wortbeitrag kann ich nur entnehmen, dass es der CSU ausschließlich darum geht, die Bindungswirkung des Bürgerentscheides abzuwarten – das ist genau ein Jahr -, die Planungen aber jetzt schon voranzutreiben, damit das Projekt dann weiter realisiert werden kann. Das wird für die Wählerinnen und Wähler zumindest in der betroffenen Region ein Entscheidungskriterium für die Landtagswahl sein. Wir haben jetzt von Ihnen klare Aussagen dazu bekommen, wie es sich innerhalb der CSU verhält.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Frau Goderbauer bitte.

Gertraud Goderbauer (CSU): Liebe Frau Kollegin, Sie haben jetzt viele Behauptungen aufgestellt.

(Kathrin Sonnenholzner (SPD): Ich habe keine Behauptungen aufgestellt!)

Ich darf Ihnen darauf antworten: Sie fliegen selten mit dem Flugzeug, ich fahre ganz selten in den Urlaub, weil es in Bayern so schön ist.

(Tobias Thalhammer (FDP): Ich gehe immer zu Fuß nach Altötting! - Bernhard Roos (SPD): Um deine Sünden abzubüßen!)

Zurück zum Thema. Sie haben von den Meinungen in den betroffenen Landkreisen gesprochen. Ich komme

aus dem Landkreis Landshut. Ich frage mich, woher Sie diese Meinung kennen. Ich kenne die Meinung bei mir zu Hause. Ich garantiere Ihnen, dass der Landkreis Landshut in Teilen wesentlich mehr belastet ist als Bewohner der Stadt München.

(Kathrin Sonnenholzner (SPD): Ich rede nicht von der Stadt München!)

Aber Sie haben es so gesagt. Sie stellen Behauptungen in den Raum. Ich kenne die Situation und die Meinung zur dritten Startbahn in meinem Raum, und der liegt ganz sicher nah an der dritten Startbahn. Sie wissen, dass die FMG den weiteren Erwerb von Grundstücken eingestellt hat.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Das stimmt nicht!)

So habe ich es aber gelesen.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Das stimmt nicht, sie hat seither noch drei Grundstücke gekauft!)

Ich habe gelesen, dass sie den Grundstückserwerb eingestellt hat. Kein Mensch, auch niemand aus den Reihen der CSU, kann Ihnen im Moment einen Termin nennen, ab dem weitergebaut wird. Alles andere unterstellen Sie der CSU. Keiner wird sie daran hindern können, das im Wahlkampf zu tun, denn da wird ohnehin vieles behauptet.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Es gibt jetzt keine Zwischenbemerkungen mehr. Dann bitte ich Herrn Roos für die SPD ans Redepult.

Bernhard Roos (SPD): Verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, dass von mir kein Outing erwartet wird, welche Strecken ich zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Auto, mit dem Motorrad oder mit dem Flugzeug zurücklege. Ich gestehe voller Demut, dass wir am Sonntag von München nach Brüssel mit dem Flugzeug unterwegs waren und am Dienstagabend von Brüssel nach München auch mit dem Flugzeug wieder zurückgefliegen sind.

(Tobias Thalhammer (FDP): Sie brauchen nicht demütig zu sein, dazu können Sie stehen!)

Darum geht es heute aber nicht.

Zum Thema, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag der GRÜNEN ist absolut korrekt. Er zeugt davon, dass wir die Entscheidungen der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen müssen, zumal wir immer das Hohe Lied auf die Bürgerbeteiligung singen. Für uns, die SPD, will ich das reklamieren und behaupten, dass wir die einzige Partei im Bayerischen Landtag

sind, die gesagt hat: Egal, wie der Bürgerentscheid in München ausgeht, wir werden uns daran halten, ohne auch nur um ein Jota davon abzuweichen. Da waren auch die GRÜNEN nicht ganz so staatsbürgerlich korrekt unterwegs wie wir. Das will ich schon einmal so behaupten.

Zum zweiten Punkt. Keine Partei kann von sich behaupten, dass sie sich durchgehend vom ersten bis zum letzten Abgeordneten und vom ersten bis zum letzten Kommunalvertreter in der Sache einig ist. Die Meinungen gehen querbeet. Wir haben immer gesagt, dass wir die regionalen Befindlichkeiten respektieren wollen. Bei dem heutigen Antrag geht es darum, dass das Votum der Bürger respektiert wird. Es geht darum, dass die Planfeststellung eingestampft wird. Dem haben wir im Ausschuss zugestimmt, und dem werden wir auch jetzt wieder zustimmen. Herr Wirtschaftsminister Zeil ist jetzt nicht mehr da. Wir alle haben unter anderem von meiner Kollegin Annette Karl wortreich gehört, dass der Entwurf des LEP nicht das Papier wert ist, auf dem er steht.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben gehört, dass viele Projekte, die wir dringend bräuchten, im LEP nicht enthalten sind, liebe Kolleginnen und Kollegen der schwarzen und der gelben Fraktion. Warum sind sie nicht enthalten? – Akk'rat no amoi – und da nehme ich jetzt dein Wort in den Mund, lieber Kollege Magerl – die dritte Startbahn ist schon im LEP enthalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich werde mich nicht an der materiellen Debatte darüber, was für und was gegen den Flughafen spricht, beteiligen. Rechtlich sind die Landeshauptstadt München und damit auch die anderen Anteilseigner an der Flughafen München GmbH ein Jahr lang gebunden. Ich möchte nur wissen, wer sich dann nach kurzer Schamfrist traut, das Fass erneut aufzumachen.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Frau Kollegin Goderbauer?

Bernhard Roos (SPD): Gerne, liebe Kollegin.

Gertraud Goderbauer (CSU): Herr Kollege Roos, ich wollte Sie fragen, warum wir unsere grundsätzliche Haltung, dass das Bürgerbegehren nicht notwendigerweise das letzte Wort sei, aufgeben sollen. Wenn es weitere Handlungsmöglichkeiten gäbe, würden die GRÜNEN diese auch nutzen. Kennen Sie diese Pressemitteilung?

Bernhard Roos (SPD): Diese Pressemitteilung kenne ich nicht, Frau Kollegin.

Gertraud Goderbauer (CSU): Sie stand vor dem Bürgerentscheid in der Zeitung. Ich wollte es nur anmerken.

Bernhard Roos (SPD): Ich kenne sie nicht, Frau Kollegin. Ich will jetzt meine Redezeit auch nicht länger strapazieren.

Mir ist es wichtig, dass wir unseren Kurs klarmachen und sagen, wo wir hinwollen. Wir Sozialdemokraten im Bayerischen Landtag respektieren das, was die Bürgerinnen und Bürger in München entschieden haben. Wir empfehlen dies auch allen anderen Parteien. Wir empfehlen dem Wirtschaftsminister, dass er die dritte Startbahn aus dem LEP entfernt. Das ganze LEP könnte man in dem Stadium ohnehin entfernen.

(Beifall bei der SPD)

Der CSU und der FDP lege ich ans Herz, dem Antrag zuzustimmen. Bauen Sie nicht irgendeinen Popanz auf, sondern lassen Sie Korrektheit und Wahrhaftigkeit in der Politik Platz greifen, um der Verdrossenheit an politischen Entscheidungen vorzubeugen.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die FREIEN WÄHLER hat jetzt Herr Pointner das Wort. Danach kommt Herr Dr. Bertermann.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst vielen Dank an die SPD dafür, dass sie sich jetzt an diesem Bürgerentscheid orientiert und die dritte Bahn ablehnt. Das ist Wahrung der Demokratie, und das finde ich sehr gut.

Ich appelliere jetzt an die Kolleginnen und Kollegen von der CSU und von der FDP, dass sie die Fakten in dieser Frage auch pragmatisch sehen und wie bei anderen Themen eine Änderung ihrer bisherigen Haltung herbeiführen. Als Stichworte nenne ich nur die Energiewende, die Bundeswehrreform, den Nichtraucherschutz, den Transrapid und so weiter. Vielleicht kommen der Donauausbau und die Studienbeiträge auch noch hinzu. Einen ersten Schritt dazu haben Sie bereits getan, indem Sie das Darlehen des Freistaates und der anderen Gesellschafter zurückfordern. Vor mehreren Monaten haben die GRÜNEN und auch ich den Antrag gestellt, dieses Darlehen zurückzufordern. Es hat dann immer geheißen, man brauche es für die dritte Startbahn und wir wollten damit die dritte Bahn nur verhindern. Jetzt haben Sie offenbar einen

ersten Schritt dazu getan, dass diese dritte Bahn nicht finanziert werden kann.

Der Bürgerentscheid gilt zwar nur ein Jahr. Nach allen Aussagen, die ich bisher von den jetzigen und möglichen künftigen politischen Führungspersonen in München gehört habe, wollen sie sich auch über diesen Zeitraum hinaus an das Votum halten. Ganz allgemein zum Bürgerentscheid, Frau Goderbauer: Er bindet die Stadt München. Sie können aber nicht erwarten, dass die Betroffenen vor Ort den Bürgerentscheid akzeptieren müssen. Sie können nicht erwarten, dass die Münchner entscheiden, was die Leute in Freising und in Erding auszuhalten haben.

Noch einmal zur Stadt München. Wenn eine künftige Stadtregierung jemals anders entscheiden sollte, wird meines Erachtens sofort ein neues Bürgerbegehren und ein neuer Bürgerentscheid kommen, der mit Sicherheit eine noch größere Mehrheit gegen die dritte Bahn bringen würde. Daran ändert auch eine Aufnahme dieses Ziels in das Landesentwicklungsprogramm nichts. Ich halte es für eigenartig, dass die Startbahn als einziges verkehrspolitisches Ziel aufgenommen wurde und nicht die Stammstrecke oder andere Ziele, die heute als so wichtig erachtet wurden.

Herr Kollege Dr. Magerl hat die Fakten schon genannt. Wir befinden uns bei den Flugbewegungen auf dem Stand des Jahres 2005. Wir müssen ganz Deutschland im Auge haben und sollten zur Kenntnis nehmen, dass alle 17 internationalen Flughäfen in Deutschland – mit Ausnahme von Berlin-Tegel, wo ein besonderes Problem herrscht, das Ihnen allen bekannt ist – zurückgehende Bewegungszahlen haben. Klar ist, dass die Luftverkehrskapazitäten am Boden weit über dem Bedarf liegen. Das gilt auch für Frankfurt, wo jetzt eine vierte Bahn vorhanden ist. Trotzdem gehen die Bewegungszahlen zurück. Mit dieser Bahn könnte eine Kapazitätssteigerung von 50 % erreicht werden.

Sie sollten überhaupt einen Blick über die Grenze nach Frankfurt werfen. So mancher der dort Verantwortlichen ist über die neue Landebahn überhaupt nicht glücklich. Sie liegt zu nah an den Siedlungsgebieten. Der Fluglärm für die betroffenen Menschen ist unerträglich und gesundheitsgefährdend. Lärminderungsmaßnahmen, wie sie in Frankfurt angekündigt waren, gingen ins Leere, weil die Überflüge der nächstgelegenen Orte einfach nicht zu vermeiden sind. Deshalb nehmen dort die Proteste der Betroffenen immer mehr zu. Dieselbe Situation würde sich durch eine dritte Bahn in München ergeben, sollte sie je verwirklicht werden. Die Lärmbelastung wäre in München für die Menschen am Flughafen teilweise noch höher, wenn auch die Zahl der Betroffenen

etwas geringer wäre. Es darf aber keine Rolle spielen, ob 10.000, 20.000 oder 50.000 betroffen sind, wenn eine akute Gesundheitsgefährdung vorliegt. Diese ist bei bestimmten Lärmwerten nachzuweisen.

Sie sollten auch aus ökonomischen Gründen auf den Bau der dritten Bahn verzichten. Herr Kollege Dr. Magerl hat schon gesagt, dass Gerichtsverfahren eine Unmenge Geld kosten, weil dafür Gutachten angefordert werden. Ich weiß, was solche Prozesse kosten, weil wir schon mehrere geführt haben.

Für mich ist entscheidend: Sie sollten neben dem Geld vor allem an die betroffenen Menschen denken. Sie halten die Bedrohung der Lebensgrundlage dieser Menschen aufrecht, zum Beispiel in Attaching, Berglern, Pulling, Freising-Süd und anderen Orten rings um den Flughafen. Für diese Menschen stellt sich die Frage, ob sie noch in ihr Anwesen investieren sollen, wenn sie dort, sollte die dritte Bahn kommen, nicht mehr menschenwürdig leben können. Was sollen diese Leute ihren Kindern raten? Sollen sie bleiben? Sollen sie wegziehen? Deshalb der Appell an die Kolleginnen und Kollegen der rechten Seite: Geben Sie sich einen Ruck und stimmen Sie dem Antrag zu.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Dr. Bertermann für die FDP.

Dr. Otto Bertermann (FDP): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wir respektieren den Bürgerentscheid der Münchner Bürger. Dieser Entscheid gilt rechtlich für ein Jahr. Wir werden es politisch sehr wohl überdenken, wie wir in dieser Sache weiter argumentieren. Natürlich werden wir auch die Themen Umweltschutz, Arbeitnehmer und Wirtschaftskraft mit in diese politische Entscheidung einbeziehen.

Mich stört ein bisschen an dieser Debatte, dass wir einen Antrag vorliegen haben, mit dem der endgültige Verzicht auf die dritte Startbahn gefordert wird. Der Flughafen war in der Vergangenheit eine Erfolgsgeschichte, auch eine Erfolgsgeschichte für Bayern, für die Wirtschaft und für die Arbeitnehmer. Ich maße mir nicht an, heute zu sagen, wie die Prognosen in 10, 15 oder 20 Jahren aussehen werden.

(Dr. Christian Magerl (GRÜNE): Aber die Flughafengesellschaft!)

- Herr Dr. Magerl, ich schätze Sie außerordentlich. Aber lassen Sie mich bitte zu Ende reden.

Wir werden im Großraum München in den nächsten 20 Jahren circa 300.000 Zuzüge haben. Was sollen diese Menschen machen? Sollen sie zu Fuß gehen? Sollen sie alle mit dem Velo fahren? Wie sollen sie in den Urlaub kommen? Wie sollen sie zu ihren Arbeitsstellen kommen? Wie sehen die europäischen Verbindungen aus?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Die kommen gar nicht, wenn Sie sie nicht als billige Kofferträger für die dritte Startbahn brauchen!)

- Lieber Herr Aiwanger, wir werden keine Billigverträge abschließen. Die Leute wollen gerecht entlohnt werden, und zwar entsprechend nach ihrer Leistung. Das ist nicht das Thema, über das wir heute sprechen.

Wir müssen abwägen. Natürlich müssen wir auf die Leute in Erding und Freising und auf den Umweltschutz Rücksicht nehmen. Diese Probleme stellen sich in Europa überall. Wir müssen diese Menschen entschädigen und ihnen ein lebenswertes Leben zurückgeben. Herr Pointner, das ist völlig richtig. In einer Demokratie ist es nicht anders zu regeln, als dass wir Rücksicht auf die Schwachen und den Umweltschutz nehmen.

Was würde es jedoch im Umkehrschluss bedeuten, wenn wir diese dritte Startbahn nicht bauen würden? Hier geht es nicht nur um die Metropolregion München, sondern um die Wirtschaftskraft Bayerns. Fragen Sie einmal die Menschen in der Oberpfalz, in Mittelfranken und in Schwaben. Bei der Abstimmung über Stuttgart 21 haben die Bürger Baden-Württembergs über ihr Schicksal abgestimmt. In Bayern hätte man alle Bürger fragen sollen, wie sie zum Flughafen in München stehen.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das können Sie tun! - Harald Güller (SPD): Zum damaligen Zeitpunkt hätten Sie von den Bürgern Bayerns keine andere Antwort bekommen!)

Dieses Thema betrifft alle Bürger in Bayern. Eine bayernweite Befragung wäre besser gewesen als nur eine Befragung der Bürger der Metropolregion. Was würde denn passieren, wenn wir die dritte Startbahn nicht bauen?

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Nichts!)

- Sie verzichten auf den Ausbau der Infrastruktur für einen modernen und zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort Bayern.

(Hubert Aiwanger (FREIE WÄHLER): Das haben Sie beim Transrapid auch gesagt!)

Sie gehen zurück von der Lederhose über die Industrialisation in den Agrarstaat. Einige von Ihnen wollen sogar den Morgenthau-Plan haben. Sie halten es für besser, zu Fuß zu gehen und mit dem Velo zu fahren, als moderne Industriestrukturen zu schaffen. Die GRÜNEN sind eine rückwärtsgewandte Partei.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Sie verzichten auf den Freistaat als Wirtschaftsstandort. Er ist der Verlierer, die Arbeitnehmer sind die Verlierer, die Bürger der Oberpfalz und Schwabens sind die Verlierer, wenn keine Startbahn gebaut wird. Wir haben einen Nachteil gegenüber den anderen Standorten, mit denen wir europaweit im Zeitalter der Globalisierung im Wettbewerb stehen. Wir würden auf eine Weiterentwicklung der Wirtschaftskraft in Bayern verzichten. Wir würden auf die Erfolgsgeschichte Bayerns verzichten, die wir weiterschreiben wollen. Sie auf der anderen Seite wollen sie verhindern.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss kommen. Sie wollen Bayern eigentlich rückabwickeln. Sie wollen aus Bayern ein Naturkundemuseum machen. Sie sorgen dafür, dass in Bayern die Lichter endgültig ausgehen werden und der Wirtschaftsstandort "untergeht".

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Dr. Bertermann, Herr Kollege Dr. Runge hat noch eine Frage an Sie.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Dr. Bertermann, ich wollte Ihnen eine Zwischenfrage stellen. Teilen Sie nicht auch meine Einschätzung, dass, vor dem Abgrund stehend, rückwärts besser als vorwärts ist?

Zu Ihren Zahlen: Ich fand es famos, als Sie sagten, dass weitere 300.000 Menschen in den Ballungsraum München kämen, die zu ihrer Arbeit fliegen müssten. Wir dachten immer, Sie wollten sie über die Röhre schicken. Vielleicht nehmen Sie einmal die Ist-Zahlen und die Prognose-Zahlen zur Kenntnis. Nehmen Sie bitte auch zur Kenntnis, dass diese dritte Landebahn vor allem nicht deswegen geschaffen werden soll, um in München deutlich mehr Umsteiger zu generieren. Es geht um die Originär-Einsteiger, nicht um Ihre 300.000 Menschlein, die zu ihrer Arbeit wollen und verreisen sollen. Künftig sollen immer mehr Umsteiger nach München geholt werden. Das ist kein gutes Argument.

Herr Kollege Dr. Bertermann, wenn heute ein Beschluss gefasst wird, wie er in unserem Antrag vorgesehen ist, heißt das nicht, dass Sie in zehn oder fünfzehn Jahren oder wann immer Sie wieder im Landtag

sein werden, keinen Antrag mehr stellen können, dass eine dritte Startbahn gebaut werden sollte. Jetzt geht es konkret darum, dass es einfach ein Unsinn ist, weiterhin Geld rauszuhauen. Christian Magerl hat gerade beschrieben, welche Heerscharen von Ministerialbeamten sich gerade im Erdinger Moos tummeln. Es geht auch darum, die dortige Bevölkerung nicht weiterhin in Unsicherheit und Ängsten zu wiegen. Sie würden wirklich ein Zeichen setzen, wenn Sie erstens dem Antrag heute zustimmen und zweitens dafür sorgen würden, dass diese unsägliche Formulierung aus dem Entwurf des Landesentwicklungsprogramms verschwindet.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Dr. Runge. Bitte, Herr Kollege Dr. Bertermann.

Dr. Otto Bertermann (FDP): Lieber Herr Dr. Runge, eigentlich wollte ich an Sie adressieren, hatte aber Herrn Kollegen Dr. Magerl genannt. Ich würde Sie als detailverliebten Detailakrobaten bezeichnen. Aber Sie haben auch hier im Gegensatz zu uns, wie Sie bereits in der vorangegangenen Debatte gezeigt haben, diesen berühmten Tunnelblick. Sie schauen nicht über den Tellerrand hinaus. Sie müssen sehen, dass Millionen Gäste nach München kommen bzw. dort umsteigen. Aber diese Gäste steigen dort nicht nur um, sondern wir machen mit ihnen Geschäfte. Dadurch wird vor allem der Mittelstand gefördert. Sie haben Bayern als Engram im Kopf, um Marketing für Bayern zu betreiben, das früher von den Fluglinien her überhaupt nicht auf der Weltkarte war. Das ist der Fortschritt unseres Ministers. Dafür kämpfen wir. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Es gibt zwei Zwischenbemerkungen, eine von Herrn Pointner, bitte.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Herr Kollege Dr. Bertermann, Sie haben die Leute in der Oberpfalz und in Oberfranken angesprochen, die vom Flughafen profitieren. Wenn die Startbahn gebaut würde und die Prognosen stimmten, würden in dieser Gegend so- und so viele Arbeitsplätze geschaffen. Wo glauben Sie, kommen die Leute her? Sie kommen möglichst aus der Oberpfalz oder aus Oberfranken. Wo werden diese Leute dann wohnen? Diese Leute bleiben doch nicht in der Oberpfalz oder in Oberfranken wohnhaft, von wo aus sie jeden Tag einfach drei Stunden fahren müssen. Diese Maßnahme würde dazu führen, diese Region noch mehr zu entvölkern. Das ist klar. Zum anderen würde diese dritte Startbahn nur wegen des Umsteigeverkehrs gebaut. Herr Kollege Dr. Runge hat es schon gesagt.

(Zuruf: Nein!)

- Natürlich. Wenn Sie die Prognosen ansehen, stellen Sie fest: Mit der dritten Startbahn sind es 30 Millionen Menschen, die originär hierherkommen und umsteigen. Ohne dritte Startbahn ist es genauso. Das ist nur der Umsteigeverkehr.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bitte, Herr Dr. Bertermann.

Dr. Otto Bertermann (FDP): Herr Pointner, ich habe mich zu Erding und Freising, aber auch zum Umweltschutz bereits geäußert. Das nehmen wir ernst. Wir müssen auf der anderen Seite aber auch bedenken, welche Wirtschaftskraft und Bedeutung die Millionen Menschen haben, die nach Bayern kommen. Welche Möglichkeiten eröffnet man für den Weltmarkt in einer globalisierten Welt, wenn wir nicht genügend Direktverbindungen haben, um umsteigen zu können? Da kann Bayern langfristig abgehängt werden. Das wollen wir nicht.

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Strobl, bitte.

Reinhold Strobl (SPD): Herr Dr. Bertermann, Sie haben die Oberpfalz angesprochen. Ich kann Ihnen eines sagen: Die Oberpfälzer Bevölkerung wäre schon froh, wenn sie zum Flughafen käme, ohne umsteigen zu müssen. Vielleicht können Sie sich zu nächst einmal dafür einsetzen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD - Zuruf)

Dr. Otto Bertermann (FDP): Ich bin kein Haushaltspolitiker, kann Ihnen aber sagen: Soweit ich weiß, haben wir die Mittel für die Verkehrsplanung und den Straßenbau erhöht, sodass auch diese Region angebunden wird.

(Beifall bei der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Jetzt hat Herr Staatssekretär Pschierer das Wort. Bitte schön.

Staatssekretär Franz Josef Pschierer (Finanzministerium): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wir haben diese Debatte schon mehrfach geführt und können sie noch unzählige Male führen. Die Position der Staatsregierung und der Koalitionsfraktionen zu diesem Punkt ist klar und unverrückbar. Wir halten an dieser dritten Startbahn fest und werden die Planungen vorantreiben. Wir halten diese dritte Startbahn nach wie vor für eine unverzichtbare strategische Zukunftsinvestition für den gesamten Freistaat Bayern, nicht nur für die Metropolregion München.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, es ist völlig schwachsinnig, nach acht Jahren Planungs- und Prüfzeit diese Planungen jetzt auf null zu stellen. Wir vergeben jede Chance auf eine Realisierung dieses Projektes. Berlin ist sicherlich kein sehr positives Beispiel für die Verwirklichung von Großprojekten. Wir konnten im Freistaat Bayern unsere Projekte immer zeitgerecht verwirklichen. Aber es sind gigantische Zeiträume. Deshalb macht es keinen Sinn, jetzt diese Planungen einzustellen. Wir werden diesen Planungsprozess weiterführen, weil in diesem Haus jeder weiß: Das Schaffen von Baurecht ist eine zentrale Voraussetzung für jede Investition.

Eine kurze Anmerkung an die Vorredner der Opposition. Herr Kollege Pointner, ich darf bei Ihnen beginnen. Zu keiner Zeit hat die FMG oder die Staatsregierung behauptet, dass für die Realisierung der dritten Startbahn die Darlehen des Freistaats Bayern, der Bundesrepublik Deutschland oder der Landeshauptstadt erforderlich sind. Die FMG hat ganz klar erklärt, dass die Realisierung aus dem Cashflow bezahlt wird. Dazu gibt es ein belastbares Gutachten von Rothschild. Ich darf das deshalb klar zurückweisen.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Martin Runge (GRÜNE))

Herr Kollege Dr. Runge, eine zweite Anmerkung: Ich stimme Ihnen insofern zu, als wir uns alle große Sorgen um das Weltklima machen müssen. Aber das Weltklima werden wir nicht im Erdinger Moos retten.

(Alexander König (CSU): Das stimmt!)

Das Weltklima retten wir in China und in den Schwellenländern Brasilien und Indien, was die CO₂-Emission angeht, jedoch nicht im Erdinger Moos.

Herr Kollege Dr. Magerl, eine dritte Anmerkung: Das Passagieraufkommen am Flughafen München ist in den letzten Jahren immer gestiegen.

(Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Dagegen sind in diesem Jahr die Flugbewegungen leicht rückläufig. Aber wer sich die Bewegungen anschaut, stellt fest, dass heute auch mit größeren Einheiten geflogen wird. Wenn beispielsweise ein A 380 am Flughafen München steht, mit dem 550 Passagiere und mehr befördert werden können, steigt das Passagieraufkommen an, obwohl die Verkehrsbewegungen nicht unbedingt zunehmen.

Herr Kollege Pointner, in einem Punkt, nämlich in Bezug auf die Drehkreuzfunktion, gebe ich Ihnen

recht. Schauen Sie sich am Flughafen München einmal an, welche Destinationen in Asien, etwa China, angefliegen werden und wie sich die Passagiere zusammensetzen. Ich widerspreche Ihnen nicht: Ein Großteil der Passagiere kommt nur deshalb nach München, weil wir eine Drehkreuzfunktion haben.

(Alexander König (CSU): Natürlich!)

Doch die Gefahr ist, dass wir die Drehkreuzfunktion verlieren. Das kann ich nicht hier oben beschließen, sondern da bin ich von der Lufthansa abhängig. Wollen wir das infrage stellen und es riskieren, eine Drehkreuzfunktion zu verlieren? Deshalb wird es für den Erhalt der Drehkreuzfunktion erforderlich sein, an der Planung für die dritte Startbahn festzuhalten. Das werden wir auch tun.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Auch wir respektieren den Bürgerentscheid, aber dieser steht für genau 23 %. 77 % der Anteilseigner – zu 51 % der Freistaat, zu 26 % die Bundesrepublik Deutschland – sagen Ja. Bei allem Respekt vor der Landeshauptstadt München bitte ich zu bedenken: München ist unsere Landeshauptstadt, aber nicht der Mittelpunkt der Welt. Bei dieser Frage geht es um ganz Bayern.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Aus diesem Blickwinkel sieht es auch die Bayerische Staatsregierung.

Letzter Punkt: Wir respektieren den Bürgerwillen. Wir wollen in Bezug auf den Lärmschutz, die Verkehrerschließung und vieles andere nicht nur reden, sondern handeln und Geld in die Hand nehmen. Ich weiß, dass das draußen für die Bürger nicht einfach ist. Aber der Unterschied zwischen dieser Seite und Ihnen ist folgender: Wir wägen ab, entscheiden und handeln, und zwar in diesem Fall auch gegen den Widerstand der Bevölkerung. Das ist Mut, und das ist richtig. Was Sie machen, ist populistisch. Das lehnen wir ab. Deshalb lehnen wir auch diesen Antrag ab.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER))

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Staatssekretär, bleiben Sie bitte am Redepult, denn es gibt eine Zwischenbemerkung von Herrn Pointner. Herr Pointner, bitte.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Herr Staatssekretär, Populismus können Sie mir nicht unterstel-

len; denn ich war von Anfang an grundsätzlich dagegen.

Staatssekretär Franz Josef Pschierer (Finanzministerium): Herr Kollege Pointner, ich habe in diese Richtung gezeigt.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Okay. Zu Ihren Aussagen zum Drehkreuz: London Heathrow hat das gleiche System wie München mit zwei Bahnen. Es war immer schon das größte Drehkreuz in Europa. Es geht also. Natürlich kann man dort den Kleinverkehr nicht abwickeln. Aber wir hätten dafür zum Beispiel die Flughäfen Memmingen oder Nürnberg, die noch große Kapazitäten frei haben. An der Drehkreuzfunktion wird sich nichts ändern, wenn nur die beiden Bahnen bedient werden. Die Anzahl der Flugbewegungen lag schon einmal bei 430.000, zum Jahresende werden es etwa 400.000 sein. Auch das müssen wir sehen.

Was das Darlehen betrifft, habe ich nicht behauptet, die FMG oder die Staatsregierung hätte das gesagt. Ich habe vielmehr gesagt, im Ausschuss hätten die Kollegen von CSU und FDP gesagt, dass gehe nicht, das brauche man für den Bau der dritten Startbahn. Das war meine Aussage. Nehmen Sie das zur Kenntnis.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Staatssekretär Franz Josef Pschierer (Finanzministerium): Herr Kollege Pointner, zur Drehkreuzfunktion: Ich saß bis vor Kurzem im Aufsichtsrat des Flughafens Nürnberg. Was Nürnberg angeht, haben wir nach wie vor die große Befürchtung, die Drehkreuzfunktion zu verlieren. Wenn die verloren geht, verlieren Sie Passagieraufkommen. Man kann aus dem originären Passagieraufkommen weder den Flughafen in Nürnberg noch den in München rentabel betreiben. Ich kann auch keiner Fluggesellschaft vorschreiben, welche Linie sie bedient. Ich bin Allgäuer, und selbstverständlich liegt der Allgäu Airport in meiner Region.

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Wollen Sie den gefährden?)

Ich kann aber nicht zur Lufthansa sagen: Liebe Lufthansa, das mit München ist nichts, wenn ihr Kapazitäten braucht, hätten wir noch welche in Memmingen. Nein, das ist eine Entscheidung der Lufthansa.

Meine Damen und Herren, nach der Entscheidung der Münchner Bürger war der Vorstand der Lufthansa im Kabinett. Ich werde eine Aussage des Vorstands der Lufthansa nicht vergessen, der ausgeführt hat: Meine Damen und Herren Kabinettsmitglieder, in den 70er-Jahren war es nicht ausgemacht, dass dieser Flughaf-

fen im Erdinger Moos entsteht. – Damals hätte auch das Bundesland Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit gehabt, mit diesem Flughafen die Region Köln-Bonn – damals war man von der Wiedervereinigung noch weit weg – als Wachstumsregion zu entwickeln. Die SPD-geführte Landesregierung in Nordrhein-Westfalen hat das nicht vermocht. Eine CSU-geführte Staatsregierung hat das durchgesetzt. Ich lasse es mir nicht nehmen: Es gehört zur Erfolgsgeschichte des Freistaates Bayern, den Flughafen München II zu errichten.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Sagen Sie etwas zu Memmingen! Kein Wort zu Memmingen!)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herr Kollege, das war jetzt auch nicht gefragt. – Danke schön, Herr Staatssekretär. Uns liegen hier oben keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, weshalb wir die Aussprache schließen können. Ehe ich zur Abstimmung schreite, die in namentlicher Form erfolgen soll, bitte ich Sie inniglich, noch sitzen zu bleiben, weil über den nächsten Tagesordnungspunkt nur abgestimmt wird. Wir wollen hier oben nicht groß zählen oder einen Hammelsprung durchführen, sondern wir möchten das in einem Stück durchziehen. Dann gibt es nur noch zwei kleinere Meldungen, und Sie sind befreit.

Wir können nun zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag 16/13054 schreiten. Ich schlage vor, dafür drei Minuten vorzusehen, weil seit der Ankündigung doch wieder sehr viel Zeit vergangen ist. Die namentliche Abstimmung ist eröffnet, bitte schön.

(Namentliche Abstimmung von 18.13 bis 18.16 Uhr)

Die namentliche Abstimmung ist beendet. Die Auszählung der Stimmen erfolgt außerhalb des Plenarsaals. Das Ergebnis werde ich vermutlich vor leerem Saal bekannt geben.

(Unruhe)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 12 auf:

Antrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Renate Will, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP) Modellversuch "Wirtschaftsschule ab der 6. Jahrgangsstufe" starten (Drs. 16/13196)

Ich finde es sehr schön, dass sich die Fraktionen darauf geeinigt haben, diesen Tagesordnungspunkt ohne Aussprache zu behandeln.

(Anhaltende Unruhe)

Ich bitte Sie noch um Konzentration, damit ich sehen kann, wer die Hand bei der Abstimmung hebt.

Wir können gleich zur Abstimmung schreiten. Der federführende Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport empfiehlt auf Drucksache 16/14820 die unveränderte Annahme. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Danke. Wer möchte den Antrag ablehnen? – Das ist die Fraktion der SPD, danke schön. Gibt es Enthaltungen? – Ich sehe keine. Dann ist dieser Antrag angenommen.

Die Nummer 11 der Antragsliste, Tagesordnungspunkt 9, wird in der Plenarsitzung in der nächsten Woche behandelt. Sie wird in die Tagesordnung aufgenommen sein, sodass ich jetzt noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Karl, Güller und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Landesentwicklungsprogramm: Erneutes Anhörungsverfahren nutzen für substanzielle Verbesserungen!" auf Drucksache 16/14921 bekannt geben kann. Mit Ja haben 49 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 72. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 8)

Außerhalb der Tagesordnung gebe ich bekannt, dass die Mitglieder der Kinderkommission des Bayerischen Landtags in ihrer Sitzung am 15. November 2012 für den fünften Turnus vom 23. Oktober 2012 bis einschließlich 15. Juli 2013 bzw. bis zum Ende der Wahlperiode Frau Kollegin Brigitte Meyer zur Vorsitzenden und Frau Kollegin Petra Dettenhöfer zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt haben. Ich bitte Sie, das zur Kenntnis zu nehmen.

Dann gebe ich noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN betreffend "Endgültiger Verzicht auf dritte Startbahn am Flughafen München" auf Drucksache 16/13054 – es handelte sich um den Tagesordnungspunkt 11 – bekannt. Mit Ja haben 47 Abgeordnete, mit Nein haben 68 Abgeordnete gestimmt. Es gab zwei Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 9)

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Abend. Rutschen Sie nicht aus auf dem Nachhauseweg; es schneit. Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 18.19 Uhr)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Schlussabstimmung am 29.11.2012 zu Tagesordnungspunkt 7: Gesetzentwurf der Staatsregierung; zur Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (Drucksache 16/12782)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert		X	
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther	X		
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann		X	
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette	X		
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine		X	
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz	X		
Dorow Alex	X		
Dr. Dürr Sepp		X	
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt	X		
Eisenreich Georg	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen		X	
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus		X	
Franke Anne			
Freller Karl	X		
Füracker Albert			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten			X
Goderbauer Gertraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas			
Gote Ulrike			
Gottstein Eva			
Güll Martin		X	
Güller Harald		X	
Freiherr von Gumppenberg Dietrich	X		
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine	X		
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid	X		
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie	X		
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia		X	
Kamm Christine		X	
Karl Annette		X	
Kiesel Robert	X		
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad			
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd	X		
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz		X	
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter		X	
Miller Josef	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred		X	
Pranghofer Karin		X	
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian		X	
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana		X	
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus			
Strehle Max	X		
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta		X	
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell			
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	89	61	1

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über Verfassungsstreitigkeiten und die nicht einzeln zu beratenden Anträge zu Grunde gelegt wurden gem. § 59 Absatz 7 (Tagesordnungspunkt 9)

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
- (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
- (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
- (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
- (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

Verfassungsstreitigkeiten

1. Schreiben des Bundesverfassungsgerichtshofs vom 1. Oktober 2012
BvR 1795/08, BvR 2120/10 und BvR 2146/10 betreffend Verfassungsbeschwerden
 - I. des Herrn L. W.
 1. unmittelbar gegen
 - a) den Beschluss des Oberverwaltungsgerichts des Landes Sachsen-Anhalt vom 26. Mai 2008 - 1 L 26/08 -,
 - b) den Beschluss des Oberverwaltungsgerichts des Landes Sachsen-Anhalt vom 8. April 2008 - 1 L 26/08 -,
 - c) den Beschluss des Oberverwaltungsgerichts des Landes Sachsen-Anhalt vom 13. Februar 2008 - 1 L 97/06 -,
 - d) das Urteil des Verwaltungsgerichts Magdeburg vom 10. November 2005 - 3 A 328/03 MD -,
 - e) den Widerspruchsbescheid des Regierungspräsidiums Magdeburg vom 3. Juni 2003 - 441/44.11-65101/7 -,
 - f) den Bescheid des Landkreises Quedlinburg vom 21. Januar 2003 - III.32.02.03/02 -,
 2. mittelbar gegen
 - a) § 7 Abs. 2 des Landesjagdgesetzes Sachsen-Anhalt,
 - b) § 8 Abs. 1, 5 und § 9 Abs. 1 Bundesjagdgesetz
BvR 1795/08,
 - II. 1. der G. T. N. GmbH & Co. Betriebs-KG, vertreten durch den Geschäftsführer
 2. weiterer vier Privatpersonen gegen
 - a) den Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts vom 23. Juni 2010 - BVerwG 3 B 89.09 -,
 - b) den Beschluss des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs vom 9. September 2009 - 19 BV 07.100 -,
 - c) das Urteil des Verwaltungsgerichts Würzburg vom 7. Dezember 2006 - W 5 K 06.351 -
BvR 2120/10,
 - III. der T. F. und F. GmbH, gesetzlich vertreten durch die Geschäftsführer gegen
 - a) den Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts vom 23. Juni 2010 - BVerwG 3 B 90.09 -,
 - b) den Beschluss des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs vom 9. September 2009 - 19 BV 07.97 -,
 - c) das Urteil des Bayerischen Verwaltungsgerichts Würzburg vom 7. Dezember 2006 - W 5 K 06.353 -
BvR 2146/10

PII/G-1320/10-6
Drs. 16/14780 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

I. Der Landtag gibt im Verfahren eine Stellungnahme ab.

II. Die Verfassungsbeschwerden sind unbegründet.

III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestimmt.

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

2. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 16. Oktober 2012 (Vf. 22-VII-12) betreffend
Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des § 76 Abs. 3 der Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. August 2009 (GVBl S. 420, BayRS 1100-3-1), geändert am 13. Juli 2011 (GVBl S. 425)
PII/G-1310/12-14
Drs. 16/14767 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.

II. Der Antrag ist unbegründet.

III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Jürgen W. Heike bestimmt.

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Anträge

3. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Horst Arnold, Maria Noichl u.a. SPD
Infrastruktur in Bayern erhalten und stärken – landwirtschaftlich genutzte Wege fit machen für neue Herausforderungen
Drs. 16/12801, 16/14763 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

4. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD
Ausweitung des Schulfruchtprogramms auf bayerische Kindertageseinrichtungen
2. Runde
Drs. 16/12977, 16/14812 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Antrag der Abgeordneten Annette Karl, Dr. Thomas Beyer, Bernhard Roos u.a. SPD
Zukunft für die ländlichen Räume Bayerns - EIBa 2020, Erfolgsindex ländliches Bayern
Drs. 16/12981, 16/14817 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Antrag der Abgeordneten Hans-Ulrich Pfaffmann, Christa Steiger, Angelika Weikert u.a.
und Fraktion (SPD)
Änderung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG)
Drs. 16/13047, 16/14790 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a.
und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Jagdzwang
Drs. 16/13078, 16/14735 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Antrag der Abgeordneten Thomas Dechant, Dr. Otto Bertermann, Tobias Thalhammer
u.a. und Fraktion (FDP),
Albert Füracker, Annemarie Biechl, Gudrun Brendel-Fischer u.a. CSU
Revierjagdsysteme erhalten, Handlungsoptionen zur Umsetzung
des EGMR-Urteils ausloten!
Drs. 16/13079, 16/14736 (ENTH)

Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gemäß § 126 Abs. 3 GeschO

Votum des mitberatenden Ausschusses für Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht zu den Konsequenzen des Urteils des Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) vom 26. Juni 2012 betreffend Ablehnung der Jagd auf privaten Grundstücken durch ihren Eigentümer
Drs. 16/13080, 16/14737 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

10. Antrag der Abgeordneten Joachim Unterländer, Gudrun Brendel-Fischer, Petra Dettenhöfer u.a. CSU,
Thomas Hacker, Brigitte Meyer, Dr. Annette Bulfon u.a. FDP
Entschließung zur Fortentwicklung der Kinderbetreuung in Bayern
Drs. 16/13081, 16/14796 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

11. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Hans Jürgen Fahn u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Fluglärmgesetz ändern und Bundesregierung und Bundesrat zur sofortigen Umsetzung der Erkenntnisse über Fluglärm und Flugzeugabgase als Gesundheitsrisiko anhalten
Drs. 16/13092, 16/14682 (A)

der Antrag wird einzeln beraten

12. Antrag der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger, Dr. Thomas Beyer, Annette Karl u.a. SPD
Lückenschluss im Radwegenetz der Stadt Nürnberg entlang von Staatsstraßen
Drs. 16/13149, 16/14764 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

13. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Einzelbetriebliche Investitionsförderung auch für Güllegruben mit Deckel
Drs. 16/13170, 16/14813 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Antrag der Abgeordneten Sabine Dittmar, Maria Noichl, Horst Arnold u.a. SPD
Verwendung von clothianidinhaltigen Beizmittel im Rapsanbau
Drs. 16/13248, 16/14738 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

15. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a.
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
GBW-Wohnungsbestand erhalten und Mieter- und Mieterinneninteressen schützen
Drs. 16/13258, 16/14795 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a.
und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Kleine Biogasanlagen als Hauptpfeiler des „Bayernplans“ zur Energiewende
Drs. 16/13259, 16/14739 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

17. Antrag der Abgeordneten Peter Winter, Annemarie Biechl,
Gudrun Brendel-Fischer u.a. CSU,
Karsten Klein, Thomas Dechant, Tobias Thalhammer u.a. und Fraktion (FDP)
Erhalt der Forstwirtschaft im Spessart
Drs. 16/13281, 16/14843 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

18. Antrag der Abgeordneten Petra Guttenberger, Prof. Dr. Winfried Bausback,
Jürgen W. Heike u.a. CSU,
Dr. Andreas Fischer, Prof. Dr. Georg Barfuß, Tobias Thalhammer u.a.
und Fraktion (FDP)
Insolvenzordnung - Erwerb von Anteilen einer Baugenossenschaft bei Privatinsolvenz
Drs. 16/13421, 16/14778 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

19. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Bernhard Pohl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Anonymisierte Bewerbungen
Drs. 16/13423, 16/14816 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Ende der Blockadepolitik der Bundesregierung beim EU-Haushalt
Drs. 16/13483, 16/14740 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

21. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Bericht zu den Auswirkungen und möglichen Konsequenzen
des Organspendeskandals in Bayern
Drs. 16/13680, 16/14811 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

22. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Florian Ritter, Horst Arnold u.a. und Fraktion (SPD)
Konsequenzen aus dem Prüfbericht zur Quellen-TKÜ des Landesbeauftragten für den Datenschutz ziehen
Drs. 16/13710, 16/14779 (A)

über den Antrag wird gesondert abgestimmt

23. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Dr. Leopold Herz u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Berücksichtigung der besonderen Situation der Schäfer und Schafhalter beim Agrardiesel
Drs. 16/13761, 16/14741 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

24. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Markus Rinderspacher, Harald Güller, Dr. Linus Förster u.a. und Fraktion (SPD) Subsidiarität - Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates zur Änderung der Richtlinie 2001/110/EG des Rates über Honig BR-Drs. 569/12 Drs. 16/14698, 16/14720 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bundes- und Europaangelegenheiten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 29.11.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Konsequenzen aus unverantwortlichem Vorgehen der Staatsministerin der Justiz und für Verbraucherschutz ziehen (Drucksache 16/14918)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas			
Arnold Horst				Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva			
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg		X		Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete	X			Hacker Thomas			
Dr. Beckstein Günther		X		Haderthauer Christine		X	
Dr. Bernhard Otmar		X		Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bertermann Otto		X		Hallitzky Eike	X		
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim	X		
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig	X		
Biedefeld Susann	X			Heckner Ingrid		X	
Blume Markus				Heike Jürgen W.		X	
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Herrmann Joachim			
Brunner Helmut				Dr. Herz Leopold	X		
Dr. Bulfon Annette		X		Hessel Katja			
Dechant Thomas		X		Dr. Heubisch Wolfgang			
Dettenhöfer Petra		X		Hintersberger Johannes			
Dittmar Sabine				Huber Erwin		X	
Dodell Renate		X		Dr. Huber Marcel		X	
Donhauser Heinz				Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp	X			Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard		X		Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt				Jung Claudia	X		
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen				Karl Annette			
Felbinger Günther				Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus	X			Kobler Konrad			
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert				Kränzle Bernd			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud				Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz			
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			X
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian			
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz			
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone			
Taubeneder Walter			
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul			
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	51	79	2

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 29.11.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Hacker, Karsten Klein, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion FDP, der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber u. a. und Fraktion CSU; Zweite Stammstrecke München weiter zügig realisieren (Drucksache 16/14919)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate		X	
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette	X		
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine			
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz			
Dorow Alex	X		
Dr. Dürr Sepp		X	
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne		X	
Freller Karl	X		
Füracker Albert			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten		X	
Goderbauer Gertraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas			
Gote Ulrike			
Gottstein Eva		X	
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich	X		
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar			
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid	X		
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel	X		
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie			
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia		X	
Kamm Christine		X	
Karl Annette	X		
Kiesel Robert			
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad			
König Alexander	X		
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian		X	
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter		X	
Miller Josef	X		
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa	X		
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard			
Pointner Mannfred			X
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus		X	
Reiß Tobias	X		
Richter Roland	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz	X		
Schmid Georg	X		
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd	X		
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig	X		
Sprinkart Adi		X	
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone			
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate	X		
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	112	30	1

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 29.11.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Alexander König, Prof. Ursula Männle u. a. und Fraktion CSU, der Abgeordneten Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde, Dr. Otto Bertermann u. a. und Fraktion FDP; Kommunale Wasserversorgung sichern (Drucksache 16/14920)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X			Görlitz Erika			
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas			
Arnold Horst				Gote Ulrike			
Aures Inge	X			Gottstein Eva	X		
Bachhuber Martin	X			Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg	X			Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X			Guttenberger Petra	X		
Bause Margarete	X						
Dr. Beckstein Günther				Hacker Thomas	X		
Dr. Bernhard Otmar	X			Haderthauer Christine			
Dr. Bertermann Otto	X			Halbleib Volkmar			
Dr. Beyer Thomas				Hallitzky Eike	X		
Biechl Annemarie	X			Hanisch Joachim	X		
Biedefeld Susann	X			Hartmann Ludwig	X		
Blume Markus	X			Heckner Ingrid	X		
Bocklet Reinhold	X			Heike Jürgen W.	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X			Herold Hans	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X			Dr. Herrmann Florian	X		
Brunner Helmut				Herrmann Joachim			
Dr. Bulfon Annette	X			Dr. Herz Leopold	X		
				Hessel Katja			
Dechant Thomas				Dr. Heubisch Wolfgang			
Dettenhöfer Petra	X			Hintersberger Johannes			
Dittmar Sabine				Huber Erwin	X		
Dodell Renate	X			Dr. Huber Marcel			
Donhauser Heinz				Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Dorow Alex	X			Huml Melanie			
Dr. Dürr Sepp							
				Imhof Hermann	X		
Eck Gerhard	X						
Eckstein Kurt				Jörg Oliver			
Eisenreich Georg	X			Jung Claudia	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Kamm Christine	X		
Felbinger Günther	X			Karl Annette	X		
Dr. Fischer Andreas	X			Kiesel Robert			
Dr. Förster Linus	X			Klein Karsten	X		
Franke Anne	X			Kobler Konrad			
Freller Karl	X			König Alexander	X		
Füracker Albert				Kohnen Natascha	X		
				Kränzle Bernd			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas			
Gehring Thomas	X						
Glauber Thorsten	X			Ländner Manfred	X		
Goderbauer Gertraud	X			Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
				Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter	X		
Miller Josef	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias	X		
Richter Roland	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz			
Schmid Georg			
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone			
Unterländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig			
Zacharias Isabell			
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	127	0	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 29.11.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; Öffentliche Trinkwasserversorgung in kommunaler Hand! (Drucksache 16/14931)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst			
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette	X		
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine			
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz			
Dorow Alex	X		
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl	X		
Füracker Albert			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika			
Dr. Goppel Thomas			
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich	X		
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas	X		
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar			
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid	X		
Heike Jürgen W.	X		
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim	X		
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes			
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie			
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert			
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad			
König Alexander	X		
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter	X		
Miller Josef	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias	X		
Richter Roland	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz			
Schmid Georg			
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin	X		
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max	X		
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen	X		
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias	X		
Tolle Simone			
Unterländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst	X		
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate	X		
Winter Georg			
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin	X		
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	127	0	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 29.11.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Dr. Linus Förster, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion SPD; Keine Einbeziehung der kommunalen Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, Sozialdienstleistungen und des Rettungswesens in eine EU-Dienstleistungskonzession (Drucksache 16/14932)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst			
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine			
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz			
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika			
Dr. Goppel Thomas			
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar			
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim		X	
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes			
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert			
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele	X		
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred			
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz			
Schmid Georg			
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika			
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	57	70	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 29.11.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Annette Karl, Harald Güller u. a. und Fraktion SPD; Landesentwicklungsprogramm: Erneutes Anhörungsverfahren nutzen für substantielle Verbesserungen! (Drucksache 16/14921)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst			
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun			
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette			
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine			
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther			
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten	X		
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika			
Dr. Goppel Thomas			
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar			
Hallitzky Eike			
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim		X	
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes			
Huber Erwin			
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia	X		
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert			
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha			
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph			
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz			
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob		X	
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim			
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	49	72	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 29.11.2012 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; Endgültiger Verzicht auf dritte Startbahn am Flughafen München (Drucksache 16/13054)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate	X		
Aiwanger Hubert	X		
Arnold Horst			
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther			
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun			
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas			
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine			
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard			
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			
Felbinger Günther			
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus	X		
Franke Anne	X		
Freller Karl			
Füracker Albert			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika			
Dr. Goppel Thomas			
Gote Ulrike			
Gottstein Eva	X		
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar			
Hallitzky Eike			
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid		X	
Heike Jürgen W.		X	
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim		X	
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes			
Huber Erwin		X	
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie			
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver		X	
Jung Claudia	X		
Kamm Christine	X		
Karl Annette			
Kiesel Robert			
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha	X		
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef			
Müller Ulrike			
Mütze Thomas			
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold			
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus	X		
Reiß Tobias		X	
Richter Roland		X	
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus			
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg			
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz			
Schmid Georg			
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin		X	
Schuster Stefan			
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob	X		
Seidenath Bernhard			X
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia			
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max		X	
Streibl Florian			
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias		X	
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			
Weidenbusch Ernst		X	
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul			X
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Will Renate		X	
Winter Georg			
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell			
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef			
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	47	68	2